

Der
Medicin = Chymischen
Apotheken
Drittes Buch

von der

MACROCOSMOLOGIE

oder

Bergwerck = Lehre.

Das I. Capitel.

Von der Bergwerck = Lehre insgemein.



In den ersten Büchern haben wir von den gemeinen Medicamenten mit ihren beygesetzten zusammengesetzten Sachen gehandelt / die sich unter kein gewisses natürliches Stück haben ordnen lassen / weßwegen wir sie auch eine allgemeine Apotheken betittelt. Nun folgt die andere / worinnen wir alle natürliche Stücke mit ihren beygesetzten Bereitungen untersuchen wollen.

Ermeldeter Apotheken Theile seyn die Macrocosmologie (der grossen Welt = Lehr) die Kräuter- und Thier = Lehr. Dann so viel zehlet man Reiche der ganzen Welt / nemlich das Macrocosmische / Gewächs- und Thier = Reich / welche untereinander nahe verwandt seyn.

N. Diese Reiche nennet Hipp. die 3. Gesang / Einstimmungen / der Gleichheit nach / von der Singkunst hergenommen. Dann sie seyn gleichsam statt 3. Thone / woraus die Harmoni der ganzen Welt bestehet. Der Grund ist die grosse Welt / auf dem die andern 2. als auf einem Fundament ruhen / sonder welchem nichts hätte zusammenstimmen noch bestehen können. Das Gewächs = Reich stellet gleichsam eine liebliche Tertie vor / und gleichwie die Erstreckung dieses halben Thons zwischen der grossen und kleinen Tertien in der Singkunst umschrieben wird / so weist sich in gedachtem Reiche dergleichen Erstreckung und Weitläuffigkeit / indem etliche der Natur der grossen Welt näher treten / und etliche weiter davon abweichen. Ermeldete Erstreckung bestehet nach Mosis Meynung in 3. Classen. Die 1. Class begreiffet die kleine Gewächse / die von sich selbst hervor kommen. (107) Die 2. Saamen = tragende Kräuter. (108) Die 3. die hölzerne Gewächse. (109)

Das Thier = Reich stellet vor eine Quint und Sexten. Gleichwie nun solche von dem Grunde (basi) weit abweichen / und einen Umgang eines ganzen Thons in sich begreifen / also gehet auch ermeldetes Thier = Reich von der Natur der grossen Welt weit ab / und wird in grösserer Weitläuffigkeit beschrieben. Darin in seibem seyn Wasser = Thiere (מים חיים) d. i. ein lebendiger Wasser = Geist. Erder = Thiere (ארץ חיה) d. i. ein lebendiger Erd = Geist. So ist auch der Mensch אדם aus Adama, d. i. aus erhöbetem Wasser und Erde erschaffen worden / welcher über das / was er neben andern Thieren ist / חיה נפשית d. i. ein lebendiger Geist / der einen eingeblassenen Lebens = Odem / נפש in sich hat / und also alle andere übertrifft.

Als der mächtige Welt = Schöpffer dieses ganze Rund / den Himmel und die Erd. n her vorgebracht / und den Menschen nach seinem Ebenbilde mit einer vernünftigen Seele und dessen Leibe / als der Seelen Haus ausgezieret / füllte er zu eben selber Zeit die Erden mit unendlichen Gutthieren / die zu der Menschen Leben vonnöthig waren / an: die Wälder hielten in sich Thiere von allerhand Arten und Geschlechtern; in den Wassern und dem Meer ließ er sonderbare Fische spielen; die Luft erfüllten die Vögel; die Felder trugen Kräuter / Früchte / Bäume und Blumen / die Berge aber mußten Aerg und Metall hervorbringen / damit der Mensch / das himmlische Thier / welches wegen alles / was die Göttliche Majestät hervorgebracht / erschaffen worden / selber Herr sey / und sich derer theils zur Leibes = Beschüzung / theils zu dessen Unterhaltung bediente. Daraus haben endlich die Naturgelehrte die 3. besagte Reiche / das Bergwerck = Gewächs- und Thier = Reich geformet / dem

auch unser Schröder nachgefolgt / indem er die Special-Apotheken in ermeldete Reihe abgetheilet / etc.

Die Macrocosmologie oder grosse Welt-Lehre ist eine Erdörterung aller Sachen der grossen Welt.

Die Sachen der grossen Welt nenne ich diejenige / die ausser dem Gewächs- und Thier-Kreis sich befinden / sie mögen entweder die ersten / d. i. der grossen Welt-Glieder / oder die andern / d. i. die aus dem Peristomate der grossen Welt hervorkommen seyn.

N. Die Beschaffung der Macrocosmischen Sachen haben wir im 1. B. beschrieben / welches der Leser besehen kan.

In derer Gebrauchen muß man insgemein die Kräfte und die Weise zu gebrauchen erwegen.

Die Kräfte der Mineralien seyn stärker und kräftiger / denn aller anderer Sachen / weil sie dem ersten Ursprung näher seyn / und deswegen auch besser vereinbarer und stärker. Dann die vereinbarte Krafft immer stärker ist.

Die Mineralien und Metalle übertreffen die Gewächse und Thiere im Heilen weit / dann diese in uns so lange würcken / als lange der Magen in sie würcket / und gehen weiter nicht / daß sie nicht auch zugleich alle Stärke eines Mittels ablegen / dann es übel mit uns sollte beschaffen seyn / wann der Magen das genossene Gewächse nicht unter seine Macht bringen könnte / und selbes mit vollen Kräften weiter in den Leib gieng / dann dardurch würde die Werkstatt des Gblüths verdorben werden / und sollte daher mehr Schaden als Nutzen entstehen.

Die Metalle und Mineralien hergegen können niemalen zu einer Nahrung gedeyen / sondern behalten ihren Zweck / weil sie nicht zur Speise / sondern zur Heilung erschaffen worden / wann man sie schon in den Leib nimmet. In dem Magen fangen sie an den Strahl ihrer Tugend und ihre eingepflanzte Krafft leuchten zu lassen / so daß / wann der Archæus derer leuchtende Krafft / die sie in den gangen Leib austreuen / fühlet / daher die Gesundheit entsteht. Denn die Metalle seyn gleichsam helleuchtende Spiegel / die da eine Krafft durchdringen und zu erleuchten haben / wordurch der Archæus von seinen Fehlern / Ruth und Mangel abgebracht wird / und seinen völligen Glang wieder bekommt / und dieses durch die angeschaffene Tinctur der Vollkommenheit. Und obwol ermeldete Mineralien zu keiner Speise gedeyen können / so haben sie doch eine innerliche Krafft eines Spiegels / und eine grosse Macht / die da mit dem befriedigten menschlichen Archæo einige Gleichheit hat / wann er nemlich in seinem rechten Pfade wandet.

Diese sonderbare Gaben hat ihnen GOTT mitgetheilet / damit sie der Digestion kräftiglich widerstünden / zu keiner Nahrung würden / und also / wie Helmont redet / ihre Kräfte frey und ganz behielten.

1. Ermeldete Stärke muß man nach der Weitläufigkeit abmessen / nach welcher sie von dem ersten Anfange abweichen. Dann

etliche aus den Mineralien schiet eine Gewächs-Natur haben. Gleichwie nun derer Krafft mehrers ausgestreuet ist / also ist selbe auch nicht so stark. Wie man an unterschiedenen Pechen siehet.

Eiliche im Gegentheil treten von der allgemeinen Natur so weit nicht ab. Gleichwie nun derer Tugend mehrers vereinbart / also ist sie auch stärker. Dergleichen seyn Salz / Metall und andere.

N. 2. Die Mineralien besitzen auch äußerliche Tugenden / die leichtlich zur Wirkung können gebracht werden. 3. E. das Salz hat Kräfte / die es in dem We en selbst sehen läßt / denn die innerliche Krafft selbiger nicht erschelnet / wo nicht das Salz ganz umgekehret wird / d. i. in einen sich verwandelt.

Die Gebrauchungs-Weise der Mineralien und Metalle ist innerlich und äußerlich.

N. Eiliche wollen den innerlichen Gebrauch der Mineralien und Salze von der Medicin ausschließen / 1. weil sie giftig / und 2. weil sie einige Schädlichkeit hinter sich lassen.

Zu dem 1. antworthe ich also: Man gebrauchet selbe nicht / so fern sie giftig / sondern so fern sie heilsam seyn / dieses mag durch hinwegnehmung der Giftigkeit oder durch Verbesserung selber geschehen etc. Dann bekant ist / daß je edler eine Sache Anfangs erschaffen worden / je verderbter selbe Krafft der Verderbung erschienen / weil nun die Verderbung etwas zufälliges ist / als nimmi selbe auch das Wesen und die Wurzel nicht gar hinweg / sondern hält sie gleichsam nur unter ihrer Herrschaft gefangen.

Statt eines Exempels seyn die giftigen Schlangen / die unter ihrem Gifte ein heiliches Mittel verborgen tragen / über das seyn diejenigen Sachen nicht alle Gifte / die man davor hält.

Zum 2. Man gebrauchet sie nicht / so fern sie durch ihre Schärffe schädlich seyn / sondern so fern sie mit andern Sachen vermischet des Arztes Zweck erreichen / oder aber so fern selbe verbessert worden. Also kommt der gebrante Vitriol in Theriak / also ziehret der Knoblauch die Kächen etc.

Zum 3. Es heist nicht im gemein geschlossen / und gebet ermeldeter Schluß nur diejenigen Sachen an / die nach Bekantnuß aller / einigen Schaden bringen.

Denn nicht alle Metalle vergiffet seyn deswegen Aische / Alische / haische Arzneyen / wo sie recht berettet worden / heilsame Mittel seyn. Und obschon etliche wegen ihres Giftes verdächtig seyn / 3. E. 2. / so kan man doch selbes von dem nützlichen absondern.

Denn das 3. oder Spießglas / wie Helmont schreibet / und der 2. Gift seyn wofern das erst purgiret / und der ander wieder lebendig kan gemacht werden. Wann sie aber die ihnen von GOTT verordnete Spitzen erreichen / so kan kein Sterblicher derer Tugenden ergründen / und genugsam loben.

Die Kräfte so vortrefflicher Sachen rufen gleichsam gen Himmel / als ob sie vergessens herunter gestiegen / und kaum einer gefunden

funden werde/ der derer Band aufzulösen wisse/ damit sie den Sterblichen nugen können. Besiße D. D. Laurentii Hoffmanni Tr. de vero usu, & vero abusu Medicam. Chem.

Seynd aber selbe scharff und zernagend/ so kan diese Scharffe durch die Chymie leicht verbessert werden/ daß sie süßet denn Zucker wird.

Wie dann die Ranunceln/ Eppich / ic. durch die Destillation ihre scharffe Krafft also balden ablegen / dergleichen erfahret man auch am $\frac{1}{2}$ / Salz/ Geiß/ Vitriol ic. die durch Rectificiren milder werden.

Die Macrocosmische Sachen seyn entwedder die ersten/ die der Natur der Elementen/ als der grossen Welt/ Glieder/ näher treten/ z. E. Wasser/ Erde/ oder die andern/ die von der grossen Welt getrennet werden/ als da seyn: Stein/ Metall/ und die den Metallen gleichen/ Halbmetall/ metallische Excrementen/ Saltz/ Schwefel.

Das II. Capitel.

Von den Erden.

B Da der Erde fangen wir an / nicht so fern selbe ein einfaches Element ist/ und bloß mit den Gedancken kan begriffen werden / sondern so fern selbe mit der grossen Welt/ Saamen geschwängert. Denn nach des Paracelli Meynung selbe recht erstorben ist/ doch lebet sie durch ein unsichtbar Element/ d. i. durch einen eingepflanzten Dampf/ oder allgemeinen Spirit. durch dessen Krafft wird die sonst todte Erde belebet/ ihre Unfruchtbarkeit fruchtbar gemacht / so daß die Natur der Mineralien Gewächse und Thiere annimmt.

Unter den Mineralien zwar findet man welche / die der Erde Gestalt annoch behalten / doch von der gemeinen Erde abweichen / und zu den Arzney/ Erden gehören. Diese bekommen / wegen Unterscheid der Mutter / Farben/ Eigenschaften/ Landschaften und anderer Umstände / unterschiedene Namen.

Die Arzneyischen Erden aber sind nichts anders/ als eine Erde/ die mit einem unzeitigen metallischen Schwefel geschwängert ist; oder sie sind metallische Adern/ die wegen Mangel des Mercurialisches Anfangs nicht haben können in ein perfectes Metall gedeven. Derwegen bestehet die alcalische Erde aus schweflichten Dämpfen / und Einhauchungen/ womit sie geschwängert; welche doch in ihrer Fruchtigkeit geblieben / und dannhero meistens ausgeraucher. Haben demnach selbe etwas vom Schwefel der Metallen bey sich. Also findet man Gold- und Eisen- Erde. Z. E. Der gemeine Bolus hält Eisen/ die Reide Wley: die gesiegelte Erden hat bald von dem S. bald vom D. Schwefel bey sich. Der Röthelstein führet Eisen; die Ocher beydes von Eisen und Kupffer bey sich/ze. Also erkennet/ daß sie nichts anders/ als in Wahrheit unreine metallische Adern sind/ denen das Principium Mercurii mangelt.

So man ihre Tugend und Kräfte berühren wolte/ so wisse man / daß sie erstlich alle Fruchtigkeiten eintrinken; dannhero man selbe von austrocknender Krafft hält. Ebenfalls trincken sie 2. alle

Saurigkeiten/ die wider die Natur sind/ in sich/ und machen gleichsam Alaun/ Körper daraus. So 3. adstringiren sie / und stopffen auch; desfalls sie 4. den Schweiß treiben. Dannhero dienen sie im Durchlauffe/ Rothen Nubere/ Blutsüffen/ und allen daniemigen Kranckheiten / wo man zu stopffen Ursache hat. Doch muß man auch unter diesen allgemeinen Würckungen auch einen Unterscheid machen / weil solche / vermittelst ihrem Special- Schwefel / nachdem derselbe mehr oder weniger / etlichen Theilen mit einer Special- Würckung mehr oder weniger zugeeignet. Also ist bekandt/ daß die Goldische wider Gift diene: die Eisene haraget in allen Cachexiis den Ruhm habe. Die Gold- Erde/ welche aus den Ungarischen Gold- Gruben anhero gebracht wird/ ist ein treffliches Mittel/ welches Herr D. Johann Michael seel. in einen Spiritum Salis aufgelöset. Die Auflösung erscheinet gelb/ in welcher bey nachfolgender Zeit rechte wahre Goldblätter sich erzeiget haben. Oberwehnte Gold- Erde dienet gar wohl in Fiebersiebern/ da der Durchlauff mit untermenget/ ebenfalls in giftigen Kranckheiten/ in welchen allen die Solution zu gebrauchen. Da man aber dieser Erde Mangel hätte / so bediene man sich der gesiegelten Strigischen Erde. Man findet auch in den Bergwerken / da Eisen ist/ eine schwarz- röthliche Erde/ welche auch mit unzeitigem Schwefel geschwängert / und diese hat ihren rühmlichen Nutzen in allen den Kranckheiten/ worzu der Eisen- Saffran (Crocus) gebraucht wird. Wie denn Zacutus, Lusitanus, und Petrus à Castro in Beförderung der weiblichen Blumen/ Mutter- Beschwere / und Cachexiis, Sec. das acidum zu destrahiren / solche mächtig loben. Nicht weniger gehöret hieher die Norwegische Erde / (davon unten ein mehrers folget) welche auch Eisen- Art ist/ und im Scharbocke und Affectu hypochondriaco grosse Hülffe leistet.

1. In Ansehung des Geburth- Landes giebt es Lemnische/ Türckische/ Armenische/ Chmische/ Mexilitische/ Strigische/ Böhmisches/ Labachische oder Wetterauische Erde.

2. Der Eigenschaften und Farben halber aber ist die Erde Orisch/ Drisch/ Feisch/ Pilsch/ knisch und 3. wegen gewisser Zeichen ist die Erde gesiegelt/ doch der andern Erde ungeachtet wollen wir nur derer gedencken / die man in unsern Apotheken hat.

N. Arabisch heißet sie Teri, Griechisch $\tau\epsilon\alpha$ oder $\tau\epsilon$, Teursch/ Erd/ Terre, Earth Art.

Insgemein hält man davor / daß die Erde kalt sey/ und dieses stützet sich auf die Meynung von den 4. Elementen / weil nemlich die Erde wegen ihrer Kälte dem Wasser gleich/ das Wasser wegen der Feuchte der Luft/ die Luft wegen der Wärme dem Feuer/ das Feuer wegen der Trockene der Erde. Allein ob schon die Erde also kan genannt werden/ so fern sie als ein einfaches Element betrachtet wird/ d. i. so fern sie mit den andern Elementen zur Zeugung der Elementen hilfft. Doch kan die Erde / die uns fürkommt/ nicht vor kalt gehalten werden/ weil (nach Zeugniß Hipp. $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha\ \alpha\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha$) viel der Wärme (des Geistes von dem wir oben gesaget) in der Erde ist / durch dessen Krafft selbe fruchtbar wird. Denn

die Fruchtbarkeit rühret nirgend anderst her/ denn von einem geistlichen warmen Anfange/ ob zwar selbe Wärme sich weit erstrecket. Was die andern Beschaffenheiten anbelanget/ so ist die Erde an sich ziehender Natur/ und widerstehet der Fäulung.

Die bereitete Stücke.

Die Bereitungen/ denen die Erde unterworfen/ und woher alsdenn die Arzneyen entstehen/ seyn

1. Die Reinigung oder Waschung/ daher hat man gewaschene Erde.
2. Die Bereitung der Apotheken/ daher hat man bereitete Erde.
3. Die Præcipitation/ woher die Magisterien entstehen.
4. Die Destillation/ woher kommen die Spiritus &c.

I. Von der Waschung.

Weil die Erden viel von Sande und Steinen bey sich haben/ als pflegen selbe insgemein gewaschen zu werden/ d. i. man löset sie auf im Wasser/ da setzet sich die steinichte und sandichte Materi zu Boden/ als welche schwerer ist als die nützliche Erde. Das trübe Wasser gieffet man hernacher ab/ und läßt abdampffen bis auf die Trockene: allein die Waschung geschieht nicht ohne Schaden vieler Kräfte/ denn ein subtiler Theil (den die Erden häufig besitzen) durch ermeldete Waschung weggeheth/ wie denn auch der flüchtige Erden- Theil austrachtet/ ist derowegen besser/ man bediene sich der rohen Erde.

N. Wir verwerffen aber die Imbibition und Eintränckung nicht/ wenn man die Erde mit einem gewissen arzneylichen Safft zu unterschiedenenmalen befeuchtet/ und wieder trocken/ und selbiger also neue Kräfte mittheilet.

Wenn die Erde eusserlich von ihrem Unflat nicht gereiniget worden/ so verwerffen wir die außliche Abwaschung nicht/ und kan selbe ohne Abgang einiger Kräfte verrichtet werden.

Ist derowegen/ wie bereit gemeldet/ besser/ wann man die reine und rohe Erde/ die nur von aussenher gewaschen worden/ nimmet/ besonders wenn sie Orisch/ Irisch/ Alisch ist/ oder andere Eigenschaffien hat/ selbe kan man hernach mit Meyen- Tau oder Regenwasser/ das im Donnerwetter herunter gefallen/ anfeuchten/ in die Luft stellen/ und von sich selbst trocken lassen/ doch muß man selbe vor der ☉ Strahlen verwahren/ so wird sie wunderbare Tugenden bekommen.

2. Die Bereitung.

Die Bereitungs- Weise ist von der gemeinen Bereitungs- Art nicht unterschieden. Man reibet nemlich die Erde/ und befeuchtet sie jezurweilen mit einem zugeeigneten Wasser/ z. E. mit Tormentill- Wasser/ denn bringt mans zu einem Mälein/ und läßt von sich selbst trocken werden.

Man kan auch mit einem zugeeigneten Decoët, z. E. mit Vipern/ C. C. Scorden/ Scorzonerwurzel/ Tormentill- Decoët kochen/ und wieder trocken lassen.

3. Die Præcipitation/ woher das Magisterium entstehet.

Man löset die Erde in einem sauren Spiritu, z. E. Sals- & zc. auf/ die Solucion decantiret man/ und Fret sie mit Weinslein- Oel p. d. oder mit Wasser/ wenn man selbes häufig daran gieffet/ das Firtet süffet man ab mit Brunnenwasser.

Daß man die Erden in Magisteria bereite/ ist gang unrathsam/ und dienet nirgends wozu. Mafsen selbe von dem Acido nur gesättiget wird/ bleibet demnach nur ein Calc über/ der von keinen Tugenden ist.

4. Die Destillation und Sublimation; daher entstehet der I. Einfache Geist.

z Die rund-geformte Erd- Kuglein/ und destillirt im freyen Feuer aus der Retorten. Besiße darunter das Cap. von der Siegel- Erde.

NB. Alle Erde giebet ein saures Phlegma. nachdem sie mehr oder weniger fett ist/ oder nachdem sie mehr oder weniger Schwefel bey sich führet.

2. Erd-Geist mit Wein.

z Erde (z. E. Strigische/ von der Minern hinweg/ ehe sie gewaschen worden) q. v. daran gieß ein destillirt Wasser/ thus in eine Retorten/ damit sich der Leib in etwas eröffne/ dann gieß Spir. Vini darüber/ digerirt und destillirt.

Statt des destillirten Wassers/ kan man Meyen- Tau oder Regenwasser/ das mit Donner herunter gefallen/ nehmen/ die Erde öfter damit befeuchten/ und wieder trocken werden lassen/ in die Retorten thun/ und gelinde destilliren/ damit etliche Feuchtigkeit wieder davon köme/ dann kan man den Spir. Vini daran gießen/ digeriren/ destilliren/ und das Destillirt cohobiren/ eine Zeitlang unter dem blinden Helm digeriren/ und darzwischen immer cohobiren/ wann nun was von Sals darinnen ist/ wird auf diese Weise das mineralische vegetabilisch werden.

3. Alcalisirter Spiritus oder Balsam.

z Strigische Erde (roth/ nicht gewaschen) q. v. gieß Donner- Wasser daran/ macerirt etliche Wochen/ bis es putrescirt. Dann destillirt durch einen Alembic. Aus der hinterbliebenen Materi ziehe das Sals/ und füg es dem destillirt- bey/ circularis einen Monat. Dann destillirt wieder/ so wird der Spir. das Sals mit sich nehmen/ und wirst du also einen köstlichen Balsam bekommen.

Ob zwar niemand laugnet/ daß in den Medicinischen Erden ein/ nach seiner Art/ centralisches eingepflanztes Sals oder- doch nicht alcalificet/ wie Herr D. Schöder meynet/ seye/ und daß solche durch das Donnerwasser vermehret werden könne/ so ist doch selbes gar wenig/ daß/ wann man dessen eine Menge bekommen wolte/ man sehr viel Maas Regenwasser darzu vonnöthen hätte/ sonst giebet es des Salzes gar wenig.

Eine andere Art.

z Roher gewaschener Erden lxxx. destillirt durch eine gläserne beschlagene/ auf eine Seiten hangene

hängende Cucurbit / oder Retorten / den Graden nach mit genugsam starkem Feuer. Erstlich gehet das Wasser / dann der A ; wann die A beginnen zu steigen / muß man das Feuer verwehren / so A ret sich das Salz auf. Dieses Salz thut zum destillirten Wasser / und destillirt noch etlichmal / daß nach dem destillirten Liquore sich das Salz abermal auf A mire / oder digerirt zugleich. So bekommt du einen köstlichen Balsam. Cuiusmodi. Rumph. Rath in Medull. destillatoria.

N. Man muß die Erde in grosser Menge destilliren / sonst bekommt man wenig Salz.

I. Terræ argillaceæ feu sigillatæ. Siegel-Erden.

Allen Erden-Geschlechtern ziehet billich das Lob hinweg diejenige Erde / die wegen des Zeichens / womit sie bezeichnet / Siegel-Erde genannt wird. Arabisch nennet man sie Terimachim; Lateinisch Terra sigillata; Sealed Earth; Geseigelte Erde. Dieser findet man in Apotheken unterschiedene Arten.

Die Siegel-Erden seyn 1. Türkisch / (mit Türkischen Zeichen bezeichnet) die man insgemein vor die Lemnische Erde verkauft / da sie doch der wahren Erde Galeni nicht gleichet; Es wollen aber ihrer etliche die Aschen-farbe gezeichnete Erde / die von Constantinopel kommet / vor die wahre Lemnische Erde halten / als welche unter allen die vortrefflichste ist / mit denen wir nicht streiten.

Hier fragt sich billich / ob diejenige Türkische Erde / die die Kaufleute zu uns bringen / die wahre Lemnische Erde sey / oder ob sie verfälset werde? Brasavol. Matthiolus, Fallopius und andere hatten selbe nicht vor die rechte / weil man in besagter Insel keine mehr findet / so daß man daher auch keine mehr zu uns bringen kan / über das sollen ermeldete Orter meistens wüste und unbewohnt seyn. Dahero will Fallopius, daß diejenige weiße Erde / die man mit Türkischen Zeichen zu uns bringet / und in den Apotheken vor die wahre Siegel-Erde hält / nicht die rechte Lemnische Erde sey / dann diese Erde immer roth / aber niemalen weiß gewesen. Wiedann auch dieses nicht übereinstimmen soll / indem etliche vorgeben / die Lemnische Erde sey der Orientalische Bolus der Apotheken / ob man sich schon dessen statt ermeldeter Erde gebrauchen kan / weil sie gleiche Tugenden besiget / indem aber besagter Bolus die Hände färbet / ist er gar weit von selber entfernt / als welche solches nicht thut. Doch finden sich wieder etliche / die besagte Erde vor die rechte Art halten. Olaus Wormius in Museo C. 4. ziehet Bellonium und Stephanum Albucarium an / die da bestätigen / daß die Einwohner der Insel Lemnus bezeugen / ermeldete Erde wäre niemalen an einem andern Ort gegraben worden / als wo man sie jegunder gräbet / und dieser sey ein fruchtbarer Hügel / der gegen Morgen sehe / mit vielen Kräutern bekleidet / nahe bey dem Hofe Repondi. Die Erde / die man alldorten gräbet / soll meist ins weiß seyn / die andere unterweilen roth und leimicht / wie der Armenische Bolus; so daß man zur Zeit Galeni selbe auf einen andern Hügel muß gegraben haben / der

vielleicht jegunder verwüestet worden / oder deren alte Natur hat sich verwandelt. Diese Erde gräbet man des Jahres nur einmahl den 6. August / Monat / nicht sonder Aberglauben / indem man darvor hält / selbe habe keine Kraft / wann sie nicht an besagtem Tage gegraben werde.

Die darben Arbeiteten / seyn Griechen / auf welche die Türcken fleißig Acht haben / weil sie in selbe Insel zu gebieten haben / daß nicht etwas heimlich entwendet werde. Wann man gräbet / so riechet die Höhle sehr lieblich. Man hält aber nicht alle Erde / die alldar gegraben wird / vor gut / sondern man wählet bloß selbe / die zwischen zerbrechlichen Felsen verborgen lieget / die da fetter / fleibrichter / und sonder Sand ist. Man gräbet bey aufgehender Sonne nur sechs Stunden lang / dann schliessen sie die Höhle gleich wieder zu / und eröffnen in selbem Jahr nimmermehr. Dahero ist auch diese Erde so selten / weil nemlich gar wenige / und zwar eine kurze Zeit gegraben wird. Diejenige / die vor gut gehalten wird / wäschet ein Einiger / wann sie gewaschen / schliessen man sie in Säckein / und henncket sie auf / damit alles Wasser davon komme / dann formet man kleine und große Stückein daraus / und drückt des Kayfers Insiegel darauf / wann sie trocken / so bringet man sie nacher Constantinopel zum Kayser / zusamt dem Siegel. So viel Wormius. Aus welchem erhellet / daß es eine weiße / leimichte und rothe Lemnische Erde gebe. Die Insel Lemnus wird heut Stalimene genannt / und obwol die heutige Erde dem Zeichen / und der Weise nach selbe ausgraben / von der alten unterschieden ist / besiget sie doch nicht weniger Tugenden. Dreyerley Arten bringet man jegiger Zeit / wie Ferrand. Imperat. L. v. c. 33. bezeuget / zu uns: Die 1. Art ist heilige Erde / oder der Orientalische Armenische Bolus, der da nicht färbet / weißlecht Aschen-farbe / bisweilen aber ist sie Fleisch-farbe / aus der man die Siegel / die man so hoch hält / und die keiner auffer den Priestern anrühren darff / bereitet. Die 2. Art ist der Rötthelstein / den die Zimmerleute brauchen. Die 3. Art gebrauchen die Tuchmacher / und reinigen ihr Tuch damit / diese darff jederman ausgraben. Besiße Bernh. Casium de mineralibus L. 2. c. 2. f. 7. mehrers besibe bey Galen. L. 9. simpl. P. Bellon. L. 1. obf. 28. Sylvatic. L. 1. de Theriac. 20. Matthiol. in Dioscor. L. v. c. 1.

Dahero schliessen wir 1. daß man heutiges Tags annoch die wahre Lemnische Erde finde / und daß die Widersacher sich selbst durch der Farben Unterscheid / und dem Nahmen des Orts / indeme Lemnus heut Stalimene heisset / betrogen haben. Ob aber ermeldete Arten von einander unterschieden seyn / oder nicht / stehen viel im Zweifel. Ich halte davor / selbe sey nicht der Art nach / sondern der zufälligen Sachen / nemlich der Farb wegen / unterschieden; Dahero sie auch ihrer Tugenden halber so sehr von einander nicht abweichen.

Was die Besiegelung der Lemnischen Erde betrifft / so ist selbe zu des Galeni Zeiten / als zu welcher sie sehr berühmt gewesen / mit dem Zeichen einer Biene

gen bezeichnet worden/ aus diesen Ursachen/ weil die Insel Lemnos der Göttin Dianæ geheiligt gewesen. Der Göttin Dianæ aber eignete man eine Ziege zu. Dieser Erde aber müssen wir entbehren/ und wird von den Türcken bewahret. Sonsten wird sie auch mit Arabischen Buchstaben bezeichnet. Bes. Kircherum in Mundo subterraneo. An dessen statt/ wie schon erwehnet/ nehmen wir die Schlesiſche Strigiſche Erde.

Die andere Erde ist Terra Melitea, Malteſer Erde/ also genannt von der Insel Malta, allwo sie gegraben wird/ sonst nennet man sie des S. Pauli Siegel-Erde.

Herr D. Ettmüller schreibt/ daß sie helle sey als eine Krejde/ und eine treffliche Würckung habe wider die Gift. Herr D. F. Hoffmann schreibt:

Sie ist raub anzugreifen/ Aschen-farb/ und alstringirend. Sie dienet vor die Biſſe der Schlangen/ und diese soll sie von S. Paulo bekommen haben/ als er schiffbrüchig in ermeldete Insel kömmt/ daher nennen solche etliche den Stein S. Pauli. Sieher gehören auch die Malteſische Glossopetra, gelbe Schlangen Augen/ die man in der ganzen Insel hin/ und wieder findet/ in der Forme/ wie sie verkauft werden.

Davon schreibt D. Simon Aloysius Tudecius also: Man findet diese Schlangen-Augen und Zungen/ so viel ihm bewust/ bloß allein in der Insel Malta/ allwo die Einwohner zu ihrer Intention und Nothdurfft diese Erde/ welche allenthalben gangweiß ist/ meistens aber umb die Grube des S. Apostels Pauli (welche also genennet wird) graben/ oder den Fels brechen. Dieselbe ist weich/ (und daß ich es nur oben hin berühre) also/ daß man sie mit Hacken/ wie eine Köpffer-Erde/ graben kan/ um aus derselben Häuser und Stadt-Mauern in allerhand Figuren mit leichter Arbeit zu verfertigen; dennoch aber/ dafern sie eine genugsame Menge Regen- oder Brunnenwassers in sich gezogen/ so wird es zu einem harten Felsensteine/ der auch dem Eisen nicht weicht/ daß also die Häuser in beyden Städten anzuschauen/ als ob sie aus einem Felsen gebauen wären/ die da mehr und mehr erhärten/ je öfter sie die Ungewitter aushalten. Die Ursache dieser Härte kan man dem Salpeter zuschreiben/ welcher eine Fettigkeit bey sich hat/ so auch mit dem einfallenden Regen in die Felsen eingehet. weil dieselben in ihrer Substanz leer/ und wie eine Krejde sind/ wo nicht anders als ein gebrantes Hirschhorn an der Zunge klebet.

Es werden also in diesen Felsen allenthalben in dieser Insel/ diese gemeldete Edelgesteine/ an einem Ort aber mehr als am andren/ gefunden/ dieselben tragen die Einwohner in den Städten herum zu verkaufen/ wie ich denn dergleichen Schlangen-Zungen und Augen etliche Paare um gar billigen Preis gekauft/ an denen noch ihre anhangende Mutter zu finden war.

Man findet aber nicht nur Augen und Zungen/ sondern auch andre viscera, als Lunge/ Leber/ Herz/ Milz/ Rippen/ und andre Theile/ so gar genau gebildet/ und mit ihren Farben gezieret/ in den Gruben/ daß man Gelegenheit gewinnen sollte/ zu zweiffeln/ ob es von Natur oder durch Kunst bereitete Dinge wären. Dergleichen ist mir zu Rom bey einem Soldaten/ der lange in der Insel Malta sich aufgehalten/ zu Augen und Händen gekommen/ habe auch

selbe von ihm kaufen wollen/ aber selbe weder mit Bitte noch Gelde habhaft werden können.

Die Gestalt und Form der Augen und Zungen ist nicht einerley/ sondern unterschiedlich; etliche von den Augen sind gröffer/ etliche kleiner: meistens rund/ da doch auch etliche wie eine halbe Kugel rund sind.

Die Zungen sind wie ein scharffer Kege/ bald stumpf/ bald regular, bald irregular.

Die Farbe ist auch mancherley/ absonderlich aber der Augen. Andre sind Aschen-farbe/ andre Leber-farbe/ andre dunckel/ andre schwarzlichte/ und diese werden höher als die andren gehalten/ deswegen sind sie auch im Preise höher und theurer. Etliche sehen wie das Weiße in den Augen mit einem weißen Bräme/ und die sind fast die schönsten/ weil sie fast ein Auge abbilden/ die gemeinlichst gefunden werden/ die sind Pomeranzen-farbe.

Unter andren schöner Sachen/ welche der sinnreiche Paulus Boccone, Nobilis Siculus in seinem Buche/ welches er Inquisitiones und Observaciones physicas nennet/ und der gefährten Welt freywillig mitgetheilet/ verdienet nicht geringes Lob seine Observaciones, die er von diesen Schlangen-Augen und Zungen geschrieben.

Diese Zungen/ bildet ihm der gemeine Mann ein/ daß es rechte Schlangen-Zungen seyn/ und geben die meisten Naturkundiger Beyfall/ daß es eine gewisse Art Steine sey/ die da in der Erde oder Felsen dieser Insel Malta/ als in in seiner Mutter/ gefunden werde. Er aber selbst bleibet mit dem Fabio Columna, Nicolao Stenone &c. dabey/ daß es etlicher Meerische Zähne seyn/ welches er mit nicht leicht verwerflichen Gründen behauptet.

Wir wollen kürlich alles zusammen fassen/ und umb derer willen/ die der Französischen Sprachen nicht mächtig/ oder denen diese Bücher nicht bey der Hand/ in Teutscher Sprache mittheilen/ und dem geliebten Leser seiner Willkühr heimstellen/ seine Meinung davon zu fallen.

Einmal/ es ist nicht ein geringer Beweis/ wodurch er diese Glossopetras unter die Thiere rechnen will/ daß er dafür hält/ wie denn es auch in der Warheit also ist/ wenn man diese brennet/ daß sie eher/ wie andre Beine/ zu einer Kohle/ als in einen Kalk oder Aschen verwandelt werden/ da doch die verbrennlichen Steine zum Calcke durch die Calcination gedenen.

2. So werden die Schlangen-Zungen gerissen gefunden/ und solches auf allerhand Weise: welches ebenfalls ein Beweis/ daß sie da nicht hervorgebracht gewesen/ woselbst sie gefunden worden: massen andre gegrabene Dinge in ihrer Mutter an ihrer Form unverfehrt bleiben/ und keine Veränderung annehmen.

3. Beweiset und bekräftiget er seine Meynung damit/ daß sowol an der Substanz (welche an unterschiedlichen Schlangen-Zungen unterschieden ist) ein Unterscheid sey: als an der Schärffe sey es hart/ an der Wurzel aber nicht: dichte am Obertheile/ in der Mitte aber porose und zähericht. Nicht weniger ist der Obertheil glatt/ und solches wider die Natur; massen denn kein Stein selber mag edel oder gemein seyn/ so palliret anzutreffen. An der Figur/ welche auf vieler Hand Art/ also auch an der Größe unterschieden. Denn es werden gefunden grosse/ breite/ dreyecklichte/ runde/ kleine/ und gar kleine/ länglichte/ gerade/ krumme/ nach allen Theilen: mit kleinen Zähnen/ und dergleichen mehr.

Wie

Wie er nun aber dafür hält / daß dieses alles genug sey zu beweisen / daß die Schlangen - Zungen nicht unter die Steine zu rechnen: also will er viel mehr selbe unter die Thiere setzen; und hält dafür / daß es die rechten Zähne derjenigen Fische seyn / welche man Lamiam, Canem Carchariam, Aquilam, Requiem nennet / als welche diese gar eigentlich in allem darstellten / und so ähnlich / daß fast ein Ey dem andren nicht ähnlicher seyn könne. Vorhoffet also nicht / daß jemand mehr daran zweiffeln dürffe.

Doch aber hält er vor unnöthig / daß jemand einwerfen wollte / es wäre unmöglich / daß / weil die Schlangen - Zungen / so in dieser Insel Malta gefunden werden / weit vom Meere entlegen / durch welches die Fische nimmermehr dahin hätten kommen können / überdas auch eine solche Menge Zähne / als schon heraus geführt worden / kaum ablegen mögen.

So da / antwortet er hierauf / den Philosophis und Geschicht - Schreibern Glauben zu geben / (Sen. Nat. quaest. L. 2. c. 26. & lib. 6. c. 21. Livio Dec. 4. l. 9. und andren) die da zeugen / daß bisweilen etliche neue Inseln mitten im Meere entstanden / also kan es auch hier geschehen seyn / daß diese Zähne in der Mitten der Insel gleichsam begraben worden. Und gefehlt / es würde jemand gefunden / der da vermeynet / oder nicht zugeben wollte / daß die Insel Malta auf diese Weise entstanden / was hinderte es denn wohl / daß wir die Zuflucht zu den Überschwemmungen / auch wohl gar zu der allgemeinen Sündfluth nehmen wollten? Oder / so es auch dahin nicht will / so sage man doch / wie die Theile von den Schiffen / so Schiffbruch erlitten / Anker / Corallen / &c. in die grossen Mittel / erdischen Berge gekommen? Wer nur irgend etwas von Verstande hat / wird warlich sich nicht einbilden / oder zugeben / daß sie darinn gewachsen.

Wem aber bekandt ist / wie häufig diese Fische / und in was grosser Menge im Meere schweiffen / daß zurweilen 600. beyfammen seyn / der wird sich nicht über die Menge der Zähne verwundern.

Ein mehrers besitze beyhm Autore in Recherch & Observ. Nat. Epist. 29. p. 314. seqq. imgleichen Nic. Stenon. in Musculi Descriptione Geometrica. ebenfals in Prodomo Dissertationis de solido intra solidum.

Es halten aber ihrer viel diese vor genugsame Zeichen der Wunder / die der H. Paulus verrichtet / in dem er 3. aanger Monat den Inwohnern dieser Insel das Evangelium geprediget / selbe zum Christlichen Glauben gebracht / die Schlangen selbigen Orts ihres Giftes beraubet / und untauglich zum Verlesen gemacht / als ob sie in Stein wären verwandelt worden; er senckte der Erden über das unzehlbare Gaben ein / daß / gleichwie die natürliche Kranckheit durch eine Schlange auf uns kommen / also mußte durch eben die Schlangen eine natürliche Heilung auff uns ererbet werden / dannhero so wohl die Erde / als ermeldete Steinzungen und Augen nach Zeugnuß der Malteser ein treffliches Gift / Mittel seyn / die allen giftigen Bissen und bösen Kranckheiten widerstehen.

Derer Gebrauch. Die Zungen bencket man an Aem und Hals / von besagter Erde thut man ein wenig in Wasser oder Wein / und trinckets / man infundiret auch bloß besagte Zunge / und ge-

brauchet den Liquorem hernach allein. Man giebet sie auch vielen an statt der Siegel - Erde / wo die Malignität durch den Schweiß soll ausgetrieben werden. Die besagte Schlangen - Augen fasset man in Ringe / so daß sie des Tragenden Fleisch berühren / und als andere Edelgesteine die Finger zieren.

Die Erde so wol als die Zungen præserviren nicht nur allein vor allerhand Gift / sondern sie heilen auch dieselben / welche Gift einbekommen / oder von einem giftigen Thiere gestochen oder gebissen worden. Ja sie sind auch in andren giftigen Kranckheiten dienlich.

Innerlich gebraucht man sie entweder in Wasser oder Wein / sie dürffen nur die Augen darinn weichen / und nimmt man sie vor dem Gebrauch heraus.

Wann man in die Gefässe von gemeldeter Erde / Wein oder Wasser infundiret / biß sie einige Krafft von selben zu sich genommen / und dann trincket / so dienen sie wider viele Kranckheiten. Etliche geben diese Malteser - Zungen / wegen der bezoardischen Krafft / die mehrers versiget dann der Orientalische Bezoar / in hitzigen Fiebern / Rindsblattern / rother Eucht / in Würmern der Kinder / und der schweren Noth.

Leget man aber selbe in die Geschirr grosser Herren / so verhüten sie alles Gift / weil sie in Anwesenheit desselben auf dem Tische schwoisen und den Betrug verrathen. Der berühmte Th. Bartholinus cent. 6. hist. 1. sahe zu Malta eine aus der Erden gegrabene Steinzungen / an der ein bleyren Ringlein hieng / und ein genugsames Zeichen gaben / daß mans ehedessen am Halse oder Ohre getragen. Wann man sie den Kindern anhenget / so zahnen sie besser / wie Rondeletius meldet / und verhütet derer Schrecken. Man sagt auch / wenn eine gebährende Frau dieß Gloriosopetram in der Hand erwärmen lasse / daß sie leichter gebähre. Machet man aber damit ein Bündlein / so nützet es trefflich viel in der Kinder schweren Noth.

Man könnte auch diese Zungen wol unter die Herz - Pulver vermischen / welches man nach Zeugnuß Joh. Frid. Habela / zu Panormo thut / allein soll man sehen / daß diese Steine durch redliche Leute von Malta heraus gebracht werden / damit kein Betrug mit unterlauffe. An was vor Zeichen man selbe erkennen soll / meldet Bartholinus. Sie sollen nemlich nicht wie eine Sägen seyn / noch viel weniger in eine dreyeckichte Form der Meerwunder gedrext / wie andere weisse und dicke Zähne und Beine; denn solche seyn nichts nüt; sondern man muß nur die zahnen / von mittler Hartigkeit / die die Natur calciniret / und die sich zusamt der äussern glatten Rinden leicht kauen lassen / wie calcinirt Helsenbein / erwählen. Die wahren Steinzungen calciniren sich im Feuer nicht in einem lebendigen Kalch / sondern gehen in eine Kohlen / wie Fabius Columna beobachtet. Abela / der Hierusalemische Vice - Cancellarius / ziehet die Aschen - farben allen vor. Besiße Ol. Worm. in Museo c. 4. p. m. 7.

3. Hat man in Apotheken auch Teutsche Siegel - Erden / und zwar zweyerley Arten. Die eine ist Strigonsen - Erde / gelbe an der Farbe / fett / triev / leicht / verges

vergehet im Wasser oder Munde wie Butter/ man nennet sie auch Marck/ Axungiam \odot / weil sie/ wie man saget/ Onen Schwefel bey sich führet. Sie wird gezeuget in den \odot Gruben des H. Georgii Berges/ zwischen gar harten Felsen.

Allda gräbet man selbe mit grossem Fleiße/ und bereitet sie durch Anordnung der Obrigkeit/ bringet sie in kleine Rügelein/ und drücker der Stadt Siegel darauf. Sie ist Irischer Natur/ und als ein Auszug des \odot / in dem innern der Erde gezeuget. Jedoch ziehen wir die wahre Ungarische \odot Erde dieser nicht unbillig vor.

Von dieser Strigischen gesiegelten Erde hat Seel. Herr D. Joannes Montanus ein zwar kurzes/ doch wohl ausgeführtes Tractätlein ausgefertiget/ welches/ auf Anordnung des Magistrats der Stadt Strigow/ An. 1610. von meinem Seel. Hrn. Grossvatter/ damaligen Physico derselben Stadt/ Jona Daniele Cosch wicio/ nebst von ihm kurz angehangten Encomio wiederum zum Drucke befördert worden. Und berichtet oberwöhnter Herr Montanus (welcher in der Aufschrift auf seinem Grabsteine auch Joannes Scultetus Montanus genennet wird) in angeführtem Tractat/ daß er aus Erfahrung der Bergwerke gemercket/ daß diese gesiegelte Erde aus den herrlichsten Gold-Gängen gebrochen werde. Bißwol doch auch aus der Silber- Miners eine weiße Erde gehoben wird. Ist demnach selbe/ die da ins Gelbe fällt/ göldischen Schwefels theilhaftig/ wie denn ebenfalls hochberühmter Herr Montanus gestehet/ daß er aus dem Ungarischen Golde ein Pulver/ welches der gesiegelten Erde ganz gleich und ähnlich/ zubereiten wisse/ welches er an Kostbarkeit zweymal höher als Gold gehalten. Diese Arbeit ist warlich hoch zu schätzen; und habe ich das Glück gehabt/ bey einem vornehmen Königlichem Medico solches Pulver zu sehen und zu kosten. Am Geschmacke führete es nichts sonderliches bey sich/ und ist fast ohne Geschmack/ der Farbe nach gelblich. Die Dosis war ohngefahr biß 2. oder 3. grana. Selbiges hielte er von überhöhem Wehrte/ wegen seiner vortreflichen Würckung/ die es in Warheit auch von sich ließe. Er gab vor/ daß die Arbeit verdrißlich/ langwirig und kostbar sey. Dannenhero grosse Gedult und Geld dazu gehöre. Weil nun dieses nicht jederman besisset/ wird es vielen schwer fallen/ dazu zu gelangen. Woraus denn zu schliessen/ daß diese Erde ihre Krafft und Tugend von den concentrirten Schwefeln der Metallen herhabe. Denn die Erden/ die in den Eisen- Gruben gefunden werden/ führen etwas von der Natur des Stahls oder Eisen bey sich. Diese Erde ist so gut/ als die Lemnische Erde zu gebrauchen. Ihre Waschung aber und Bereitung ist wie unnöthig/ also auch nachtheilig. Darum am besten/ daß man solche nur so an sich pulverisiret gebrauchet. Auf diese Art ziehet selbe alles Saure an sich/ und machet es gleichsam süß. Es gewinnet also nicht ungleich eine Alaun- Art; verläßet seine stopffende Krafft/ und treibet den Schweiß. So auch/ vermöge seiner unzeitigen Gold-Fettigkeit/ mäßiget es alle Schärffe/ so in unsern Leibern sich aufhalten.

N. Man nehme nur ein Stücklein der rohen Erde/ und werffe es in ein Gläslein Wein/ so wird man bey seiner Auflösung allemal ein Knicken am Glase hören. Ebenfalls auch/ so man ein Stücklein auf

die Zunge leget/ so schlägt es an die Zähne. Welches aber nicht die trochiscirte Erde thut. Woraus zu schliessen/ daß vor seiner Trochiscation es an Kräftten mächtiger gewesen.

Wer mehr davon zu wissen beliebet/ der lese obangeführten Tractat Herrn Joannis Montani.

Die andere ist die Eignische Erde/ und die ist dreyerley/ roth/ weiß/ und Aschen-farb. Diese nennet man Axungiam Ψ / weil sie mit Ψ Schwefel geschwängert scheint; ingleichen das mineralische Einhorn/ das dem wahren an Kräftten gleichet.

N. Man findet auch in andern Metall-Geburths-Städten dergleichen Erde. In der Wetterau/ nicht weit von Labach/ giebt es eine Art der Erde/ die der Sonnens-Marck (Axungia \odot) schier gleichet; wie auch nahe bey Marburg.

Derer Wable. Die beste unter allen ist die Lemnische Erde/ die man von Constantinopel bringet/ die rothe nemlich/ und dann die Aschen-farbe. Dieser folget nach die Axungia Solis, welche statt der ersten in des Herzens-Kranckheiten kan gebraucht werden/ oder Axungia Lunæ, derer man sich in des Hauptes und der Lebern Kranckheiten bedienet. Unter der Axung. Ψ ist die Aschen-farbe die beste.

Das Zeichen der Vortreflichkeit ermeideter Erden ist/ wann sie an der Zungen kleben. 2. Wann sie Blasen von sich geben/ wo man sie mit Speichel oder sonst einer Feuchtigkeit anfeuchtet/ oder/ so mans ins Wasser wirffet/ gleichfalls Blasen entstehen.

Derer Tugenden. Sie trocknet/ adstringiret/ widerstehet der Fäulung und dem Giffte/ löset auf/ zerstreuet das Geblüth/ und treibet also den Schweiß. Man gebrauchet sie meistens in der Pest und bösen Fiebern/ Durchlauff/ rothen Ruhr/ in Bissen vergiffterer Thiere. Zuffertlich bedienet man sich selber in Reinigung böser Wunden/ vergiffterten Strichen/ ic.

In Pocken und Masern wird sie oft und viel gebrauchet/ vornemlich so ein Durchlauff dabey vorhanden.

N. 1. Die Labachische Erde abmet den Tugenden der Siegel-Erde/ treibet den Schweiß/ und weichet/ an adstringirender Krafft/ keiner.

N. 2. Aus der Erfahrung hat man/ daß 1. die rohe Axungia Solis, wie sie aus der Mineren Kommet/ zum öfftern die schwere Noth geheilt. 2. Daß sie in Liebes-Träncken viel genüget. Die Dosis ist von \mathcal{Z} . bis $\mathcal{Z}\mathcal{I}$.

Dafern man gewillet zu stopffen/ kan man solche im destillirten Essige/ oder mit Spiritu Nitri verfeßet reichen. Denn auf diese Weise erlanget sie eine Alaun- Art/ und wird ihre zusammenziehende Krafft erhöht.

Die Bereitungen und zubereitete Stücke ermeldeter Erde/ besonders der Siegel-Erde.

I. Terra sigillata præparata.
Zubereitete Siegel-Erde.

N. 1. Man brauchet diese Erde insgemein ohnbereitet; wie schon vorher angeführt worden.

2. Magi-

2. Magisterium.

☉ / solvirs in Salpeter ☽ / ☿irs mit Wein-Stein-Oelp. d. oder gemeinem Wasser / so be-
kommst du ein Magisterium, an der Farbe wie die
natürliche Erde. Dos. ist von ʒb. bis ʒb. ʒc.

Dieses Magisterium ist nicht mehr im Ge-
brauch / und hat gar keinen Nutzen.

3. Einfacher Siegel Erden-Spiritus.

Man destilliret die Erde vor sich selbst aus einer
Retorten / nemlich ☿ Schlesiſche gelbe Erde (die
beste ist mit 2. Berglein bezeichnet) ʒb. brichs in
zwey Theil / und destillirs in einer Retorten im
blossen Feuer / sechs oder mehr Stunden (einen
ganzen Tag) in einem weiten Recipienten. Erst-
lich kommt das Wasser / dann die weissen Spiritus,
jedoch in kleiner Menge / von angenehmer
Säure.

Ben dem Rhumelio in seinem Antidotario ist
eine Art zu finden / wie man aus der Erde durch
eine Retorten einen fetten Spiritum destilliren
kan / so da ein bequemes solvirendes Menstruum
sey das Gold aufzulösen / und das trincbare
Gold damit zu bereiten. Bes. Antidot. Chym.
p. m. 114.

Diese weiſſe Spiritus rectificir im MB. so wer-
den sie gelb / willst du aber selbe / wie wol in
kleiner Menge / kräftiger haben / so ziehe das
Salz aus dem Todten-Kopff / wann er in ei-
nem Haffner Ofen calciniret worden / mit Re-
gen-Wasser / wie wol es wenig giebt / und viel-
leicht von der Feuer-Flammen entstanden) und
circulirs mit ermeldetem Spiritu. Her: Samuel
Glossaus gebrauchte diesen Spir. in bösen Fie-
bern / statt eines schweißtreibenden Medicas-
ments. Die Dos. ist von ʒb. bis ʒf. oder ʒj. in ei-
nem zugeeigneten Tranc / oder Juleppe.

Es ist wahr / daß viele einem Spiritum acidu-
sculum daraus zu destilliren pflegen / welchem sie
gewaltig in febris malignis loben. Man kan a-
ber die Säure ihnen vermehren / wenn man sie mit
Rore majali, oder einem Aqua tonitruali impræ-
gniret / an die Luft leget / und also trocken läſſet /
und die Imbibition oft repetiret / doch daß man sie
nicht an die Sonne bringe / so bekommt man als-
denn der sauren Spirituum ex Aère attractorum
mehr / als wenn man die Erde nur also per se destil-
liret / wie sie ist gegraben worden.

Aus solcher Erde soll ein köstlich Menstruum kön-
nen destilliret werden / damit man den Corallen ihre
Tinctur soll ausziehen können. Ein Italiänischer
Fürst soll es vor ein Secretum halten / und wird
also gemacht :

Man nimmt einer solchen Erden und Corallen /
so auf einem Reibsteine zart gerieben sind / gleich
viel / machet sie mit Wasser (Ros majalis sollte
besser seyn) an / und machet Küglen daraus.
Wenn sie trocken sind / so thut man sie in eine Re-
torten / und destilliret sie per gradus, zulezt mit
starckem Feuer / so soll ein starcker Liquor her-
über kommen / von Farben braun-roth / den
rectificiret man / will man denn eine Corallen-
Tinctur damit bereiten / so nimmt man starcker
Corallen / thut die in den Liquorem, so ziehet der-
selbe in einer gelinden Wärmde die Tinctur
daraus. Als denn nimmt man die Corallen / wor-

aus die Tinctur gezogen ist / heraus / wieſt wieder
frische Corallen hinein / und das continuiret man /
bis man der Tinctur genug hat lassen extrahiren.
Dann filtriret man den Liquorem Coralliorum
Tinctura imprægnatum, und circuliret ihn mit
einem Spiritu vini, und dann abstrahiret man
denselbigen wiederum ad debitam Consistentiam
Tincturæ.

Was sonst den Spiritum Terræ sigillatæ an-
langet / ist nicht vielmehr davon / als vom Spiritu
acido, welcher aus Wein-Stein / Holtz und derg-
leichen destilliret worden / zu hoffen: Und ist seine
Vis alexipharmaca oder antidotalis mehr parati-
tia als realis, oder zum wenigsten nicht stärker
als andere dergleichen schwache saure Wasser.
Insgemein haben alle Vim acidam alexipharma-
cam. Und so ich dieses von einem schwachen sa-
gen kan / so muß ja vielmehr ein stärkeres Acidum
diese Kräfte haben.

N. Die hinterbliebene Erde hat noch ihre alte
Figur / allein sie klebet nimmer an der Zungen.

4. Siegel-Erden-Spiritus mit
Weine.

Man maceriret die Erde mit Wasser / und des-
tilliret / dann digeriret man sie mit Spir. vini,
und destilliret.

Dessen Bereitung mit ihrer Anmerckung
besiße droben.

5. Alcalisirter Erden-Spiritus, oder
Erd-Balsam.

1. Bereitete man selben mit Wasser / indem
man die Erde maceriret / und destilliret / hernach
aber mit seinem eignen Salz alcalisiret. Besiße
droben.

2. Destilliret man ohne Wasser / die durch die
Hitze über sich getriebene Blumen füget man dem
dem destillirten Liquori bey.

Dessen Tugenden können aus der Erde
Kräften geurtheilet werden / über welche er
auch eine Krafft hat die Zipperleins-Schmer-
zen zu stillen / und die böse Weise der Nauden
zu verbessern.

N. Es löset auch das Gold auf.

Dessen Anmerckung besiße gleichfalls dro-
ben. Es wird aus besagter Siegel-Erde kein
alcalisirter / sondern ein saurer Spiritus gestedil-
lirt.

6. Strigonenser Erden-Del.

☿ Obgedachter Erden ʒb. gieß Regen-Wasser
daran / destillirs / stells in einen gemäßig-warmen
Ort / einen Monat / oder länger / so wird sich das
Del von sich selbst von seinem Leibe scheiden /
und ober dem Wasser schwimmen; das Wasser
scheide durch Trichter / das Del destillire mit 6. Theil
Spir. vini, so gehet es goldgelb herüber / und schwim-
met im Spiritu, die Materie / die wie Perlen am
Boden liegen bleiben / nimm heraus / ziehe mit Re-
gen-Wasser / nach der Kunst / das Salz aus / und
thus zum Del; damit es aber mehrere Kräfte be-
komme / so circulirs, und destillirs im Sand aus
einer gläsernen Retorten. Die Dos. ist ʒj. gutt.
in einem bequemen Wasser / in bösen Fiebern /
Kinds-Blattern / und dem Steine.

Das fünfte Wesen der Siegel-Erde besiße in
Hodegetico Popp. p. 129.

Aaa

Dessen

Dessen Bereitung ist folgende:

Nehmet eine frische schmierigte Erde / es sey ein Tripel / Terra sigillata, oder ein Bolus arm. oder gelbe Beutler-Erde / oder sonst eine fette / leittige und schmierigte Erde / so viel ihr wollet / die machet zu runden Kuglein / und lasset sie wohl durre werden ; hernach nehmet kleinen irdenen Retorten / den fletet in den Ofen / daß ihr das Gestir mit blossen Flammen • Feuer regieren könnet. Wann in den Kolben oder Retorten ohngefähr 10. oder 12. lb gehen / so sollt ihr den Retorten mit den Kuglen füllen / daß 2. Theile gefüllet / das dritte Theil aber ledig bleibe. Leget einen Recipienten vor / und gebet ihm eßlich linde Feuer sechs Stunden lang / biß alle Feuchtigkeit ist übergegangen. Denn stärcket das Feuer / so sehet die Grund-Fettigkeit an zu gehen / wie ein weißer Spiritus oder ein weißes Gewöckel. Denn soll man das Feuer fort stärcken / biß der Retorten ganz durchglüh / in derselbigen Bluth laß es gehen / weil die weissen Spiritus gehen / die ohngefähr in 6. oder 8. Stunden übergehen. Wenn nun der Recipient wieder anfähet helle zu werden / so laß das Feuer noch ein paar Stunden gehen / mit gewaltiger Hitze / so steigt ein schöner Sublimat auf / und legt sich an den Hals oder Krage des Recipienten. Demnach laß das Feuer kalt werden / nimm den Recipienten ab / und geuß den Spiritum sampt dem Sublimat in einen saubren Destillir-Kolben / und sammle mehr dartzu / biß daß man fünf oder sechs Maas desselben habe. Hernach sollt ihr den Kolben verlutiren / damit kein Spiritus möge ausziehen. Denselben Kolben zu putreficiren / sollt ihn in ein vaporosisches Feuer setzen / und darinn 1. oder 2. Wo. at stehen lassen. Denn soll man das Phlema im B. ganz linde davon abziehen / so bleibt im Grunde eine salzierte Materie liegen / die soll man in der Aschen aufsublimiren / giebt erstlich einen scharffen Spiritum, hernach sublimiret sichs auf ein schönes Sublimat von 3. oder 4. Farben / weiß / gelbe / roth und Purpur-farbe / und im Grunde bleiben Feces, die soll man reverberiren / biß sie weiß erscheinen / und mit dem Phlegma das Salz extrahiren. Denn nehmet einen Pelican oder Circulir-Glas / thut den Spirit. Sulphur und Salz darein / verschließet das Glas wohl / und setet es wiederum in die Putrefaction / so wird eure Materie anfangen schwarz zu werden ; nach langer Zeit wird daraus ein schön Crystallines Wasser ganz fix / wie ein durchsichtiger Crystall. Dasselbige soll man hernach wohl verwahren.

Ob ein eigentlich so genanntes Del in der Siegel-Erde sey / wird sehr gezweifelt / ob sie gleich im Anrühren die Finger beschmieret / so kommet doch dieses vielmehr von selber zähen Feuchtigkeit her / als von einiger eingepflanzten Fette. Sehe derhalben nicht / wie durch obigen Proceß ein Del aus besagter Erde könne gebracht werden. Der gleichen Fehler findet sich auch in des Rhumelii \odot potabili, in Antidotario p. 114. das aus der Siegel-Erde gezogen worden.

Andere verfahren damit also : * Siegel-Erde / imbibirs mit rectific. Salpeter \wedge / daß sie werde wie ein Müslein / so wird sie in der Kälte so

hart werden als ein Stein / reiß zu einem Feig thus in eine Schweins-Blase / die unten ein Lochlein habe / so zerlöset sich in der Kälte in einen rothen Liquorem. Dof. ist \mathcal{D} .

N. Dieser Liquor entstehet nicht so wol aus der Siegel-Erde / als dem coagulierten Salpeter / der sich p. d. an einem kalten Ort zerlöset. Gleiche Bewandnuß hat es mit folgendem Liquore styptico, mit Vitriol \wedge bereitet / den auch D. J. Michaelis öftters gebräunet.

* Klein zerriebens Siegel-Erde / gieß einen Vitriol Spir. daran / digerirs, ziehs ab / gieß wieder daran / und dieses wiederhole drey mal / so wird sich die Materi in einen harten Stein coaguliren / den pulverisirt / und laß im Keller fließen.

Er ist ein vortrefflich Mittel in der rothen Ruhr / rauget in bösen Fiebern / mit einem Bauchflusse oder Erbrechen ic .

Erster Liquor, welcher ohne Destillation geschicht / wird vor das Aurum Potabile Bartholeti gehalten. Andre fügen diesem Liquori den Spir. von schwarzen Kirschen aa bey / circuliren es zusammen / biß sich beyde wohl vereinigen / damit es gleichsam ein temperirtes Medicament werde. Des Componirten Dosis ist \mathcal{D} . des Liquoris aber an sich selbst von 12. biß 20. Tropfen.

Auf die andre Art aber / kan den Terris argillaceis oder so genannten Sigillatis ihre Vis styptica sehr vermehret werden / wenn man sie nemlich noch mehr aciduliret / und ihnen mehr Säure gi bet / das kan nun geschchen mit allen Spiritibus acidis. Weil aber doch der Spir. vitrioli mehr Facultatis adstrictoria hat / wegen der vermischten irdisch n / vitriolischen oder metallischen Theilchen / so kan man dieses am besten auf vorige Art verrichten. Denn also wird es endlich ein Liquor ex acido alcalifatus. Der denn in der rothen Ruhr und Erbrechen / welche in Febris malignis zu entstehen pflegen / guten Nutzen hat. Die Dosis kan seyn biß zu eine \mathcal{C} scrupel / oder mehr / mit andern Appropriatis vermisch. Wir wollen ein Exempel beyfügen :

Nimm gemäßigten Herz Wassers
Wassers von Eichen-Laub jed. \mathcal{Z} o.
Tinctur. Bezoard. Michael. \mathcal{Z} ß.
dieses obigen styptischen Liquoris \mathcal{Z} j.
Magisterii von Perlen
rothen Corallen jed. \mathcal{D} j.
Syr. von condirten Muscaten Nüssen
Zitronen-Säfte jed. \mathcal{Z} ß.
Confect. Alkerm. \mathcal{Z} ij.

M. Diese Mixtur kan in obbesagten zufälligen Symptomatibus bey heftigen Fiebern wohl oft löselweise gegeben werden.

Mit dem zusammengesetzten Salz \wedge kan man aus der Siegel-Erde gleichfalls einen Extract machen / den man mit Spir. Vini in eine Liquorem bringen muß / der in besagten Kranckheiten sehr viel dienet. * Die beste \odot Terra, daran gieß einen zusammengesetzten Salz \wedge / ziehe die Linctur aus filtrirs, ziehs ab / süß es dann mit einem Herz Spir. zusammen / und filtrirs.

Dieses ist eine treffliche Arzney in Herz • Kranckheiten und allgemeinen Zufällen. Die Dosis ist von x. xx. biß xxx. Tropfen / wo man adstringire n muß / in Herz • ns Aengsten / Erbrechen / und böser Rothen Ruhr.

Aug

Aus Terra sigillata hat man auch die Trochiscos in den Apotheken / selbe werden also bereitet:

- Nimm Drachenblut / das in Schilffen gebunden / gebraten Gummi Arabici
- Trochiscorum | Agstein jed. ʒi.
- Ramich. | gebrant Helffenbein
- rothe Rosen | bereite Perlen
- getrockneten Kraft- | Gummi Tragant
- mehls | Saamen von schwar-
- Schleedern | gen Nohn jed. ʒß.
- Hypocystidis | Rosen ʒi.
- Blutstein | Vorkelkraut
- Granatblumen | gebrant Hirschhorn
- rothen Boli | Weyrauch
- Terra sigillata | Zypressen Zypffe
- rothe Corallen | Saffran jed. ʒij.

Machs mit Mantagen Wasser zu Trochiscos. Diese stillen alles Blut / es komme auch her wo es wolle / so wol aus der Nase / als auch vom übrigen weiblichen Blutflusse. Man hemmet auch den Durchlauff damit / rothe Ruhr und dergleichen.

Sie verrichten ihre Wirkung stärker / wenn man etwas Opii dazu thut. Innerlich kan man selbe so wol als euserlich gebrauchen; so mans in überflüssigem Monatsflusse gebrauchen will / muß man es mit Plantagen Safft und Weissen vom Eye zum Sälblein gleichsam bereiten / und es über die Hüfte und Schaam streichen.

Etliche thun zu dieser gantzen Composition Opii ʒij. darzu.

Weil der Trochiscorum Ramich, in der obigen Composition der Troch. de Terra sigillata gedacht / wollen wir ihre Bereitung beifügen:

- Nimm des Saffis von Saurampffer ʒxvj.
- rothe Rosen ʒi.
- Myrtenbeeren ʒi.

Laß es einmal aufwallen / und colte es: thue ferner dazu frische Galläpfel / die klein gepulvert seyn ʒiij.

Laß sie abermal mit dem obigen Colirten einmal aufkochen / hernach so streue folgende Sachen allesamt auf das beste und kleinste zu Pulver gemacht hinein:

- Nimm rothe trockne Rosen ʒi.
- gelben Santelholzes ʒx.
- Arabische Gummi ʒß.
- Sumach
- gebranten Helffenbeins jed. ʒi.
- unreiffen Weintrauben Safft ʒx.
- Myrtenkörner ʒiij.
- Aloesholz (man kan mehr desselben nehmen.)
- Gewürck Nägelein
- Muscaten Blumen
- Nüsse jed. ʒß.

Mische alles zusammen wohl durch / und streiche es auf einen glatten Stein / bis sie austrocknen. Wenn es trocken / so pulverisire es noch einmal / und mache Trochiscos mit Camphe ʒi. und gr. ʒ. ohngefähr / und Rosen Wasser daraus / solche trockne im Schatten.

N. Das Wort Ramich bedeutet eine Mixtur / welche aus Galläpfeln und unreiffen Weintrauben Safft bereitet ist.

Es nehmen etliche Trochisci diese Composition der Trochiscorum zu sich; sie dienen aber in aller Schlipfrigkeit des Leibes / too Durchläuffe sind. Denn sie dämpfen die Schärfe der Humororum / hemmen ihren Fluß / und bekommen also wol in Leber-Flusse. Sie stillen das Nasenbluten / wenn man es mit Corpey als einen Tropfen in die Nasenlöcher zwinget.

Etliche wollen / daß man an statt des Saurampffer Saffis ungezeitigen Quittes Safft nehmen / und die Trochiscos mit Moschi gr. xv. aromatisiren; eben falls vor die Myrtenkörner / derselben Beerens Safft / wie Fachsius will / gebrauchen solle; welches denn nicht zu verachten würde auch in dieser Composition höchst nützlich seyn / wenn man nur denselben haben könnte.

II. Bolus.

Der Bolus ist eine art Erde / bleich / roth von Farbe / mit Aflischen Dämpfen angefüllt.

Bey den Medicis heisset Bolus Armena, Armenischer Bolus, weil er aus Armenien / und den in dort herum gelegenen Derttern zu uns gebracht wird. Doch findet man selben auch an andern Orten / ja unser Teutichland ichencket uns besagte Erde / daher so gebrauchen wir auch den Württembergischen.

Es kommet auch ein Bolus in Stebenbürgen bey Toccay hervor / welchen Crato gebrauchet / Bolus Toccaviensis, Bolus von Toccay genant. Wormius gebenedet gleichfalls etnes weissen Aischen farben Boli, welcher weich / glatt etc. ist / und die Hände weiß färbet / dieser wird aus Serrurien gebracht etc.

Der reine (sonder Sand) der / wo man Wasser daran schüttet / sich statt eines lebendigen Saichs zerlöset / und wo man selben in Mund nimmet / wie Butter zerschmelzet / ist der beste. Vor allen andern aber ist berühmt der Armenische Bolus.

Er trocknet sehr / adstringiret / stärcket / daher ist er in Stillung der Flüsse / in Dickmachung der dünnen Feuchtigkeiten der Gälungen / Verhütung / des Giftes Tödtung etc. sehr nützlich / daher gebraucht man ihn in allen Bauchflüssen / der rothen Ruhr / er machet die auf die Lungen fallende Catarrhen dick / stillt das Bluten der Nasen und Wunden. Er ist gut in faulen Geschwären des Mundes und der Lungen / daher ist er auch den Lungenfüchtigen gut / Galenus lobet ihn in der Pest.

Amatus Lusitanus hat den Armenischen Bolus vor die Lemnische Erde gehalten / worinn er aber als unaegründet überwiesen worden. Der Armenische Bolus aber wird bey uns nicht mehr gefunden / sondern wir gebrauchen an dessen Statt einen sonst reinen Bolus / meistens aber den Toccaver oder Württembergischen / als welcher vom Eisen bey sich führet. Wie denn solches daraus erhellet / daß die Solutiones, so daraus gemacht werden / mit dem Salk Spir. grüne werden. Der Toccaver ist so wol mit Eisen als Golde imprägniret / weswegen er ordentlicher Weise seiner Eisen Kraft nach adstringiret / und die bösen Cruditäten verzehret / daher er auch wegen seiner Schweiß treibenden Wirkung vor andren berühmt. Euserlich gebrauchen die Barbierer ihn in den übel zu curirenden Geschwären in den Dürrebanden. So man ihn im Nasenbluten mit distillirtem Essige in einen Bolus bringet / und auf die Stirn bindet / so stillt er das Bluten. Eben

ner Massen stillt es auch das Blutspeyen / wenn man es mit Rosen Conserve vermischt.

Zubereitung.

1. Der Bolus wird nach allgemeiner Art zu bereitet.

Man wäscht ihn ab mit Rosen Wasser / damit alle Unreinigkeit und Δ . von ihm komme / (wo er was solches bey sich führet) sonst ist er roh besser. Willst du aber selbst mehrere Kräfte mittheilen / so träncke ihn öfters mit Meyen-Tau oder Donnerwasser ein / stelle ihn in die Luft / tröckne ihn gelinde / doch siehe / daß keine Sonnenstrahlen darzu kommen. Man kan ihn auch mit einem zugeeigneten medicinischen Decocto einträncken / 3. E. mit Schlangen / C. C. Scordien Decoct. &c.

Nimm Armenischen rothen Boli. der mit Meyen-Thau oder Donner Regenwasser oft eingetränkt / und wieder leicht und gelinde getrocknet ist.

Diesen imbibire auf das neue gehen oder 12 mal mit dem Decocto Viperarum, oder von unsern Schlangen / die fein gereinigt.

Ebenfalls

mit dem Decocto frischen Hirschhorns ist. und dem Decocto von Angelikenwurzel

Bistortenwurzel

Scordienkraut jed. Zij.

Laß es wieder trocken in gelinder Wärme / daß der Bolus allein bleibt liegen. Über das / wo beliebt / kan man von destillirten Oelen / als Angelike / Citronen / Morzhen / Nauten &c. einbringen.

Hier mercke auch der begierige und verständige Leser / welcher Unterscheid zwischen der alten und dieser Præparation sey.

So man nun aber ja einen Bolus, oder andre Erde siegeln / waschen / oder von ihren Unreinigkeiten durch waschen absondern soll / so verfare und gehe man auf folgende Art damit um : Dafern nun eine Erde schon trocken ist / auch bereit gesiegelt / so samble man alle Unsauberkeiten davon ohne waschen heraus / alsdenn mache man sie zu Pulver. Welche aber nur erst frisch ausgegraben / und noch feuchte ist / welches besser ist / dieselbe bedarf keines Reibens nicht. Welcherley man aber zur Hand hat / selbe thue man in einen weiten Mörsel / und rühre es wohl durch einander / da man denn allzeit etwas vom Regenwasser / so mit Donner herunter gekommen / bey wenigem nach und nach unterreiben muß / solches Reiben mit der Pistille muß eine gute Weile geschehen : Nach geendigtem Reiben laß es ein wenig sich setzen / damit sich das steinigste Wesen und die groben Unreinigkeiten in Boden begeben mögen / und seige das Wasser / so mit der Erde noch angefüllt / durch Inclination davon ab in ein ander reines Gefäße. Das Hinterstellige reibe wieder im Mörsel mit andern frischem Regenwasser / und levigire es gleichsam / und wenn es sich wieder ein wenig gesetzt / so seige wieder ab das Wasser / das noch etwas Dickes von der Erde bey sich hat. Und diese Arbeit muß so lange wiederholt werden / bis die subtilsten Theile der Erde oder Boli zugleich mit dem Wasser von den gröbsten irdischen Theilen geschieden und abgeseiget sind. Was unrichtig / und auf dem Grunde liegen bleiben / dasselbe werffe man weg. Alsdenn aber lasse man die abgeseigte und im Wasser enthaltene Erde zu Boden sich setzen; das

Wasser aber / so oben auf schwimmt / in welchem die mächtigsten und kräftigsten Theile der Erde / welche in dem mineralischen / subtilen / und allgemeinen Erd. Salze bestehen / in der Abwaschung vom Wasser aufgelöst / soll man nicht wegschütten / sondern vielmehr wohl verwahren. Damit nun aber nichts desto weniger der Bolus, oder die ausgewaschene Terra sigillanda in eine harte und trockne Substanz oder Massam, ohne Entziehung oder Abgießung seines subtilen mineralischen und allgemeinen Salzes / gebracht werde / so soll man folgender Gestalt damit verfahren / und zwar auf zweyerley Art / davon der Liebhaber eine erwählen kan / nemlich : Entweder / man lasse das Wasser / so auf dem Bolo schwimmt / bey gelinder Wärme hinter dem Ofen in einem irdenen Gefäße / mit einem Papier wohl bedeckt / mählig abrauchen / bis die Erde gänzlich getrocknet / und zum siegeln bequem gemacht worden : Oder man seige das Wasser ab / so auf der Erde schwimmt / durch die Inclination / nachdem die Erde sich gesetzt ; alsdenn ziehe man durch die Destillation im gläsernen Gefäße im M. B. ab das Wasser. Dasjenige aber / was nach der Destillation auf dem Grunde bleibt / solches thue zu dem Bolo oder Erde / von welcher das Wasser abgegosfen worden / vereinige es wieder / daß es wieder zu dem komme / wem es zu erst gehört hat. Über das ist auch dieses zu beobachten / daß / so etwa eine grosse Menge Boli oder Erden solle gewaschen werden / und man obige Art dazu beliebt / alsdenn nützlich seyn würde / daß man eine Theil derselben gewaschenen Erde zu Boden fallen lasse / welches in kurzer Zeit geschieht. Das klare Wasser / so oben auf schwimmt / soll man abgießen durch die Inclination und dasselbe zu fernern Gebrauche / oder Zurückführung einer neuen Erde verwahren / und solche wiederum / nachdem die Erde sich gesetzt / abgießen ; auf diese Art muß man hernachmals oft damit verfahren / wenn man viel Erde auf einmal mit demselben Wasser waschen will. Welches Wasser endlich / so voll von den Kräften dieser Erde ist / entweder mit der ausgewaschenen Erde ausgetrocknet / oder durch destilliren / wie oben gemeldet / abgezogen werden kan. Das Hinterstellige von der Abtraction kan man ebenfalls mit der übrigen Erde vereinigen. Und dieses ist die eigentliche Bereitung des Boli, oder Terra, die da gesiegelt werden solle. Auf diese Weise entgeht nichts der Erde an ihrer Kraft.

2. Das Magisterium wird bereitet wie das Magisterium der Siegel-Erde.

N. Was davon bey der Siegel-Erde erinnert / solches findet auch alhier Statt.

III. Creta.

Creta, Kreid / de la Croye. Chask. Freyt / wird von der Insel Creta also genant / weil sie all dorten in grosser Menge gefunden wird. (obgleich Dennemarck / Frankreich und andere Länder selbe auch besitzen) ist eine edle Erden-Art / hart und weiß.

Sie hat bey sich etwas von Bley / und ist gleichsam ein erdisches Bleyweiß / dannhero an den Tugenden / so das Bley bey sich führet / sehr berühmt. Sie adstringiret / und machet alle Saurigkeiten kreblich süße. Also wird aus derselben / wenn man sie mit Spir. Sulph. einträncket / und in der Kälte

Kälte coaguliret/ein rechtes Alaun. Daher das Alaun nichts anders ist als eine bleichte Erde / so da mit dem Spir. Sulphur. zu einem Alaun Wesen verwandelt worden.

Renodæus hat derrer dreyerley Arten/eine weisse/grüne und schwarze; allein wir gebrauchen keine denn die weisse und diese auch gar gelten.

Derer Krafft. Sie tröcknet/abstergiret zc.

Innerlich gebrauchet man selbe in dem Sothe/und zwar entweder vor sich selbst/oder mit Krebs-Augen/und Muscaten/oder Morfellen/besibe den Mynsicht. Wann man ʒi. Kreiden im Wein oder Geismilch einnimmet/so tödtet sie die Würmer/und verhütet / daß sie nicht weiter aufsteigen. Wann man sie in der Hand hält/ stiller sie das Nasenbluten / legt mans auf den Nabel / so heilet sie der Mutter Bluten. Sie wird auch eusserlich in Reinigung der Wunden und Geschwären wegen ihrer trocknenden Krafft gebrauchet. Den Zahnen aber ist sie gang zuwider. Besibe Th. Bartholinum Cent. 5. hist. 83.

IV. Terra Japonica. Japonische Erde.

Es gibt auch eine Art ausländischer Erden/Purpur-roth an der Farb / mit weissen Düplein untermenget / als ob sie verlegen wäre / herb von Geschmacke/wenn man sie käuert/zergehet sie/und lästet hinter sich einige Süsse; man nennet sie Catecha, oder Japonische Erde. Herz D. Hagendorn hält es eigentlich vor seine Erde / sondern vor ein componirtes Werck / aus einem Saftte eines gewissen Baumes/mit unterschiedenen vegetabilische Pulvern vermischet. Darunter denn diejenige besser ist/welche roth/compact und gewichtig oder schwer ist/worunter nicht viel Holz/ Stein/ oder dergleichen Dinge vermischet sind/nach andrer Unreinigkeiten gefunden werden. Der Geschmack ist etwas zusammenziehend/sie schmelzet auf der Zunge/und lästet der selbst einen süßlichen Geschmack nach.

Ertmüll. hält dafür/daß es ein durch Kunst bereitetes Werck sey/und bestehe aus Süßholz/Drachenblut/und Gummi Arabico: Oder wie er anders wo will/ aus einer vitriolischen Erden und Liquiritien. Es ist aber nit lange/daß dieselbe den Medicis bekant worden. Man brauchet sie aber so wol inn als eusserlich in Bauchflüssen / Blutgang zc. Da man aber von derselben Erde rechten Bereitung keine Gewißheit hat / können wir uns wol mit denen Mitteln/die aus rothen Corallen/Stahl/ mit und ohne Opio bereitet sind/behelfen.

Wann man selbe auf der Zunge hält / oder Kügelein daraus machet / daß mans malticiren kan / soll sie vortrefflichen Nutzen in Tröckung der gesalzenen Catarrhen und Stärkung des Haupts haben. Man findet sie in der Leipziger Messe bey Hr. Langermann. Von dieser Erde Gebrauch im stätigen Harren und andern Zufällen besibe Ephemer. Medico-Phys. ann. 2. obs. 129. Aus dieser bereitet auch der berühmte Jenensische Profess. D. G. W. Wedel seine styptische Tinctur.

Weil es aber allerhand Besinnete giebet / die bald diesem bald jenem Mittel / diesem oder jenem Autori favorisiren; so ist doch zu wissen / daß heut zu Tage diese Tinctur von der Catechu, oder Japo-

nischen Erde/ingleichen andre aus derselben bereitete Arzneye/die auch wol mit der Tinctur von Stahl oder Blutstein vermischet werden / in einem hohen Ruhm seyn. Vornemlich in alle Bauchflüsse/Blutgange u. d. g. Wie den von dieser Erde Hr. D. Ehrenfried Hagendorn einen seine Tractat geschrieben/der lesenswürdig / worinn er darthut/daß er die meisten so an Durchbrüchen gekrancket / mit den herlichen Bezoardischen anhaltenden Mitteln curiret / z. E. mit der Bezoard Tinctur/die mit der Schmerz stillenden Tinctur misciret gewesen/und darauf von Schweiß getrieben. Nachdem Schweiß habe er das innerliche Stopfpulver/jede 4. oder 6. Stunden gereicht/ und im geringen Biere die Tinctur von der Japonischen Erde mit der Schmerz stillenden Tinctur vermischet trinken lassen. Die Dof. ist 60. Tropfen gewesen. Aus welchem Gebrauche er herliche Wirkung befunden.

Die Description des innerlichen Stopf-Pulvers ist diese:

Nimm des wahren Bezoardischen Pulvers ʒb.
bereitete Japonische Erde ʒiij.
Pulver. Anodyn. ʒb.
des destill. Zimmet-Oels gr. j. Mische.

Die Tinctur der Erde Catechu ist folgende:

Re. Der Erde Catechu q. v. Stof es klein / und geuß Spir. vini Tartarificati q. s. darüber. Laß es an der Wärme stehen / und ziehe nach der Kunst die Tinctur aus/filtrirs, und hebe es auf.

N. Man kan auch diese Tinctur wider völlig abbrauchen lassen/solche wieder trockne/so hat man die beste bereitete Erde. Von der wenig grana auf einmal genug zum Vorhaben dienen. Aus welcher man ebenmäßig abermal wiederum mit jedem breienden Liqueore mit geringer Mühe (bloß durch eine schlechte Vermischung) eine herliche Tinctur haben kan.

N. So man zu den ausgeflockten Zähnen und blutenden Zahnfleisch ein gut Mittel verlanget/so nehme man des Phlegm. von Spir. * und der Tinct. Catechu ʒʒ. und bestreiche oft die Zähne und Zahnfleisch damit. Oder es kan auch dienen/so man die Tinct. Catechu, und die Tinct. Laccæ ʒʒ gemischet also gebrauchet. Es reiniget / heilet/ und stillt das Blut.

N. Über das hat obermeldeter Herz D. Hagendorn aus dieser Erde seine stopfende und Schmerz stillende Pillen also bereitet:

Re. Des Extracts von der Erde Catechu, und bis auf die Helffte auch mehr wieder ausgedämpfet ʒiij.

Pulv. Anodyn. ʒi. M. zum Zeige.

N. Man kan auch vom Bezoardsteine jedesmal 1. 2. grana zuthun.

Hr. Lic. Junckius bereitet seine Tinctur also:

Nimm der Japonischen Erde

Drachenblut jed. ʒj. | Citranatblümlein jed. ʒij.

rothe Myrrhen ʒi. | Muscaten Nüsse ʒi.

Formentillwurzel | Blumen ʒb.

Schütte über diese Species einen Spiritum vini, welcher in der Elaboration des Spirit. Salis armoniaci acidi abgezogen/ so erlangst du eine Tinctur/ so da in dysenteria, haemoptysi, vomitu cruento, mensibus nimium fluentibus, lochiis immodicis, fluore albo, gonorrhoea, und dergleichen guten Effect thut.

Wenn die Tinctur allzu viel Spiritus bey sich hat/so kan man ein Theil gelinde abziehen/ so wird sie mehr concentrirer.

Daraus machet er hernach solche Mixturas, v.g.
Nimm Wasser von Wegetritt

Formentill jed. ℥iij.

dieser Tinctur von Catechu ℥ij.

der Tinctur von Stahl mit Borstöcker
Apfel-Safft bereitet ℥j.

Schmerkenstillenden Tinctur ℥j.

Syrup von rothen Corallen ℥j.

condirten Muscaten Nüssen ℥ß

Mische. Davon giebt er in Dysenteria, Hoemorrhagis, Lochiis nimium fluentibus, und dergleichen oft einen Löffel voll ein.

Die Terra Catechu lässt sich mit einem Spir. Vini ganz solviren/wie schon oben gelehret worden.

Aus dieser Terra Catechu werden die stärckende wolriechende Mulcerdula, Cachu genannt/gemachet/deren Bereitung vor langer Zeit der berühmte Hr. D. Kornmann/damals Fürstl. Hessischen-Homburgischer Leib-Medicus Herrn Lic. Junckio communiciret/und werden also bereitet;

Nimm Japonischer Erde ℥ß.

grauen Amber gr. viij.

Bisam gr. vj.

Zibeth gr. ij. Mische es nach der Kunst.

Will man sie von einem andren Geruche stärker haben/so vermehret man die Dosis der Ambra oder Moschi. Die Ambra zerreibet man mit Canari-Zucker wohl ab/thut die andre Dinge/als den Moschum und Zibeth darzu/und denn die Terram japonicam, beneben etlichen Tropfen Spir. vitrioli, oder Sacci Cetri, und machet mit Tragant/welcher mit einem Aqua Angelica oder Spir. Ros solviret ist/ eine Massam, daraus formiret man dann die wohlriechenden Mulcerdulas, die machen einen angenehmen Othema/toenn man deren nur eines auf der Zungen zerschmelzen lässt/ machts einen halben Tag einen wohlriechenden Othem/ und stärcket das Haupt überaus wohl.

V. Marga.

Diese ist gleichsam ein fetter Theil und Marc in etlichen Steinen/ allwo man sie findet/ wann man selbe bricht/ dabero sie auch genannt wird Medulla saxorum, Steinmarck. La Moüelle des Pierres. Marle or Morovv of stones. Merck von Steen. Es wird auch genannt Lac Lunæ. Der erste/so es in die Arzney gebracht/ ist der berühmte und gelährte Gelaerus gewesen. Nach diesem hat von dieser Materie der berühmte Herr D. Johann Daniel Major, Prof. in Riehl/eine Dissertation geschrieben.

Diese ist entweder weiß/ fett/ stießend/ oder Fleisch-farb/ roth/ und klebet an der Zungen. Auf den Böhmischen Gebürgen findet man sie häufig/ und zwar wo sich die Steine zusammen fügen. Man findet es auch zu Rochlig und zu Jena in den Orischen Bergen.

Man gebrauchet sie denen/ die von einer Höhe herunter gefallen/ den Blutspeyenden/ und in der rothen Ruhr/ dabero bereitete D. J. Michaelis aus selber sein roth Ruhr-Pulver/ dessen Beschreibung besitze im 2. B. Es tauget auch in Beinbrüchen/ im Nierenstein/ ins gemein gebrauchet man es in der Schweren-Noth. Eufferlich tröcknet es sonder Beissen/ dabero wird es auf die Geschwäre gethan/ solche auszutröcknen.

N. Zieher gehört auch Agaricus mineralis, oder Lac Lunæ, Silbermilch/ an Weiße/ Leichte/ und Luckete dem gemeinen Lercherschwamm gleich. Sie wird auch gleba Norvegica, die weiße Nordwegtsche Erde/marga saxatilis, stenomarga &c. genannt Farrand. Imperat. aber L. V. c. 41. Gesn. und Ol. Wormius in Museo l. 1. S. 1. c. 4. p. 5. beschreiben selbe. Sie gleichet der alten weissen Erde/ der 2. Geschlechter waren.

Das eine nannten sie Collyrium, deswegen/ weil sie unter die Augen-Arzneyen kam/ es mar eine fette/ lucke/ gelinde/ weiße süsse Erde. Das andere Geschlecht ward Aster genannt/ weil selbe entweder mit einem Stern bezeichnet war/ oder weil etliche Stücklein in selber als Sterne glänketen.

Sie hat eine kühlende adstringirende Krafft/ stillt das Bluten/wie ingleichen der Mutterflus/ nimmeth die Entflammungen hinweg.

Sie ist lucker/ zahrt/ adstringirend/ schmerzmerend/ hat etliche Körnlein bey sich/ die einigen Glanz von sich geben/ welches an dem Theil/ da sie an den Steinen gehangen/ mehr beobachtet wird/mit einer vermischten Grüne.

Diese findet man in etlichen Kupfer- Erzk-Gruben. Ermeldeter Ferrand. nennet sie Agaricum mineralium, weil sie wie gesagt/ dem rechten Lercherschwamme gleichet. Etliche nennen selbige Lac Lunæ, wegen der Weiße und Zährete/ so sie besitzet. Sie wird gezeuget von den metallischen Dämpfen/ die täglich zahrt Ausströmungen führen/ welche/ wann sie durch die Steine in der Höhlen durchschwizen/ wächset es/ nach dem das Feuchte wegkommen/ und das Trockene geblieben/ in dergleichen zahrt Materi. Wann man diese Erde mit Wasser vermischet/ färbet sie selbes Milchweiß/ ist ungeschmack/ und tröcknet sonder Beissen; etliche meinen/ man könne solche gegen alle Krankheiten gebrauchhen.

Wann man davon ℥j. in einem Brühlein giebet/ so vermehret sie die Milch/ man kans abee besser in Emulsionen geben/die Brüste geschwellen davon augenscheinlich; es ist auch trefflich gut im Bluten/ viele aber brauchen es als ein schlaffbringendes Mittel. Dessen Pulver streuet man in die Geschwäre/ selbe damit auszutröcknen. Besitze Ol. Worm. Auch wenn die Augen Liede schwären.

VI. Ochra.

Ist eine Art von Erde/hart/gelb/ro. Kupfer- und Eisen-Natur. Teutsch Ockergeel de l' Ochre. Yel lovv Okar. Geel Oker.

Die Griechen nennen diese Erde von der gelben Farbe Ochram. Sie ist zweyerley: Eine ist natürlich/ die man nicht nur bey den Metallen/ sondern auch in eigenen Adern findet/ besitze Agricola l. 2. de nat. foss. p. 199. und Beermann. p. 444. Caes. de mineral. l. 2. c. 11. f. 11. die andere wird bereitet aus schwarzem h/ man setzet nemlich das h so lang ins Feuer/ bis es eine gelbe Farbe bekommet/ dieser bedienen sich die Mahler. Man gebrauchet es gar selten/ doch vertreibet es die Geschwulst bey den Ohren/ zermalmet die zusammengewachsene steinigte Härtig.

Härtigkeiten um die Gebeine / und wenn es in Kupfer-Gruben gegraben worden / hat es auch eine caustische Krafft / wenn mans unter die Pflaster thut / vertreibt es die Geschwulsten der Gelencke.

VII. Rubrica.

Ist eine Art der Erde / so roth und steinig / man rennetes rothe Kreiden/Röthelstein, De la Rubrique ou Croye rouge. Red Earth, Rattlestone, or Carpenters Ruddle. Rod Art of Rattlestone. Wird also genant von der rothen Farb / daher aller Röthelstein roth ist; und welche nicht roth/darff man nicht also nennen.

Es ist zweyerley / natürlich und bereiteter. Der erste wird gezeuget in \odot / D / Z und S Gruben / daher er auch von derer Natur was besiget / darum er öfters in derer Adern gefunden wird. Sie ist voll von Eisen. Man kan sie in Spiritu Salis solviren / mit welchem das ganze Concretum Martis ausgezogen wird / und bleibet ein Leim / als ein gemeiner Doon / hinterstellig. Die vornehmsten Oerter / wo er vor Zeiten gegraben wurde / waren Capadocien / Lemnus, Egypten; sekunder aber findet man ihn auch im Teutschlande / daher solcher in Ansehung erweideter Oerter vielerley ist der Lemnische / ägyptische / Sinopische / Africani-sche und Teutsche / der beste unter allen ist der Lemnische / Sinopische / und der aus Africa kommt; wegen des Gebrauchs theilet Fallopius den Röthelstein in drey Arten. Der ersten Art bedienen sich die Medici, und ist der Lemnische; der andern Art bedienen sich die Fächer; die dritte gebrauchen die Zimmerleute / und unterweilen auch die Medici. Unter allen ist der letzte der schlechteste. Der bereitere Röthelstein wird gemacht aus gebranntem Okergeel / davon besibe Agricol. L. 3. de ortu & caus. subterr. p. 40. Cæf. de Mineral. L. 2. C. 2. l. 13.

Er adstringiret / stillt das Geblüthe / daher man ihn auch insgemein in der rothen Nuhre gebraucht.

Man bedienet sich dessen auch im Blutspeyen / und den tröcknenden Wund-Pflastern.

Es kan der Röthelstein an statt des Croci Martis adstringentis recht wohl gebraucht werden. Ebenmäßig auch an statt der Terræ vitrioli dulcis, allermassen derselbe adstringiret / und in Wunden und Geschwären eben das verrichtet / was oberwählte Mittel zu leisten pflegen.

VIII. Tripolis.

Ist eine Erde von Zitronen-gelber Farbe / und ist einer Art von Okergeel zu seyn.

In Apotheken gebraucht man sieben selten / außer daß man ihn in Destillierung der Spir. mit den Salzen vermischet / damit sie nicht fließen.

Außer diesen erzehlten Erde Arten giebt es noch andere mehr / die zur Arzney dienen. Also gedencket J. Eusebius Nirembergius der Damascenischen oder Adamischen Erde / welche man in dem Damascenischen Felde findet / allwo / wie man saget / Gott den Adam erschaffen / und ins Paradies gesetzt hat. Dieser Acker hat eine rothe linde Erde / die die Fürsten in Egypten / Indien / Ethiopien etc. theuer

verkauften. Man saget / die Gruben werden nach verlossenem Jahre allzeit wieder voll. Sie soll auch / nach gemeinem Ruffe / die Tugend haben / daß der / so sie bey sich trägt / nicht kan verwundet werden / daher man selbe zu allerhand Aberglauben gebraucht. So viel Nierenberg. Etliche meinen / es sey in dieser Adamischen Erde der Natur Schwefel und Salz verborgen / und habe eine Macht zu brennen / wie Rosen-Kreuzer bezeuget / der / als er aus selber wolte einen Spiritum bereiten / hat sie anfangen zu brennen. Wie aber besagter Spiritus zur Auflösung des \odot und D soll destilliret werden / kan bey dem Rhumelio in Antidot. Chemic. und in des Rosen-Kreuzers Astronom. p. 363. gesehen werden.

Obererwehnter Nierenberg gedencket auch der Terræ Aceldemæ, derer Tugend wunderbar / ja schier unglauubar scheint / indeme sie der Verstorbenen Leiber innerhalb 24. Stunden zu Pulver machet / und verlieret besagte Erde ihre Krafft nicht / wann man sie schon anderwärts hinführet. Man saget / daß der Gottes-Acker zu Paris auch dergleichen Erde besiget / ich aber halte davor / selbe komme mit dem Lebendigen Reich überein.

Terra Chia machet sich selbst beliebt durch seine Weiße / hat den Namen bekommen von der Insel gleichen Namens / die da in dem Iccarischen Meer / um klein Asien gelegen / die vorzeiten Chios, ist Chio, oder Schio genant wird. Sie vertreibt die Rumpeln des Angesichts / machet selbiges schön glänzend / die Weiber gebrauchen sie im Bade / zur Haut etc.

Terra luana. Wann man diese Erde mit Zitronen-Safft vermenget / giebt sie ein trefflich Mittel in bösen Fiebert / in Würmern der Kinder / und Bauch-Schmerzen. Sie tauget auch in convulsivischen Bewegungen der Kinder. Wegen ihrer adstringirenden kühlenden / tröcknenden Krafft stillt sie allerhand Blutflüsse.

Terra Cimolia. Diese Erde tröcknet/kühlet / wann man sie in Essig auflöset / sie tauget vor unterschiedene Geschwäre / heilet die Verbrennungen / wann mans mit schmieret. Wann mans mit Salpeter und destillirter Essig vermischet / heilet sie die Geschwulst der Füße / vertreibt die Geschwulst der Schaam / wann man selbe mit Cyprischem Wachse vermenget; bestreicht man sich damit / so vertreibt sie das grosse Schwitzen sie nimmet die Haupt-Geschwäre hinweg / ist nützlich zum Rothlauff / wo man selbe überleget. Besibe Cæf. l. c. l. 20. p. 151.

Terra Oreana. Dieser Erde gedencket Ol. Wormius in seinem Museo p. 15. wird also genant von Oro, dem Italianischen Wort / welches auf Teutsch Gold heisset / eine \odot Erde. Dann es zoge vor etlichen Jahren ein Marckschreyer durch Welschland und Franckreich / und verkauffte besagte Erde wider unterschiedliche Kranckheiten / woher er aber solche bekommen / und ob sie bereitet / weiß man nicht.

Sie ist gelb von Farb / gang nicht fett / sandicht / adericht / sauerlich etwas adstringirend / glatt / und läßt sich leichtlich zerpulvern.

Sie gleicht der Siegel-Erde Natur und Kräfften. Doch erfuhr endlichen Wormius, daß sie keine Erde/ sondern ein dickgemachter Saft/ dem Achiott ähnlich / wäre/ und den Namen von dem Ort / allwo das Kraut / woraus solcher gemachet wird / wächst / bekommen. Barlaus in Rebus gestis Mauritii p. 128. nennet die Pomerancken-farbene Tinctur Orellian.

Terra antiscorbutica. Diese Erde lobet Heinrich Petrus in Dissert. Harmon. de Scorbut. 38. Es soll in Nordwegen eine rothe Erde / einer Siegel-Erde nicht ungleich / ausgegraben werden / die vortreflich wider den Scharbock dienet. Daher erhellet warum sie Terra antiscorbutica genannt werde/ weil sie nemlich den Scharbock von Grund aus heilet / wann man derer ʒj in einem antiscorbutischen Wasser giebet / und den Kranken darauf schwichen lässet. Doch verwundere ich mich / daß diese Erde nicht auch in frembde Länder kommet.

Terra Martialis, Martialishe Erde. Diese wird in den Eisen-Gruben gefunden / Zacutus Lusitan. aber gebrauchet sie in der Arzney. Man tröcknet selbe im Schatten / zerpulvert sie durch reiben / sie wird in gleichem Gewicht / auf gleiche Weise / und in gleichen Krankheiten verordnet / in denen man das ʒ sonst gegeben / ja die Kranken erfahren / daß derer Gebrauch nützlich sey / welches auch Petr. à Castro, ein Veronesischer Practicus, beobachtet / indem er schreibt / daß ermeldete Erde ein unvergleichliches Mittel / die monatliche Blumen zu bringen sey. Gleiches Lob geben wir auch unsrer Castlischen ʒ Minern / die sonst Ovum philosophicum (der Philosophen Ey) genannt wird / man bringet selbe zu uns Aschen-farb / wann man sie wol zerreibet / und in die Luft stellet so verwandelt sie sich in glänckend-salkichte ʒ Blumen / aus selben bereite ich mit Meyen-Schau-Beist meine ʒliche Tinctur / so Granaten-farb scheint. Etliche verkaufen solche vor die ʒ Tinctur. Sie reiniget das Geblüte von den wilden Salzen / (Salibus sylvestribus) und führet sie durch den Harn aus. Besihe den Tractat de Auro Auræ Anonymi.

Das III. Capitel.

Von den Wassern.

Wie natürliche Wasser / die man in Apotheken gebrauchet / seyn einfach und mineralisch.

Alle Wasser werden in Arzneyische und Gemeine geheilet. Die Medicinalischen sind die Sauer-Brunnen und wärmen Bäder / die Gemeinen sind Brunnen-Wasser / Schöpfbrunnen-Wasser ꝛc.

Alle Wasser entspringen aus den Meeren durch eine Durchseigung. Sie gehen aber nicht augenscheinlich und offenbar zu den Bergen / oder ihren Gängen / sondern sie werden von der Erde als gleichsam von einem Schwamme eingezogen. Die Erde ist inwendig warm / daß also das ʒ ausdampffet / und nachdem sein Saltz als eine fixe Erde hinterstellig geblieben / so werden die ʒ süsse. In aller Brunnen Ursprunge ist erstlich ein schleimichter Leim / ganz obscur. Dieser machet eine Dicke / in welcher die Dünste concentrirt werden / welche zu

Tropffen werden ; aus den Tropffen werden lecklich fließende ʒ. Zum andern findet man in allen Brunnen Sand / dieses wird das Jungfräuliche Sand genennet / welches sich tieff erstrecket.

Die Wasser aber sind nicht von sich selbst unterschieden / sondern sie sind alle einerley Natur. Aber in ihrem Laufe / nachdem sie über Salpeter / Schwefel / ꝛc. lauffen / und davon gleichsam was in sich lecken / werden sie verändert. Vornemlich aber diejenigen Brunnen / welche über felsichte Orter fließen / sind vor andren von Arzneyischen Kräfften. Massen solche vom Nitro, oder einem Saltz-salpetrischen Principio gest wängert sind. Unter allen Wassern aber ist das pfühate / welches allzeit unbeweglich / und ohne Abgang stehet / und daher leicht faulet / das allerärgste.

Werde werden præparirt / 1. purificirt / 2. destillirt / 3. inspissirt / daher giebt es gereinigte und destillierte Wasser und Saltz.

1. Die Reinigung.

Die Wasser haben zuweilen grobe Unreinigkeiten bey sich / daher haben sie der Reinigung vonnöthen. Die Arten dieser Reinigung seyn 1. die Filtratio, durch ein Fließpapier. 2. Die Digestion / in der sich die gröbern Theile auf den Boden setzen.

2. Die Destillation.

Die Destillation der Wasser in gemein / nachdem sie flüchtig oder fix seyn / kan man anstellen im VB. MB. in der - E / ʒ / doch taugen die gläserne Destillir-Geschirre hierzu am besten.

3. Die Inspissation.

Diese machet dem fixern Theil scheinbar / der wann er salkichter Natur ist / kan ausgelaget werden.

Das Wasser / so fern es ein Wasser / ist höchstens feucht / und in etwas kalt. Wann selbes aber noch andere Sachen bey sich führet / so bekommet es von selben auch andere Beschaffenheiten.

Die Einfachen Wasser.

Die Einfachen Wasser seyn. 1. Brunnen-Wasser. 2. Schöpfbrunnen-Wasser. 3. Fluß-Wasser. 4. Schnee-Wasser. 5. Regen-Wasser. Die gebräuchlichste unter diesen seyn lebendig Brunnen- und Regen-Wasser. 6. Diesen kan beygefüget werden der Meyen-Schau.

1. Aqua fontana, Brunnen-Wasser / ist das allerreinsts und gebräuchlichste / das reinste ist / weil es durch die Erde als ein Colatorium colirt wird ; das gebräuchlichste / weil man es zu allem gebrauchet / zu was ein Wasser / sonder Bedencken eines andern / 4. E. Regen-Wasser ꝛc. genommen wird.

N. Unter den Brunnen-Wassern ist das beste / das von Anfang gegen Niedergang von hohen bergichten Ortern fließet / und dem Gesicht / Geruch / Geschmack nach / schön / rein / hell / dünn / leicht und gerecht ist / das leicht warm wird / und leicht wieder erkaltet / und das am Winter wärmet / am Sommer aber kälter ist ; bey uns giebt man besagtes Wasser mit geröstetem Brod den Kranken / statt eines annehmlichen Tranccks / man nennet

net's Brod-Wasser. De l'eau dans la quelle a trempé du Pain. Watervvith a toast. Water met gebræde Broodt.

2. Putealis, Schöpfbrunnen-Wasser / ist in gemein geringe und roher / weil es schwerer und härter ist; ein hart Wasser. Un eau pesante ou rude au goût. Hartvvater, Hartwater. wann es aber aus lebendigen Adern entspringet / und andere gute Zeichen von sich sehen lässt / kan mans schon statt des andern gebrauchen.

3. Fluvialis, fließend Wasser / das den Sonnen-Strahlen unterworfen ist mehr digeriret und gekochet / denn das Schöpfbrunnen-Wasser. Doch soll man in dessen Gebrauch auf seinen Ursprung sehen / und was vor Ort es durchlauffe.

4. Palustris, Pfügen-Wasser / ist das allerärgste / Darum wird es in der Arzney nicht gebrauchet.

5. Pluvialis, Regen-Wasser / ist ein leichtes weiches Wasser. Un eau legere & plus douce au goût. Rain Water, light in cast. Regenwater sagt (oflicht) op de tong / man gebrauchet es statt des lebendigen Brunnen-Wassers / doch destilliret man es am meisten vorher. Etliche halten die Regen / die von Mittag oder Morgen kommen / höher / weil selbe mehr von der Sonnen-Strahlen bey sich führen / und von selben auch mehr digeriret seyn.

Unter die Wasser der Luft sind zu rechnen Regen / Schnee-Wasser / und der Thau. Und kommen diese 3. Wasser darinn überein / das sie aus den Ausflüssen / so von der Erde aufgezogen werden / ihren Ursprung haben. In gemein haben sie dieses vor andern gemisnem Wasser / das sie mit einer sonderbaren Krafft begabet / die Aecker fruchtbar zu machen. Und ist höchlich zu verwundern / das nemlich das Regen-Wasser nicht faule. Ist demnach gar sicher zu folgern / das ein balsamischer Anfang darinnen. Dieselben Regen-Wasser sind aber die besten / welche im Monat Martio, Aprili und Majo aufgehoben werden; vielleicht daher / weil man diese oberzehlte 3. Monate die balsamischen Monate genennet hat.

Von dem Donner-Wasser lehret die Erfahrung / das es kaum so kalt werden soll / als andres; sondern es behält allzeit eine geringe Lauligkeit / welche anzeigen / das es einen Schwefel in sich habe. Massfen denn der Donner nichts anders ist / als ein Salpeter und Schwefel in der Luft / durch die Bewegung angesteket. Und weil das Donner-Wasser im Obertheile gleichsam eine gelbe Decke hat / so hat es etwas in Hinterhalte. 3. E. Ein gutes Theils Donner-Wasser / inspissiret bis zur Honig-Dicke / hernach distilliret / so gehet ein Spiritus, und flüchtig dichtetes Salz über / hinten aber bleibt ein Caput mortuum, in welchem ein fix. s. Salz zu finden. In der Distillation aber des Spiritus zeigen sich im Vorlage allerhand Figuren.

Dieses Wasser tauget zur Bereitung der Medicamenten am besten / es ist das süßeste / denn das dünneste und leichteste. Weil es nun das dünneste ist / so nimmet es auch der Arzneyen Kräfte leichtlich in sich. Das es aber das lieblichste und leichteste sey / erhellet auffer Cell. L. 2. c. 17. Plin. L. 31. e. 3. und andern aus den Vitruv. der in seinem 8. B. cap. 3. das Regen-Wasser mit folgendem Lob belobet 3. Das Wasser / das von dem Regen gelamm-

let wird / hat heilsame Tugenden / bestwoegen weil es aus allen Brunnen und leichtern subtilen Ausdämpfungen entstehet / durch die Luft gleichiam coliret / und in Gewitter schmelzend auf die Erde fällt. Dann die Sonn ziehet nur den lieblichsten und subtilsten Theil aller Wasser / wann sie sich in einen Dampf zerlöset / in die Höhe / wie es Riolanus L. de diatra San. erkläret. Besonderts wann selbes im Merzen mit Donner herunter fällt / dann solches zur Hervorbringung der Gewächse / wie in gleichen zur Ausziehung der Medicamenten tauget / so das es dekwegen Tabernamontanus in Hist. plant. c. de Hordeo zum Bierbrauen sehr lobet. Etliche nennen es das Lebens-Wasser / durch welches das ætherische Wasser / der verdörperte allgemeine Spir. und See / das Azoth aus den Gestirnen zu uns herunter steigen / denn wann dieses nicht wäre / würden alle untermondische Sachen / die eine wachsende Seele haben / zerfallen / und unfruchtbar bleiben. Das elementarische Wasser / sagen sie / kante so grosse Wirkungen nicht verrichten / wo nicht in selbem ein centralisches Luft-Salz / als ein Schlüssel aller Fruchtbarkeit verborgen liegt / und dieses nicht sonder Ursache. Dann wann man eine grosse Menge besagten Wassers inspissiret / giebt es ein Salz seiner Art / ja wann man dergleichen Donner-Wasser an eine Orische Erde oder andere Mineralien gisset / solches an einem lauen Ort setzet / zur Evaporierung / doch das die Sonn nicht darzu komme / diese Aufgießung und Ausdämpfung öfters wiederholet / damit der Natur Gewicht erfüllet werde / aus dieser Erde hernacher Kügelin machet / und daraus einen Spiritum destilliret / selben etlichmal von dem Todten Kupff cohobiret / so bekommet man einen 4. Salz von Regen-Wasser / mit der 6. Finetur geschwängert / der das 6. auflöset / dessen auch Pouterius L. 2. Pharmacop. Spagyr. c. 14. gedencket. Was vor Geschlecht aber besagtes Regen-Wasser Salz sey / kan man leichtlich urtheilen / das selbes nitrosisch sey; denn dessen Spirit nicht nur allein das 6. auflöset / sondern wann man auch Silber in aqua Fortis auflöset / so präcipitiret das Regen-Wasser selbe nicht / weisen es nitrosischer Natur ist / das Schöpfbrunnen- und fließende Wasser aber (wiewol jenes mehr denn dieses) präcipitiret selbe alsbald / weil es mehr eine alcalisirte Natur besiget. Nicht mindere Krafft besiget das Wasser / das man aus der Luft sammlet / das Etliche unserer Zeit den Weltgeist genannet haben / weil es von dem allgemeinen Luft-Salz geschwängert ist. Burkhüs und Kranach haben vor Zeiten dieses Wassers eine grosse Menge gesammelt / und in ar vereinnittelt eines grossen gläsern / mit Eis oder dem kältesten Brunnen-Wasser / in welchem Salpeter oder * aufgelöset worden / angefüllten Filter-Glases / dessen unteres Loch verstopfet war / dieses stelleten sie an die Sonnen-Strahlen / indem nun die häufige Luft-Dämpfe an das Glases Außere kommen / seyn sie in das untergesetzte Glas getropfet. Dieses Wasser beschriebte vor etlichen Jahren jemand (wiewolten noch

noch sekhunder etliche gleiches glauben) in gelinder Wärme des VB. vor eine Panace oder allgemeine Aegney / und gabe solche in gefährlichen zweifelhaften Krankheiten / allwo die Lebens-Stärke durch Malignität / Fäulung und starke febrische Hiß Schaden leidete / in Rinds-Blattern / bösen Fiebern / Rother Ruhr / Rothlauff / Ohnmachten / Schlag zc. als ob diesem Mittel kein anders gleichete. Es ist zwar wahr / daß die Luft kein unfruchtbarer Körper ist / als der wegen seiner kleinen Löcher viel und mancherley Früchte in sich hält / die von der grossen Welt Saltz und dem Luft-Wasser entstehen / das aus der Erde Schoos und den Geirnen zu uns kommet / wo dieses nicht wäre / so würden alle untermondische Sachen über einen Hauffen fallen. Das Wasser würde faulen / die Erde unfruchtbar werden / und der Mensch sterben / wo dieses keuerlein und Saltz nicht wäre. Dahero Scdivog. in Epist. 12. Tract. schreibt: Es ist in der Luft eine verborgene Lebens-Speise / welche wir des Nachts Thau / und des Tags ein dünn gemachtes Wasser nennen / dessen congelirter unsichtbarer Geist besser ist / denn die ganze Erde. Und in Tract. de Sulphure sagt er: Die Luft ist der rechte Ort des Saamens aller Sachen / und in selbem wohnet ein lebendiger Geist aller Creaturen. P. J. Faber in Palad. Spagy. saget: Das Leben stießet alle Augenblick von dem Himmel durch die Luft auf die Erde / und wird alldar durch die Zusammenfügungen der vermischten Körper ausgehalten / damit daher als von einem allgemeinen Speiß-Hause aller Lebenden / alles Lebende / ja der Mensch selbst / das Leben empfangen. Daher etliche davor halten / daß auch die Metalle von diesem Luft-Mercurio ihrem Anfang nehmen. Es ist von dem wahren Saltz der Weisen ein vortrefflicher Französischer Tractat aussen / den Nülement geschrieben / Combachius aber ins Lateinische überieget / worinnen diese Meinung bestättiget wird. Besihe auch / was der berühmte J. Langelott in Brasfat. ad Experimenta Tilemanni saget: Daß man ein wahrhaftes Saltz aus der Luft ziehen könne / ist klarer als der helle Mittag / so daß auch die jenigen / die solches sammeln / sagen selbes sey im Winter / wann der rauhe Boreas wehet / sauer / im Sommer aber könne man nichts saures darinnen finden / sondern es sey vielmehr ein Alcalifatum. Es soll auch wegen des Orts / der Landschaft zc. unterschieden seyn.

Also erzehlet auch der sinnreiche D. D. G. Morhoff in Epist. de Metallor. transm. p. 29. Er hätte zu Amsterdam bey Hr. Kerkrigio des wahren / doch unreinen Vitrioli, nicht eine geringere Menge gesehen / den er aus der Amsterdamer Luft / die da mit vielen Ausflüssen der gefalkenen und stehenden Wasser angefüllet ist / gezogen / und zwar durch ein gewisses Gefäße. Ob aber dieses das allgemeine Saltz seyn kan ich mit Morhoistio nicht gleich glauben. Es schweben in der Luft unterschiedliche Saltz-Theile / die durch die unterirdische Feuer / und der Sonnen Hiße subtil gemacht / aufgeföhret

werden / nachdeme die untenliegende Erde beschaffen ist / von Vitriolischer/Nitrosischer Art zc. wer wolte dann diesen gleich allgemeine Kräfte zuschreiben. Mehrers besihe in Tract. Hofm. de Meth. med. &c.

6. Nivea, Schnee-Wasser / ist dem Regen-Wasser gar nahe verwandt / durchdringender / und deswegen zum Schweifstreiben nicht untauglich / welche Kräfte von dessen Salze herkommet / daß es vor andern häufig besiget / das auch durch die Kälte gleichsam zusammen gestanden.

Der Schnee macht die Aecker fruchtbar / dannenhero Faber selben die Winter-Nahrung der Erde nennet / wodurch die Dinge / so unter der Erden den Winter über liegen / erhalten werden / absonderlich die Vegetabilia. Und stellet man gleichsam aus dem grossen und häufigen Schnee / der den Winter über gefallen / ein gutes Prognosticon, daß darauf ein fruchtbares Jahr erfolgen werde. Der Schnee hat in sich ein sonderbares Saltz / durch dessen Vermittelung etliche eine harte Corallen-Structur bereiten. So hat auch der Schnee einen Schwefel bey sich. Man inspizire ihn / so wird man ein gerechtes / wahrhaftes fettes Oel haben. Dannenhero hat er die Kraft zu purgiren / wenn man ihn bis ʒi. nimmt. Er wird auch dem Urin zu treiben sehr gelobet.

N. 1. Dist / das man um den winterlichen Sonn-Stand / oder um die Tag- und Nacht-Gleiche im Morgen gesammelt hat / hält man vor das beste.

N. 2. Durch ermeldetes Wasser ist das grausamste Jährwech vertrieben worden. Besihe Zacut. L. 1. Hist. med. obs. 46.

Daß in ermeldetem Wasser ein Saltz sey / kan niemand laugnen / daher etliche das Schnee-Wasser zu ʒij. verschreiben / damit es den Leib purgiren soll / es stillt auch den Durst / treibet den Harn / nachdem nemlich der untenliegende Ort Saltz hervor bringet. Den Schweiß treibet es wegen des durchdringenden Salpeters / den es besiget / wegen welchen es auch die Sachen erhalt / indem es des Winters Nahrung wässet / die innerliche Erdwärme ernähret / und dessen centralisches Saltz vermehret. Daher auch die Borealischen Berge / ob sie schon mit langem Schnee bedeckt stehen / etwas Grases hervorbringen / wodurch das Vieh trefflich gemästet wird / so daß wann man selbes nicht zeitig von der Weide hinwegtreibet / es vor allzu grosser Fettigkeit stirbet / von des Schnees Gebrauch besihe Th. Bartholinum, J. P. Fabr. in Panchym. L. 3. c. 4. und Zacut. Luf. L. 1. histor. Medic. Obs. 46. Dub. 42.

7. Ros der Thau übertrifft alle andere Wasser an Subtilheit und durchdringender Kraft / bestehend aus einer Flüchtigkeit / und scharffen Salze / der Meyen-Thau ist der Beste.

Der Meyen-Thau ist voraus eine recht Wunderwürdige Sache. Wenn man ihn digeriret / so fermentiret er gleichsam; wenn er dann destilliret wird / so gibt er einen volatilischem striemischen Spiritum eines brandigten schwelchten Geruches. So man das Hinterstellige aufhebet / so schwillt es freiwillig auf / und fermentiret / da es nur bloß die Luft anziehet. Sonst findet man im Thau auch ein

nen

nen Schwefel/welche das Silber in Gold tingiret/ doch aber nur von auswendig. In Capite mortuo findet man ein durchdringendes Salz/welches Rhomelius in seinen Antidotario Chim. wider die schreckliche Noth als ein gewisses und sonderbares Mittel lobet. Dygby bekräftiget in seinem Buche de Vegetatione Plantar. dafes ein Salpeter-Salz in sich habe / aus dieser Ursache habe er die Krafft und Macht alle vegetabilia, oder wachsende Dinge fruchtbar zu machen / nicht anders als der Mist/ die Aecker und Felder / welch durch Behuff des in sich habenden Salpeters die Fruchtbarkeit und reichen Wachsthum mittheile.

Eben dieses subtile Salz giebet etlichen Anlasse an die Hand/daf sie den Meyen-Thau zur extrahirung und corrigirung der vegetabilien gebrauchet. Daher kommts auch/daf im Honige ein sonderbares Menstruum verborgen lieget/ als welches aus den mancherleyen Blumen und Thau gezogen ist. Etliche haben hierinnen weil sie wegen des salzigten oblicht-schweflichten Anfanges/der in ihm seyn soll/ ein weit mehrers sich eingebildet/gar den Lapidem Philosophorum zu erlangen/gesuchet.

Bunofus ein philosophus von hoher Wissenschaft hat aus dem Regen-Wasser/ so im Morgen regnet/ein Universal Menstruum bereiten wollen/ alle Metalle damit zu solbiren und extrahiren. Eben dieser hat ein Menstruum verfertiget/damit er das Gold weich machen können.

Viele haben auch in dem Thau etwas balsamisches gesucht / das dem Balsame unserer Leiber zu Dienste seyn möchte.

Der Proceß/welchen der Autor vom Thau hat/ ist so schlechter Dinges nicht zu achten. Es können gewiß viel herrliche geheime Stücke daraus bereitet werden.

Möchte aber jemand fragen; woher haben doch die Wasser diesen Schwefel und Salz? Hierauf wird geantwortet: Diese Subjecta haben in sich ein allgemeines Luft-Salz/oder ein allgemeines Salz der Natur: Welches ein allgemein Wirckendes ist/ in der Zusammensetzung und Auflösung. Dieser Thau wird aber in einem wässrichen vehiculo behalten/und fällt auf die Erde.

Weil man die Erde concentrirt und fermentirt nennet/so wird es auch ein concentrirtes Erd-Salz geheissen/durch dessen Krafft alle Dinge leben. Denn in der Luft ist eine verborgene Lebens-Nahrung. Dieses Salz aber kommt/ so an sich selbst allein/nicht herab/ sondern in einem vehiculo. Wenn es aber noch im vehiculo verborgen/so wird es ein Salpeter genant. In diesem Nitro oder Salpeter ist wahrlich ein wahres Luft-Salz/ welches besser zu erkennen seyn würde/ wann man es von der elementarischen Säure gebührend absondern könnte. Also befindet man/daf keines Weges aus den Misten der Thiere ein Salpeter könne generirt werden/wenn es nicht gleichsam ein ferment aus der Luft empyenge. Man lege z. E. nur die ausgelaugte Salpeter-Erde wieder eine Zeit lang an die Luft/ so wird wiederum ein gerechtes Salpeter daraus bereitet. Eben auch wenn man das Caput mortuum. so nach der destillation des Spiritus vitrioli, hinsteilig gelieben / wieder an die Luft leget/so wird wiederum ein neues vitriolum generirt / welches aber mehr Salpeter/ als Kupfer-Wasser-Natur ist.

In der Luft ist ein allgemeines wirckendes und auflösendes Salz/allgemein aus dem Besinne/absonderlich aus dem Salze. V. Tachen in Hippocr. Chym. Dieses Luft Salz zu erlangen bemühen sich alle Philosophi, der Magnet oder Joornemste Schlüssel dazu seyn der fixe Salpeter / oder der concentrirte Schnee. Vid. Bartholin. Cent. 2. Eph. 42. Wo man im Frühlinge die fetten Thone Erden destilliret / so erzeugen sich in der destillation allerhand Abbildungen der Flüsse/Kräuter/Plantsen und Thiere/welches alles von dem Luft-Salze herrühret. Bes. Borrich in dissertat. de Progressu Chymiae. Das Mittel wordurch man dieses Luft-Salz erlangen soll/ist der Salpeter. Bes. Borell. observ. 6. Cent. 1. Takius in Chrysoconia animali atque minerali. p. 56.

2. Schnee. Roche ihn so lange bis er wie ein Deck zu Bodensiege. Die rechte wahre Corallen-Einctur / welche ohne corrosion bereitet wird/ erlanget man durch dieses Luft-Salz vermittelst des Schnees zum Menstruo. Der destillirte Schnee gibt ein phlema, wenn man es aber auf Corallen gieffet/so wird es zu einem Menstruo selbe zu extrahiren.

(Dieser Thau muß im Meyen und Anfang des Brachmonats/ vor Aufgang der Sonnen/ im Zunehmen des Monds/wann es etliche Tag nicht geregnet/mit gläsern Instrumenten/ und nicht mit leinen Tüchern gesammelt werden.

Dann wann die Sonn aufgegangen / so ziehet sie den Thau / als ihres Gleichen zu sich; er bestehet aus einem flüchtigen und fixen Salze / weswegen Rhomelius nicht wol gethan / daf er / indem er daraus eine Arzney bereiten wollte / den Thau erstens inspissiret / und dann den destilliret. Denn wenn man besagten aus den Meyen-Thau destilliren wil / muß man selben vorher etliche Tag in die digestion stellen / und dann destilliren / dis was Anfangs strichweiß aufsteiget / ist der / die nachfolgende Tröpflein aber seyn nur Wasser. D. J. Michælis bereitete einmahl aus dem Meyen-Thau ein herrliches Mittel von allerhand Farben / wie auch ein dergleichen Salz. Helmont schreibt / man könne durch das Wasser ein Zuckersalz bereiten / wodurch grosse Kranckheiten geheilet werden. Etliche bereiten aus besagtem Thau ein vortreffliches menstruum daf das O auflöset / und dadurch machte ein Venezianischer Doctor das O portabile. (trink O) Ein Franzos bereitete erstlichen aus der Jungfer-Erde ein flüchtiges und fixes Salz / diese sugerte er hernacher dem Mayen-Thau-Salz bey / und auf diese Weiß bekam er eine medicin zur Ausziehung des O. Nollus destillirte ingleichen aus dem Thau einen Salz / wodurch er die schon im Todes-Kampflagen / erquickete / und dem O seine Einctur auszog. Wunder ist/ wie hoch P. Borellus den Thau lobet/ nach vielen überstandenen Arbeiten / sagt er / in Erforschung der Natur-Geheimnissen / haben ich endlich das O lernen auflösen / d. i. ich hab ein gütiges menstruum bekommen / das innerhalb wenig Stunden / freundlich / so zu reden / ohne Rauch / ja auch ohne A auflöset. Das aufgelösete kan hernach gar leicht in ein Salz oder Del gebracht werden / dessen 3, 4. oder 6. gr. nach dem

Dem Alters-Unterscheid innerhalb 4. Stund durch grossen Schweiß die bösen allgemeine und harte Fieber heilen; der Leser aber wisse / daß ermeltes menstruum aus Thau ^z / nach Sendivogii Lehr bereitet worden. Doch möchten ihrer viel sagen! warum machest du dir dessen nicht eine grosse Menge? Darauf ist zu wissen; daß die Ausgabe und Müß grösser dann der Gewinn sey. Über das ist zu merken / fährt er fort / daß diejenigen / welche das \odot des Flusses Gard sammeln / sagen des Thaues Tropfen hangen an jedem \odot im Sand des Morgens / und werde dadurch ernähret. Sonsten ist gewiß / daß / wann man \odot Blättlein in Mayenthau wirffet / selbe sich in der digestion auflösen. Wann der Thau durch ein *filtrum coliret* wird / so setzt sich am Boden eine Materi so weiß als Schnee / die das Herz wunderbar stärcket. Matthesius in Sarept. concion. 3. will / daß / wann ein goldenes Seid mit Mayen-Thau oder Regen-Wasser etlichmal befeuchtet / und dann in der Sonne getrocknet / oder in der Erde verdeckt werde / selbes ein grösser Gewicht daher bekomme. Etliche wollen auch aus Manna und dem Thau ein vortreffliches menstruum, zur Ausziehung des \odot und der Corallen Tinctur bereiten. Und siehe erstgelobter Matthes. eine auf dergleichen Weiß bereitete Tinctur / womit jemand sich selbst den grossen Reichthum versprach / und selbe einem Fürsten um eine nicht geringe Summa entdeckte. Mazotta, Rhumelius und andere halten davor / daß aus dem Thau Perlen gezeuget worden; Doch kan der Thau so tieff nicht ins Meer steigen / allwo dergleichen Geburten gesunden werden.

Was dessen Kräfte betrifft / so ist zu wissen / daß wann selber an dem Auffahrts-Fest gelammet wird / vor viel Krankheiten diene. Sonsten ist er der Bauren allgemeine purgation / wegen des flüchtigen Salzes / wie dann auch die mit Thau befeuchtete Sachen z. E. die Rosen eine grössere Kraft zu laxiren haben / ja der Thau selbst / wann er von denen Rosen gesammelt wird / purgiret mehrers. Die Kraft der giftigen Thiere wird gleichsam durch den Thau gemindert. Wenn man den Thau Morgens früh von Augenkräutern z. E. von Augentrost / Fenchel zc. sammelt / so ist erusserlich in Augen-Krankheiten vortrefflich gut. Doch löst es sich nicht sicher mit blossen Füßen im Thau gehen / so soll man sich auch nicht mit blossen Leib darinnen wälzen / wie etliche wollen / denn auf solche Weise des Leibes Luftlöcher leichtlich verstopffet worden / so daß hernach die sundigende Materi dem Innern zukommet / wie solches in den Nauden und Podagra geschehen kan; und dieses ist zweifels ohne die Ursach / daß Plutarchus in quæst. natur. quæst. 6. schreibt / der Thau sey dem Ausfägigen höchst schädlich / welchem auch Mercurial. in tr. de morb. cutan. lib. 2. fol. 50. bepfällt. Besagte Autores seyn sonder Zweifel wegen der giftigen Thiere / die bisweilen den Thau besetzen / und also zufälliger Weise von dessen Gebrauche abgeschrocket worden. Denn wie schädlich die hinein treibende Sachen im Podagra und andern Zufällen seyen / wann sie nicht recht gebrauchet werden /

davon kan man Simon. Pauli quadripart. botanic. p. 169. befehen.

Die bereitete Stücke aus dem Mayen-Thau.

(I. Mayen-Thau Spiritus.)

℞. Mayen-Thau q. v. setz ihn etliche Tage in die digestion, daß destillirt ihn / so steigen erstlich Striche / d. i. die ^z auf / dann kommt das Wasser.

Da die Chymici mancherley Liquores bedürfen / durch deren Hülffe sie die Tugenden / oder bestes Wesen aus allerhand Gewächsen zu ziehen / so haben sie derer viele probiret / und doch keine bequemere / als den Mayen-Thau befunden / der selben Substanz in sich zu nehmen. Diesen kan man nun noch reiner machen / wenn er wie folget destilliret wird.

℞. Einen guten Theil Mayen-Thau (welcher einen Überfluß an subtilen Geitern hat) laß ihn etliche Tage digeriren / hernach destillire ohngefähr die Helffte im MB. oder mittelmäßigen warmen Sande. Davon rectificire das destillirte einmal / doch ziehe nur die Helffte herüber / und verwahre sie in wol verstopfften Phiole.

Dieses Wasser dienet nicht allein zu einem Menstruo etwas damit zu extrahiren sondern kan auch anstatt eines vehiculi gebraucht werden zu etlichen Arzneyen welche in einem wässrichen Liquore zergehen müssen. Man kan eben solche Arbeit mit dem Regen Wasser verrichten / es muß aber im Morgen / wenn Tag und Nacht gleich ist / (zu welcher Zeit es mehr mit dem Spir. Universi erfüllt / als sonst) gesammelt werden.

Die bereitete Stücke aus den Brunnen-Wassern.

Die Brunnen-Wasser gebrauchet man meistens roh; Die Luft-Wasser aber werden destilliret; über das aber bereiten ihrer etliche aus den letztern eine Essenz oder alcalisirten Geist / und dieses vermittelst der destillation und Salz fixation.

Die Destillation.

℞. Regen oder Schnee-Wasser eine gute Menge destillire aus einer gläsern cucurbit in gelinder Wärme des MB. daß du nur den geistlichen Theil bekommest / dann hör auf. Ändere / damit der geistliche Theil sich desto leichter von dem übrigen sondere / digerirens oder putrificirens vorher 1. oder 2. Monat in einem hermetisch verschlossenen Gefäß / dadurch setzt sich nicht nur das Unreine zu Boden / sondern es scheiden sich auch die Theile hernach desto besser.

Dahero bereitet man den Alcalisirten Spir. oder Essenz.

℞. Den vorher bereiteten ^z / thu gemein Salz darzu / circulire zugleich in einem hermetisch verschlossenen Gefäße einen Monat lang / und destillire.

Wo man besagtes Wasser nicht vorher digeriret oder putrificiret / so gehet es nicht an / geschicht aber solches / so steigt der ^z liche Theil Strichweiß auf / der vielmehr was vom Salpeter / dann von einem alcalisirten Salze bey sich hält. Etliche calciniren die feces / weilen in selben eine magnetische Kraft das Salz aus der Luft zu ziehen / verborgen ligger.

N. 1. Wann

N. 1. Wann man die feces calciniret / so gebet was mit weg / dann sie haben auch ein flüchtiges Salz bey sich.

N. 2. Etliche wollen auch ein flüchtiges Salz aus dem Spir. bekommen / aber vergebens.

N. 3. Die von der Evaporation hinderstellige Erde giebt auch ein wenig Oel / wann mans durch die Retorten treibet.

(Der Salz-Geist des Brunnenwassers ist dem * nabe verwandt / und verkehret / wie man saget / das O in einen Kalch / welches zu verstehen von dergleichen Brunnen / die * bey sich führen.)

Tartarum Philosophicum

S. Gloss.

Der Thau oder Regen-Wasser wird mit leichter Kunst in eine weiße Erde gebracht / wann man nemlich ein mit Thau halbgefülltes Glas Hermetisch versiegelt / in ein warmes Bad oder hinter den Ofen oder in der Zeit digeriret / also werden von Tag zu Tag vermittelst eines langwierigen gelinden Feuers glänzende Stäublein gezeuget / die sich am Boden zusammen geben / solche können von dem überblauen Wasser geschieden werden.

Allhier gebrauchts Mühe; und ist dessen Ausarbeitung nicht vergebens / wo man nur des Thaus oder Regen-Wassers eine grosse Menge haben kan / und einem die Zeit nicht zu lang wird. Ich weiß daß Herr D. Michaelis diesen Process nicht vergebens angefangen. Ermeidete glänzende Theilchen seyn nichts anders als eine subtile Erde mit leichter Salzigkeit eingetränket / die da in der offenen Luft das microcosmische Salz an sich ziehet / und Gleichheit halber sich mit selbem vermischet.

Saurer brennender Regen-Wasser-Spir. Joh. Fabri.

Diese Erde imbibire mit dem zehenden Theil eines andern Regenwassers / digerire bis zur Dicke / und dieses wiederhole 7. mal / so bekommest du eine fette materi, die wird seyn wie ein Syrup / aus der du vermittelst des —EΔ einen sauren — / und durch das Δ einen brennenden — bekommest. Diese beyde — rectificir, und cohobirs etlichmal / von dem hinderstelligen Caput mortuo, doch daß du es allemal darzwischen digerirest / was übrig bleibet calcenire im reverberir-Feuer bis zur Weiße / und ziehe daraus das Salz der Natur. Hernacher glesse die Liquores an das fixe Salz / coagulirs im BM. — mirs in ein crystallisches Salz / welches du in einem Hermetisch-versiegelten Gefässe und in einem geheimen Ofen in eine rothe fixe Erde figuriren kanst.

Dieses halten viel Philosophi vor eine Pacta.

Aquæ minerales, mineralische

Wasser.

Unter die mineralische Wasser setzen wir auch die Acidulas, (Sauerbrunn-) und die Thermas (warme Bäder) als welche nichts anders seyn / dann Wasser mit mineralischen Essenzen in dem Schoß der Erden vermischet.

Seyn derowegen zwey Stücke in selben / nemlich

die mineralische Essenzen als der vornehmste Theil / und eine vmatische Feuchtigkeit oder Wasser / die das mineralische Wesen führet. Das mineralische Wesen scheint nicht anders zu seyn / als der Welt — / der in der Erde Schoß auf und angerommen / nach Unterscheid der Mutter oder Oerter / in diese oder jene mineral-Natur / nach dem GÖE solchen erschaffen / überpflanzet / und mit besagter Feuchtigkeit vermischet worden.

Und ist dieses mineralische Wesen verschiedener Art / Metallisch / salzig / bituminos, irdisch etc. wie auch in Ansehung der Flüchtigkeit / fixer oder flüchtiger etc.

Derer Kräfte. Die Kräfte der mineralischen Wasser seyn nach dem Unterscheid ihrer bygemischten Sachen abzumessen / doch soll man die Erfahrung meistens zurath ziehen / weil man ihre völlige Vermischung nicht recht wissen kan.

Die Saur-Brunnen sind nichts anders als eine Auflösung des Vitrioli Martis. Das Vitriolum Martis aber wird / wenn die Stahl-Minera von dem sauren Schwefel Geiste aufgelöset wird.

Hier möchte jemand fragen: auf was vor Art wird doch das Wasser mit dem benannten Vitriol A geschwängert? Besiehe Rocham, welcher an den Geheimnissen der mineralischen Wasser geschrieben und im 4. Volum. des Theatr. Chymici zu finden. In den Minern des Stahls und Kupfers wird allzeit ein Schwefel gefunden / welcher / wenn er aufgelöset / giebet einen sauren Spiritum von sich. Das ist: das Universal-Salz des Martis impragniret die Jungfer-Erde: diese Erde aber wird vom Wasser aufgelöset / und also wird das mineralische vitriolum. Woher aber die Erde ihren salzichten Anfang habe lese man Rocham und Helmontium vom Spad; da es dem embryonirtem Schwefel zugeschrieben wird. Der embryonirte Schwefel aber ist der Schwefel / der da in seiner Minera noch nicht recht gearbeitet / sondern noch in seiner Rohigkeit bestehet.

Die Probe der Saur-Brunnen ist unterschiedner Art. Die Beste ist durch den Niederschlag. Etliche bedienen sich darinn der destillation und Ausdampfung. Welche beyde aber betrüglich. 1. Weil in der destillation viel von der flüchtigen Substanz durch den Alembic fort gehet und ver-rauchet / und also eine andre Natur annimmt. 2. Wird das Hinterstellige durch das vor alteriret / und werden demnach neue Concreta und anre textur vermittelst des künstlich-dazu gebrauchten Feuers. Ist demnach die Niederschlagung am Besten / als welche das contentum vom continente scheidet. Auf diese Art probiret man die Brunnen mit dem Decocto vom Gall-Appfeln. Dieses wenn man es in die Saur-Brunnen geußt / so färbet es dieselben schwarz: Welches beweiset / daß sie vom Eisen etwas bey sich führen. So probiret man dieselben / wenn man Salzwasser hinein gießet / so demnach etwas von Salpeter darinn / so werden sie gerübet und Milch-sarbigt. Daseru von Alaun dabey; kan man solches am Besten durch die Ausrauchung erkündigen. Und hierdurch werden wir gleichsam bey der Hand geleitet / den Gebrauch und Nutzen derselben / worzu sie dienen / zu erforschen.

Aber es möchte jemand noch nicht hiermit ver-gnüget

Bbb

gnüget

gnüget seyn/und einwerfen wege des Vitrioli & tis
dazu veranlasset: ob man auch mit wissen könne/das
sie etwas vom vitriolo veneris bey sich führen?
Der selbe habe zur Antwort: Daß dieses fast un-
möglich sey. Aus diesen Ursachen: Weil 1. &
und 2. compatibilia seyn. 3. E. Man solvire den
vitriol. in Wasser auf/so wird die solucio hell/
klar/und durchsichtig erscheinen. Man thue aber
Eisen-und Kupfer-Hammerschlag/oder Feil-Spä-
ne hinein/so wird alles niedergeschlagen/und
schwimmt gleichsam wie eine Kruste droben. Wo-
her kommt doch das? Nämlich das Schwefelichte
Saur greiffet viel lieber das Eisen als Kupfer an.
Daherhero kan man aus der solucio der 2. durch
Vermittelung eines eisernen Stöckel alle Saur
auslocken. So sind sie also auch compatibilia 2.
Weil alle solucio/dabey auch nur gar ein wenig
vom 2. ist ein Erbrechen machet: Die Saur-Brun-
nen aber thun solches niemals: Es sey dann/daß
man in der Dosi excedirte und selbe gebrauchte;
alsdann verursachen sie wol ein vomiren.

Der Saur-Brunnen medicinische Krafft kom-
met von dem würcken und leiden der subtilsten mi-
neralischen Geister in das Eisen/er/welcher Ursach
halber man auch drey Saur-Brunnen aus der le-
bendigen Quellen selbst trincken soll. Nicht
deswegen/welche die Geister weggehen/ dann
nichts saures rauchet weg/sondern weil der Geist
in das Eisen würcket/wurde man nun selben an-
derst hintragen/so hörete gleichfalls die Würckung
auf/und begeben sich beyde statt eines Obergelbs
zu Boden. Dergleichen Saur-Brunnen mäßigen
die wilde Saur des Gebäuts/führen die Tactari-
sche Unreinigkeiten aus dem Leibe/eröffnen die
Verstopffungen der Lebens-Glieder/und geben
dem Heiden ihre vorige Krafft wider. Sollen
sie nun befraget seyn/muß man vorher den Leib
wol purgiren/nach dem es die Umstände erfor-
dern. In derer Gebrauche selbst aber soll man
sich vorher leichter machen/und denn nach Auf-
gang der Sonnen aus der Quellen ein halb Maß/
den 2. Tag ein ganzes; den 3. anderhalbe/und
den 4. zwey Maße trincken/dieses kan man 9. Ta-
ge thun/oder länger 2c. zu Magenstärke kan
man eingemachten Indischen Ingwer gebrauchen/
und den Leib eine Stunde lang bewegen.

Kan also niemad leugnen/daß so wol der
Saur-Brunnen als auch die warmen Bäder recht
allgemeine Mittel seyn; Angewercket/daß sie gleich-
sam alle Feuchtigkeiten purgiren/und solches durch
alle Wege die die Natur zur Abführung gewie-
met: Als durch den Urtern/Urin/und Schweiß.
Was die Saur-Brunnen wircken das selbe verrich-
ten sie vornemlich von wegen ihrem sauren Salze/
welches Kupfer wassericht/Eisen-Art/und mit vie-
len Wasser abgessiget. Dahenhero sind sie ein
Mittel der alcalischen Kranckheiten/des hitzigen
Scharbocks: 3. E. in Schlipfrigkeit und Hitze der
viscerum, in den Trocknen; also daß/denen die
warmen Bäder schaden/selben die Saur-
Brunnen dienen;und also auch im widrigen Theil.
Die Saur-Brunnen vermehren das serum, da
hingegen die warmen Bäder dasselbe verzehren.
Und giebt es die Erfahrung/daß bey dem Gebrauche
jener leicht die Füße schwellen ungleich den
Bauch. Dahenhero wol das Mittel in acht zu
nehmen: Daß man beyde also genieße/daß man

nicht zu viel davon mache/und ein rechter ge-
wünschter Ruhe daraus verspüret werde. Man
befindet aber in beyden eine purgierende Krafft/und
solches so wol wegen ihrer Widrigkeit/als auch
des abführenden und fermentirenden Salzes/ob-
gleich in unterschiednen Gebrauche. Und ist dabey
noch zu wissen nöthig/daß die Saur-Brunnen so
wol als die Bäder ein sonderbares Mittel der Milts-
süchtigen seyn. Diese zwar/wann die Unreinig-
keit in der reufferlichen Theilen des Leibes/Knöch-
ten/an Füßen und Haut sich erweist/und der
Krancke etwas feuchter und stärkerer complexio
ist/auch daß sonst nicht darinn etwas zu wieder-
taufft: jene aber/wenn das Uebel noch inwendig im
Leibe stecket/und der Krancke eines trocken tem-
peraments ist. Dienen demnach diese am Besten/
wo das übrige saure Feuchte den Ueberfluß hat/und
der Körper weicht ist. Bes. An. I. D. II. Ephem.
Germ. p. 20. Wo selbst auch von derselben Ur-
sprunge gehandelt wird. Man kan hiebenecht
auch von der Ursache der Hitze und derselben Wir-
ckung Moara Histor. rer. p. 146. & seq. und Ba-
cium Libr. de Thermis lesen. Jene aber dienen
vornemlich den Hypochondriacis, da es denn die
Erfahrung bezeuget/daß solche/wenn an die Mittel
ohne Nutzen angeschlagen/daß Beste darinn ver-
richtet haben. Dabey aber habe man in acht/daß
selbe absonderlich alsdann dienen/wenn die Lunge
und Etageweide gesund/die humores diluirt und
temperirt sollen werden/wann die hitzigen gale-
lichten Feuchtigkeiten/die süchtigen Schwelichten/
und Saltichten sündigen; Dahenhero sind die
Saur-Brunnen rechte Arneyen der alcalischen
Kranckheiten/des hitzigen Scharbocks. Als
3. E. in der Schlipfrigkeit und Hitze der Eingeweide/
wie schon erwehnt. Außerhalb diesen natürli-
chen Saur-Brunnen aber hat man auch welche
durch Kunst bereitet/als da sind die Spiritus und
Tincturen von Stahl/welcheman den natürlichen
gleich schätzen kan. Doch aber mit diesen Vorbe-
halt/daß wir diesen göttlichen Mitteln an ihrem
Ruhme und Lobe nichts entziehen wollen: Auf
folgende Art bereitet.

Kyperus den künstlich bereiteten Saur-Brunnen.

8. Der reinsten Eisen Feylspän 3vj. des bes-
ten Salz Geist 3ij. Thu die Feyl Spän in
eine weite cucurbit, Gieß den Geist Tropfen-
weis daran/und schwencke die Massen um/
damit sie nicht hart werde. Wann der Geist
aller daran/so thu darzu das 7ma vom Vi-
triol/stells an einen laulechten Ort/und rühre
unterweilen um. So bekommest du einen
Saur-Brunnen/den man Statt des natürlichen
gebrauchen kan. Die Dosi. ist iij. bis vj.
Löffelvoll in Brunnen Wasser.

Hr. D. Friderich Hofmanns künstlich bereiteter Saur-Brunnen.

9. Obngefehr 3vj. thu ihn in einem Tles-
gel zum Feur/bis er anfängt weich zu werden
so füge ihm bey des 3ij. vermehre das Feur
er/daß sie fließen/der Reg. zu Boden falle/und
die Schlacken sich oben ansheben. 3c. Der
Scordien und 3c. v. desillirt durch eine
Retortem den stärcksten Feur/daß kein leben-
der

der hinterstellig bleibe/sondern aller in recipienten komme/das Caputmortuum befeuchte mit Brunnen Wasser/waschs aus und filtrirs, so ist der Saurbrunnen bereitet.

Kürzer kan man selben mit dem philosophischen Vitriol ~/wasch man selbe an die Seylspän schützet/und filtriret/maché. Daraus kan man gleichfalls die aus Crisallen bereiten.

Ob nun wol die künstlichen Saur-Brunnen auf gefriebene Art bereitet werden können/so ist doch das acidum, welches von der Ruast dazu gethan wird/von dem Embryonirten Schwefel weit entlegen/und also nicht so durchdringend/als dasselbe welches noch in den Adern ist/und die Minerelen frisset.

Die Saur-Brunnen aber sind die rechte Zuflucht in langwierigen Kranckheiten. Ihre Wirkung und Krafft besteht im flüchtigen sauren Schwefel Spiritu, und corrodirtten Stahle. Dannhero sie 1. gar gelinde abstergiren und resolviren den Schiem der in den ersten Gängen gesamlet; Sie reinigen die Harn-Gänge/ das Geblüte/ und treiben die Urin.

So ist auch 2. bekant/ daß der Stahl so innerhalb in des Menschen Leib genommen wird/nieder geschlagen werde. Aus diesen Ursachen: weil die Saurbrunnen nicht anders als ein klares Wasser durch die Urin gehen/und keine stranguriam verursachen. Nun aber sauget der Stahl alle Saurigkeit/und alle schädliche saure Salze in dem menschlichen Leibe in sich/ und was er an sich gezogen/ das führet er auch durch den Aftern ab. Wenn die Saur-Brunnen recht und wol das ihrige verrichten/ so müssen die Excrementa schwarz gefärbet fort gehen. Die Ursach ist diese: weil der corrodirtte Stahl und Eisen im Leibe alle Saure niederschläget. Ja sie selbst gehen in so großer Menge durch die Harngänge ab/ als sie getruncken worden. Dann die langwierigen Kranckheiten oder Morbi Chronici entspringen von dem eingewurzelten Sauren in einem feuchten schleimichten Subiecto; weil das Saure gar schwer ausgerottet werden kan.

Wer nun der Saur-Brunnen Gebrauch sich bedienen will/der muß auf folgende Stücke gute Acht haben/1. habe er einen guten starcken Magen/gute gesunde Lunge; massen alle die jenigen welche Schaden an der Lungen haben und schwindsüchtig sind/in diesen ihren ärgsten Feind finden. Und weis man daß die Wasserlüchtigen ihren gewissen Tod daran trincken.

2. Daß man den Leib vorsichtiglich geschickt mache die angehende Cure vorzunehmen. Da dann gelinde Purgantien dienen/ die da die bösen Feuchtigkeiten präpariren und ganz gelinde abführen/ damit die operation des Brunnens ihr gewünschtes Ziel erreiche.

Wäre aber die Natur kurz vorher durch eignen Trieb oder auch sonst durch einige medicamenten purgirt und gereinigt worden/ kan man das purgiren unterlassen.

Was blutreiche junge Leute sind/ so hitziger complexion/die sollen billig vor der Cure das Blut löffen/ und die Uder ein wenig springen lassen/ damit das Geblüte in etwa alteriret werde/ daß die mineralischen Wässer desto eher und besser wirken mögen/ und andern Kranckheiten der Zuflus verknippen werde.

3. Muß man wol in Acht haben/ wie viel und hoch zu trincken? Welches nun wol so eben genau nicht zu beschreiben/ sondern es beruhet auf die disposition des Trinckenden/ob derselbe mit Lust oder Widerwillen/ ob er viel oder wenig ertragen kan: da seine Kranckheit oder Anliegen/seine complexion/ob er warmer feuchter oder trockner Natur, besonders auch die Art und Eigenschaft der Kranckheit/und Bitterung und Bewannntnuß des Saurbrunnens in seinen Kräfften in Acht zu nehmen. Denn es ja ungeräumt wäre/einen zu zwingen/daß er wieder Lust und Belieben trincken sollte. Wie aber die Natur mit wenigem vergnügen/ also wird sie auch hier vor übermäßiges Trincken ein Abscheu tragen. Schadet demnach derselben aller Überfluß/ nicht weniger die plöbliche Veränderung.

Man kan im Anfange mit 2. 3. auch wohl 4. Gläsern vergnügt seyn/ so man des Brunnens gewohnt. Täglich mit einem oder 2. aufsteigen/ bis auf die Höhe von 3. 5. 6. 7. Schoppen/ auch wohl 2. Maas/ alles nach erleiden der Natur/ Alters und Kranckheit/ wie auch erfolge der Operation.

Die Zeit des Hochtrinckens nimmt auch ihre proportion vom Anliegen des Brunnens Gastes/ nach dem der Affect kurz oder lang gewähret/ groß oder geringe ist.

Die Stunde ist bey schönem Wetter nach gebaltener Ruhe und Schlaf/ Morgens 5. und 6. Uhr. Nachmittage und zwischen der Malzeit viel zu trincken/hält man vor schädlich: Es wäre den bey hitzigen Personen/ welche große alterationes empfinden/aber doch nach verrichteter Dauung ein Glaslein 2. 3. oder 4.

Es ist aber unter währendem Trincken wohl in acht zu nehmen/daß man nicht zu gehling/ und auf einmal das Wasser in den Leib giesse/oder auch nicht zu lange mit dem Trincken sich verweile. Denn das erste erkältet den Magen und die Brust/ ja es stößet zum öfftern unversehens mit Gewalt wieder über sich.

Das andre aber verhindert/ daß die Wasser nit genug durchdringen mögen. Da dann unter währendem Trincken das Saur-Wasser mit angenehmer conversation zu versüßen: Zwischen dem Trincken auch etwas von eingemachten Citronen oder Pomerangen-Schalen/auch mit Zucker beworff: ein Anis-Samen/Fenchel und Kümmel zu nehmen. Stands Personen/Herren/ auch schwache abgelebte und ableibige Leute/ welche nicht Lust/ auch nicht Kräfte zu gehen haben/ sollen zu Pferde/ in Kuttschen/ Chaisen oder tragenden Sesseln den Leib üben; Andre können sich auch gleichfalls mit Spazieren gehen (welches aber in den ersten Tagen schwerlich angehet/) doch ohne Ermüdung des Leibes/ mit gar weitem Lauffe und Steigung Berge und Thale/ damit die Wässer sich insinuiren mögen/sänfftiglich üben. Und soll ja ein jeder Brunnens Gast wohl in acht nehmen/ wie der Brunne bey ihm wircke/ oder zum wenigsten wirken solle; damit/ehe man aufs Höchste kommt; Raht geschafft werde.

4. Ist auch die Diæta wol zu observiren. Vor allen Dingen aber daß der Magen nicht mit vielen mancherleyen Speisen beschweret werde: Sind daher dergleiche als schädlich zu verwerffen/alle harte

und unverdauliche Speisen/als da sind: Alt Rinds- und Schaf-Fleisch/Wildpret:Gefalgen und geräuchertes Schwein-Fleisch. Sonderlich das Speck. Unter dem Gebratenen ist gar leicht zu lassen / altes Geflügel/schleimichte Fische und Krebse/Milch Speise/scharfe und hitzige Käse/Kehl und Garten-Gemüse/Sa:at/Erdbeeren/rothe Kirschen und anderes Obs/Gebäcknes/ Spanisch-Brod/Pasteten Gebäcknes.

Der Anfang der Mahlzeit geschieht ordentlich um 10. oder 11. Uhr Morgens. So sich aber jemand vom getruncknen Wasser fast beschwehret/ befinden möchte / könnte derselbe etwas länger verziehen.

Man soll gewöhnlich gute frische Butter halten/ den Magen zu schließen/welche der eine und andre mit/ oder ohne Salz/mit verzuickerten g:atten Anis und Fenchel / oder mit wol gesaubertem Kümmel bestreuet / so wol zur Förderung der Dauung als Verhinderung der Winde.

Unter allen anderen nüglichen leicht verdauenden Speisen / die einen guten Saft geben und nicht stopffen sind junges gutes Kind-Fleisch/welsche und andere Hüner und Hanen; frische Bach-Forellen/ auf dem Kost gebraten / und mit Citronen-Brühe angemacht/Seld-und Birk-Hüner/wie auch Wald-Vögel.

Mittags ist das Gebratenes mehr erlaubt als zu Nachts. Hergegen muß man sich vor viel gebratenem Schaf-Fleisch hüten.

Zu Nachtes oder Abend-Zeit esse man was gelinde und laxiret / und also mehrentheils Gefoitenes von jungen Hanen/ verdampft Schaf- und Kalb-Fleisch/Pflaumen/Sersten/Grüße/Reiß. Eyer/Seriten / Graupe mit Fleisch-Brühe / Hüner-Brühe/oder Butter zugerichtet.

Was etwa von Bey-Gemüse als Schotten/jungen gelben Rüben/Artischotten/Kirschen/Amorellen und Apffeln einschleichen dürfte / kan man so gerne nicht achten/doch wenig schadet wenig.

Das Brod sey frisch und scharff gebacken/daben zu erinnern/ dem Magen nicht zu belästigen/wel es vielen sehr übel bekommt / Magen-Schmerzen/Haupt-Wehe und Verstopfung verursachen kan.

Welche aber mit gar schwachem Magen behaftet denen raht ich weiß Brod zu gebrauchen.

Des Mittags kan man wol eine gute Mahlzeit thun / hergegen aber das Abend-Essen mit sparsamer Hand nehmen.

Was den Franck betrifft / so soll der Ordinar-Franck ein guter Fürner und nicht geschweffelter Wein seyn. Da aber einem oder andren die Ordinari-Portion/so eine Ectmasse/zu gering/oder aber die alteration zu groß; mag beydes mit Vermischung des Saur-Brunnens in etwas ersetzt werden.

Die Zeit des Sitzens über Eische / soll auch ihr Bestimmtes haben / massen das allzu geschwinde Laufen dem Magen sehr schädlich / das allzulange Sitzen aber nicht weniger die Dauung verhindert/ als zu hefftige Bewegung. Derwegen theils die concoction zu befördern / theils den Schlaf nach dem Mittag Essen zu verhüten/die Zeit mit lustigen discursen/Besuchungen / angenommener Gesellschaft und erlaubter Kurzweile zu vertreiben.

Sollte aber jemand / es wäre entweder aus Gewohnheit/oder vorher gegangener Nacht-Unruhe/

oder auch Leibes-Blödigkeit haben / sich des Mittags-Schlaffes nicht enthalten können : Selbigen wird hierinn nichts vorgeschrieben/ sondern nur erinnert daß er zur Refection diene.

Die Leibes-Reinigung betreffende durch den Stuelgang und Harn/ist vonnöthen selbige wol in acht zu nehmen / ja wo möglich / täglich vor dem Brunnen/damit man desto eigentlicher in acht nehme/ob die Brunnen wircken oder sich setzen. Da dann bey dergleichen Abgange der natürlichen Reinigung ohne Verzug der Natur zu helfen / entwedder durch gelinde Clystiere / laxierende Pflaumen/Rosinlein oder Franckfurter-Pillen/sonderlich auch mit dem Cremore Tartari. Wie man dann befunden/ daß etlichen die Füße schwellen/ wo man nicht mit Clystieren den Leib in Nothfall offen gehalten.

Alle Gemüts-Bewegungen muß man meiden/ als unnöthige Sorge und Anliegen/Standes und Ampts-Geschäfte/alle Schwermüthigkeit und Eysfer/sonderlich Zorn und Zanck sind am schädlichsten/ und hat man sich am höchsten dafür zu hüten/wel die operation durch nichts mehr befördert wird/als durch ein ruhiges Gemüth und einem fröhlichen Muth.

Ob auch zwar die Luft bisweilen gesund/so ist sie doch bisweilen auch gar rauhe und ungefund. Da dann zu mercken/daß diejenige so den Haupt-Flüssen und Brust-Beschwere unterworfen bey allen kalten und feuchten Wetter aufs möglichste mit Kleidern sich verwahren sollen/ ihre Gemächter mit gutem Räucher-Wercke und Fluß-Pulvern beräuchern/und zu Abend sich nicht bis in die späie Nacht an der Luft aufhalten.

5. Frage man alle gute Vorichtigkeit bey/daß man ja vor allen Dingen die gehlinge und allzu gewinnde Aenderung nach der Cure wol meide und fliehe.

Ist demnach rahtsam/daß gleichwie alle und jede excesse bey und unter der Cure/ also auch hernach dieselbe eine geraume Zeit vermieden bleiben sollen/ wodurch die noch hinterstellte operation und impression der mineralischer Wasser vollends werckstellig gemacht werde; Dessen Ex-mpel genug verhanden/daß eine geraume Zeit nach dem Schrauche des Saur-Wassers die Brunnen-Säfte ihren erwünschten Effect veripüret.

Und weil durch den Gebrauch dieser den Leib durchdringende Wasser viel noch residirende übrige Feuchtigkeiten/ darzu die getrunckne Saur Brunnen/sich hin und her in das Gebüt und Leib insinuiert / als wird rathsam erachtet / durch gelinde und Wasser-treibende Mittel und purgiren selbige auszuführen.

NB. Von den Saur-Brunnen die den Stahl bey sich führen/als da die Schwalbacher seyn:

Bei den Saur-Brunnen so einen Vitriolam Artis bey sich führen / wird gemeinlich ein rothe Erde gefunden/welche von etliche Chymicis unterschiedliche Namen bekommen / als Terra foliata, Flos martis, Anima Vitrioli, Aureum Vellus &c. weil dieses anfänglich ob dem Wasser/als ein öhliche Substanz von allerhand Farben wie ein türkisch Papier gesehen wird: fällt hernach auf den Boden/ und wird roth. Wenn man diese Erde von ihrer Unreinigkeit wol absondert / und trocknet / wird sie ein zartes Pulver. Diese Erde ist wie eine Essentia A

und

und was ex von Medicamenten so wol inn als
eufferlich zu nehmen bereitet wird dasselbe hat diese
Erde in sich / wenn sie in einen Fiegel wol calcini-
ret / oder beim stärcksten Feuer geschmolzen wird /
ist sie als ein guter Crocus Martis, so wol in Dysen-
teria zu gebrauchen. Gießt man Regen- Wasser
daran / das destilliret / so wird sich im Sande ein
süßes Pulver extrahiren / welches ein treffliches
schmerzstillendes Mittel. Wenn man über diese
Erde einen Spiritum Salis rectificatum schüttet so
extrahiret er eine schöne Gold-Lincur. Welche
in der Artney eine sonderliche eröffnende Artney in
die Leber und Milz zu eröffnen und gar us zu ge-
brauchen. In dieser Extraction setzet sich in fundo
eine graue Erde / welche so sie in reinen Wasser
ausgüßet wird / so ist sie eine gute Terra sigillata
von eben selber Wirkung. Was weiter aus die-
ser Erde kan bereitet werden / kan ein fleißiger Chy-
micus sich fleißig darinn üben und allerhand arbei-
ten zur Artney dierlich damit sumehmen.

N. Es möchte jemand fragen / ob d. n. nöthig / daß
man die Saur-Brunnen an ihrem Geburts oder
Ursprungs Orte allein trincken müsse. Ich ant-
worthe mit Ja. Man trincke sie allda / alldieweil aus
serhalb demselben Orte ihre Kraft gemindert wird /
weil dasselbe Saur die Ader des Stahls gänzlich
corrodiret / daanhero der Stahl in der Gestalt
einer gelben Ocher zu Grunde geschlagen wird / und
ein wenig nach Schwefel rüchet.

Mit den warmen Bädern wollen wir dieses
Capitel beschließen / die also genannt werden /
weil sie eine erwa mende Kraft haben / etliche aber
seyn Salzig / etliche Salpetricht / Alaunicht /
geschwefelt / etliche süßere / etliche mit sich / etliche
seyn martialisch / etliche venereisch / oder aus meh-
reren vermischt. Was derer Wärme Ursach sey /
hat viel vortreffliche Männer schon geplaget.
Wir lassen andern ihre Meinung / und halten
davor / daß derer Wärme aus dergleichen zusam-
men gesetzten Sachen entstehe / in denen eine sol-
che Ordnung der Theil ist / daß sie keines sonder-
bahren Schwefels vonnöthen haben / wann nur
selbigen Körpers Theile also geordnet stehen / daß
wann zwen vor Begegnung würcklich kalte Stücke
zusammen kommen / sie durch die wässrichen
Theilchen eines andern darzu kommenden Kör-
pers bewegt werden / daß hernach die Wärme
entsteht.

Ein Exempel dessen haben wir an der offnen den
Eisen Essig Jndis, aus dem Salpeter Geist
bereitet / derer er in Appendic. gedencket. Wann
man den Salpeter Geist an Eisen Jeyspan schüt-
tet / verlieret er als bald seine Durchsichtigkeit / ge-
het in die Echtheit des Eisens / zertheilet ihn / und
gwar mit solcher Schnelligkeit / daß daher eine
Wärme entsteht / die einen in die Hände brennet.

Wir haben unterschiedne Ursprünge und Gebur-
ten der warmen Bäder. Die Hitze wird von etli-
chen deriviret von der unterirdischen Wärme.
Bes. Kircher in mundo subterraneo, Am Bes-
weilichsten ist / daß dieselben generiret werde / auf
die Art mit Aufwallen wie der lebendige Kalk. Des
von der Hitze in den Bergen werden die Kalksteine
gebrannt / und scheinet daß es gleiche Bewandnis-
se habe / wie mit dem Kalk / an den man Wasser
gießet. Es erstreckt sich aber die Hitze der Sonnen
durch die Kruste der Erden nicht über einer Ellen tief

insonderheit in den Bergen. Noch will daß die
warmen Bäder entstehen aus der Wärme des
Schwefels der durch Wasser aufgelöset. Oder es
entspringe v. a. mehr dieselben aus der Salpeter Mi-
nera mit dem Embryonirte Schwefel impragnet.

Der warmen Ba. et. Braut seyn / wie er
sagt / nach dem Unterschiede der beygemisch-
ten mineralischen Stücke abzumessen die Wis-
sche eröffnen / resolviren und absterben die Wis-
sche purgiren oben und unten / wie ingleichen
die Erbsen; die Alaunichte trocken / constri-
giren und heilen; die Geschwäre; die Salp. trich-
te kühlen; gemässigt die Nieren / Leber und an-
dere Lebens Glieder wehren den Grimmen /
in dem sie purgiren und eröffnen.

Wenn sie euerlich gebraucht werden / so kommen
sie wegen ihres Salpeter und Schwefels / sehr wol.
Wer sie aber innerlich trincket / auf eben purgiren
si. heftig / welches gefährlich. Dabei die Kräfte üch-
tige curiret werden / weil der Salp. er an / Schw-
fel eine steinichte Substanz bey sich habe / deren
Theilchen sich an die Seiten der Magens setzen / und
großen Schmerzen verursachen. Die da aber mit
mit einem Schlage der Ocher langtrügigen Zitteren
haben Schwärze. behaftet / die selben mögen die
warmen Bäder wol gebrauchen / daraus der stich-
tige Salpeter und Schwefel aufgelöset werden /
welches die Sehnen schwächet. Der ach ist auch
derselben Gebrauch dienlich / daß die Haut Krank-
heiten curiret werden. Daher man sich in der Krä-
ke alten Geschwären / wässrichen faulen Ge-
schwülsten der Füße zu absterben gebraucht.
Dassern b. v. den Weibern ein Fehler in der Mut-
ter / daß sie unfruchtbar sind / vorhanden / so ist ihr
Gebrauch ebenfalls dienlich.

Man hat sich aber auch bey derselben S. brauche
wol in acht zu nehmen auf folgende Art und Weise:
1. In Morbis Chronicis gebrauche man allzeit die
Saur-Brunnen vorher / daß der Leib inwendig
wol bereitet werde / damit hernach das eufferliche
desto besser anschlage. Massen viele / wenn sie die
Saur-Brunnen nicht gebrauchet / mehr Schaden
als Nutzen daraus haben.

2. In Mangel der Saur-Brunnen kan man ge-
linde schweißtreibende Mittel aus dem Antimonis
oder ein gelindes Purgier-Mittel reichen. Ange-
mercket / daß sie unterschieden / wann sie diese War-
nungen nicht in acht genommen leicht vom Fieber
überfallen werden.

Frage sich hieby: ob auch den Gichtbrüchtigen
oder die ein Glieder und Hüftwehe haben die n. ar-
men Bäder dienlich? Resp. Nein. Sie schaden vielmehr.
Bes. Balth. Timæi. Ep. p. 812. welcher Ex-
empel anführet / daß sie dergleichen Leuten schädlich
gewesen.

N. Weil der warmen Bäder Wärme nach und
nach vergehet / ist nöthig sie an ihrem Ursprungs or-
te zu gebrauchen. Ob dann auch wol durch Kunst
bereitete warme Bäder zu bereiten? Resp. Ja. Und
weil selbe aus der Effervescenz entstehen / also kan
man aus Salpeter und Schwefel solche bereiten.
Damit wir aber der Natur folgen so nehme man ei-
ne Salpeter Minera, welches am besten der Kalk
thut / mit aber der Salpeter an und vor sich selbst
welcher hier nichts nützet. Denn wann der Kalk
mit f. g. Schwefel aufwallt / so löset sich so glich
der Schwefel auf. Die Art ist also zubereiten.

4. Kalch q. l. Mische mit lebendigen / oder auch nur gemeinen Schwefel. Hierauf geuß Wasser. Behalte es im verschlossenen Geschirre. In dem es anfähet zu wallen / so setze sich der Krancke darein. Hiedurch geschlehet / daß unter der ersten Aufwallung die Glieder gestärcket werden. Hiernachmals kan man das Wasser zu fernerm Gebrauche wieder erwärmen / und der Krancke darein sitzen.

Sonsten / so man an entlegenen Orten der natürlichen Bäder gebrauchen will.

Re. Die Erde so nächst an den wärmern Bädern zu finden laß sie im Wasser aufwallen. In dieses Wasser setze sich der Krancke. Diese Art ist bisweilen wol bekommen / denen / die Schwaden an den Schienbeinen gehabt.

Das IV. Capitel.

Von den Steinen insgemein.

Die Steine seyn irdische harte Körper die sich nicht hämmern lassen / und die vermittelst einer Steinszeugenden Krafft aus einer tauglichen Materie d. i. aus einem flebrichten Tartarischen irdischen Zeuge coaguliret worden.

N. Die Steine werden gezeuget aus einem salzichte / irdischen perittomate, das da in Erzeugung der Sachen überflüssig ist / und durch seine Steinmachende Krafft sich in eine steinichte Härte coaguliret.

In diesem Capitel hält der Autor mit andern davor / der Steine materialische und wirkende Ursache sey ein salzichte / irdischer Stein zeugender Natur / der da dergleichen Härte und irdische Bestehung verursache. Aber woher wird solches bewiesen? Wer hat jemalen aus einem einigen Stein ein Salz als die Ursach der coagulation / ziehen können? Was vor Salz kan man in den Corallen weisen / die da nach etlicher Meynung in Salz Wasser weich bleiben / wenn sie aber heraus kommen / hart werden. Das Salz hat zwar eine grosse Krafft in etlicher Körper Coagulation / doch rühret solches von keiner Stein zeugenden Macht her / sondern selben Körperlein Figur und Bewegung / die da geschickter seyn als andere Sachen / sich in anderer Körper Löchlein einzuschleichen / und derer Theil mit sich zusammen zufügen / verursacht es etc. Wir halten mit den verständigern Natur Auslegern davor / daß alle Steine Früchte des Wassers seyn / denn wenn man selbe mit Salz circuliret so verlieren sie ihre Fixigkeit ganz / und verwandeln sich in Wasser / das eben so viel wieget / als die Steine / davon es kommen. Beroh. Palissii ein Franckos leitet in seinen Franckosischen Büchern de Natura fontium, Metallosum, gemmarum von dem Wasser alle Steine / auch die hartesten her / doch will er / daß der Wasser zweyerley sey / das eine materialisch / das andere congelirend. Robertus Boyle meinet in seinem Buch de Gemmis gleichfalls / daß derer erster Anfang fließend gewesen / welche / wann sie mit mineralischen Tincturen eingeträncket worden / indem sie noch weich seyn / unterschiedene Farben daher bekommen.

In den dunkelen Steinen als da seyn Jaspis Blutstein etc. erbellet / daß eine mit metallischen Säfften impragnirte Erde vermittelst eines Steinszeugenden Safftes oder Geists in

einen Stein coaguliret worden. Er gedencke auch alldorten eines Safftes / der die Steine auflösset. Er hält auch davor / daß die Erde voller menstruen und Säfften von verschiednen Arten sey / nachdem sie durch Aerggüben lauffen / die hernach bisweilen statt eines menstrui dienen / oder auf andere Weise zu Hervorbringung der mineralischen Körper helfen. Gleichwie nun alle Sachen in der Natur / wie wir oben im Capitel von Hervorbringung der natürlichen Sachen gemeldet / aus der Nothwendigkeit des Saamens hervor kommen / also werden auch die Steine aus Stein Saamen / die in den tauglichen Säfften (man mag sie hernach Tincturen oder Menstruen nennen) verborgen liegen / gezeuget etc. Wann dergleichen Stein Saamen in den Wassern verborgē liget / so verwandelt er alle Sachen / so man hinein wirfft / in Steinlein. Besiehe Robert. Boyle. c. inglichen in tentam. Physiolog. und in Tract. de fluidis. & Firmit. Ath. Kirch. in Mund subterr. Tom. 2. f. 3. L. 8. p. m. 78. Thom. Scherley in diss. de caus. Lap. Stenon. in Diss. de solido intra solidum naturaliter contento. Morhof in Epist. de Metallor. transmut.

Die Steine seyn entweder edel / oder nicht edel / die ersten nennet man deswegen Edelgesteine / besonders wenn sie durchsichtig seyn; die andern behalten den Namen Stein.

Helmont schreibt / daß der Steine dreyerley seyn / nemlich von Thieren / Gewächsen / und mineralische. Der von Thieren ist der Dulech oder Menschen Stein / Krebs / Augen / Schneckenstein / Bezoar etc. Der Gewächsstein ist der Pferdstein / Meispstein etc. Der mineralische ist der grobe Sandstein / Kieselstein / Diamant etc. Allein es seyn eigentlich die Gewächs und Thier Steine keine Steine / sondern nur die mineralische / als welche in Kalch können verwandelt werden / welches aber in den Gewächs Steinen nicht angehet / derowegen selbe vielmehr ein knorichtes Holz dann ein Stein seyn. Die Thier Steine seyn gleichfalls mehr steinichte Beine / denn Steine / weil sie verbrannt werden. Von den Steinen haben geschrieben Alb. Magnus, Gesnerus, Vallesius, Camillus Leonard, Cassius, Joh. de Laët, Ansh. Boëtius de Boodt, Christoph. Encelius, Andr. Baccius, von den neuen Bernhardus Palissii ein Franckos / Thomas Scherley etc.

Es sind dreyerley Unterscheide der Steinen. 1. Etliche können in einen Fluß gebracht werden / in Gestalt eines Glases. 2. Andre können geschmolzen werden / sie werden aber im Feuer gebrannt / und geben einen lebendigen Kalch. 3. Etliche können weder in den Fluß gebracht noch gebrannt werden / sonder bleiben unbeweg- und unveränderlich / wie das Federweiß / Beinwille / Kiesel Steine.

In den Steinen behält die Oberhand der Mineralien Principium Salinum terreo alcalinum, welches mit seinem Schwefel gnugsam / eines aber mehr als das andre / gesättiget. Ein weiniges nur besitzen sie vom Fio: nemlich so viel nur als ihnen nöthig ist das Salz mit der alcalischen Erde zu vereinigigen;

Des

Des ersten Unterscheids. Steine sind flüssig/ und gehen leicht in eine Glase Gestalt/ welche vom Alkali viel bey sich haben. Bes. Tachen in Hypocr. Chymic. und andre mehr die von der Glase-Macher Kunst geschriben.

1. Bey denen viel Schwefel/ dieselbe können nicht gebrannt werden; aber mit gleichem Theile Alkali kan man sie in ein helles durchscheinendes Glas schmelzen.

2. In welchen viel Alkali. u. gnugsam mit Schwefel imprägniret/ die geben einen lebendigen Kalch wegen des Schwefels/ welcher das Alkali zwinget/ daß es im Feuer nicht fließen muß. In dem lebendigen Kalche ist eine todte Erde mit dem Alkali/ und das Saure/ so er hat/ ist aus dem Schwefel. Wenn man diese Steine calciniret/ so wird ihr alkalischer Theil erhöht/ ebenfals auch das Saure/ welche/ so man Wasser aufgiesset ein Aufwallen verursacht.

3. Die dritte Art der Steine ist ein widriges Concretum. Z. E. Das Federweiß/ Beinwelle/ Kieselsteine. Diese fließen nicht im Feuer/ auch werden sie nit in einen Kalch gebrant/ sondern so man sie glühet und in Wasser ablöset/ werden sie mirbe und können in Pulver gebracht werden. Sie hab ein heimlich verborgnes Saures Salz bey sich/ welches aber nicht gnug ist/ daß es den ganzen Körper fließend mache. Das ist sonst gewiß/ daß die Steine aus Wasser bestehen. Sodann das Wasser klar ist/ so giebt es auch klare Steine als die Edelgesteine. Wo das Wasser aber nicht klar/ sondern mit irdischen Theilchen vermischt ist/ so werde grobe Steine daraus. Daher recht wol Jo. Hellfr. Junckius schreibet/ die Steine bestehen aus Wasser/ Salz/ Erde und Schwefel/ und nach dem sie von diesem mehr habet/ nach dem sind sie auch unterschieden. Alle Steine sind Wasser Geburten/ und ist solches daher zu beweisen/ daß wenn sie mit Salz circuliret werden/ so verlassen sie alle ihre fixität/ und werden lezlich zu einem unschmackhaften Wasser/ welches eben das Gewicht behält/ als wie viel die Steine gewogen. Robertus Boyle spricht von den Edelgesteinen/ und hält dafür daß ihr erster Ursprung eine flüssige Substanz gewesen/ welche so sie mit den Tincturen etlicher Mineralien/ weil sie noch flüssig und weich sind eingetränket werden/ die Farben/ nach Art des begehrenden Minerals/ an sich nehmen.

Von dieser Materie sagt ein Philosophus also: da er von der leimichten Erde discurret/ uñ auf die steinichte Erde kommt. Diese Erde nennen wir vulgärer Steine/ und ob es gleich das Ansehen hat als wäre unter Erde und Steine in grosser Unterscheid/ so sind doch die Steine in ihrem Ursprunge betrachtet/ nichts anders als irdische Wasser/ od' eine schleimichte Erde welche mit der Zeit durch Kraft eines zukünftigen hizigen oder kalten schwefelichte Salz-Geistes gehörter wird in eine compacte Form/ auch in seinem letzten Absteigen wiederum consumiret wird/ zu einem Schlamm u. Moder in Verliehung dessen Salz-geistes/ so sein Balsam unleben ist/ wird also wiederum zu Erden/ die es vorher war/ aus welcher dann wiederum mit incorporation eines frischen Salz-Geistes/ ein neuer Stein wird/ so gleich durch Kunst oder Natur mag gemacht werden: Also kommt aus seinem Endesein Anfang.

Zwar ist nicht ohne/ daß die jenigen Steine so eine Durchsichtigkeit haben/ anders nichts sind/ als eine fixe coagulirte Erde: Wenn man aber beden-

cket daß E. in Wasser im off nbahren ist/ so nit eine Erde heimlich bey sich führet/ und also vics verla/ als wird man befinden/ daß die Materie/ daraus die Steine wachsen eben dasselbe subtile terreum sey/ so sich vom Wasser absondert und im Bauche des Erdreiches an eine bequeme Erde hänget/ je und nachdem es solche mag antreffen/ darinn und damit es sich incorporiret/ nicht anders denn wie extra terram in fließendem Wasser die mucilago od' Ferdisheit sich an die Steine hänget/ oder gründlicher geredet/ der Sand und Stein im Wasser und die Erde im Erdreich vi magnetica/ das fettige was irdisch im Van sich ziehet/ davon wachsen und zunehmen. Weil dann die irdische Natur hierin/ wie angezeiget/ secundum majus uñ minus jederzeit predominiret/ als ist nit unbillig/ daß sie auch von der Erden genennet/ und terra lapidea geheissen werde.

Weiter spricht er/ ist zu merken dieser Unterscheid/ daß welche Steine durch Heimen sind/ die haben wässerichte Natur an ihnen/ sind aber doch/ wie gemeldet/ aus des Wassers subtili terreo progeneriret/ welche aber opacitatem habet/ die sind irdischer Natur/ und kommen materialiter & immediat von der Erden/ jedoch auch nit ohne ein m. subtilen humido/ welches sie verborgen bey sich führen. Jene so wässricher Art sind/ sind coaguliret wor/ & durch einen Salz-Geist eines kalten Schwefels. Diese Irdische aber sind coaguliret in Kraft eines hizigen trocknen Schwefel-Geistes durch Anreicherung des innerlichen Ethnischen Bergfeuers anders nicht/ als wie von unserm Holz-Feuer aus einer leimichten oder Töpfer-Erde ein Ziegel-Stein oder ein steinerner Krug gebrannt wird/ so sind dann diese fixerer Substanz als die andern/ wie man dann siehet von den Kalchsteinen/ Kieselsteinen/ Blutsteinen/ so sehr strenger Art/ hergegen der Kieselstein/ Spaat/ zc. sich leichtlich flüssiger finden lassen.

Solches bekräftiget der Crystall/ welcher in leimichten Wege vom Eyse unterschieden/ nur daß jener härter sey als dieses. Der weiße Sand ist wahrlich nichts als ein Crystall/ wie man solches durch ein Vergrößerungs-Glas sehen kan. In dem gelben Sande hält man dafür/ daß ein göldischer Anfang verborgen liege. Massen die Edelgesteine nichts anders als Crystallen sind/ welcher mit dem Schwefel eines oder des andern mineralis geschwängert. Bes. Parac. Tract. de Transf. Rer. & Tract. de Sulphure. Man kan auch ein Tinctur aus den Crystallen vermittelst dem Schwefel-Öle bereiten. Das Öl muß aber aus dem Schwefel mit Leim Öl bereitet werden. Also werden die Rubinen/ Granaten zc. in denen Verttern gefunden/ worinn göldischer Schwefel ist. Der Topas und Chrysolith haben ihren Anfang aus dem Sulphure Aris, eines Saffrans gleich. Der Smaragd aus 2 und 4. Der Armenische Stein und Lapis Lazuli führen 2 bey sich. Denn die innerliche Farbe der 2 ist Himmelblau.

Derer bereitete Stücke.

Die Bereitungen/ denen die Steine so fern man sie in der Medicin gebrauchet/ unterworfen/ seyn 1. die Pulverisirung oder die Bereitungen insonderheit so genannt. 2. Die Calcination/ derer begehret wird. 3. Die Auflösung/ coagulirung/ und Reinigung oder Abflüssung. 4. Die Klüftung oder Deliquium. 5. Die destillation/ oder Flüchtigmachung/ diesen wird 6. begehret die Scurpisirung.

1. Die Pulverisirung und Bereitung.

Die Pulverisirung der Steine wird am sächlichen verrichtet 1. durch die trituracion/nach welcher mans gemeiniglich auf einem Steine reibet. Die Bereitung geschiehet wann man unter den Neben ein bequemes destillirtes Wasser zugießet / und einen Feig daraus machet / den man hernach in Schatten trocknet.

Alhier schlecket sich die Philosophische Mühl / deren Bildniß besiede drunten im Cap. von O / womit man wunderbare Sachen in der Chymi und Medicin verrichten kan.

2. Die Calcination.

Die Calcination/derer die Steine unterworfen ist entweder die vornehmste / oder gleichsam nur derer Dienerin. Die Dienerin ist/wodurch die Steine geschickt gemacht werden zu der ersten / und diese ist genau zurechen/die Calcination. Die vornehmste ist/wodurch die Steine dem Arneylichen Gebrauche näher treten und wird genant Auflösung/der die coagulation und Abfüßung noch beygefüget wird.

Die Calcination/ die die Steine zur Auflösung geschickt machet/ wird verrichtet durch die Glühung oder Abblühung oder Zernagung / mit gemeinen Saltz oder Schwefel zc.

Die einfache Glühung geschicht/wann man durch Krafft des freyen oder im reverberir-Ofen geschlossenen Feuers allein die Steine verbrennet/bis sie zu Kalch werden. Statt eines Exempels dienet das jederman bekannte Kalch brennen.

Die Abblühung geschicht/wann man den glühenden Stein in einem Wasser zum öfftern ausblühet/bis er zu Kalch wird.

N. Man hat auch noch eine andere Weise zu calciniren / in dem man nemlich gepütverte Kohlen und zwar zweymal soviel mit beymischet (die Buchen Kohlen seyn hierzu am besten) und in einen Hafners-Ofen 24. Tag in einem zugedeckten Tiegel brennet.

Die Zernagung 1. mit Salpeter; man zerstoßet den Stein gröblecht/vermischet selben mit Salpeter 3. oder noch so viel/stellet in das stärckste Feuer/damit der Salpeter fließe und verbrenne.

N. Solches geschiehet auch auf folgende Weise; man schmelzet den Salpeter erstlich / u. wirffe hernacher allgemälich den gepülverten Stein der calciniret werden soll/darein.

Die Zernagung 2. mit Schwefel; man brennet den Stein mit einmal / zweymal so viel oder mehr Schwefel in einem offenen Tiegel/bis der Schwefel aller verrauchet.

N. Es ist besser man nehme lebendigen Schwefel oder dessen Blumen.

Weil nun wol gewis ist/ daß ohne Calcination kein so harter Stein sich leicht zu einem Pulver machen läßet/und aber die jenigen Calcinationes, welche mit sauren Dingen/als Schwefel, Salpeter oder dergleichen verrichtet wird/nit allemal dienlich sind. Derowegen/ so glühe man solche Steine/und lesche sie etliche male in einem Lixivio Salis Tartari ab/bis sie mürbe werden/und sich zu einem zarten Pulvertreiben lassen / so hat man ein Pulver Gemmarum magis alcalificum, solches kan man unter die Species Cephalicas, cordiales besser gebrauchen/ als wenn es cum acidis wär bereitet worden.

Von den Calcinationen soll man insgemein merken.

1. Wann man deswegen calciniret/daß die Steine sich auflösen lassen so ligt wenig daran es geschehe auf ein oder mehrmal. Also calciniren etliche auf einmal (3 L. Basilius calciniret die Corallen nur durch die Glühung) andere zweymal (also calciniret Crolius die Edelgestein zweymal) 1. mit Schwefel/ 2. mit Salpeter. Kunrath hingehen 1. mit Salpeter/ u. 2. mit Schwefel; andere glühens vorher insonderheit löschens sie es hernacher im Wasser aus.

1. Was sich nicht aufgelöset/ kan wieder calciniret werden / und solches läßt sich so oft wiederholen / bis alles aufgelöset worden / die Unreinigkeit wirffet man weg.

Allein die hartesten Stein haben der calcination vonnöthen / nicht aber die Perlen zc. Die Calcination der Corallen im reverberir-Ofen wriet Hafnerus in seinem Hercule Medico; welche Art auch dem berühmten D. J. Michael gefallen.

Die Calcination/ sie mag auch geschehen/auf was vor Art sie immer wolle / so geht doch allemal eine Veränderung dabey vor: Aus welchen Ursachen so wol an der natürlichen Textur, als auch an der angebohrnen Richtung etwas abgethet. Nemlich es bleibet ihnen allzeit etwas von Menstruo anklebend / und können niemermehr die Salze davon gar recht geschieden werden/man mag sie entweder waschen oder niederschlagen.

Was da die Salze dieser Steine betrifft/als da das Coralle saltz; so sind doch solche nit eigentliche Salze / sondern nichts anders als ein neues concretum welches dem Stein-Cörper anhänget/ bestehende aus dem sauren Spiritu des menstrui und corrodirten Körper.

III. Die Auflösung.

Die Auflösung der edlen und andern Steine geschiehet durch unterschiedliche menstruen/ worem man meistens selbe calcinirt wirffet / und an einem warmen Ort stellet / auch solches öftters wiederholen/wo es vonnöthen/ bis sich nichts mehr auflöset.

Die zu diesem Wercke taugliche menstruen besiehe im Cap. von der Corallen-Auflösung, die vornehmsten derer aber seyn destillirtes / und alcalificirter Essig Vitriol Geiß/Salpeter Geiß/Schwefel Del durch die Blocken bereitet/Zitronen-Safft.

Die Coagulation.

Diese kan geschehen durch Abziehung des menstrui. oder durch Niederschlagung des aufgelösten. Das menstruum ziehet man ab durch ausrauchen/oder abdestilliren.

Die Niederschlagung wird verrichtet durch gemein geflossenen Saltz/Weinstein- Del p. d. zc.

Doch kan solche auch durch ∞ geschehen/dann/welches zu merken/ die Niederschlagung mit Saltz die Magisterien gar zu fix machet / die von den calcinirten Sachen in nichts unterschieden seyn; dinst aber die mit den ∞ niedergeschlagen werden / seyn auflöschlich.

Die Abfüßung geschiehet durch wiederholtes Auflösen und ein coaguliren/ oder durch abwaschen.

N. Je öftter man was reiniget/so vorrefflicher und reiner das Saltz wird.

IV. Die Liquation oder Zerflüssung.

Diese geschiehet / wann man der Steine Saltz

auf einer marmorsteinern oder gläsernen Schalen an einen feuchten Ort stellet / daß es sich in eine Feuchtigkeit auflöse.

V. Die Flüchtigmachung.

Selbe geschiehet/wann man die Salze öfters auflöset/und wieder coaguliret; endlich mit Spir. Vini oder einem destillirten zugeeigneten Wasser / und welches besser mit einem ~ eines zugeeigneten Krauts; 14. Tag und Nacht in Pferd.Mist digeriret / öfters in einem niedern Kolben oder Retorten destilliret / da denn nach der Faulung etwas vom Salze mit dem menstruo aufsteiget.

N. 1. Dieses destillirte/so aus dem menstruo, und des Steins Essenz (d. i. aus dessen flüchtig gemachten Salze) bestehet / wird genant Elixyr: Wenn man aber das menstruum bey gelinder Wärme abziehet, so bleibet die Essenz am Boden.

N. 2. Es ist besser / wann man die Weins Essenz mit dem Salze aufbehält / denn beyde einander vollkommen machen/so daß des Salzes resolvirende Krafft durch des Weins Kräfte erhöhet wird / auch der Wein ~ bekommt eine durchdringendere Krafft/so daß er in Zerlösung des Steins mehrers wirket.

Daß in den Steinen kein Salz gefunden werde / das man flüchtig machen könnte / haben wir oben schon bewiesen. Doch können die gepulverte Theile der Steine durch Hülff der beygefügtten Salze zugleich mit in die Höhe gebracht werden. S. E. Ein Edelstein z. B. ober Zi. machs glühend/ und lösch in destillirten Essig aus/lösch es auf in dem zusammengekochten Salze Spir., filtrir, und ziehe durch eine Retorten ab / wann es anfängt scharff zu tropffen / so höre auf/ das hinterstellte süße mit Brunnenwasser ab / an dieses / wann es schon trocken worden / gieß ein Spir. Vini, der mit dem flüchtigen Weinstein.Salze imprägniret ist/stell in Pferd.Mist 14. Tag und Nacht/dann destillir in einem jedern Kolben / und digerir immer darzwischen / so vereiniget sich besagtes Weinstein.Salz mit den Theilen des Edelsteins/und machet sie flüchtig/welche aber kein Salz seyn. Das zurück gebliebene kan man / weil selbes voll des fixgemachten Weinstein.Salzes ist/zurück legen/weil in selbem annoch eine große Tugend verborgen lieget.

Ob auch gleich von dem Wesen der Edelgestein erhöhet wird/so steigt doch etwas mit auf/daß das flüchtige Weinstein.salzes in was anders gebracht hat; wie wir gleichfalls solches sehe in dem fixirten alcali des Weinstein.Salze/welches diß/was ihm beygefüget wird / in eine ihm gleiche Natur bringet. Wann z. E. das Weinstein.Salz dem lebendigen Kalch beygefüget wird/bekommet es eine kräftigere und ganz feurige Natur. Wann man die Krebs.Augen mit Weinstein.Salze/oder * zerlässet / so werden sie ganz was anders. Das flüchtige Harn.Salz bekommet gleichfalls eine andere Natur/wann man es von schwarz calcinirten Kieselsteinen etlichmal cohobiret. Dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit den Edelgesteinen/wann sie sich durch die digestion mit dem flüchtigen Salze vereinbarn/und aufsublimiren.

VI. Die Syrupisirung.

Dieses kan geschehen / wann man die Auflösung

(solche muß durch einen Saft/den man in den Leib nehmen darff / geschehen) mit Zucker zum Syrup machet/ und ein taugliches destillirtes V / wo es beliebet/daran gießet.

Am besten bereitet man aus Edelgesteinen/ Corallen zc. einen Syrup / wenn man selbe anfangs gänglich in s. q. destillirten Essig auflöset/ die solution filtriret / und im MB. bis zur Trockene abziehet/daß das Aufgelöste trocken am Boden bleibet. Dieser süße Erbsich (Weiberes) oder Zitronen.safft bey/ samt einer s. q. von Zucker / und machs durch die solution oder digestion zum Syrup.

Also man machet aus Edelgesteinen

1. Zubereitete Edelgestein.

Diese werden auf schon gemeldete Weise bereitet/wenn man sie reibet/ und je zuweilen mit Herk.Wasser (Rosen / Ochsen Zungenwasser zc. besseuchtet.

2. Das Salz.

Man zerlöset die calcinirte Edelgesteine vermittelst der digestion in gemeinen oder Erbinthirntestillirten Essig/ die Auflösungen filtriret/ dagegen ziehe das menstruum ab / reinige das hintergebliebene Salz durchs waschen mit destillirtem Wasser. Croll.

N. 1. Etliche cohobiren den destillirten Essig von dem 6ten Theile der — E des Krauts Kali. Dann dieser süßlechr/und nicht so beissend ist. Hartm. in Croll.

N. 2. Die Calcinatio geschiehet allhier durch bloße Glühung/oder Brennung; oder durch Zernagung. Ich will hier Crolli Weise beyfügen/die sich also verhält; man nimmet gewisse Edelgesteine/und brennet sie mit Weinsstein (Schwefel.Blumen) 3 oder 4. mal / und dieses im Zirckel Feur/in verdeckten * legte belegen man selben ganz mit Kohlen. Diesen Edelgestein Kalch reiniget man durch waschen vom Weinsstein und vermischet ihn mit 2 Salpeter und calcinirt wieder im verschlossenen * im obigen Feuer/daß es fließet. Legtens waschet mans vom Salpeter fleissig ab/und trocknet dem Kalch so ist er fertig zum solviren.

N. 3. Was nicht aufgelöset ist / muß man von neuem calciniren/ und solviren / und dieses so oft bis das ganze Wesen der Edelgesteine aufgelöset worden.

Ob ein wesentliches Salz in dem innern der Edelgestein verborgen sey/wird sehr gestritten. Der berühmte D.Sennert in lib.de Consens. Dissens. befehlet frey heraus/daß in allen vermischten Stücken ein Salz gefunden werde/und p. 147. fährt er fort/diß was ich vom Salz gesagt habe/ist auch von Schwefel zu verstehen. Allein verzeihe uns erst gerühmter Sennert. wenn wir dessen einige rechte Beweisgründ verlangen. Wer mit dieses vor eine Wahrheit einschwatzen will / muß mir erst bewiesen haben / auf was Art man den Schwefel und Salz aus den Edelgesteinen / die das stärkste Feuer nicht in Kalch auflöset/ sondern schmelzet/ausziehen könne. Dahero auch der edle Helmont.p. 49. sagt/ich weiß/das aus dem Kieselstein/ und Sandsteinen kein Schwefel und * kan gezogen werden. Doch möchtestu sagen/woher kömten dann die wesentliche Salze etlicher Steine die vor esse Panaca

Panace halten? Darauf ist zu wissen / daß dergleichen Salz keine rechte Geburten der Steine seyn / dann wann man die Edelgesteine mit Schwefel calciniret (nach des Crollii Art.) und denselben daran etlichmal verbrennet / so nehmen selbe den wahren sauren Schwefel in sich / der sich auch sonst in der Glocken coaguliret / daher kommet hernach ermeldtes falsches Salz. Gleichwie nun aus den Steinen und Metallen schwerlich Salz gebracht wird / und doch sich leichter in Vitriol verkehren; Also läset sich auch schwerlich aus Corallen / Perlen-Mutter zc. welches Meersteine ihrer Art seyn / Krebs-Augen zc. ein eigentlich so genanntes Salz bereiten.

3. Das Magisterium.

Præcipitit besagte solution mit Wein / Stein Del p. d. oder Vitriol Spiritus.

N. Man bereitet auch magisterien aus Edelgesteinen / wann man selbe in Salpe. er oder Natur Salz Spir. auflöset / und mit Wein-Stein Del p. d. niederschläget. Besiehe Querc. in Pharm. rest. c. 24. und 26.

Die besten Magisterien werden bereitet mit Grünspan / Alaun und Salz Spiritu zc.

4. Edelgestein- Del oder Saft.

Man stellet ein durch solviren und coaguliren gereinigtes Edelgestein Salz in Keller auf einer Marmormen Tafel / daß es fließe.

N. Dieses wird am besten im Julio und Augusto verrichtet.

5. Tinctur oder Essenz: das erhöhte Salz der Edelgestein.

Man glesset an besagtes Del / (oder Magister.) der Edelgesteine einen alcalisirten Spiritum Vini / extrahirt / a. die solution scheidet man von andern ab / und ziehet das menstruum davon / bis es dicker wird. Hartm. Querc. in Pharm. rest. c. 24.

6. Ein destillirtes Del / oder mühsamere Essenz.

Ziehe vom Liquore der Edelgesteine den Spir. Vini ab / und destillire mit frischem Spiritus Vini / und destillirtes Terbinthin Essig wider in einer Retorten / so gehen nach dem menstruo die Salze in Form eines Dels herüber. Hartm. in Croll. sect. de Liqueuribus gemmarum.

7. Extract von Edelgestein / Crystallen / zc. S. Cloß.

R. Das unbegreifliche Pulver eines jeden Edelgesteins / Crystals oder andern Steins / reibe mit so viel decrepirten Meer-Salzes / und reverberir in einem verschlossenen Geschirz in einem Hafners-Ofen 24. Stunden / die Materi löß in warmen Brühenwasser auf / schüttele solches stark / und gieße dich / was aufgelöset worden / durch die inclination / in ein ander verglast Geschirz aus / gieße wider warmes Wasser an das ungelösete / decantir / bis auf den Boden ein unauflöslicher Lebendigen Kalch bleibet / den man wider vermischen / un reverberiren soll / die abgegossene Wasser aber lasse sich setzen / wirff in selbe Tropfenweis Weinslein Del / daß es wie Milch werde / filtrir durch ein Papier / das grobe das sich angehängt / scheid davon / und vermische es mit dem öbern Leimen oder Schleim / filtrir / colir von neuem / bis es keine Schleim mehr gibt. Alle die

se leimichte Besen wasche sauber / damit das Salz davon komme / gieße darüber destillirtes Essig / digerir bis zur Süssigkeit / ziehe den Essig davon bis auf die Trockene / so bleibet ein graues Salz zurücke / aus dem man vermittelst des Spir. Vini ein Tinctur ziehen kan / ziehet man selben wieder davon / so bekommet man eine Sapam oder Syrup der Edelgestein / den man / wo man will / firter in eine Tinctur erholden kan.

Dergleichen werden nicht eigentlich Del genannt / sondern sie seyn nur salzichte Feuchtigkeiten / die sich von denen sauren Salzen in den Edelgesteinen coaguliret haben / welche hernach an einem feuchten Ort gestossen p. d. Nun ist bekant / daß wie der Baum ist / also auch dessen Früchte seyn / weß nun das Edelgestein Del nicht recht ist / kan man leicht schliessen / was von derer Essenz und Extract zu halten.

8. Syrup.

Wird auf besagte Weise aus der solution und Zucker bereitet. Besiehe den Corallen Syrup. Und so viel von den Steinen inegemein / nun folgen die Edelgesteine.

Das V. Capitel.

Von den Edelgesteinen.

Die Edlen und andere webrte Steine mit Recht können in der Arzney gebraucht werden / zweiffeln viel Belahnte. Hercules Saxonia, Brassavola in Exam. Simpl. Thom. Erastus in Disput. contra. Patac. P. Poterius in Pharm. Spagy. und andre laugens / weil sie harte Körper seyn / ob man sie gleich aufs zarteste reibe / wie sie sagen / sie können sie doch von unserer eingebornen Wärme nicht überwinden / und zur Wirkung gebracht werden / daher gehen sie auch auf gleiche Weise unverändert wieder von den Menschen / wie er sie vorher zu sich genommen. Allein die er Grund rauret nichts / dann solche Steine seyn keine Nahrung / die in unsern Leib muß ausgehlet werden / sondern Arzneyen / welche / ob sie gleich die Gänge des Leibs nicht durchgeben können / dennoch den Archeum unsers Magens auf unterschiedene wunderbare Weise verändern / daß sie in Heilungen der Kranckheiten bisweilen Wunder wirken. So hindert auch dieses nichts daß sie in gleichem Gewichte und auf gleiche Weise wieder von dem Menschen kommen wie er sie vorher zu sich genommen. Des berühmten D. J. Michaelis specificum cephalicum / bezoardicum Ale, Ore, Ire &c. werden auch auf gleiche Weise wieder ausgeworffen / wie man sie eingenommen / und besitzen doch wunderbare Kräfte. Dann dergleichen Mineralien wirken sonder Zerlösung / so der Durchdringung und Verkehrung / frey / und von weitem in den erdten / oder schlaffenden Archeum / bloß so zu reden / durch ihr Anschauen / Bestrahlung / oder Ausstreuung ihrer Kräfte / ob sie gleich ihre Eigenschaften samt dem Gewichte behalten.

Wahr ist / daß viele der Meinung sind / und glauben / daß die Edelgesteine an und vor sich selbst / ob sie schon in das subtilste Pulver gebracht werden

den / in des Menschen Leib keine Wirkung haben könnten / sondern daß sie ganz unverdauet wie ein Sand wiederum von dem Menschen gehen / und von der Verdauung unverändert bleiben / auch Dannhero keine Krafft haben etwas Gutes bey den Menschen zu wirken ; Dannhero sprechen sie von der Essenz der Edelgesteine viel / und wie man sie in ein schönes Sals bringen solle / damit sie alsdenn alles auf das beste aufgelöst haben möge. Aber wir billigen die Meinung des Hr. Hoffmanni allhier; daß gar nicht nöthig sey / daß eine solche Medicina in succum & sanguinem müsse vertiret seyn / gleichwie eine andre nährende Speise / sondern daß es nicht schade / wenn auch gleich selbige keine Veränderung habe. Geschichts auch gleich / daß eine solche unverändert wiederum durch die Därmer durchgeheth / so verrichtet sie doch das Ihre / Irradiatione, oder durch Bestrahlung / und afficiret also den Archemum, ob sie schon von ihren Kräften nichts verlieret. Wie Helmontius weitläufftiger davon Nachricht ertheilet.

Nicht weniger haben sie auch nur per se, oder an und vor sich selbst zu einem subtilen Pulver gebracht / eine grosse Krafft als ein Alcaidum zu absorbiren / als welches noch mit keiner frembden Säure imprägniret oder verändert worden. Dieses kan man an seiner Preparation und Sals Bereitung abnehmen / welche mit acidis zuwege gebracht wird. Denn da eine solche Säure ausser dem Leibe Krafft hat / einen solchen harten Stein anzugreifen / und seine Schärffe daran zu zerschneiden / warum sollte auch dieses nicht im Magen geschehen können / welcher bisweilen mit weißer schärffter Säure imprägniret ist?

Entweder will man dieser Steine ihre rechte Krafft und Wirkung haben / oder nicht: Verlangt man der selben eigne Kräffte / so muß man sich aller der Dinge entschlagen / welche ihnen solche verändern und verschiden; wie denn geschieht / wann man sie in Sals bringen will. Denn weil dieses ohne saure nicht geschehen kan / so kan ein Versändiger leicht abnehmen / wenn sie diese Veränderung zu danken haben.

Helmontius sagt davon also: Ich weiß / daß aus den Kieselsteinen / und andren / die kleine Kalksteine sind / kein Schwefel und Mercurius könne ausgezogen werden. Du aber irrst: Woher kommen denn die essentialische Salze / etlicher Edelgesteine / welche man vor wunderthätige Panaceas ausruuffet? Du sollst wissen / daß diese Salze keine rechte Salze sind. Denn die Edelgesteine / wenn sie mit Schwefel gebrandt werden / nehmen den Spiritum Sulphuris an / und gleichsam / so zu reden / in ihren Schoos aus welchem sie ein falsches Sals concipiren / und nach derselben Solution und Congulation eine unrechte Geburt an den Tag bringen. Und also mag es bey diesem Ausspruche des Herrn Helmontii verbleiben.

Calcioiret man einen solchen Stein mit Schwefel / so giebt es ein Sal spurium gemmarum ex Sulphuris acido. Setzt man Salpeter zu / so giebt es ein Sal ex Nitri acido in gemmis regenerato; und so fort an.

Die Gemma oder Edelgesteine geben gar kein Sals / auch das allgeringste nicht. Weil dann solches Sals nicht von den Edelsteinen / sondern von einem frembden Acido herjammel / also hat

es auch hernach als ein Stein keine Wirkung nicht mehr / sondern als ein Acidum oder saures Wesen / dergleichen man viel mit leichterem Mühe und wenigern Unkosten haben kan / aus denen den Gemmis zugesetzten salinis Corporibus. Und was ist wohl nöthig / in diese allthätigste compacte Leiber der Edelgesteine eine frembde Krafft zu bringen; es wäre denn / daß absonderlich eine starke adstringirende Krafft an ihnen erfordert würde.

Nicht bedüncklet / man brauche ein Ding per se als es da liget / und unverändert seine Kräffte hergiebet; nemlich / so man Edelgesteine gebrauchen will / so nehme man selbe / wenn sie nur zu subtilem Pulver gerieben sind. Wie man denn eine saure Aegwe haben / so darff man nicht allererst ein sauer Edelgestein Pulver machen; sondern man nehme ein sauer Ding ohne Edelgesteine / das thut eben so viel / und zerhet des Patienten Beutel nicht so an. Es bedarff es aber die Noth / daß man eine saure Aegwe haben muß / welche staret mit particulis terreis / damit sie desto mehr adstringire / geschickter seyn soll / so kan man leicht ein Compositum aus beyden / nemlich einer sauren / und einem solchen Pulver bereiten. Und dergleichen Mixturen thun eben das / und noch viel mehr als ein mixturativo acido imprägnirtes Edelgestein Pulver. A dergleichen alle solche Salia oder Magisteria Gemmarum sind.

Ob nun gleich dieses alles untaugbar / so findet man gleichwol / die auf ihrer Meinung bestehen / welche sprechen: Diesem allem sey / wie ihm wolle / so ist doch derselben wahre Tinctur weit besser innerlich einzunehmen. Sie sprechen ihre wahre Tinctur / die aus den Steinen ausgezogen. Nicht dieselbe / welche die Landstreicher herum tragen. Denn diese sind nicht die Steine wahre Tincturen / und wirken diese bey innerlichem Gebrauche nichts mehr / als was ihr Menstruum verrichtet.

N. Wenn man nimmt Rubinea / Entweder den 2c. solche mit Sal. K. vermischet / und im Alembico sublimiret / so steigen die Flores in die Höhe mit derselben Farbe tingiret. Die der Stein gehabt / so da dazu gethan worden. Ercmüllerus.

Euserlich kan man sie am Halse tragen / wess ihnen eine amuletische Krafft zugeschrieben wird / der Einbildung nach.

I. Chrysolithos.

Chrysolithos (Der Aiten) Topasios / ist ein ihm die heutige Jubeliger nennen / ein goldfarbes Edelgestein / Teutsch Chrysolith / Latine Chrysolite / Chrysolite / Chrysolite.

Dieser Stein hat seinen Namen vom Ober kommen / und lautet eben so viel als goldfarber Stein / weil er mit dergleichen Farbe pranget. Etliche nennen ihn Pyropon.

Dieser Stein führet etwas vom Marte bey sich / und hat seine Farbe vom Saffran oder Schwertel des Martis.

Dieses Steins seyn zwey Arten / der Orientalische / und Europäische / wovon ist der erste härter und schonet an der Farbe / der Europäische aber ist weicher

wie Crystall / und hat neben der goldenen Farben viel oder wenig Schwärze.

Man findet sie insgemein in Böhmen.

Die Aethiopsischen seyn die besten.

Dessen Kräfte. Er ist Orischer Natur / wie man an dessen Bezeichnung sieht / er soll die Gemüths-Traurigkeit und Schwere Noth vertreiben / wenn man ihn eusertlich aufbindet.

Hieronymus Cardanus erzehlet / daß zwey Personen an der Melancholey und Schweren Noth auf die 15. Tage darnieder gelegen / die kein Arzt heilen können / welche endlich durch das bloße Pulver von Chrysolith ihre Gesundheit wieder erlanget / so daß die Krankheit nicht einmal mehr kommen. Er soll auch das Bluten der Wunden stillen / wenn man ihn über selbe binder; ingleichen löset er auch die Geilheit aus.

Er stärket den Verstand / vertreibet die beschwerliche Träume; (wenn man ihn am linken Arm bindet / oder in Gold gefasst am Hals trägt) Andere verschreiben ihn auch vor die Pest.

II. Granatus.

Ist ein durchscheinend röthlich gelbes Edelgestein / wie ein Feuer / sieht bald aus wie der natürliche Menich / Teutsch Granat. Pierre de Grenat. Granate. Granaet.

Dieses Edelgestein hat seinen Namen bekommen von dem Granat-Apfel / ist durchscheinend Rosenfarbe / dunkler als ein Carfunkel. Obgleich die Orientalischen Edelgesteine wegen ihrer Härte und Klarheit fast vortreflicher seyn / denn die Europäisch / so übertreffen doch insonderheit die Böhmisches Granaten die Orientalische / weil diese durch starkes Feuer schmelzen / und sich wie Glas coaguliren / die Böhmisches aber dulden das stärkste Feuer / verändern auch in selben weder Farb / noch Gewicht und schmelzen nicht / sondern kommen wieder aus den Flammen / wie sie hineinkommen.

Man findet unterschiedene Arten der Edelgesteine / die an der Farbe dem Feuer nach ahmen / und also unter die Carfunkel gehören / 3. E. die Granaten / Jacynth / Rubin / 2c. daher nennen auch etliche den Granatenstein ein dunkeln Rubin / weil selber vom Licht oder der Sonnen als eine Kohlen sieht / wie der Rubin.

Die Granaten / Jacynthen und Rubinen hat man vor diesem Carbunkel geheissen. Sie haben vom göldischen Schwefel etwas bey sich. Daher herodienen sie in bösen giftigen Fiebern / Ohnmachten / Herzklopfen / auch wenn sie bios nur getragen werden.

Die Granaten kommen entweder von Aufgange oder Niedergange / und werden die Orientalischen vor die besten gehalten. darum man auch selbe meistens in den Apotheken hat. Die andern kommen aus Hispanien / Böhmen und Schlessien.

Unter welchen die Böhmisches die besten seyn.

Dessen Kräfte. Sie trocken / stärken / laugen vor das Herz / klopfen / widerstehen der Melancholy und Pest / stillen das Blutspeyen / lösen den Schwetel in unserm Leibe auf; wenn man sie am Hals trägt / sollen sie gleiche Tugenden haben.

Sie seyn Orischer Natur / daher meinen etliche / sie haben einen Orischen Schwefel in sich / welchen sie herausziehen wollen zur Metall-Verwandlung. Andere wollen / selber Schwefel figire den 2. Allein es ist alles nichts. Sie widerstehen den Kranckheiten des Herzens und des Gehirns.

Die bereitete Stücke:

I. Der bereitete Granat.

Wird auf allgemeine Weise bereitet.

2. Das Magisterium.

Man glühet die Granaten / und löset sie etliche mal im gemeinen Sals / aus / bis sie solviret werden / darnach werden sie mit destillirten Weinstein-Öel in einem weissen Cremorem coaguliret / im warmen Wasser abgessiget / und zum Gebrauch berehret.

N. Man kan daraus auch andere Sachen bereiten / nach der allgemeinen beschriebenen Weise.

N. 2. Den Schwefel der Böhmisches Granaten beschreibet Agric. Tom. 2. p. 261.

Dieses Magisterium, wie es Schröder beschreibet / ist allzu rohe / ein auflösliches und bessers aber wird bereitet mit dem Grünspan / oder Essig / wann man nemlich die Granaten darinnen solviret / und mit Vitriol Spir. Præcipitiret.

III. Hyacynthus.

Ist ein durchscheinend gelblichrothes Edelgestein / das der Flammengleichet / Teusch Jacynth. Pierre de Hyacynth. Jacinct, or Hiacynth. Hiacyanthus.

Etliche Jacynthe seyn Orientalische / etliche Europäische / diese findet man an der Iser bey Saletien und Böhmen / und seyn nicht so gut als die Orientalischen. Etliche ahmen an der Farbe dem Menich oder dem gallichten Geblüte nach / und dieses seyn die vortreflichsten / andere seyn so gelb als Safran / andere sehen natürlich aus wie Astein / und dieses seyn die geringsten / andere sehen wie weißer Astein / und seyn am schlechtesten.

Dessen Tugend. Er stärket das Herz / bewahret vor der Pest / ist ein sonderbares Mittel wider die Verkrümmung der Glieder und Contracturen / wann man ihn an den Hals henge / ist er ein Amulet wider die Pest / Querc. in Pharm. Rest. c. 26. B. d B.

Dessen bereitete Stücke:

1. Der bereitete Jacynth.

2. Das Sals und Magisterium.

N. Hartm. in Pract. calciniret ihn mit gleichem Theile lebendigen Schwefel / (der noch bey seiner Minern ist / und noch nit gegossen worden) in einem starken Crucibulo, der verdeckt ist / (nicht verletmet) im directen Feuer / 1. gelind / 2. stärker / 3. aufs stärkste / bis aller Schwefel weggeraucht / und man selben nicht riechet. Dann wäschet er ihn fleissig aus / und calciniret ihn nochmals mit 2 Salpeter im directen Feuer / bis er zu einer Massen wird / die im Feuer so roth als ein Metall scheint / dann wirfft er ihn in ein warm Wasser / wäschet ihn fleissig ab / bis er nimmer nach Salpeter schmecket / als denn gieffet er an solches Pulver einen

einen destillirten Terbinchin / Essig / löset nach der Kunst auf / bis es alles solviret bis auf etliche wenige Unreinigkeit / die am Boden bleibe. Die filtrirte Solution läßt er ausrauchen bis zur Trockene / und verschreibet dieses wol abgeseßte Pulver (Syacynthen Salz) oder Tritts mit Weinslein-Oel (das ist das Magisterium.) Die Dof. ist ℞. oder ℥j.

Dieses Salz oder Magisterium ist nichts anders / als eines von dem sauren Salz / Schwefel / Salpeter / und Essig zusammen gewachsenes Salz in dem Kalch des Hyacynth / und ist von den gemeinen rothen Magisterien in nichts unterschieden / und könnten wir dergleichen Proceß wohl ermanglen / wenn wir des Birrii und Roberti Boylii Menstrua hätten / die die Edelgesteine auflösen / derer der hocherfahrene Morhof in epist. de metall. transmutat. p. 15. und 20. gedendet / dardurch würde die Chymie herrlich gezieret werden. Inzwischen wann man statt des Calcicirens den zusammengesetzten Salz mit destillirten Essig vermischet nehme / sollte es weit besser seyn.

(Der Gaspis / besonders wann er aller Orten schon roth ist / soll im Bluten sehr viel nutzen / wann man ihn anhenget / nimmet man ihn aber ein / so zermalmet er den Stein / bindet man aber selben oberhalb an den Fuß / so befördert er die Geburt.)

IV. Lapis Nephriticus.

Ist ein dunkler gesprenkter Stein / von grün und andern Farben vermischet / Deutsch Griesstein. (a pierre Nephritique. Nephritic Stone, for the reins. Nierenzuchtig Steen.

Dieser Stein wird in Neu-Hispanien Yhibayotem. Quatzalizoili, d. i. dunkler Smaragd genant. Die Hispanier nennen ihn Igiada.

Dieser Stein hat selten zwey Farben in sich / und ist allzeit grün; ein anderer nemlich ist weißgrün / ein anderer gelbgrün / und bisweilen blaugrün / er ist am meisten weißlechtgrün / gelb / blau und schwarz. Er läßt sich nicht recht glätten / weil dessen Sussere etwas fett scheint / als ob er mit Oele bestrichen wäre.

Man bringet ihn aus Neu-Hispanien. Doch wird er auch an etlichen Orten Hispaniens und Böhmien gefunden. Man bekommet ihn so groß / daß man Becher daraus machen kan. Ja man hat allhier zu Franckfurt ein Stück von etlich so. ℔.

Deffen Kräfte. Er tauget sehr viel in Nieren-Schmerzen / und in Austreibung des Steins und Sands / man trägt ihn am Arme oder Halse / weßwegen etliche aus selbem Armänder machen / und wann die O in M gehet / lassen dieses Zeichen in dar auf stehen.

Über das / daß er Stein zermalmet / hat er diese Kraft / wenn er nur getragen wird / daß er wider die Colike und Cartarchen trefflich diene / und scheint allzeit / als wenn er mit Oele bestrichen wäre. Herr D. Caspar Bartholinus hat einen ganzen Tractat von demselben geschrieben.

Er treibet den Sand durch die Augen / Blasen / Stuhlgang und den ganzen Leib / doch soll man vor dessen Gebrauch allezeit die böse Feuchtigkeit auspurgiren / sonst schadet er mehrers /

als daß er nuset / indem er dergleichen böse Feuchtigkeit den Nieren zuführet. Von diesem Steine besih Nicol. Monard. Med. simpl. ex novo orbe delat. C. 21. Joh. Franc. Ulm. de occult. Medicam. proprietat. L. 2. c. 7. Matth. Untz. in Florileg. de nephrit. L. 1. c. 24. Doch sollte dieser Stein mehrere Kräfte haben / wenn man ihn nach Chymischer Kunst solvirte / und zu einem lieblichen Medicament machte. Aus diesem Stein bereitet Herr D. Joh. Michaelis sein Nephritisches Magisterium auf folgende Weise:

℞ Des Griessteins / Luchssteins / Schwammsteins / Persichsteins jed. ℥ij. Jud. n. Steins ℥ij.

Cristall / Krebs-Augen / Marien-Lis jed. ℥iv.

Ablerstein ℥ib. Marmor ℥iv. Straussen-Eyer ℥o. Pulveris subtil gieß das Menstruum daran / und machs zum Magisterio.

Aus besagtem Steine kan man auch einen Stein-treibenden Saft machen / auf folgende Weise:

℞ Des Griessteins q. v. mach ihn zum reinen Pulver / gieß Salz q. s. daran / laß an einem warmen Ort etliche Tag und Nacht stehen / dann scheide den mit den Theilen des Griessteins imprägnirten Saft / durch die Inclination ab / und gieß andern Salz q. in gleichen Gewichte daran / decantirs wieder nach der Digestion / dieses wiederhole drey mal / das Aufgelöste destillir bey gelindem Feuer / bis kein Phlegma mehr gehet / zerbrich das Glas / nim die erhärtete Materi heraus / und stells an einen feuchten Ort / daß es p. d. stiesse / diese Solution destillir drey oder vier mal / und laß auch so oft im Keller wieder stiesse. Endlich süß es mit Spir. Vini s. q. ab / und behalts zum Gebrauch. Deffen Dosis ist von vj. gutt. bis xxv. das Magisterium aber wird gegeben von gr. iv. v. bis vj. oder ℥j. Gemeldeter Griesstein hat auch eine laxirende Kraft / man gebrauchet ihn im Hauptschmerzen und bösen Geschwulsten der Füße.

Deffen bereitete Stücke:

1. Das Magisterium Dof. von gr. iv. ℥j.
2. Der Saft D. von gr. vj. xxv.

V. Rubinus.

Ist ein durchscheinendes rothes Edelgestein / das sich nicht sehlen läßt / Griechisch Ἰσίδραξ, Arabisch Jacut, Lateinisch Carbunculus, Deutsch Rubin. Le Rubis, Ruby or Rubin. Kobyn.

Deffen Röthe ist wie ein Blut / Kermesin. Couleur Escarlatte. Scarlet or. crimson colour. Scharlacken couleur.

Sein Nam rühret von der Röthe her / dessen Härteigkeit erhöhet ihn trefflich / dann kein Feuer ihn überwinden kan / ja die Farbe wird in selbst noch schöner / so daß die Inwohner in Zeilan selben destwegen lang kochen. Von diesem Steine haben geschriben Salmasius, Angelus Sala, Schaebergerus, P. Joh. Faber, A. Baccius &c.

Die edlen Rubine wachsen in der Insul Zeilan / die kleinere aber in Coria, Calcut, Cambia, und Bijnagar, die besten in dem Fluß Pegu. Die Güte derer erforschet man mit der Zungen und dem Munde / denn welche kälter und härter seyn / werden

Ec

werden

werden vor die besten gehalten. Sie wachsen in einer steinichten Rosen-farben Mutter / seyn Anfangs weiß / wann sie aber reiffer werden / seyn sie roth. Dahero seyn die weiße nicht zeitig. Sie wachsen gemeinlich in der Gruben / wo man Saphir findet.

Deffen Kräfte. Man sagt / daß der Rubin / wann man ihn bey sich trägt oder eintrinet / dem Gift widerstehe / vor der Pest bewahre / die Traurigkeit vertreibe / die Geilheit auslösche / die böse Gedanken und Träume abwende / das Gemüth erfröliche / den Leib bey Gesundheit erhalte / und wann dem Menschen Unglück begegnen soll / solches durch Veränderung seiner Farbe anzeigen / wann selbe vorbey / seine alte Farbe wieder bringe.

Von der Unglücks-Anzeigung erzehlet A. Baccius nachfolgende denkwürdige Geschichte von sich selbst: Als ich / schreibt er / im Jahr 1600. den 5. Winter-Monat mit meiner Frauen nach Stutgart zog / hab ich unter der Reise augenscheinlich gespühret / daß der Rubin / den ich in einem Ring an meiner Hand getragen / und von meiner Frauen mir verehret worden / seine glänzende Farbe ganz verlohren / und dunkel worden; welche Dunkelheit nicht nur einen / sondern etliche Tage nach einander gewähret / so daß ich vor Schrecken den Ring abgezogen / und in eine Kisten gethan. Was geschicht? Innerhalb wenig Tagen starb meine Frau an einer tödtlichen Krankheit. Nach deren Tod bekam besagter Stein seinen Glanz gänglich wieder. Etliche geben auch vor / daß er sich im Berschlaff verändere. Dieses / wie ich meyne / kommet von einer verborgenen Säure / die in dem Schweiß enthalten ist / her / welches auch in den Corallen geschicht / wann selbe von Knaben / die krank darnieder liegen / und eine Säure bey sich führen / getragen werden.

Deffen bereitete Stücke:

Der zubereitete Rubin / nach allgemeiner Weise. (Ist nützlich in Fiebern.)

Das fünfte Wesen des Rubins hat P. J. Faber l. 3. Myrothec. Spagyric. p. 626. von was vor Werth aber selbes sey kan aus den obigen Anmerkungen abgesehen werden.

Der Rubin ist ein dunkel-rother Stein / und hat seine Röthe vom Gold-Schwefel / ist aber so hart / daß auch der Diamant damit kan poliret werden. Ist also diese Härte die Ursache gewesen / daß er zugleich mit dem Granat und Golde bisher noch unberühret geblieben: bloß daß etliche mächtig darnach gestrebet / wie sie die Tinctur aus ihm mit dem Grünspan-Spiritu ziehen möchten: welches doch auch umsonst geschehen.

VI. Sapphirus.

Ist ein blaues schön leuchtendes Edelgestein / Teutsch Saphir. Le Saphir. Sapphire. Saphirus of Sapphir.

Diesen Namen hat er in Hebräischer / Griechischer und Lateinischer Sprache.

Etliche seyn weiß blau / etliche ganz blau / diese nennet man die Männlein / jene die Weiblein / andere haben gar keine Farbe / und werden die weißen Saphir genannt.

Die Orientalische findet man in Calecut, Cana-

nor, Bisnagar, Zeilan, die vortrefflichsten aber kommen aus dem Reich Pegu. Die Occidentalische findet man an unterschiedenen Oertern / in den Böhmisschen und Schlessischen Grängen findet mans schon genug / doch seyn die Orientalischen die besten.

N. Die Farb verlieret sich im Feuer gar leicht.

Dieses Edelgestein ist bey den Alten in solchem Ansehen gewesen / weil man gewußt / daß auf selbes auch SOFF viel gehalten. Dahero ward es dem Apollo insonderheit gewidmet. Dann als die Heiden durch ihre falsche Gesäße betrogen / den Apollo um Rath gefragt / haben sie sich eingebildet / sie bekämen eher Antwort / wann sie einen Saphir bey sich trügen.

So meldet auch Epiphanius, daß die Gesäße / die Gott Moysi auf dem Berg Sinai gegeben / in Saphir gegraben gewesen.

Deffen Kräfte. Er ist kalt und trocken / adstringirend / stärkend / bezoardisch / dienet dem Herzen und den Augen. Er tröcknet die Feuchtigkeit der Augen / verhindert die Entzündung / (wann man ihn in Augen-Arzneyen gebrauchet / oder unter Butter menget / und die öbern Augenslieder damit bestreicht) er dienet vor alle Bauch-Flüsse / rothe Ruhr / Leberfluß / der goldenen Ader / und dem Blutspen (wann man ihn in Wegrich oder Tormentill-Wasser einnimmet.) Er heilet die innere Geschwäre und Wunden / stärcket das Herz / und machet es fröhlich / widerstebet der Pest / allem Gift / und bösen Fiebern / nimmet alle Herz- und melancholische Krankheiten hinweg; (wann man ihn einnimmet) bindet man den gangen Saphir an die Stirne / so stillt er das Nasenbluten / gebrauchet man ihn vor Entzündungen / so löschet er selbe gleichfalls aus. Wann man aber aus selben ein polirtes Kügelein machet / kan man damit allen Staub / Schnagen / und was sonst in die Augen gefallen / heraus kriegen / er beschützet gleichfalls die Augen vor die Rindtblattern / wann ein Zirkel umzogen wird.

Neben diesen erzehlten Tugenden verhütet er auch in der Pest die giftige Beulen / leget man ihn aber über selbe / so löschet er sie nicht anderst aus / als wie das Wasser das Feuer / wie der Edle Knöffelius, der Pohnische Hof-Medicus, zum öfftern beobachtet / denn er hintertreibet deren böses Gift / damit dessen giftige Ausflüsse nicht dem Herzen zukommen / und die Geister anstecken.

In Pestilentialischen Drüsen / Carbunkeln und dergleichen sind sie berühmt: also / dafern man mit einem Saphir einen Circel um dieselben ziehet / alles Gift aus denselben enerviret wird / daß es also nicht weiter gehen kan / sondern sie vergehen alsbald darnach / und fallen aus. Besiße Hartm. de Peste, und Marc. Marci Phil. Vet. Restitut. Cap. de Magnetismo Sapphyri. Und dieses ist dabey recht wohl zu observiren / je mehr derselbe gebrauchet wird / daß er auch grössere und mehrere Kräfte und Wirkung gewinne.

Er kommet auch neben andern Edelsteinen in die edle Lattweg von Edelsteinen / und andere Herz-stärkende wider Gift dienende Arzneyen.

Deffen

Dessen bereitete Stücke.

1. Der bereitete Saphir / er wird auf gemeine Weise mit einem Herzwasser gerieben.

2. Das Salz.

3. Der Saft oder das Oel.

N. 2. Den Saphir / calcinir ihn mit noch so viel Schwefel / den Ralch wasch mit destillirtem Wasser zum öfftern ab / und trockne ihn wieder. Dann gies Spir. vini darauf / macerir ihn / und trockne ihn wieder / was am Boden blieben / calcinire wieder / und destillirs so oft / bis es im Spir. vini schmilzet wie Schnee / dann zieh ihn ab / so bekommst du ein Salz / das sich an einem feuchten Orte auflöset. B. de B.

N. 2. Andere lösen zarte Pulver von Saphir in einem destillirten Essig und Lemonien Saft auf / und vermischen dieselbe Solution mit einem andern Herzwasser.

Zu dieses Oels Bereitung ist die Calcination mit Schwefel nicht nothwendig / statt des Schwefels aber könnte man * nehmen / oder man könnte das Saphir Pulver in einem zusammen gesetzten Salz / Spirit. in der Digestion auflösen / die Feuchtigkeit abziehen / und das hinterstellige in der feuchten Luft p. d. fließen lassen / von selbst aber hernach den Spirit. vini öfters abziehen.

Essenz oder Tinctur.

Man calciniret den Saphir zweymal / und löset ihn hernach in Vitriol Oel auf / ziehet solches wieder davon / die Essenz aber ziehet man mit Spir. vini aus. B. de B.

Oder:

Nimm die kleinen Steinlein oder Brocken von Saphir Zij. stoffe sie in einem kleinen steinernen Mörsel gar klein / stäube sie mit Kugeln in einem leinen Tüchlein durch / das Durchgebeutete reibe ferner auf einem Marmor zum kleinsten / hernach in einem gläsernen Kolben gethan / guten Spir. Nitri 3. oder 4. quer Finger hoch darauf gegossen. Hierzu kan auch wohl Spir. Salis gebraucht werden / der Spir. Nitri greiffet aber besser ins Corpus. Also denn soll man solches in eine Sand Capellen stellen / und den Spiritum davon destilliren / bis zur Trockne; folgendes den Saphir gar dünne auf einen Dachstein gelegt / ins Reverberatorium gestellt / gradatim also reverberiret / bis 9. gute Stunden vorbei / und solches in guter Gluth. Laß es denn erkalten / nimm es aus; reibe es wieder klein / geuß den Spirit. Nitri oder Salis wieder auf / und laß es in guter Wärme im Kolben wohl solviren / wenn es denn nicht mehr angreiffen will / soll man den Spiritum abgießen und aufheben / das hinterstellige vom Saphir aber trocknen / und wieder reverberiren / wie vorhin / denn wiederum solviret / solches so lange / bis der Saphir auf etliche feces noch aufgeschossen / alsdenn soll man die Solutiones zusammen thun / und die Feuchtigkeit per Balneum davon abdestilliren / nachgehends den Liquorem / welcher dick / und hinterstellig bleibet / mit dem Oleo Tartari niederschlagen / bis er nicht mehr rauschet / hernach den Saphir mit warmen Wasser wohl ausgefüßt. / bis

der Zufüge keine mehr gefunden werden / alsdenn einen guten destillirten Essig darauf gegossen / laß es auflösen / geuß den ab / und hergegen frischen wieder auf / bis der Essig nicht mehr angreiffet / so bleibt der Sulphur am Boden liegen / denn der Essig keinen Sulphur angreiffet; den Essig / so man abgegossen / soll man filtriren und abstrahiren / so bleibt das Magisterium im Grunde / welches man mit destillirtem Wasser etlichemal solviren / filtriren / und coaguliren soll / bis es so weiß ist als der Schnee. Also zu seinem Gebrauche aufgehoben.

Auf den Sulphur Saphyri soll man dieses nach folgende Menstruum gießen.

Nimm Spir. Salis Zij.

Spir. vini 3vj.

Mische. Destillire es viermal per Alembicum / wird also ein liebliches Menstruum / solches / wie gemeldet / auf den Sulphur Saphyri gegossen / in die Digestion wohl vermachet zusammen gestellet / extrahiret sich von Farben / wie Ringelblumen / weil etliches Metallen und Mineralien Art und innerliche Farben / goldischer Eigenschaft nach roth seyn. Diese Saphyrische Extraction in einen Kolben gethan / doch zuvor filtriret / und im Balneo abgezogen / bis aufs Oel gar trocken / aber sihe zu / daß du gelinde mit dem Feuer umgehst. Denn soll man eines Fingers breit / oder nach Ansehen der Materi am Boden / von dem Aqua vitæ aufgießen / solches Aqua vitæ färbet sich hochroth. So aber etliche feces dabey wären / kan mans filtriren und aufheben.

Dosis ist von 6. bis 12. gran oder Tropfen in oberwähnten Kranckheiten / als vornämlich in der Phantasey / mit Wein oder dergleichen Vehiculis Morgens und Abends eingegeben / thut gewaltig wohl und gut. Wehret allen Anfängen Caduci / oder der hinfallenden Sucht.

VII. Sardius Lapis, Sarda.

Ist ein halbhelles fleischfarbes Edelgestein / daher er auch Carneolus genant wird / Carneol. La Carneole. Sarda, Sardius, or Carneol of a fleshy colour. Sardius Carneolus / van een vleeschachtige couleur.

Dieser Stein hat den Namen von seinem Vaterlande Sardinien bekommen / welches eine Insel ist / die vierley Arten der Tincturen und Purpur hervorbringet.

Es haben nicht alle einerley Farben / einige seyn roth / andere blutfarb / andere rothgelb.

Der beste Carneol wird gefunden in Sardinien / Epyro, welches heut Albanien genant wird / Egypten; aber der Babylonische wird allen vorgezogen / der Indianische und Arabische / wie ungleichen die Europäische seyn auch nicht zu verachten. Denn man in Böhmen / Schlesiens und andern Landschaften auch vortrefliche Carneol findet.

Dessen Kräfte. Man giebet dieses Steinpulver in einem jeden Blutflusse. Wenn man ihn bey sich trägt / soll er das Gemüth erfrölichen / die Furcht vertreiben / kühn machen / die Zauberey verhüten / wider alle Gifft / Hülf leisten. Insonderheit soll er durch sonderbare Eigenschaft das Geblüt stillen / und wann man ihn auf den Bauch bindet / die Geburt befördern.

See 2

Dessen

Dessen bereitete Stücke.

Der bereitete Carneol/
nach gemeiner Art.

Secretum Carniolæ F. Zobelii.

In grosser Verblutung der Adern.

Nimm Carneol. Stein 8. Loth.

In einem stählernen Mörzel klein gerieben / durchgebeutelt / und hernach auf einem Marmel zum aller subtilsten gerieben / also / daß nichts empfindliches mehr darinnen ist / folgendes in einen Kolben gethan / und das nachfolgende Menstruum darauf gegossen / es also wohl vermacht / bey 4. Wochen stehen lassen / so tingirt sichs / solches alsdenn abgegossen / filtriret und aufgehoben.

Es ist im Wallen des Blutes / oder Bewegung der Leber und gangen Gebühls / eine köstliche Medicin: Denn das unaufhörliche Bluten der Nasen aus Bewegung des gangen Geäders und Geblütes kommt / welches man denn an dem Puls mercken kan / wie sich dieselbe empor wirfft / ist so wohl eine Krankheit / als andere / auch zu Zeiten gar gefährlich; denn man ja vielfältig erfahren / daß sich Leute gar zu todt geblutet. Daher sie auch diesen Namen Blutwallen bekommen; denn alsdenn entsteht im Geblüte eine solche grosse Unruhe / als im grossen Meere von grosser Ungeßümigkeit der Winde sich die Wellen erzeigen.

Alsdenn gibt man dem Patienten alle Stunden von diesen Tropfen 6. bis 8. in einem Löff. voll guten Weine oder Rosen-Essig. Auf den Puls und Rückgrad bindet man eusrllich Rosen-Essig / Hauslauch-Safft und Lap. Prunellæ. ʒ. ʒ. ʒ. Rosen-Essig ʒ. ʒ. Hauslauch-Safft ʒij. und Sal. Prunell. ʒij. Mischs / und mit Polsterchen auf die Pulsen gebunden / und oft erneuret.

Menstruum zum Secreto

Carniolæ.

Nimm Vitrioli Martis. so hinter dem Ofen sehr wohl calciniret / daß keine Feuchtigkeit mehr dabey ist / ʒ. ʒ. in eine gläserne Retorten gethan / mit ʒ. ʒ. guten Spir. vini imbibiret. Also bey 4. Wochen lang wohl vermacht digeriren lassen. Alsdenn in eine Sand-Capellen eingerichtet / neben seinem Receptacul wohl vermacht / solches gradatim destillirt / bis alles herüber ist. Hernach per se noch einmal rectificiret / so ist es fertig / und wird gebraucht / wie vor gelehret worden.

VIII. Smaragdus.

Ist ein helles / durchscheinendes / schön grünes Edelgestein unter allen Edelgesteinen das gebräuchlichste / Arabisch heisset er Zamarrut, Teutsch Smaragd. P. Emeraude. Smaragdus or Emerauld. Smaragdus of Smaragd.

Dieses Edelgestein wird von dem Glängen also genannt / weil niches schöners / denn die grüne Farbe glänzet / welche Farbe besonder in diesem Edelgestein die Augen der Betrachtenden ergötzet / und wo andere Steine in der Sonn bleich / in der Finstern aber dunkel werden / kan hingegen noch Licht noch Dunkelheit den Smaragd verwandlen.

Der Smaragd ist Orientalisch oder Occidentalisch.

Gleichwie nun die Orientalische wegen ihrer grünen Farbe am lieblichsten spielen / also seyn sie auch die vortrefflichsten.

Die Occidentalische seyn Peruvianische und Europäische. Diese werden gefunden in Eypern / Fris tannien / und andern Oertern / allein sie seyn nicht so gut als die andern.

Dieser Stein ist weicher als die andern / dar um er desto eher auch aufgelöset wird. Seine grüne Farbe hat er vom Aischen Anfange. Denn er gibt zweyerley Farbe / roth und grün.

Dessen Kräfte. Wenn man selben trincket / so stillt er allen Bauch- und Blutfluß / besonders aber die rothe Ruhr / und liegt nichts daran / ob solche vom Beissen oder Giff ihren Ursprung habe; er heilet auch die vergiftete Bisse / die Pestilenti sche Fieber ʒc. Die Dosis ist gr. vj. viij. x.

Ingemein giebet man ihn im Durchlauffe / Blutstürzungen / und Schrecken im Schlaffe. (worinn er in unsern Leibern das übrige Saure auflöset) Im Durchlauffe aber werden die Corallen noch vorgezogen / und im Schrecken der Amuss-Saamen.

Statt eines Amulets gebrauchet mans in der schwehren Noth / er befördet die Gebuert / (wann man ihn an den Schenkel bindet) und behält dieselbe zurück / (wann man ihn auf den Bauch leget) er stillt das Bluten / (wann man ihn in den Mund nimmet) er heilet alle rothe Ruhren und den Fluß der göldnen Ader / (wann man ihn auf den Bauch leget) er treibet alle Furcht und Schrecken weg / und wo man ihn an Hals henget / so vertreibet er die Fieber ʒc.

N. Man saget / daß der Smaragd im Beyschlaffe breche. Card.

Dessen bereitete Stücke.

1. Der bereitete Smaragd.

2. Das Salz und die Tinctur des Smaragds.

Man pulvert den Smaragd / und beutelt ihn durch ein Tuch / dann gießet man Urin darüber / der einiges Phlegma bey sich hat / daß es die Farbe ausziehe / wann man dann diesen wieder abziehet / bleibt der Extract oder Salz am Boden / aus welchem man (sonder Abfüßung) durch Krafft des Spir. vin. die Farb oder Tinctur ausziehen soll / die schön grün ist / abstrahirs ein wenig / und behalts. N. Etliche stossen den Smaragd im eisernen Mörzel.

Dosis ist gr. x.

B. de B. Hartm. in Practic. de Dysent. Tentzel. in Exegesi sua. Finck. in Enchirid.

Sie fragt sichs ob auf diese Weise diese Tinctur könnte bereitet werden. Angelus Sala laugners / diesem aber widerspricht Laurenbergius, und wann wir sagen sollen / wie die Sache an sich selbst ist / so gebet es nach des Schröderi Proceß nicht von statten / dann der Urin löset den Smaragd nicht auf / daß er seine Tinctur von sich giebet. Wann es aber möglich wäre / daß man den Smaragd in der Philosophischen Mühle vorber in das subtilste Alcohol bringen könnte / und denn einen mit seinem flüchtigen Salz geschärfften Urin daran schüttete / und die Tinctur auszöge / sollte man das

das

das edelste Medicament in der Pest und rothen Ruhr bekommen.

Decor Kräfte. Sie nuzet der rothen Ruhr und allen Bauchflüssen wunderbar/so thut sie auch in den Herz und Haupt Kranckheiten/ Herz Klopffen/ Melancholt ic. viel. Weil die Tinctur zweiffelhaft/dienen die Alia besser zu gebrauchen.

N. 1. Was der Urin vermag/rühret von seinem Salz her/ daher kan man statt dessen ein taugliches destillirtes mit Urin-Salz geschärfftes Wasser nehmen. Besonders weil der destillirte Urin, wo er nicht mit seinem eigenen Salz geschärffter worden/et meldete Arbeit leicht verderben kan.

N. 2. Diese Tinctur scheint nichts anders zu seyn/ dann ein Elixir / das da theils aus des Smaragds Wesen/ theils auch aus dem Urin-Salz/ das sich mit besagten Steins Wesen vermischer/ bestehet.

Weil es jetziger Zeit der curiosen Leute und Köpfe viel giebet / die nicht nur mit demjenigen zu frieden/ was die Natur an die Hand giebet / sondern auch noch wohl ihren Sinn und Wis dahin anstrengen/ wo nicht dieselbe zu übertreffen / dennoch derselben nachzuaffen / und gleich zu thun: auch leider nunmehr dahin gediehen / daß man aus Noth der echten/ rechten / natürlichen Edelgesteine / wegen ihres hohen und kostbaren Wehrts/entbehren muß; gleichwol aber viele eine Bettler Hoffahrt mit falschen Steinen annehmen / so habe ich in diesem Capitel / ob wie gleichwol bewußt / daß ich von meinem Vorsatz und Rechte abweiche / die ihigen Flüße / (wie man sie nennet) oder die durch Kunst bereitete falsche Edelgesteine inscribiren wollen. Vielleicht wird auch jemanden hiemit gedienet / damit er lerne die falschen von den wahren zu unterscheiden.

Es schreibet der weltberühmte Herz Dygby im 2. Theile Medicinæ Experimentalis p. 458. wie man künstliche Edelgesteine bereiten könne/ also:

Von den Kieselsteinen können künstliche Rubinen/ Smaragde/ Almerhissen/ Sapphyre ic. so den natürlichen gang ähnlich seyn/ bereitet werden. Es müssen/ aber dazu ganz weisse Kieselsteine / so keine andre Farbe haben/ gebraucht werden; welche man also erkennet / wenn man selbe glühet / und in kaltem Wasser ablöschet / so werden selbe/dafern sie metallisch sind/Adern haben/ und entweder roth / oder anderer Farbe seyn: oder man mag die kleinen klaren Crystallischen Steinlein / so sein rein sind/ und am Meere gesammelt werden dazu nehmen: oder aber Crystallen/so aus Kieselsteinen gemacht worden: alles zu vor pulverisiret / und gleiches Gewichtes Salis Tartari, wie auch von der Farbe/womit du sie färben wilt/so viel/ als nöthig ist/ darzu gethan/ hernach so lange zusammen geschmolzen/ bis daß das Sal Tartari davon evaporiret / und der gefärbte Kieselstein zu einem flüssigen Glase geworden; welches man erkennen kan/ so man mit einem eisernen Dratte etwas davon heraus nimmt.

Oder:

z Durchscheinenden Berg Crystallen/ der wohl von dem weissen anhängenden Steine gereinigt / thue ihn in einen Siegel wohl verwahret / stelle ihn in die glühenden Kohlen/laß ihn glühen. Wenn er nun recht wol geglühet/so wirf ihn in ein groß Gefäß/dar-

ein nachbeschriebene Lauge ist gegossen; dieses glühet und austöschet continuire so lange/ bis du den Crystall mit den Fingern zu einem zarten Pulver zerreiben kanst. Reibe denn ferner diesen Crystall auf einem Reibsteine zu einem zartesten Staubmehle; massen hierinn das meiste Kunststück beruhet; denn so es nicht auf das allerfeinsteste gerieben / so wirst du nichts reines daraus bereiten. NB. Hüte dich/daß du es bey leibe nicht im eisernen oder messingnen Mörsel reibest/sonsten erlangest du nichts als einen Smaragd. Nimm auch nicht mehr als einen halben Löffel voll des Pulvers auf einmal zu reiben / widrigen Falls wird es sich nicht recht zart reiben lassen. Dieses ist die vornehmste Arbeit.

Die Lauge dazu ist folgende:

z Salis Tartari des reinsten Zij. Löse es in Brunnenwasser auf/ das Wasser aber imbibire mit Asche von Buchbaume lbj. daß es gleich einer Sand-Cappellen werde / daraus mache Kugeln / wie Apffel groß/trockne sie/brenne sie im Töpffer Ofen in einem Topffe wohl vermachtet/ hernach reibe die Kugeln zu Pulver/ und mach hernachmals eine Lauge daraus. Diese coagulire zu Salz / und aus dem coagulirtem Salze mache wieder eine Lauge. In derselben lösche den geglüheten Crystall ab.

NB. Bey allen diesen Arbeiten habe Achtung/daß du schön helles Wetter haben mögest/so gerathen die Steine noch 2mal so wol/ als bey feuchtem Wetter.

Einen Smaragd zubereiten.

z Des obigen bereiteten Crystalls recht klein gerieben Zij.

der besten Minii Zijij. Pulverisire sie wol / daß sie wol könne gemischt werden.

Thue dazu recht klein geriebenen Grünspan/ des allerbesten gr. xxx.

Croc. Atis mit Essig bereitet gr. viij.

Mische dieses alles wohl und lange untereinander / thue es in den Siegel / daß nur ein Finger hoch Spacium im Siegel bleibe. Denn lutire den Siegel wohl zu/ setze ihn in einen Wind-Ofen. Laß bey starkem Feuer 6. oder 7. Stunden wohl fließen. Denn laß den Siegel per se erkalten/ und brich ihn hernach auf. NB. Das vornehmste ist/ daß man schön Wetter habe/ und daß das Feuer stark sey/ damit die Maffa wohl fließe.

So man eine schönere Farbe verlanget:

z Klein gepulverten Crystall Zij.

der besten Minii Zijv. Mische beyde wohl.

Thue dazu des schönsten Grünspans gr. lxxv.

Croc. Atis mit Eisen bereitet lb. Mische und verfare damit wie mit dem vorigen. Diese Maffa muß aber besser fließen / und geschmolzen werden als die vorige / damit die Unreinigkeit des Bleyes desto besser vergehe.

Oder:

z Des bereiteten Crystalles Zij.

der besten Minii Zijij. M. alles wohl; füge bey Grünspan gr. 90.

Croc. Atis mit Essig bereitet lb. Mische und procedire wie mit obigen. Wird noch schöner.

N. Mit diesen Mixturen aber füllet man die Siegel nur halb voll / verlutiret sie mit ihren Deckeln wohl / setze sie 6. oder 7. Stunden in ein gelind Δ / alsdenn stärcket man das Feuer aewaltig / damit alles auf das beste fließen möge. Denn läßt man es alles per se kalt werden/ und zerbricht den Siegel; den

Bley-Schaum/ so sich oben aufgesetzt/ thut man weg/ so sibet man den Smaragd/ den kan man zer- schlagen/ und schneiden oder schleiffen lassen.

Einen Orientalischen Topas zu machen.

¶ Des bereiteten Crystalles Zij.
besten Minii Zij. M. Thue es in einen Tiegel/ und procedir wie vor.

Einen Chrysolith zu bereiten.

¶ Bereiteten Crystalles Zij.
Minii Zij. M. wohl zusammen; füge bey Croci Aris mit Essig bereitet gr. xij. M. Thue es in ein Häfelein. Procedir wie zuvor.

Eine Himmel-Farbe zu geben.

¶ Bereiteten Crystalles Zij.
Minii Zij. M. wohl untereinander. Thue zu Zaffara præp. & trita gr. xxj. Mische und procedire wie gelehret.

Eine Himmel-blaue Farbe zu geben.

¶ Des obigen bereiteten Crystalles Zij.
Minii opt. Zij. Diesem wol vermischten füge bey Smalti Pictorum caerulei gr. xxvj. Procedire wie mit den vorigen.

Einen Orientalischen Sapphir zu machen.

¶ Bereiteten Crystalles Zij.
Ordinari Minii Zij. M. Füge zu Zaffara præp. Zij.
Magnesia Pedemont. gr. vj.
M. und verfare wie mit den andern.

Oder:

¶ Bereiteten Crystall Zij.
der besten Minii Zij. M. Thue zu Zaffara præp gr. 42. Thue ferner zu Magnesia Pedemont. gr. viij. Procedir.

Einen Orientalischen Granat zu bereiten.

¶ Bereiteter Crystallen Zij.
der besten Minii Zij. M. Füge bey Magnesia Pedemont. præp. gr. xvj.
Zaffara præp. gr. ij. M. und procedire.

Einen vollen Granat zu machen.

¶ Crystallen auf erste Art bereitet Zij.
Minii opt. Zij. wohl gemischt. Füge bey Magnesia Pedemont. præp. gr. xv. und Zaffara præp. gr. iiij. M.

Oder:

¶ Bereitete Crystallen Zij.
Minii opt. Zij.
Magnesia Pedemont. gr. 35. und Zaffara præp. mit Magnesia misciret gr. iiij. M.

NB. Damit man alle die Steine schön und sauber mache/ damit sie den Orientalischen Steinen auch an Farbe oft vorgehen/ dazu ist das vornehmste/ daß alle Materie auf das zarteste gerieben/ und untereinander gemischt werde/ sonst giebete es Blätterlein in den Steinen/ und wird nichts sauberes daraus.

Die Farben kan man hoch und niedrig machen/ wie es einem gefället; Die Farben zu kleinen Sachen/

als Ringen und dergleichen/ die müssen viel dicker und dunkler von Farbe seyn/ als diejenigen/ so zu grossen Sachen gebraucht werden sollen. Und beruhet das ganze Wesen auf das Nachsinnen des Laboranten/ welches nicht wol kan beschrieben werden.

Auch muß man wol observiren/ daß man die Häfelein oder Tiegel nicht eher aufbreche/ bis die Massa wol gekocht und gestossen sey/ und dieselbe wol erkaltet. So man dergleichen eines aufgebrochen/ das noch mit perfect gekocht ist/ so lucir ihn wieder zu/ thu ihn wieder ins Δ und schmelze ihn bis er schön genug.

N. Die glatten Feuersteine geben die härteste Massam.

Eine andre Art Isaci Hollandi, welche noch nicht vielen bekandt/ damit er den Orientalischen gleich getretten.

¶ Der besten Minie/ als welche vom Saltz oder Zucker viel bey sich hat/ weil sie auch mehr des Δ s Hitze ausgestanden. Aus dieser Minie ziehe mit destill. Essig das Saltz oder Zucker. Der Essig ziehet zum erstenmal fort das Saltz aus. Darum ist unnöthig/ daß man hernach mehr destill. Essig aufgiesse; sondern weil die Minie ein nicht sonderlich theures Werck ist/ so nimme viel lieber zu einer jeden Extraktion neue Minie; also wird es dir nicht hoch zu stehen kommen/ und bedarffst auch nicht so viel destillirten Essigs. Denn/ wie gesagt/ was die Minie vom Saltz bey sich hat/ das ziehet der destillirte Essig zum erstenmale aus.

¶ Dieses Saltzes vom Bleye q. v. thue es in einen gläsernen Colben/ setze ihn in den Δ / calcinire es 24. Stunden/ doch so/ daß es nicht fließe/ und das Δ Saltz roth als ein Zinnober werde/ dafern du recht gearbeitet hast: da aber die Röthe nicht erscheinet/ so calcinire es noch 24. Stunden im Δ . Aus diesem bis zur Röthe calcinirtem Saltz ziehe wieder das Saltz mit destill. Essig. Dieses zu legt extrahirte Saltz löse öfters mit destillirtem Wasser auf/ daß es ganz rein und klar werde; wenn es nun recht hell und weiß/ so calcinire es aber eins/ doch bey mäßigem Feuer/ daß es wieder roth werde/ wie der schönste Zinnober: also hast du das Minium aufs beste bereitet/ und hast den herrlichsten Schwefel des Bleyes.

Mit diesem verfare/ wie mit dem andern geringen Minio, so wirst du weit schönere Steine/ die den Orientalischen gleich sind/ erhalten.

Damit wir aber kürzer/ und gleichsam im Augenblicke die Sache verrichten/

¶ Dünne geschlagene Bley-Blechlein/ oder welches noch besser/ das Bley/ so aus alten Fenstern genommen/ löse es in Scheidewasser auf/ (wenn das Scheidewasser gut ist/ so verzehret gleiches Theil so viel auch Bleyes) und erlanget das resolvirte Bley bald auf dem Grunde des Glases sein Saltz/ ohngefahr in einer halben Stunde/ und auch in ziemlicher Menge; man muß es aber in heisse Asche oder Sand setzen. Und warlich dieser Proceß hat wenig Mühe und Unkosten. Was aber dieses Saltz im Glase vermag zu würcken/ mag ich nicht sagen. Merrettus.

In der Chirurgie hat dieses Saltz vor dem gemeinen Bley-Saltze den Vorzug.

NB. Die Steine von diesem Saltze bereitet/ haben keine solche Mackel/ oder gelbe Haut/ gleichwie die/ so ex Minio gemacht werden; werden auch durch den Othem nicht unsauber/ als wie die andre.

N. Man muß aber dieses Saltz in eben der Dosi und

und Gewichte nehmen / als wie man das Minium genommen: Es gibt wunderschöne Steine

Den Berg-Crystall zu färben.

So man auf Rubin/Opal/ Achat/Jaspis/Chrysolit/ Topasen Art färben will.

Nimm des göldischen Auripigments

Arsenici crySTALLINIS. ℥ij.

℥ii crudi

Sal. armoniaci ℥j.

Diese Species pulverisire und mische sie wohl d. e. a. thue sie in einen weiten Ziegel / und lege erstlich dar auf kleine Stücke von Crystallen / und immer wieder grössere / bis der Zieg. voll wird. Dann lutire einen andern Ziegel darauf. Mache in diesen obern Ziegel / so du droben aufgelutiret / ein Löchlein einer Erbsen groß / damit der Rauch / so sich im Ziegel von der Materie erhebet / recta oben durch ausziehen könne. Denn der Rauch / der gleich über sich steigt / tingiret besser / als der zu den Seiten ausgehet.

Wenn nun das Lutum trocken / so setze den Ziegel in die Kohlen / das er fast bis oben aus damit bedeckt sey / denn laß die Kohlen allgemach angehen / und laß also stehen / bis die Kohlen alle verbrandt. Es müssen große Kohlen seyn. Man muß sich vor den Dampf hüten / weil er giftig. Denn laß alles per se erkaltent / sonst so die Luft dazu kommt / zer springen sie. Das Auripigment muß fein striemicht seyn / und gülden: denn darinn bestehet die beste Kunst / und im Anfang muß das Feuer gelinde seyn: alles muß von sich selbst erkalten. Wenn man dieses alles wohl in acht genommen / und es gleich zum erstenmale nicht wohl von statten gehet / so versuche man es noch einmal / so wird es durch öfters Versuchen wohl von statten gehen.

Einem Turcols seine verlohrene Farbe wieder zu geben.

1. Reibe mit Ultramarino den Stein / welches einen Tag im Scheidwasser geweicht / wenn es wieder getrocknet / so pulverisire es / und reibe damit den Stein. Hernach weiche denselben erstlich in Scheidwasser aus Kupffer und Vitriol gemacht / hernach in Wein / Essig / und endlich in Wasser / und jedesmal eine Zeitlang darinn liegen lassen.

Das VI. Capitel.

Von den Corallen.

DEn Edelsteinen fügen wir die Corallen und Perlen bey / als welche nicht nur dem Wesen und der Krafft nach / sondern auch wegen ihrer Bereitung und bereiteten Stücken / den Edelsteinen sehr gleichen.

Der Corall ist ein unter dem Meerwasser gezeugter Stauden / Griechisch heisset er *Kopalmov* und *λιδονδρον*, Arabisch Bassad, Mergen, oder Morgan Besd. Lateinisch Corallium, Corallium, Corallium. Coreaux. Coral. Corael.

Die rothen Corallen sind ein wunderbares Gewächs / und eine Mittel-Natur zwischen den Vegetabilien und Animalien. Besiße Angel, Salam. Aphor. Chym. 40. In ihrem ersten Anfange zeigen sie ein wachsendes Wesen an / wachsen auch weich / und lassen sich trairen unter dem Wasser. Sie haben eine moosichte Rinde über sich / welche

sich unter dem Wasser leicht abziehen läßt. Endlich aber / wenn sie über das Wasser kommen / so gewinnen sie eine rechte Stein-Härte / also / daß zu schließet / daß sie ihre Härte aus der Luft empfangen. Es sind aber welche / die dieser letzten Meinung zu wider seyn / daß die Corallen auf dem Grunde nicht weich seyn sollen / weil sie von demselben / so sie sammeln / des Widerspiels belehret werden.

Der Saame der Corallen ist ein Milch-ähnlicher und wässerichter Safft. Aus dieser Nahrung haben die Corallen ihren Wachsthum. Dagegen es aber geschieht / daß derselbe durchdringet und durchfließet / so kommen aus dem Safft neue Zweiglein hervor. Voy. Kircher. in Mund. subterraneo Tom. II.

Wenn sie nun eine Härte gewonnen / so sind sie mineralischer Natur / bestehende aus einem sauren und urinosischen Wesen / doch also / daß das Saure einen schwächten Anfang hat / welches in den Corallen unter der rothen Farbe gefunden wird. Das Alkali hergegen ist ein wässerichtes Saiz. Die gebranten Corallen werden zum lebendigen Kalch / so man Wasser darauf gießet / so wälet es auf. In diesem Aufwällen geschieht ein Streit zwischen dem Sauren und Alkali, doch daß das Alkali die Oberhand behält / welches das Saure niederschlägt. Alle ihre Tugend kommt vom verborgenen Alkali / so her / vermittelt dem sie alle widernatürliche Saure in dem Geblüte niederschlagen. Darinnenhero kein Zweifel / daß sie nicht auch mit einer sonderbaren Eigenschaft die Lebens-Geister stärken sollten.

N. Gewiß ist demnach / daß die Corallen aus einem Stein-zeugenden Safft gezeuger werden: ob aber selber Safft vor sich selbst in dergleichen steinichtes Gewächs hervorwache / oder ob er vorher eine hölzertne Figur annehme / und sich hernach in Stein verwandle / oder ob er etwelches Gewächs / das man in dem Meerwasser findet / durchdringet / und verwandelt wird / ist gezwiffelt. Gelegenheit zu zweiffeln giebet diß / weil man sezuweilen Corallen findet / die zum theil noch einiges Wesen eines Holzes an sich haben / zum theil aber Corallen seyn. Wir setzen diesen Zweifel auf eine Seite / deßgleichen auch folgende / indem etliche bejahen / etliche aber laugnen / daß die Corallen Biere tragen / daß gleichfalls etliche vorgeben / die Corallen erhartet erst / wann sie aus dem Wasser kommen / etliche aber sagen / selbes geschehe im Wasser / als woran wenig gelegen / und schreiben zu dem / das der Arzney tauget / nemlich zu derer Unterscheid / Kräfften und Bereitungen.

Derer Unterscheid.

Die Corallen seyn wegen ihrer Farben unterschieden / dann einige seyn roth / andere schwarz / grün / gelblecht / Aschen-farb / braun / oder mit andern vermischten Farben gezieret. Die rothe / welche man die Männlein nennet / werden allen vorgezogen / und diese muß man allzeit nehmen / wo man schlechthin der Corallen gedencket. Die bleichen nennet man die Weiblein. Diesen folgen nach die weißen Corallen / hernach die schwarzen / (vorzeiten Anipathes genant) dann weil selbe eine andre Farbe haben / und nicht gebraucht werden / als hält man sie auch nicht vor Corallen.

Die

Die rothen findet man/ nach Ausfage Plinii, in Indien und Siene/ sekunder aber findet man sie auch im Tyrchenischen und Sicilischen Meere/ und bringet man sie nacher Neapolis/ allwo man sie poliret. Diese haben allerhand Farben/ ehe sie roth und reiff werden. Die schwarzen findet man in Hispanien Gallicien. Die weissen trifft man selten an/ seyn aber dicke/ und haben keine Hölen/ durch welche Zeichen sie von einer Art/ die die Spanier Polonennen/ und in Catalonien gefunden wird/ unterschieden werden. Sie haben keine Rinden/ und wachsen auf dem Boden des Meers/ nicht aber auf Steinen/ wie die rothe Corallen.

Den rothen Corallen schreiben etliche als vor gar gewiß zu/ daß in ihnen eine Orische Tinctur gefunden werde/ siatemal ihre rare Würckungen/ so sie beweisen/ nirgends anders/ als von einem Embryonato Sulphure minerali, so das So d ihnen überflüssig mittheilet/ herkommen/ also/ daß sie sehr nützlich das Herz zu stärken können gebrauchet werden. Es kan aber dieses nicht wol gelten/ obgleich auch in denselben/ nachdem sie hart worden/ rothe Theilchen gefunden werden; sondern es ist vielmehr ein Schwefel des Azis zu nennen: und das daher/ weil nemlich die geharteten Corallen/ wenn man sie mit sauren Sachen handhabet/ nicht anders/ als die Martialia, sauer herbe und stopffende Mittel werden.

Die rothe Farbe der Corallen schreiben ihrer viel dem Schwefel zu/ als einem Brunnen aller Farben/ besibe Kirch. Mund. subterr. L. 3. c. 6. P. Fabr. Allein ich halte darvor/ daß die warbofete und stehende Farben aus den metallischen Körpern/ z. B. dem Z/ S/ H. gezogen werden/ ohne einige Zubereitung des Zii. Salzes/ und Schwefels/ und daß aus unterschiedenen Körpern die ganz keine Farben haben/ in einem Augenblick Farben können gebracht werden; ja es v. wandelt sich jezumeilen eine Farbe in die andere/ so daß man dabey wohl glauben kan/ die Farben entstehen von einer natürlichen oder künstlichen Veränderung der Zusammensetzung in den kleinen Theilen der Körper/ oder aber aus Zusammensetzung unterschiedener Körperlein/ dabey können die wahren Farben von neuem g. zeuget/ oder auch vertilget werden. Besibe Cartesium in Diopt. c. 1. Deusingius in Examina. Pulv. symp. p. 263. und in Theatr. univers. nat. part. 1. Disp. 3. q. 1. Digbam de corp. nat. c. 31. p. 349. Rob. a Boyle in Chymist. Scept. p. 5. p. 213. und in dem Tractatu de Coloribus. Was nun die Farbe der Corallen betrifft/ so rühret selbe gleichfalls nicht vom Schwefel/ weil aus selben nicht 1. gr. kan gebracht werden/ sondern aus bloßer natürlicher Zusammensetzung unterschiedener gestalteter Theile her/ welche Zusammensetzung der Corallen jezumeilen aus den Ausflüssen der ungesunden Menschen/ die sie tragen/ wann selbe nemlich sich in derer kleine Lustschleim eindringen/ verändert und bleich werden/ da hingegen die Ausflüsse von einem gesunden Menschen derer rothe Farbe mehr erhöhen.

Unser Author schreibt/ die rothe Corallen wachsen auf Steinen/ allein selbe haben keinen bestimmten Ort/ sondern sie wachsen an Felsen/ Gesteinern/ Brettern/ Eisen etc. und werden

oft mit den Corallen dergleichen Sachen heraus gezogen/ ja selbe wachsen oft auf einem harten Meerschweins Leder. Also hat der Hetrurische Herzog unter seinen Seltenheiten einen Menschen/ Schidel/ aus den Corallen gewachsen.

Desen Kräfte. Alle Corallen tröcknen/ kühlen und adstringiren/ stärken insonderheit das Herz/ den Magen und Leber/ reinigen das Gebüte/ und widerstehen also der Pest/ dem Gift und bösen Fiebern/ machen den Menschen frölich/ doch sollen die schwarzen den Menschen traurig machen. Sie stillen die Bauch- und Mutter- Flüsse/ verhüten die schwehre Noth der Kinder/ (wann man den neugebohrnen vor allen andern Speisen 10. gr. von selben in der Mutter- Milch giebet.) Euerlich lobet man sie zu den Geschwären/ die sie mit Fleisch ausfüllen/ zu den Wundmäthern/ welche sie vertreiben/ zu den Augen/ derer Thränen sie stillen/ und das Gesicht frölich machen. Die Dosis ist von ʒi. bis ʒj. Die rothe Corallen geben/ nach Ausfage Paracelsi, ein Amulet wider die Gespenster/ Bezauberungen/ Gift/ schwehre Noth/ Melancholi/ Gewalt des Teuffels und Blis. Diese Kraft bestehet mehr in der Einbildung als in der Wahrheit.

Sonsten ist mehr denn zu wohl bekandt/ daß sie precipitiren/ dekrüiren/ und das Acidum in primis viis invertiren; als in den sauren Auflösens der Hypochondrien/ Durchlauffe/ und Chronischen Krankheiten/ derer Ursprung vom Acidum herrühret. Ebenfalls bey den Kindern/ die von Bauchwehen geplaget werden. Da doch zu zweifeln/ ob sie solchen annoch saugenden Kindern zu reichen/ allerdings die Corallen harte Concreta seyn/ und ein starkes Acidum erfordern. So man sie mit Essig eingiebet/ so stillen sie alles Bluten. Im Sode mit Laudano opiato vermischet/ und gereichet/ thun sehr wol. Ebenfalls so im Saamen-Flusse (dem rothen) bey den Männern/ und bey den Weibern (dem weissen) eine Condensirung nöthig ist/ so sind sie wegen das/ daß sie das Geblüt reinigen/ in großem Ruhme. Sie thun in den Zauber- Krankheiten im ganzen Leibe Wunder/ desgleichen ihre Tinctur/ welche aber/ wenn sie recht seyn soll/ ein recht seltsamer Vogel ist. Und will Helmont, daß sie auch bey besessenen Leuten heilsame Würckungen verrichten sollen.

Wann man die weissen Corallen auf die Brust hengeret/ so stillen sie die Hamorrhagi der Weiber/ und den weissen Fluß.

Aller derer Tugend rühret von ihrem verborgenen Alcalifato her/ wordurch sie die wieder natürliche Säure in dem Geblüt treiben/ doch stärken selbe auch sonder Zweifel aus einer sond. ebaren Eigenschafft die Lebens- Geißter/ und erhalten selbe in ihrer Kräfte.

Der r bereitere Stücke.

Die Würckungen/ denen die Corallen unterworfen seyn 1. die Bereitung. 2. Die Calcination. 3. Die Auflösung. 4. Die Coagulation. 5. Die Liquefaction. 6. Die Precipitation.

Alle diese Würckungen/ die Bereitung ausgenommen/ die durch Reiben oder Zerpulvern geschiehet/ seyn wie mehr Zerstörungen/ dann wahre Bereitungen zu nennen/ weil durch selbe

de die Corallen ihrer Eigenschaften und Tugenden beraubet werden / wie aus folgenden erhellen wird.

I. Die Bereitung.

Diese geschieht auf gemeine Art.

Nemlich durch zartes Zerreiben auf einem Steine / mit Zuthun eines oder des andren Wassers :

Solche auf diese Art bereitete Corallen / wie auch andre Edelgesteine / sind in genere Alcaliz Indolis. Und also dienen sie überaus wol in Magen Kranckheiten / Miltz / Schwachheiten / welche von übermäßiger scharffer Säure herrühren / und aus diesem Grunde stärken sie auch das Herz / indem sie ein Acidum Spiritibus infestum absorbendo davon abhalten / stillen den Schmerzen der Colica / dienen wider die fallende Sucht / Convulsionen, und dergleichen Zustände mehr / welchen ihr Ursprung von überflüssiger roher herber Säure hergekommen. In obermeldeuten Beschwerden wollen die Magisteria oder Salze nicht so wohl würcken. Denn so bald die Corallen und andre Steine zu Magisterien oder vermeineten Salzen gemacht werden / haben sie ihre vim genuinam verlohren / und haben denn ganz andre Wirkung / welche auch zwar nicht zu verachten / doch aber haben sie keine Vim mehr / ein Acidum zu invertiren / sondern sie haben alsdenn Krafft bekommen / ein Acidum adstringens zu vermehren / und particulas volatiles alcalinas biliosas zu invertiren / und also haben sie auch gute Kräfte. Denn ob particulas terreas helfen sie dem Acido trefflich adstringiren / und also dienen sie überaus wohl in allen Blutsflüssen / und Durchbrüchen / und dergleichen Zufällen / wo adstringirens nöthig / als auch in Gonorrhæis &c.

Beiderley Tugenden sind wohl zu gebrauchen / allein man muß einen Unterscheid darunter zu machen wissen : Es ist nicht genug / daß man saget / die Corallen haben diese oder jene Tugend ; sondern auf gewisse Art / und nach gewisser Bereitung / kan man ihm die Tugend und Wirkung zulegen / welche es auch hernach nicht hat / wenn es auf eine andre Art bereitet ist. Und dannhero muß man beyde universalia Fundamenta des Acidi und Alkali in acht nehmen : Und dieses ist die Richtschnur / nach der man bey nahe alle Chymische Artzneyen abmessen kan / was diese oder jene insgemein vor Kräfte haben.

II. Die Calcination.

Diese geschieht entweder durchs Feuer / oder Zernaguna.

Die Calcination / die im Feuer geschieht / ist entweder gelinde / oder stärker / oder man löschets aus.

Die gelinde Calcination.

Geschiehet im Reverberir - Feuer / mit dem 2. Grad der Hitze / damit die Tinctur / oder die Farb derer / in des Feuers Macht nicht austrache. Querc. de præparat. Medic. Spagyric.

Die stärkere Glühung.

Der gangen Corallen q. v. calcinirt erstlich in gelindem Reverberir - Feuer / daß die Flamme die Corallen nur auswendig berühre. Dann soll man selbe so lang in dem nach und nach vermehrten

Feuer halten / bis sie aus weiß gelb / und endlich gang roth werden / und schwammicht / leicht aufzufassen / welches gemeinlich in zwey oder drey Tagen geschieht.

Und so seyn die Corallen geschickt gemacht / ihres Tinctur dem Spir. vini mitzuthellen. Hartman. in Croll. Sen. Inst.

Die trockne Calcination ist umsonst / da dem wunderlich ist / daß die Corallen also gebrannt ihre Farbe verlieren. Aber dieses scheint nur also / als ob sie selbe verlieren. Massen der eingirende Schwefel nicht geschieden / sondern nur verdeckt gehalten wird. Denn man kan ihn mit blossen Δ nicht austreiben / sondern er hängt vielmehr den Corallen feste an. Die Corallen aber werden über das im Δ nur noch schwerer. Die Ursach ist diese / weil des Δ Acidum den Corallen anhänget. Wie denn bewußt / daß in allem und jedem Holze und Kohlen ein Acidum sey : unter dem Brennen aber rauchet das Acidum ab / und bleibt bey den Corallen. Z. E. Man nehme Corallen \mathfrak{z} . oder \mathfrak{z} ij. nach etlichen Tagen wiegen sie \mathfrak{z} xij. Eben dieses wird im calcinirtem Δ und \mathfrak{h} observiret. Der Autor hat aus dem Caput mortuo ein Corallen - Salz / welches aber nichts ist ; nicht / als ob es nicht darinn zu erlangen / sondern weil es vom Schwefel in der Auslaugung temperiret ist. Denn z. E. in dem lebendigen Kalche unter dem Edeper der Seiffen schwimmt das Salz oben. Wenn aber der Schwefel weggenommen wird / so kan man das rechte Salz leicht erlangen. Denn es schwimmt als ein Cremor oben auf dem Wasser.

N. Wann du das eigentlich so genannte Corallen - Salz verlangest / so bringe selbe durch starke Brennung in eine --- E auf bekandte Weise / mach davon eine Laugen / und ziehe das Salz daraus.

Die Corallen in eine --- E bringen wollen / ist eine vergebliche Arbeit / zu Kalch kan man sie wol brennen / aber nicht zur --- E / und ob man gleich nach der Calcination ein Salz vor ihnen bekommet / so ist doch selbes noch der Materie / noch der Form nach darinnen gewesen / sondern erst von dem sauren Δ der Flammen / den die Kohlen oder das Holz von sich geben / entstanden / wann nun selber mit den Corallen sich vermengert / (dann sie nehmen alles Saure in sich) so werden sie schwerer / welches man auch am \mathfrak{h} siehet. Woher bekommet Δ im Δ seinen Saffran ?

Die Calcination , so durch Auslöschung geschieht.

z. Grob zerstoßener Corallen / laß glühen im Δ / lösch etlichmal in destillirtem Essig aus / daß sie solvirt werden / dann filtriret / ziehe den Essig davon / so folget das Corallen - Salz / das p. d. fließet. Med. destill. p. 1.

Dieses ist kein Corallen - Salz / sondern ein neues componirtes Wesen aus dem Acido des destillirten Essigs / welches die Corallen auflöset / und in einen Salz - gleichen Körper zusammen gehet / so da leicht an einem kalten Orte wieder resolviret werden kan. Von diesem Liquore ist zu merken / wie viel Krafft ihm zugerechnet wird / da man z. E. in hitzigen und giftigen Fiebern nur 30. Tropfen in ein Pfund Ordinär - Getränckes tröpffelt.

Die

Die zernagende Calcination.

1. mit Salpeter.

Nimm gestoffene Corallen / Salpeter \bar{a} . brenn / daß sie nach 12. Stunden wie ein Saft fließen / oder brenne sie / bis der Salpeter verzehret / dann laß 2. Stunden im Feuer glühen. Less. 1. cap. 8.

Anderst.

Nimm subtil geriebner Corallen / Salpeter \bar{a} . misch / wirffs nach und nach in eine glühende Retorten / die oben offen / und mit einem Recipienten versehen. Wenn du was hinein geworffen / muß du das Loch gleich wieder verstopffen; wenn nun alles darinnen / so calcinire die Corallen mit stätigem Feuer 18. Stunden. Also soll der seel. Hartm. seine Tinctur bereitet haben.

2. mit Schwefel.

Nimm gestoffene Corallen p. iij. Schwefel p. j. (andere nehmen \bar{a}) calcinire in einem Zirkel-Feuer 2. Stunden / und thue selbe / wann sie noch glühend seyn / in destillirten Essig / (zu \bar{z} . der Corallen nimmet man des Essigs \bar{b} .) und decke das Gefäß also balden zu / dann digerire 14. Tage / und ziehs ab. Sennert. Inst.

3. mit Bimsenstein.

Nimm der gröblich zerstoßenen Corallen / mach mit selben und dem gebrannten Bimsenstein S. S. S. cementire in einem verschlossenen Gefäße im Reverberir-Feuer 3. Tag und Nacht. Wenn dieses geendet / so soll der Bimsenstein der Corallen Tinctur in sich getruncken haben.

Alle diese Calcination kommen den vorigen gleich / denn aus selben nicht der Corallen / sondern des destillirten Essigs / Salpeter und Schwefel-Saltz kommen. Die Corallen / als welche sich leichtlich in einem jeden sauren \bar{a} auflösen / und wann man Wasser daran gießet / fallen sie zu Boden.

Alle diese Calcinationes mit Salpeter / Schwefel \bar{a} . gebrauchet man darum vorher / daß sie durch diese Säure bequemer gemacht werden / die Tinctur daraus zu bereiten.

III. Die Auflösung.

Die Säfte / worinnen man die Corallen solviret / seyn vielerley. Die vornehmsten aber seyn der destillirte gemeine / und geschärfte Essig: Erblich / Berberes-Saft / Melonen / Zitronen-Saft / Meyen-Sau / (dessen \bar{a} mit seinem Saltz geschärfet) Bircken-Wasser; Honig-Brod / Terbinthin / Frosenhosenholz / Burbaum / Wachholder / Eichenholz \bar{a} . / gemein Saltz / Vitriol / Weinstein \bar{a} / wie auch der Spiritus vini, wo er mit obigen geschärfet worden / der brennende Corallen-Spiritus, das beste Phlegma \bar{h} &c.

N. Der Spiritus aber von Grünspan / aus Brote / Meyenthau / und Schnee / lösen nicht allein auf / sondern ziehen auch der Corallen Schwefel aus. Ectm.

Sa wenn man die Corallen mit Schwefel calciniret / so kan man sie mit blossem Wasser auflösen.

Die Art selbe aufzulösen hat nichts besonders / man thut nemlich die Corallen in l. q. eines Menstrui, und löset sie l. a. auf.

Besagte Säfte alle miteinander verderben die Corallen vielmehr / als daß sie selbe aufschließen / weil sie derer Theil nur zernagen / das

rechte und wahre Menstruum aber beside drunten.

Was die Solutiones der Corallen betrifft / daß sie ein Magisterium und vermeintes Saltz hergeben / die geschehen in genere mit allen Acidis: nach dem aber sie gar leicht zu solviren sind / als thut man wohl / daß man eine solche Solution mit dem allergeringsten Acido verrichte. Denn auf solche Weise wird ihnen kein so starkes Corrosiv beygebracht / und können viel sicherer gebrauchet werden. Der gleichen saure Dinge und Essig ist unter andren der Spir. von Grünspan / mit diesem kan man die Corallen am sichersten solviren.

Oder mache ein Acidum Alcalifatam auf folgende Art:

R. Ein gut Theil Weinstein-Saltz oder Potasche / ohngefehr \bar{b} darüber schütte in ein Glas starken \bar{z} xv. wenn die Effervescentz vergangen / so schütte die übrige Feuchtigkeit / so auf dem Saltze stehet / ab / denn die hat keinen Geschmack mehr / und das Saltz / welches das Acidum imbibiret hat / das Trockne gelinde auf einem warmen Orte oder Ofen. Wenn dieses geschehen / so schütte abermal über das Saltz frischen Essig / so wird nach der Effervescentz abermal ein ungeschmacktes Phlegma zurücke bleiben / das separiret man wiederum / und trocknet das Saltz / wie erst. Das Aufgießen des Essigs und Eintrocknen des Alkali reitiret man so oft und viel / bis man keine Effervescentz mehr von beyden spüret / und des Alkali nun gänzlich mit dem Sale des Essigs imprägniret ist. Alledenn thut man es in eine Retorten / und destilliret secundum leges artis, so bekommt man ein Menstruum, von vortheilichen Kräften. Dieses oder der obigen eines kan man dann nehmen / und eine Solutionem Corallorum mit anstellen auf folgende Weise.

R. Der schönen rothen Corallen / reibe sie zu Pulver / thue sie in ein Glas / und schütte der ist gedachten Menstruorum eines darüber / daß 3. oder 4. quer Finger drüber stehet / stelle es mit einander an einen warmen Ort / etliche Tage lang / so solviren sich die Corallen auf / und weit besser als im stärcksten Corrosivo. Man muß aber nicht zu lange beyeinander an dem warmen Orte stehen lassen / sonst gibt es mit einander ein weißes Coagulum, das kan man dann nicht wohl von dem nicht solvirten abgießen. Derwegen so bald man spüret / daß die Solution zum Theil geschehen / so kan man das Solvirte abgießen und filtriren / und über die Remanens mehr Menstrui gießen und mehr solviren lassen. Wenn man denn der Corallen genug solviret hat / so thut man die filtrirte Solution in einen Kolben / setzet einen Helm darauf / und abstrahiret im B. M. den Spiritum oder Menstruum affusum bis zur gänzlichlichen Trockne ab; so bleibt am Boden eine weiße Materie / welche / weil sie von dem Menstruo zuweilen einen unangenehmen Geschmack bekommen hat / mit frischem Wasser muß solviret / filtrirt / und wieder im B. abstrahiret werden. Und diese Solution mit Wasser muß mit frischem auf / und abziehen etliche male geschehen / bis das Pulver keinen Geschmack mehr von dem Menstruo hat / oder von sich spüren läset.

Hat man es versehen und beyde in der Wärme so lange stehen lassen / daß sie sich in ein weißes Coagulum begeben / so hats nichts zu bedeuten / man setze nur einen Helm auf den Kolben / und abstrahire alle Feuchte

Feuchtigkeit bis auf die Trockne/ und solvire denn die übrige Massam, was sich solviren kan und will/ mit sauberem Wasser / und filtrire es/ so kommet das nicht solvirete darvon/ denn procedire weiter mit solviren und abstrahiren des Wassers / bis der Geschmack des Menstrui vergangen ist.

Dieses und dergleichen Magisteria nun haben wegen des gelinden Menstrui vielmehr und bessere Kräfte. Denn ein solches läset sich wiederum fast alles davon abdestilliren / weil es mehr flüchtig als fir gewesen. Da hergegen ein Spiritus Vitrioli, Sulphuris, und dergleichen/ Corrosivischen fixen sauren Dingen sich so fest an das Corpus terreum hangen / daß es schwerlich mehr weder mit Destilliren nach edulcoriren davon zu bringen ist.

Die Reinigung und Abfüßung des Salzes und Magisterii geschieht meistens mit destillirtem Wasser/ oder r/ wo es gefällt kan man Meyen/ Thau darzu nehmen/ der von dem Weissen gesammelt und destilliret worden / wie in gleichen ein taugliches Herz/ Wasser/ dann coaguliret mans durch Abziehung der Feuchtigkeit (man mag hernach abdestilliren oder ausdampffen lassen) oder præcipitiren.

Die Niederschlagung geschieht / wann man Weinstein/ Del p. d. Vitriol/ Weis/ oder Schwefel/ Del durch die Glocken bereitet daran gießet.

Die andern Bereitungen seyn aus bereits gesagtem bekannt.

Die Dos. ist bis auf ʒj.

Derer bereitete Stücke.

I. Bereitete Corallen.

Diese machet man mit Herz/ oder Rosen/ Wasser.

N. Man gebrauchet die weissen und rothen/ wann sie bereitet worden. Worvon vorher gehandelt.

II. Vitriolirt Corallen-Pulver.

2. Der bereiteten rothen Corallen ʒij. thuts in eine cucurbit. daran gieß Rosenwasser ʒvj. Vitriol ʒij. so geben sie alsobald Blasen von sich/ wenn man selbe nachlassen/ so thuts in einem Gefäße ins MB. etliche Stunden/ das Wasser gieß ab/ welches ungeschmackt seyn wird / am Boden aber wirft du einen weissen Kalk von an sich ziehender Säure/ die doch nicht scharff ist/ finden.

Solches ist nur ein alaunisches Subjectum, und dienet wohl zu adstringiren.

III. Corallen-Salz.

Wird bereitet aus rothen Corallen 1. durch den destillirten Essig auf bekante Weise: 2. durch Erbsich/ und Limonien/ Saft. Querc. in Pharm. restit.

N. Feliche nehmen ausgepreßten gereinigten Limonien/ Saft ʒij. Die Kenwasser/ das im April gesammelt worden/ ʒviij. dieses Kochen sie bis auf ʒviij. und fügen selbem hernach nochmals Limonien/ Saft ʒij. bey/ destillirens und rectificirens etlichemal. In diesem lösen sie die Corallen/ Perlen und dergleichen auf/ und verschreiben das aufgelöste. Hartm. in Croll. de Perlich.

Es sind die Corallen nicht so hart/ daß man dō

thig habe solche zu calciniren/ oder auszulöschten: der rothalben mache nur dieselben zu Pulver/ auf das allerzarteste / thue davon 8. Loth in ein ziemliche grosse Phiol/ geuß guten destillirten Essig drüber/ 4. quer Finger hoch/ so geschiehet alsbald ein grosser Streit/ durch das Würcken des destillirten Essigs/ und Geugen. Würcken der Corallen/ daher eine grosse Phiol gefordert wird/ damit es nicht überlauffe/ noch etwas verlohren gehe; Wenn der Streit vorüber/ stelle die Phiol 24. Stunden auf einen warmen Sand/ so wirst du finden/ daß der Essig seine Säure in der Auflösung der Corallen gar verlohren/ geuß diesen Liquorem in ein ander Gefäße / und frischen Essig auf die übrige Corallen/ wiederhole die obgesagte Arbeit / bis alle Corallen aufgelöst werden/ und auf dem Boden des Gefäßes ein wenig irrdische unauslöbliche Materie verbleibe.

Mische alsdann die Solutiones, filtrire dieselbe/ durch Lösch- Papier/ und las sie im MB. in einem gläsernen Colben bis auf die Trockne abdünsten.

Man schreibet dem Corallen- Salz die Kräfte zu/ das Geblüte zu reinigen/ und gebrauchet es in melancholischen Kranckheiten.

Die Dos. ist von 10. bis 20. gran, in einem bequemen vehiculo.

N. Es haben viele dem Crollio bengepflichtet/ daß wegen des unangenehmen Geschmacks / absonderlich des Corallen- Salzes/ man dergleichen Salze mit destillirten Regen- Wasser oder Meyen- Thau/ der über Weissen gesammelt/ wieder solvire/ filtrire/ evaporire / trockne und diese Arbeit 5. oder 6. mal wiederhole / bis man ein schönes helles Salz / das von aller Säure des Essigs befreyet ist / erlange.

Aber Zwölferus wiederleget sich dieser Arbeit / als der aus Erfahrung eines bessern gelehret worden: Diese Abwaschungen und Edulcorationes, spricht er/ sind gar unnöthig/ dafern die Solutiones mit Essig der destilliret / oder mit Philosophischen Vitriol/ Spirit. geschehen/ weil auf keinerley Weise diese Säure oder fressende Kraft des solvirenden Menstrui (welche schon in ein ander Wesen verwandelt worden) ausgezogen/ oder die Solutiones ausgefüßet können werden/ ob man sich auch gleich hundertmal darum bemühet. Denn des Menstrui Corrosivisches Salz ist durch ein unauslößliches Band mit dem aufgelöseten Wesen so fest verbunden und vereinigt/ daß es auch nicht durch die grösste Hitze des Feuers / es werde durch Destilliren / oder auf andre Wege versucht / geschieden werden kan. Dennoch aber gibt er so viel zu / daß nach einer oder der andren Abwaschung und Filtration / absonderlich so es durch eine Circulation mit einem brennenden Spiritu geschehe / alle Unreinigkeiten können gehoben werden.

3. Durch den sauren oder Saft des Franzosenholzes; auf solche Weise reiniget es das Geblüt in den Franzosen. Hartm. in Practic.

4. Durch den Vitriol-

5. Durch den gemeinen Salz-

N. 1. Wann man die Solutiones mit Vitriol oder Salz / sonder Absonderung des Menstrui gebrauchet will/ kan mans eine Zeitlang circuliren/ so verliethet sich die Schärffe sehr/ besonders wann man noch Spir. Vin. darzuthut.

Derer Kräfte besiehe oben.

Es scheuen sich auch nicht etliche das Corallene Salz

Salz als ein saures Ding den Kindern in Brey oft zu geben / das soll die Epilepsiam und das Reissen im Leibe verhüten. Dieses stehet schwer zu glauben / daß es darinn was thun sollte: Aber wenn man von den rechten Corallen / so wie schon oft gedacht / also per se zu einem zarten Pulver gerieben sind / eingiebet / wolte ichs eher glauben / als von dem Sale Corallorum Spurio, wie es Helmont intituliret / und auch in der That nichts anders sind. Denn es sind Salia ex Acido Vitrioli, Nicri vel Sulphuris regenerata, und ganz anderer Art und Natur / als die Corallen sonst vor sich selbst sind. Was sollen die in Epilepsia und Colica! Ich habe bey dergleichen Zufällen niemahlen einen guten Effect davon gesehen / als von Acidis, welche diese Mala vielmehr sollten vermehren / und ärger machen helfen.

Die Dosis ist von gr. vj. bis xx.

N. 2. Paracelsus calciniret erstlich die Corallen gelinde im Reverberir-Feuer mit a Salpet. u. Salz / dann solviret es durch Digerirung mit Spir. Vini, hernacher ziehet er selben davon / und läßt das hinter / bliebene Salz p. d. fließen / und dieses nennet er Magisterium l. 6. archidox.

IV. Süß Corallen-Salz.

Calcinir die Corallen in einem Hafners Ofen 2. Tag bis zur Weiße / solvirs in nachfolgendem destillirten Essig an einem lauen Ort 8. Tag lang / so wird die Solution ganz roth werden / zieh das Menstruum bey gelindem Feuer davon bis zur Trockne / dieses Salz löst zum öfftern im Meyen-Thau auf / filtrirs und coagulirs / dann laß dieses wohl getrocknete und weiße Salz 3. Wochen in warmer --- E stehen / damit es seine Schärffe verliere.

N. Der destillirte Essig muß zu dieser Solution zwey oder drey mal cohobiret werden über dem Kraut Kali, also beisset er nicht so sehr / und löset demnach die Corallen und Perlen auf.

Alle diese Salz gehören eigentlich zu reden gar nicht unter die Salze / denn sie kommen nicht aus den Corallen / sondern aus den sauren und Säffren / worinnen die Corallen aufgelöset worden.

V. Das Magisterium.

I. Das Magisterium wie mans in Apotheken hat.

Tropffe in die Solution der Corallen (die mit destillirten Essig geschehen) Weinstein. Del p. d. das niedergeschlagene Pulver süsse ab mit destillirtem Wasser.

N. Andere Tritens mit Vitriol.

Dessen Beschre. Gleichwie das Magisterium von dem Salze dem Wesen nach nicht unterschieden ist. Also hat es auch gleiche Kräfte und Gewicht.

Dieses Magisterium ist allzurob / und unauf lößlich von der verstorbenen Erde nicht unterschieden.

Die besten Magisterien aber werden bereitet mit Grünspan- Zitronen Saft / destillirten Essig ic. denn diese lassen sich wegen ihrer Zähre in einem jeden ∇ auflösen.

2. Magisterium butyraceum.

Löse die Corallen in dem magischen (d. i. in Meyen-Thau / oder welches eben so viel / in destillirten Essig auf / Tritirs mit Schwefel. Del p. d. läß ab / und digerirs eine Zeitlang mit Spir. Vini, wenn man demselben wieder abziehet / so hast du ein Magisterium, das im Munde wie Butter vergethet.

Ein anders Magisterium Corallorum Butyraceum, farinaceum, plumosum per precipitationem paratum.

z. Stücklein von schönen rothen Corallen. q. s. Geuß darüber in einem Glaße wohl vermischet Spir. Vin. Vitriol philosophic. oder ∇ Vitriol q. s.

So wirst du befinden / daß etliche aufwärts steigen andre unterwärts fallen werden; Was sich aufgelöset / das geuß ab. Geuß wiederum ein frisches Menstruum drauf / bis alles aufgelöset; hernach präcipitir es mit dem Vitriol Spir. edulcorirs und trockne es.

Es stärcket die Lebens-Geister / reiniget das Gebälte / und widerstehet der Fäulung.

Dof. von 3. bis 20. gr. im vehiculo.

1. N. Die Magisteria butyracea, wenn sie mit Schwefel Spir. oder Vitriol aufgelöset werden / kan man ja wohl gebrauchen; aber das Magister. mit Zitronen-Safft bereitet / wird jenen vorauszogen. Darum muß man sie in demselben auflösen und präcipitiren. Dieses Magister. wird auch Bezoardicum Corallinum genannt und ist am wenigsten vor allen andern Magisteriis saturirt: die andern aber stopffen mehr / und schmecken etwas nach Vitriol.

2. N. Wann man die Corallen mit destillirten Essig solviret / und schlägt sie mit Schwefel nieder / so werden die Magisteria dem Wabl-Raht ähnlich; und ist das Menstruum nach der Präcipitation so saur / daß man wider neue Corallen darinn auflösen kan. Man muß es aber hernach mit Vitriol präcipitiren.

3. N. Dierher gehöret auch das Magisterium vermöge Zw. mit dem Spir. von Grünspan. Obgleich Tachenius denselben Spir. verdammet / so ist doch nicht zu leugnen / daß nicht in demselben ein volatilisches saures Salz zu finden / drum ist der Spir. nicht zu tadeln. Dieser solviret die Corallen / doch also / daß die Tinctur mit seiner Säure abgezogen werde.

Das Menstruum dazu der Spiritus zruginis wird also bereitet.

Nimm Grünspan des allerbesten. q. v. Stosse ihn / und gieß in einem Alembic. destillirten Essig drauf / daß er etliche quer Finger hoch drüber gehe / digerir ihn eine Zeitlang / geuß den tingirten destillirten Essig ab / und wieder frischen an / dieses thue so lange bis der destillirte Essig sich nicht mehr färbet. Alle diese Solutiones filtrir / und ziehe sie im Kolben ab / (oder koche es in einer kupffernen Schalen bey gelindem Kohl-Feuer ein / bis es ein Häutlein gewinnet) laß es im Kalten zu Crystallen schießen / sammle die Crystallen ab / trockne sie in gelinder Wärme. Den Essig laß wieder etwas abrauchen bis zum Häutlein; laß wieder schießen zu Crystallen / bis alles zu Crystallen worden; welche Grünspan-Blumen genennet werden.

Thue

Thue hernach alle diese Crystallen in einen gläsernen Kolben / geuß rectificirten Spir. vini drüber / q. l. daß er 3. oder 4. Finger hoch drüber stehe / solches verrichte 3. oder 4. mal / und destillire es allemal wieder ab / damit es nur desto süchtiger gemacht werde. Wenn dieses geschehen / so thue die Crystallen pulverisiret in eine gläserne Retorte die wohl beschlagen / und destillire in offnem doch gelindem Feuer / den gradibus nach den Spiritum davon / welchen du hernach in einem Alembic im Sande wol rectificiren mußt.

Dieser Spiritus ist in der Arzney ein rühmliches Mittel so wol im Schlage / schweren Noth / affe du hypochondriaco &c. wenn man es recht gebrauchet ; als auch die Corallen / Perlen / Krebssteine und andre dergleichen als ein Liqueur Alcahest. (davon in der ganzen Welt Wunder gepredigt wird) aufzulösen. Ferner. Nimm der rothen Corallen. q. v. laß sie entweder ganz oder zerstoße sie / thue sie in einen gläsernen Kolben / geuß des obigen Spiritus so viel drauf / daß er 4. quer Finger hoch drüber gehe. Digerir es in warmen / nicht aber recht heißen Orte / einen oder den andern Tag / so wirst du befinden / daß sich ein ziemlicher Theil von den Corallen aufgelöst / ja mehr als sonst mit dem saursten und schärffesten Menstruis zu geschehen pfleget. So dieses etwas länger in gelinder Digestion stehet / so wird dieser Spiritus mit den Corallen gleichwie eine Butter. Dafern dieses geschehen sollte / und man die Solution nicht ausgießen kunte / so setze alsofort auf den Kolben / darinn dieses Coagulum, obgleich auch noch mit unaufgelöseten Corallen ist den Helm / und ziehe durch ein MB. den Spiritus ganz bis auf die Trockne ab ; so gehet er in eben der Saure und Menge ab / als er aufgegossen worden / und bleibet am Boden eine weiße Materie / welche hernach entweder mit destillirtem Regen Wasser / oder destill. Meyen Thau kan abgesset werden. Das Solvirte filtrire / und ziehe es wiederum im MB. bis auf die Trockne ab. Diese Auflösung des Magisterii mit Meyen Thau geschehen / wird so oft wiederholt / und abgezogen / bis man keine Säue mehr oder Geschmack von dem aufgegossenen Menstruo verführet.

Das Hinterstellige von der ersten Solution, so noch nicht gänzlich aufgelöst / kan man mit dem vorigen abgezogenen Menstruo wieder begießen und auflösen ; das aufgelösete filtrire und abstrahire wie erst gelehrt / also auch verfare mit der Abfässung. Dieses ist also die rechte und beste Art die Magisteria zu bereiten. Den abgezogenen Spir. hebe zu fernem Gebrauche auf.

Also kan man alle Magisteria, woraus beliebet / verfertigen.

N. Von den Perlen ist zu wissen / daß dieser Spir. derselben innere Substanz und Wesen auflöse / die Schalen aber liegen lasse / welche oben aufschwimmen / gleich als ob die Perlen noch alle ganz und gut wären.

Hierher gehöret auch die Corallen Galreda. & Bereiteter Corallen und * / destillirs aus dem Sande / so steigt das Salz auf / am Boden aber bleibet eine Massa wie ein Galreda.

3. Magisterium plumaceum.

z. Gemein Salz / O ä tñj. Eohn tñij. iij. daraus mache Kugeln / und destillir einen ☉ dephleg-

mir ihn wol / in diesem ☉ solvir nach der Kunst Corallen / du mußt sie nemlich nach einander drein werfen / oder den ☉ nach und nach an die Corallen gießen / gieß die Solution ab / filtrirs (man kan Wasser daran gießen / oder destillirt Rosen Wasser / daß es sich desto eher filtriren lasse) / tirs mit Schwefel Del p. C. oder Vitriol ☉ / süß ab mit einem Herzwasser / und tröckne es.

N. 1. Wann die Corallen nimmer aufsteigen / so wird das Menstruum geschwächt / welches du alsdann inspissiren kanst.

N. 2. Wann du das obere Menstruum in dem stärcksten Feuer in etwas abmüdest / so steigt eine rothe salzichte Materi auf.

Anders.

Solvir f. a. die Saipeter ☉ und filtrirs (gieß destillirt Regenwasser daran) dann tirs mit Schwefel Del p. C. süß ab und tröckne sie.

N. Auf diese Weise kan man auch aus Perlen / Gebirgen Hörnern 3. E. C. C. Klauen 10. vortreffliche Magisterien bereiten.

Diese Magisterien / aufrichtiger Liebhaber der Chymie! geb ich dir umsonst / die mancher theur genug sonst hat bezahlen müssen / ich aber habe selbe von Herrn Joh. Salzwedel Franckfortischen Apothekern bekommen.

N. Quere löset sie in dem Natur Salz Spir. auf Pharm. rest. c 24.

Diese Magisterien seyn wegen ihrer Bereitung hoch zu schätzen.

Es sind welche die das Magisterium Corallorum mit dem Spir. Nitri bereitet / sehr und fast übermäßig loben / und sprechen / daß sie fast nicht wissen in welcher Krankheit dieses nicht sollte können gebraucht werden. Wer aber das Fundament dieser Magisterien verstehet / der wird gar leichtlich einen Unterscheid machen können zu welchen Zuständen und Krankheiten / ein solches sich am besten schicket. Wäre jemand 3. E. der ein solches Magisterium in Suffocatione matricis recommendirte, der würde wenig Dank verdienen / massen solche Suffocationes insgemein ab acido austero constringente herrühren / wie sollte denn ein solches Acidum mit einem Acido constringente, (vergleichen denn diese Magisteria, absonderlich diejenige sind / welche mit Spiritibus mineralibus gemacht sind) können corrigiret und zurücke getrieben werden? Ich zweiffle sehr daß ein Verständiger so urtheilen wird / er wäre denn in der Chymie wenig bewandert. Und diesem möchte es so hingehen / aus Unverstande solche Dinge zu billigen. Diejenigen aber thäten besser / wenn sie die Corallen per se pulverisiret und subtil zerrieben in dem Zufalle recommendirten / so käme es der Wahrheit noch näher ; denn das sollte wol eher als ein gutes Absorbens in Suffocationibus uteri gute Hülffe schaffen. Aber / wenn es schon mit einem Acido gesättiget ist ; alsdann hüte man sich dafür in solchen / und gebrauchte es zu andern wo es hin gehöret.

VI. Das Del oder Safft der Corallen.

N. Das Corallen Del ist eigentlich kein Del / sondern ein Safft / der destillirt worden / oder an einem feuchten Orte gestossen / von diesem reden wir hier / von jenem aber hernach.

Aus dem Salz wird ein Saft.
Nimm Corallen: Salz/ stells an einem feuchten
Ort / laß fließen.

N. 1. Im Junio und Augusto fließt es am besten.

N. 2. Es fließt auch besser / wann man die
Solution 14. Tage digeriret / daß sie roth werde /
und wenn man hernach den destillirten Essig
davon abziehet und weiter mit Spir. Vin. circu-
liret / denn ist es abgelüßt und gereinigt genug.
Allein dieses Del ist vielmehr eine Essenz / von
dieser besiehe Cunrad Kunrath. in medull. destill.
p. 1. p. 215.

N. 3. Andere nehmen geslofner Corallenbij. Pru-
nellenstein Wß. oder bij. calcinirens durch Gießen
3. Stunden / und stillen die zerriebene Materi in Kell-
ler zum Fließen.

Dosis ist gr. v.

N. Besiehe die Solution der Corallen c. 15. in
Bezoard. O compof.

Diese Liquores seyn nichts anders / als der sau-
ren Menstruen zerlösete Salze / durch die die Corals-
len zerbrochen worden / und von derer Wesen was we-
niges besitzet / was aber derer Kräfte anlanget / so
zweifle ich nicht / daß sie der Salz: Natur / die in
Refolvierung / Harn treiben und eröffnen bestehet /
nachfolgen.

VI. Corallen: Essenz oder Tinctur.

Nicht nur der Paracelsus, sondern auch viele nach
ihm sind bemühet gewesen / wie sie doch den martiali-
schen Schwefel aus den Corallen ziehen möchten /
und solches einmal versucht / daß sie die Corallen
aufgelöset / und hernach mit einem gleichen Men-
struo, so schweflicht wäre aus den solvirten Corallen
denselben zu ziehen. Dazu sie denn am tauglichsten
den Spir. Vini zur Extraction gebrauchet. Man
befindet aber daß es nur bloss subtiler Solutiones
mit dem Wein: Geiste vereiniget seyn. Darnach
hero / was sie verrichten / dasselbe thun sie nur vermö-
ge einer neuen Tinctur / oder vermöge der zugetha-
nen Sachen.

Demnach aber gesiehet Herr D. Etmüller Seel.
daß er beym Herrn Febure in London eine Corallen-
Tinctur gesehen / so durch eine Retorte, mit rother
Farbe destilliret gewesen / diese Destillierung / welche
durch die Retorte / oder welches noch seltener / durch
einen Kolben geschehen / hernachmals aber nicht
wieder zu Corallen hat können präcipitiret werden /
ist eine rechte Zeugin / daß diese auferwehnte Art be-
reitete Tinctur / die wahre Tinctur sey. Denn die
Eigenschaft und Beweis einer rechten Corallen-
Tinctur ist diese / daß das Principium Sulphureum,
mit einem recht dazu geschicktem Menstruo ausge-
gen werde / der irdische dicke Körper aber zurücke
bleibe. So muß sich auch das Menstruum mit den
Corallen so genau vereinigen / daß es von ihnen kei-
nes Weges könne geschieden / oder präcipitiret
werden. Und hält obgemeldeter Herr D. Etmüller
dafür / daß das bequemste Menstruum dazu das
Salz æreum, welches entweder aus dem Meyen:
Thau oder Schnee / bereitet wird / diene. Andre
bedienen sich die Tinctur mit vegetabilischen / aro-
matischen Oelen zubereiten / welches auch nicht zu
tadeln. Andre mit dem Spir. von Brod / welcher
denn ohne Feuer die Tinctur aus den Corallen zie-
het und den Körper unberührt läset. Andre ma-

chen ein Menstruum auf folgende Weise. Nimm
Weizen: Mehl 4. Theile Saurteig 1. Theil / (der
zuvor im Back: Ofen gedörret muß werden) hieraus
machen sie einen Spir.

Wir wollen nun jedes Gefallen heimgestellt seyn
lassen / aus folgenden eine oder die andre zum Ge-
brauche zu erwählen: Ich meines Theils halte es
mit der die Herr Febure, (wie dann eben dergleichen
Helmont de Sale Tartari volatilifato hat) mit dem
volatilischen Weinstein: Salz bereitet hat. Herr D.
Schröderi sind diese:

Nimm Corallen: Salz (das durch öfteres Sol-
viren und Coaguliren gereinigt worden / machs
flüchtig durch die Digestion mit Spir. Vin. und De-
stillierung (besiehe die Flüchtigmachung der Steine
insgemein) hernach ziehe den Spirit. Vin. bey ge-
lindem Feuer im MB. ab / so bleibet die Corallen: Es-
senz zurück / die kanst du im Sande aus einer Retor-
ten treiben.

Besiehe Querc. in Pharmac. restit. cap. 24.

N. 1. Du magst das mit destill. Essig / oder
mit gemeinem Salz: Spir. bereitete Salz: dar-
zu nehmen.

N. 2. Der Spir. Vin. führet die Corallen: Es-
senz besser mit sich über den Alembic / wann
man Campher darzu thut / 3. ℞. zu ℞j. Spir. Vin.
Campher 3℞.

N. 3. Cunrad. & Cunrath. solvirets und digerirets
1. mit destill. Essig / und nachdem er solchen
wieder abgezogen / solviret und digeriret ers 2.
mit destillirtem Regen: Wasser (NB. das noch
frisch ist) 3. mit Spir. Vin.

Derer Kräfte. Gleichwie die Bereitung der
Tincturen mühsamer ist als der Salze und Magi-
sterien ihre / also ist auch derer Tugend stärker.

Derer Tugend rühret von den sauren Salz /
wormit die Corallen aufgelöset worden / her /
die in dem Spir. Vin. in etwas sich abgessiget
haben.

Die Essenz worzu der Campher kommt / bes-
sigt auch mehrere Kräfte / als die andere / die
theils von dem Salz / theils von den Campher
herrühren / nicht aber von den Corallen. Derer
Röthe aber kommet von den überbliebenen
Salz und Schwefel zu oder dem zu viel
digerirten Spir. Vin. her.

Fr. Zobel. in seiner Chymischen Perle bereitet
also mit dem Spir. Vin. eine wahre / so wie ers dafür
hält / Corallen: Tinctur / so da in Beschwerung des
Herzens sehr gelobet wird.

℞. Rohrt glänzender Corallen: Zincklein ℞vj. in
einem stählernen Mörtel klein gestossen / und mit
Kugeln durch ein dickes Luchlein in eine hölzerne
Büchsen geschlagen / biß es alles hindurch ist. Sol-
ches hernach in einen Kolben gethan / und den besten
Spir. Vin. drüber gegossen / also daß er einer Hand
breit darüber gehe / also wohl vermacht bey 8. Tage
stehen lassen / hernach in eine silberne verguldete
Schale gethan / als die Corallen samt dem Spir. Vi-
ni, den Wein: Geist mit einem brennenden Papier-
lein angezündet / und stets mit einem silbernen ver-
guldeten Spatel umgerühret / biß der Spir. Vini al-
ler verrauchet ; Denn soll man es weiter in einen
Kolben thun / und Spir. Vin. wieder darauf gießen /
also vermacht bey 10. Tage stehen / hernach ausge-
nommen / und in BM. den Spir. Vini davon abgezo-
gen biß zur Trockne: Förder in eine gute Wallen-
burgi

burgische Retorten gethan / in offnem Feuer ver-
macht / neben den Vorlagen / und gradatim ausge-
zogen / so gehet Wasser und Oel: solches zusammen
so lange getrieben bis zur grossen Gluth / und das
nichts mehr gehen will. Denn läst mans erkalten /
und nimmt dieselbe Vorlage mit dem Corallen-
Wasser und Oele / und setzt einen Helm drauf / also
in den Sand gestellet / das Corallen-Wasser von
dem Oele mählig abgezogen / so bleibt das Oleum
coagulum im Grunde. Den übergangenen Spir.
aber / soll man an sich etlichemal rectificiren / denn
aufgehoben / und wohl vermachen. Das Oleum so
am Boden des Kolbens übergeblieben / soll man
mit dem besten Spir. Vin. extrahiren / filtriren / und
im Balneo abdestilliren. Dieses mit frischem Spir.
Vini etlichemal gethan / bis es einen lieblichen Geruch
bekommt.

℞. Des Aqua Vitæ. ℥x.
Spir. Corallorum. ℥ij.

Diese beyde zusammen vermischet / und 3. Tage
wohl vermachtet circuliren lassen / hernach über das
Vorige bereitete Oleum Corallorum siccum ge-
gossen. also wohl vermachtet circuliren lassen / tingiret
sich roth wie Blut: Hebe es auf / so hast du eine köst-
liche Tincturam Corallorum, dessen Dol. von x.
bis xx. Tropffen.

Es treibet solche die Gifft vom Herzen / ist in der
Pest eine vortreffliche Aegney / reiniget das Geblüt /
sonderlich der goldene Ader / wie auch dem weiblich-
en Geschlechte / so die Menfes ihren natürlichen
Lauff nicht haben.

N. Er bereitet ferner noch ein andre Tincturam
Corallorum Vitriolatam acidam also:

℞. Des besten Spir. Vini. ℥ij.
wohl rectificirten Spiritus Corallor.
rectificirten Spir. Vitrioli acidi. ʒj.

Mische / laß zusammen circuliren 6. oder 8. Tage
lang / denn aufgehoben.

℞. Trockne Corallen. Tinctur. ʒß.

In einen Kolben gethan / und darauf das vorige
Menstruum gegossen / also wol vermachtet circuliren
lassen / tingiret sich Blut-roth / solches filtriret und
aufgehoben. Dol. von 8. bis 16. Tropffen in ober-
wehnten Kranckheiten mit Wein gereicht.

N. Sonsten wird die Tinctur aus den Corallen
auch noch auf eine andre Weise gezogen / und solches
geschicht mit dem Spir. Scarlei. welches eine treffli-
che Sache ist. Denn GOTT der Allmächtige in
dieses Meer: Gewächse / so Arbor Maris genannt
wird / viel herrliche und kräftige Arzneyen gepflan-
get / solches auch von der Natur signiret / worzu es
dienlich / weil es der animalischen Eigenschaft ist / es
vertreibet auch vom Menschen alle Nacht-Phanta-
seyen / und machet gute Ruhe.

2. Tinctura Basilii.

℞. Des abgestüßten Corallen-Salzes (das durch den
gemeinen Salz bereitet) ʒviij. Schwefel ʒß. M.
und brenns gelinde bis der Schwefel verzehret / denn
reibe ein wenig Campher mit den Corallen / und laß
selben durchs Feuer verzehren / laß ab / und ziehe die
Tinctur mit Spir. Vin. aus nach der Kunst / den Spir.
Vin. zieh ab / bis zur Dicke eines Oels.

N. Durch diese Tinctur seyn wütende und me-
lancholische Leute geheilet worden. Dn. D. Gans.

Diese Tinctur entstehet aus dem über dem

Salz lang digerirten Spir. Vin. nicht aber aus
den Corallen.

3. Quercetani Tinctur.

Ziehe aus den calcinirten Corallen nach der
Kunst die Tinctur / in einem Hermetisch versiegelten
Gefässe / und digerire darinnen mit dem himmlis-
chen Menstruo. das mit seinem eigenen Zucker de-
stilliret worden / (d. i. mit Meyen / Thau der mit
dem Luft / Honig destillirt worden) das es acht
Finger drüber gehe / wenn man das Menstruum
abziehet / so bleibet die Tinctur auf dem Boden.
Querc. lib. de præpar. Med. Spagy. c. 24.

4. Andere.

℞. Corallen: Magisterium, ziehe mit bezoar-
dischen aus dem Gewächs: Reich gezogenem
Schwefel (d. i. mit rectificirtem Spir. Vin.) in ei-
nem Hermetisch verschlossnen Gefässe / beym
aus selbem die Tinctur / scheid sie / und Kochs
bis zur Vollkommenheit. Querc. Pharmac.
c. 24.

Was wird wol dieses himmlische Menstruum
aus den Corallen ziehen? solches wird aus Meyen-
Thau und Honig bereitet / oder statt des Honigs
nimmet man auch Manna die frisch und auserlesen
ist. Von welchem drunten im 4. B. mit mehrern.
Man kan auch andere in Ansehung der Kranck-
heiten / in denen wir solche Tinctur gebrauchen wol-
len / darzu thun. ʒ. E. rectificirten Hirschhorn /
in den Herzkranckheiten. Also hat D. J. Michaelis
eine Corallen-Tinctur wider den Scharbeck mit
dergleichen bereitet.

Diese Tinctur besiget auch nicht das geringste
von den Corallen / und ist nichts anders denn
ein durch die Digestion roth / gefärbter Spir.
Vin.

5. Tinctura Hartm.

℞. Des reinsten Corallen-Salzes (das durch
den destillirten Essig bereitet worden) imprägnire
mit destillirtem Essige ein wenig / bis es nichts mehr
von solchem halten will. Dieses imprägnirte
Salz digerire 20. Tag in MB. dann destillire durch
die Retorten in einem verschlossnen Reverberir-
fen / oder trockenen Bade / doch so / daß vorher das
unnütliche Wasser verrauche / alsdann fange die
weisslichten / besonders in einem ziemlich weiten
Recipienten auf / und fahre mit dem Destilliren fort /
bis alle mit dem blutrothen Oele herüber gean-
gen: den (der brennet mit Spir. Vin.) scheid
durch die Retorten vom rothen Oele / das in selber
bleiben wird.

Dieses Menstruum (nemlich der / der theils
aus dem destillirten Essig / theils aus den Corallen
herkommet) ziehet aus den frischen Corallen die schön-
ste rosche Tinctur / welche / wenn sie wiederum von
diesem durch die Destillation geschieden und mit
dem Spir. Vini oder einem andern Herz: Wasser di-
geriret / und durch öfters cohobiren flüchtig ge-
macht wird / zur schönsten Corallen-Tinctur von
angenehmen Geschmacke und lieblichem Geruch
gedeyet.

M. Die Imprægnation geschicht auf folgende
Weise.

℞. Corallen-Salz ʒj. des besten destillirten Es-
sigs ʒij. destillire gelind / daß nur das ungeschmack-
te Was-

te Wasser gehe; gieß zum andernmal wieder des destill. Essigs ℥iij. dran/destillirs wieder/ und so faher fort/ und thu allezeit ℥i. mehr des Essigs dazzu/ bis der Essig so scharff wieder davon gehet/ als er daran gegossen worden. Hartm. in Croll.

Die öftere Ubergießung des destillirten Essigs an das Corallen- Salz (das vor sich selbst nicht ist) machet diesen Proceß verdächtig. Und weil die Tinctur aus der Corallen falschem Salze/ daß durch den destillirten Essig bereitet worden/ gezogen wird/ so kan man leichtlichen urtheilen/ daß sie/ nachdem sie mit dem Spir. vini digerirt/ und abgezogen worden/ eber aus destillirten Essig als aus den Corallen entstanden. Denn auf diese Weise man auch aus weissen Corallen/ wie ingiechen aus Krebs- Augen und andern Sachen eine rothe Tinctur ziehen kan.

6. Tinctura Hartmannia.

℞. Der durch starkes Feuer calcinirter Corallen q. p. wirß in Spir. Vin. oder in das alcohol des Meyen- Thau / so ziehet sich die Tinctur gleich hernach aus/ und bleibet der Unrath (sonder einige Tugend) am Boden: Wenn man diese Tinctur ein wenig coaguliret/ so wird sie auf das schönste roth/ und bekommet einen süßen Geschmack.

Derer Kräfte. Sie hat solche Tugend/ daß/wo man sie etlichmal gebrauchet hat/ keine Unreinigkeit im Leib mehr bleiben kan. Man giebet sie in bequemen Säften oder Wasser von gutt. 3. bis 10.

N. Diese Tinctur soll ein Medicus hochhalten wegen derer wunderbahren Tugenden/ welche mit dem Geistern der Menschen eine nahe Verwandnis haben.

Durch die öftere Calcinationen ist die Macht der Corallen schon verderbet worden/ nicht anders als wie der Magnet durch das Calciniren seine Kraft verliethet. Daß aber dergleichen Menstrua, die an solche Kalche gegossen werden/ sich färben/ ist die Digestion schuld daran/ wie dann solches/ wann man selbe auf andere Alcalien gießet/ gleichfalls geschieht.

7. Eine andere Tinctur durch den Corallen- Essig bereitet.

℞. Zerstoßener Corallen ℥ij. bringe aus denselben durch die Retorten einen Essig/ das ist/ einen saurlechten Saft/ wann du den hast/ so brenne die Corallen stark/ bis sie ganz weiß werden/ nimms heraus/ und machs zu Pulver/ aus diesem ziehe nach der Kunst mit obgemeldten Essig in gelinder Digestion die Tinctur bis der Essig nichts mehr auflösen kan/ die Corallen alle solviret seyn/ und nichts dann eine unnütliche Erde zurück bleibet. Die abgezogene Liquores destillir im Sande bis zur Trockne/ damit das Tma geschieden werde; dann verändere den Recipienten/ und treibe den mit starkem Feuer gleichfalls durch den Alembic/ den du fleißig aufheben kanst. Dann zerlöse das zurückgebliebene Pulver ganz und gar mit Vitriol / eben diesen ziehe mit dem stärcksten Feuer ab/ bis sie ihre natürliche Farb wieder bekommen.

Aus diesen soll ihr eigener Spir. die Tinctur ziehen.

N. Der aus ℥ij. Corallen destillirte Es-

sig wird zu dieser Solution schwerlich genug seyn.

Auch diese Tinctur bestehet nur in der Eimbildung: gesetzt/ man könnte einen solchen aus den zerstoßenen Corallen bekommen/ so kan man doch derer wahre Tinctur nicht aussieben/ indam die Corallen durch das Feuer ihrer natürlichen Röthe beraubet werden/ und weiß aus der Retortē komen/ was vor eine Tinctur sollte dann ihr eigener sonderer aussieben: wo er nicht nach Art anderer saurer Salze über den Alcalien sich selbst färbet/ wie wir an dem Essig/ dar über calcinirte Corallen gegossen wird/ erfahren/ daß sich nemlich selber auch roth färbet/ dergleichen geschiehet auch mit dem Bimsen- Steine/ der calciniret worden/ daraus erbillet ja/ daß diese Tinctur nur erdichtet sey. Obgleich Boëtius de Boodt diesen Proceß gar geheim gehalten.

8. Tinctur durch den brennenden Corallen- Spir. bereitet.

℞. Zerstoßener Corallen q. v. zieh die Tinctur aus nach der Kunst/ durch Digeriren mit dem brennenden Corallen / (besieh drunten) zieh das Menstruum ab/ und extrahire selbe hernach mit Spir. Vin. Ganz.

Oder!

℞. Brocken von Corallen die fein roth ℥vi. in eine gute Waldenburgische Retorten gethan/ also im offenen Feuer sein Wasser und Del ausgetrieben/ welches mit starkem Feuer herüber gehet/ hat einen Geruch/ so fast dem Corau Cervi gleich/ daß aber der Recipient, weil es gewaltig durchdringet/ wol vermachtet sey: Wenn es nun gänzlich übergetrieben/ soll man es erkalten lassen/ und abnehmen/ denselben Kolben ein wenig besser abgeschnitten genommen mit dem Del und Wasser von den Corallen in den Sand gestellt/ nachgehends per Alembicum den Liguorem mit gelindem Feuer abgezogen bis zur Trockne/ so bleibt solcher Oleum Corallorum im Grunde des Kolbens/ dasselbe Oleum mit dem Spir. Vini extrahiret/ wird so roth/ wie Blut/ von solcher rothen Extraction wird hernach per Balneum der Spir. Vini etlichemal abgezogen/ damit ihm sein Gestand vergehet/ denn soll man ihm seinen Liguorem vom Colcothari Vitrioli etliche male per Alembicum corrigiren/ so wird er so klar als ein Crystall/ denselben Spir. Corallorum mit aa Spir. Vini conjungiret/ denn auf das präparirte Oleum Corallorum gegossen/ und etliche Tage also in die Wärme gestellt/ wird so roth wie Blut. Welches eine herrliche und köstliche Blut- Reinigung/ so wol auch in Caduco eine Medicin/ die hoch zu halten ist: Ziehet ingleichen den Weibern die Menfes zu rechte/ vertreibet den Scorbutum, und ist in Herniis, Dysenteria, den Hemorrhoid: eine köstliche Aqney.

Derselben Morgens und Abends von 9. bis 10. Tropffen in einem Löffel voll Wein eingenommen: kleinen Kindern aber gibt man nur 2. oder 3. Tropffen. Man kan auch sonst in der Wochen ein oder 2. mal wol 20. Tropffen nehmen/ und damit schweigen/ vertreibet also Scorbutum, und maght das Gebälte frisch und jung.

Poterius

Poterius rühmet sich / daß er diesen Proceß öfters mit seinen eignen Händen gemacht habe / doch zweiffelt er selber / ob besagter Saft nicht vielmehr von dem Essig / als welcher in dem brennenden Corallen / Spiritus verborgen lieget / denn von den Corallen herrühre. Der Saft / sagt er / kommet vom Essig / wie Joh. Ches. erhellet / aber die Farbe nicht / weil der Essig keine solche Farbe hat / Der schöne Geruch kan auch verdächtig seyn / und zwar nicht unbillig / dann h. Spir. fast also riechet / in beyder Spir. siehet man eiderley Farbe / / darumb kommet von Essig dessen ganze Krafft / die in seinem flüchtigen sauren Salske bestehet / daß er sich mit den Körpern vermischet / und hernach einen veränderten Spiritus giebet / wenn man ihn recht durch die Retorten destilliret. Und obzwar ermeldester Spiritus den Geschmack / Farbe und Geruch der zerlösten Körper zu haben scheint / und nicht mehr saur / sondern lüftig / schweflicht / brennend / und mit balsamischer Zugend begabet ist / so kommet er doch nicht von den aufgelösten Körpern her / sondern er hat durch die Veränderung der Zusammensetzung und Figur der aufgelösten Theile / und des Essigs neue Beschaffenheiten bekommen / so daß ermeldester brennender Spiritus nichts anders ist / als ein in den Corallen wieder neu erzeugter Spiritus Vini / der in der Digestion mit den Corallen eine solche falsche Röthe an sich genommen. Und dieses ist die Ursach / daß eben dieser Tinctur ihr eigener Erfinder der berühmte Hartmann verweist / und meynet sie entsiehe von dem Menstruo: Wie in gleichem Sennerius / welcher schreibt / daß man auch aus weissen Corallen dergleichen Tinctur ziehen könne.

9. Eine andere durch den Honig-Spir.

Der mit Salpeter calcinirter Corallen / extrahirs nach der Kunst mit Honig-Spir. (besiße das Capitel vom Honig) gies ab / und zieh im MB. ab / bis an dem Boden ein dicker Saft zurück bleibet / den süß ab / und ziehe die Tinctur mit Spir. Vin. aus / so hast du die wahrhafte Corallen-Tinctur. Hartm. in Croll.

Die Dosis ist von gr. 4. bis x i. oder xij.

Diese Tinctur ist gleichfalls falsch / weil ermeldester Honig-Spir. vor sich selbst gar leicht durch die Digestion eine Tinctur an sich nimmet. Also kan zum Exempel man dergleichen Tinctur bekommen / wenn man mit Spir. Vini das Honig digerirt / also kan selbes auch leichtlich über den calcinirten Corallen eine rothe Tinctur bekommen / indem es etliche Theile von selben in sich nimmet / doch kommet besagte Röthe nicht von den Corallen her / dann wenn man diesen Spiritus vom Pulver abgezogen / kan man durch einen andern Spiritus Vini vermittelst der Digestion die Tinctur wieder ausziehen / so würde selber endlich mehr werden / als die Corallen in sich haben.

10. Ein andere durch ein temperirt Wasser.

Das durch dem Vitriol- bereiteten Corallen

len Salske / extrahirs s. 2. mit dem temperirtem Wasser aus Spirit. Vini und Vitriol. Gies ab das 4. B. vom Waide / gies ab / filtrirs / und zieh ab.

Auch diese vergnügt keinen nicht / weil / wenn der Vitriol die Corallen zernaget / dem Spir. Vin. die kleine Löchlein weiset / deren Pulver zu einsaugen / und also kan er gar leicht durch die Digestion die Tinctur an sich nehmen.

II. Eine andere mit dem Phlegmate Saturni bereitet.

Calcinirte Corallen / darüber giesse das Vma Saturni mit dem schärfften h. digerirs in einem verschlossenen Gefäße / so wird sich das Menstruum roth färben: zieh ab in VB / und gies Spir. Vin. dar an / digerirs wieder / und treibs durch die Retorten / so tropffet die rothe Corallen-Essenz her über / von selber ziehe den Spir. Vin. hinweg bis zur gehörigen Dicke Joh. Agric.

Der Krafft. Sie stärcket das Herz vor trefflich und erhöhet den Lebens-Balsam / man gebrauchet selbe meisten in dem Schrecken der Kinder / der schwehren Noth und dergleichen. Die Dosis ist gr. iij. iv. v.

N. Man kan auch auf diese Weise die rohen Corallen auflösen / doch gehet es langsamer zu.

Mit dieser Tinctur ist es eben beschaffen / als wie mit dieser / die mit dem Essig bereitet worden. Dann dergleichen Spirit. seyn nichts anders / als der in dem Saturno oder den Corallen wieder gebohrne Spir. Vin. der sich so wohl in den rothen als auch weissen Corallen roth färbet.

I 2. Holsteinische Corallen-Tinctur.

1. Mach folgendes Menstruum.

2. Rohen gepulverten Weinstein lbij. Vitriolisch Vma (das noch was vom flüchtigen bey sich hat) lbij Ungarischen Vitriol lb. laß 30. Tag in der Digestion stehen / dann destillirs im Alembic im offenem Feuer durch die gradus bis nichts mehr herüber gehet / und rectificirs wohl.

2. 2. Der subtil gepulverten Corallen q. v. dar über gies ob ges Menstruum und misch es fleißig / laß in der Digestion stehen / so wird sich hochroth färben / filtrirs / und zieh im A. bis auf die Eröfne ab / so bleibt ein rothes Pulver zurück. Aus diesem ziehe die Tinctur mit temperirtem Wasser.

N. In Bereitung des temperirten Wassers muß die Vereinigung durch öfters rectificiren geschehen.

N. 2. In Bereitung des obigen Menstrui hängt sich der wahre Schwefel des Weinstains an den Alembic.

N. 3. Aus dem Colcothare kan man einen schönen Crystallischen Vitriolirten Weinstain bereiten.

Diese Tinctur hat mir der berühmte D. Langelott Holsteinischer Hof Medicus communicirt / als welcher selbe zum öfttern gebrauchet und zwar in allen Branchheiten die von Unreinigkeit des Gebürs bekommen.

Ob man gleich diese Tinctur in Dresden und Holstein ehe dessen zum öfttern gebrauchet / so ist

ist sie doch auch unter die falschen zu zehlen. Denn wann man das Menstruum von den Corallen bis zur Trockene abgezogen / so färben hernach die hinterbliebene Salze vom Salz und Weinstein / woraus man auch einen Crystallischen Distillirten Weinstein bereitet / den Spir. Vini oder das temperirte Wasser / und kan man leicht auch aus weissen Corallen und Krebs-Augen dergleichen Tincturen bereiten.

Diese Tinctur / wenn die Arbeit und Hand-Griffe alle / wie sie sollen / angewendet werden / ist nicht zu verachten: wis dann auch nicht die nachfolgende.

13. Die Tinctur mit Zitronen-Del bereitet.

Diesen Tincturen kan auch beghesüget werden diejenige / die mit Zitronen-Del bereitet wird / welches auch aus den rohen rothen Corallen die Tinctur ziehet. Wenn du nun das Del davon scheidest und der Tinctur ein ander Vehiculum geben kanst / hast du eine Corallen-Tinctur / die nicht zu verachten ist.

Mit andern destillirten Del; E. von Anis / Fön / Del x. gehet es gleichfalls an. Allein was ist das vor eine Tinctur? Die subtilen Theile dieses Oels greiffen die Corallen aussen an / und machen selbe durch Veränderung der Textur weiß / da doch die Tinctur im innern verborgen bleibt / und weiß das Del selbst goldgelb ist / so wird es auch durch gebührende Digestion leichtlich roth. Dergleichen kan man auch aus weissen Corallen und Krebs-Augen ziehen.

N. Höhere Nachforschung verdienet des Edlen Holsteinischen Leib-Medici Corallen-Tinctur / (welche doch viel eher eine Essenz zu nennen) die durch die Digestion mit einem destillirten vegetabilischen hebrischen Del bereitet wird / da dann erstlich die Corallen Stücke sich in einen rothen Schleim verkehren / das Del aber / was den Geruch und Geschmack betrifft / unverändert bleibt / den Schleim kan man hernach mit tartarisirten Spiritus Vini in die rötheste Tinctur verkehren. In einem an mich gestelltem Schreiben meldet dieser berühmte Mann weiters: von dem Del / schreibet er / dem lieblichsten unter den Vegetabilien urtheilet er recht / daß er aus Anis-Del sey / allein man muß solches recht rectificiren / und von seinem groben Schleim befreyen / daß es wie klares Wasser siehet.

14. S. Gloss. Corallen-Tinctur.

Zerlöse die Corallen in gemeinem Salz-Del / die Solution filtrir / und ziehe das Del mit starkem Feuer ab / so daß alle von dem Kalch kommen / an diesen gieße einen von neuen Eichen / die man im Merken abgebrochen / destillirten Essig / zur Ausziehung der Tinctur / die Hyazinthenfarb seyn wird / ziehe das Menstruum davon / so bleibt ein subtiles Pulver zurück / an dieses gieße einen circulirten Spirit. Vini digerir / gies ab / die Faeces scheid von dem gefärbten Spirit. Vini diesen digerir wieder / so werden sich neue Faeces sehn / (wo noch einige vorhanden seyn) endlich filtrir und zieh den Spirit. Vini. bis auf die Helffte davon / du bekommest wenig Tinctur / ist aber von grossen Kräften wider die Contracturen.

Die Dosis ʒß. vor sich.

N. 1. Man kan auch nach des Glaubens Weise mit Weinstein-Salz diese Tinctur bereiten / wie man sonst die Kieselstein-Tinctur bereitet.

N. 2. Man kan selbe auch bereiten / wenn man die Corallen mit Σ mirer / und die Tinctur mit Spir. Vini ausziehet / wie Joh. Faber in Myrothi. welder. Diesem füge noch bey des Rolfincii Tinctur. pag. 227. mit Franzosen oder Hasel-Holz.

Diese Tinctur-Röthe kommet entweder vom zurück gebliebenen sauren Salzen oder vom dem zum Östern drüber gegossenen Spir. Vini her.

Was die Tinctur mit Seren Corallen anlanget / so kan zwar nicht geläugnet werden / daß der Σ die subtilsten Theil mit sich in die Höhe führe / daß aber aus diesen Σ mirten Dingen wann das Salz davon kommet / mit Spir. Vini eine Tinctur könne gezogen werden / zweifle ich.

Nachdem wir nun die Tinctur der rothen Corallen die unser Autor vor wahrhaft ausgegeben / untersucht haben / als ist noch übrig / daß wir sehen / ob auch eine wahre Corallen-Tinctur gefunden werde / deren Zeichen ist / wenn sie 1. wie ein inspillirter durchscheinender Rosen-Safft sich weiset / 2. wenn deren Farb eigen und innerlich nicht aber fremd ist / 3. wann nach ausgezogener Tinctur der hinterstellte Leib blaß und sonder Farbe liegen bleibt / 4. wann des Leibes Wesen mit der Tinctur zugleich ausgezogen wird / 5. wann man deren nur ein wenig bekommt.

Wir können schlecht hin die wahre Tinctur nicht laugnen. Dann man hat des Langelotti seine / so findet man auch andere / die die wahre Farbe der Corallen bey sich haben / zusammen dem Wesen so daß der hinterstellte Leib blaß und gleichsam roth zurück bleibt. Burthius hat selbe durch Hülffe der Philosophischen Mühle bereitet / (die Mühle besiehe drunten im Cap. vom \odot) erstlich hat er sie gar zehntermalmet / und denn mit seinem himmlischen Menstruo, das er aus dem Meyen-Thau / mit Manna, Honig oder Zucker destillirer / die Tinctur in der Digestion ausgezogen / wie dann auch vor etlichen Jahren ein berühmter Chymicus zu Paris diese Tinctur gemacht. Die andern / die hin und wieder verkauffet werden / seyn nichts nütze / und stammen von den in der Digestion gefärbten Menstruis oder der Tinctur des Weinstein-Salzes mit Chermes-Beern oder rothem Sandel bereitet / her.

15. Eine andre Herrn Dygbi.

R. Einen Theil Weinstein-Salz / so in einem Schmelz-Tiegel stark gestossen habe / solvire es in reinem Wasser / nimm auch dreymal so viel pulverisirte Corallen / und schütte sie in den dissolvirten Wein-Stein / thue es alles zusammen in einen langen Kolben / stelle es in eine Sand-Capelle / gib ihm starkes Feuer / so solviren sich die Corallen / Wenn solches geschehen / so filtrire die Solution.

tion, und abstrahire im BM. alle Feuchtigkeit davon / so bleibt ein angenehmer Honig, dicker Saft / laß es im Sande trocknen / und extrahire mit wohl rectificirtem Spirit. Vini die Tinctur daraus; wenn solche sich wohl gefärbet hat / so gieße sie ab / und ziehe den halben Theil des Spirit. wieder davon; die übrig gebliebene Tinctur verwahre zum Gebrauch.

16. Eine andre.

Nimm 8. Loth schöne Corallen / pulverisire dieselbe subtil / und mische sie mit eben so viel * / welcher dreyermal von gemeinem Saltz sublimiret worden; Thue diese Mixtur in einen kleinen Kolben / setze den Helm drauf / stelle ihn in die Sand-Campelle / lege einen Recipienten vor / verlutire alle Fugen wohl / und gib anfänglich gelinde Feuer / so steigt erstlich ein flüchtiger urinosischer Spir. der sich vom fixen Meer-Saltze losmachet / den auch die Saltzmack-Blumen zuvor in sich hatten / davon das fixe Saltz sich mit der irdischen Substanz der Corallen vereiniget hat / und derselben einverleibet ist. Nachdem dieses flüchtige Saltz in geringer Quantität auf und in den Recipienten übergestiegen / wirst du sehen Flores aufsteigen / welche sich an den Helm und an das oberste Theil des Kolbens ansetzen / und unterschiedliche Farben / als roth / grün / und blaue / und andre / aber auch zugleich die wahre Corallen-Tinctur in sich haben; das irdische Theil der Corallen wird weiß / wie Schnee / unten im Kolben bleiben mit dem fixen Meer-Saltze: Fahre fort mäßig Feuer zu geben (denn diese Arbeit bedarff nicht großer Hitze /) bis nichts mehr aufsteiget. Die ganze Operation kan in wenig Stunden geschehen; Laß alsdann die Gefäße erkalten / und bringe fleißig zusammen / was sublimiret ist / geuß in einer Phiol einen guten Spiritus Vini drüber 4. quer Finger hoch / digerire etliche Tage im MB. so färbet er sich hoch roth / und benimmt den Blumen alle schöne Farben / die sie zuvor hatten / denn sie bleiben in der Phiolen ganz weiß / wie sie sonst pflegen zu seyn. Filtrire die Tinctur / und ziehe drey Theile durch den Alembicum im MB. ab: So bleibt die Tinctur vollkommen auf dem Boden des Kolbens; dieselbe muß man in einer wohl verstopften Phiolen verwahren.

Sie ist unvergleichlich / die Eingeweide zu stärken / denn sie nicht allein die Verstopfung benimmt / sondern reiniget auch das Geblüt durch den Harn und Schweiß.

Die Dosis ist von 6. bis 20. Tropfen.

N. Auf diese Art hat P. J. Faber die Corallen-Tinctur ohne allen Zweifel zu bereiten an die Hand geben wollen. Und ist solche nicht zu verachten.

N. Andere haben folgende im rühmlichen Gebrauche.

* Gröblich pulverisirte rothe Corallen. ℞.
wohlgereinigten Salpeter ℞ij.

Mische beydes in einem Mörsel / hernach thue die Mixtur im Feuer beständigen Topff / setze demselben in einen Wind-Ofen auf Kohlen / laß sie anfänglich allegemach angehen / damit die Materie nach und nach warm werde / und der Topff von der Gewalt des Feuers nicht zerspringe. Wenn er aber glühet / muß man stark Feuer 6. oder 8.

Stunden lang geben / hernach das Gefäße lassen kalt werden / dasselbe zerbrechen / und die Materie / welche Schnee weiß seyn wird / pulverisiren. Thue dieselben in eine Phiol mit einem langen Halse / geuß guten Spirit. Vini vier quer Finger hoch drüber / und laß sie in warmen Sande zwey Tage lang stehen. In welcher Zeit der Spirit. Vini eine rothe Tinctur wird an sich nehmen: die man ab / und frischen Spirit. Vini drauf gießen muß / und also fortfahren / wie gemeldet / bis keine Tinctur mehr zu spüren. Thue denn alle Tincturen zusammen in einen gläsernen Kolben: Lutire den Helm drauf / und ziehe den Spirit. Vini mit einer gelinden Wärme ab / so bleibt auf dem Boden ein gelb-rothes Saltz eines laugichten Geschmacks. Der Spirit. vini den man abgezogen / kan zu andern oder dergleichen Zubereitungen gebrauchet werden: Das auf dem Boden aber gebliebene Saltz wird in einen Keller gethan / und der Kolbe muß offen stehen / da er sich durch Anziehung der Luft zu einem rothen Liquore solviret / denselben verwahret man in einer Phiolen zu solgender dem Gebrauche.

Man muß zwey ℞. guten Spanischen Wein / und 2. Loth dieses Liquoris nehmen / beydes in einem wohl verstopften Gefäße recht mischen / und acht Tage lang an einem kalten Orte mit einander stehen lassen. Der Spanische Wein / welcher weißlicht gewesen / wird unterdessen roth wie Blut geworden seyn.

Von dieser Tinctur giebet man ein das Geblüt zu reinigen / die hinfällende Sucht zu curiren / den Magen zu stärken / und ihn von der zähen Feuchtigkeit zu reinigen / von einem halben bis zu einem ganzen Löffel voll / des Morgens nüchtern / und muß man eine Zeitlang damit continuiren.

Ich muß gestehen / daß wir ziemlich weitläufig hierinn gewesen / nicht so um die Wahrheit der Tincturen / als um den curiosen Leser im Verlangen ein Genügen zu thun. Wassen wir dafür halten / daß alle diejenigen / so die Corallen-Tinctur so hoch gepriesen / kaum einer eine wahrhaftige Tinctur aus den Corallen gesehen noch versucht / ob gleich ein jeder fast der Corallen gedencet / groß davon zu reden weiß / bloß von hören sagen.

Ich vor mein Theil / spricht Herr L. Junckius, halte auf die Corallen-Tinctur überaus wenig / denn sie ist so rar in dem harten Corpore, daß wol manches Pfund sollte erfordert werden / ehe man ein Loth daraus ziehen könnte: so fern es nur möglich wäre / daß man ein Menstruum haben möchte / welches von seiner Farbe nicht das meiste supponirete. Denn alle die Tincturen / welche bisher so häufig bey einander zu finden seyn / haben ihre Farbe in der Digestion durch Hülffe des Menstrui erlangt / und ist also deren Kraft mehr dem Menstruo, als den Corallen zuzuschreiben. Sehr thöricht kommt mir vor / daß viele sind / welche die Corallen erst reverberiren und calciniren / und alsdann daraus eine Tinctur ziehen wollen; Wenn ich die / ohne das flüchtige subtile Farbe der Corallen / erst durchs Feuer ausgejaget / ey / was vor eine Tinctur ist denn da zu hoffen? Man hat zu thun / daß / wann man die Corallen in substantia integra, wie sie die Natur formiret hat / nimmt / man mit aller Kunst pur und per se eine Tinctur erzwingen kan / zu geschweigen / wenn eine solche vorher ausgejaget ist.

Herr Doct. Langelott hat die Corallen zwar mit Hülffe eines destillirten Oels in einem rothen Schleim solviret/ und daraus alsdenn vermittelst einem Spir. Vin. Tartarificato eine Tinctur extrahiret. So habe ich auch offte erfahren/ und mit einem Fenchel-Oele die Tinctur aus den Corallen gezogen/ daß die Corallen gang weiß zurücke gebiebet. Aber was ist? Nichts als ein gefärbetes Oel/ welches in Wahrheit von der Corallen-Tinctur wenig kräftiges effectuirt. Ich bleibe dabey und gläube gewiß/ daß die Corallen-Tinctur ihre Farbe und Vires den Menstruis zu danken haben; Wer die eigene Kräfte der Tinctur/ in den Corallen/ verlangt/ der gebrauche die Corallen/ wie sie von Natur sind generiret worden: nur zu einem subtilen Pulver gerieben/ so hat er/ was drinnen ist/ mehr wird er von ihnen nicht erzwingen.

Weil denn nun aus den Corallen per se die subtile rare Tinctur nicht heraus zu bringen/ daß man sich ihrer eignen Kräfte getrost könne/ welche von keiner additione participire: also muß derjenige/ welcher dennoch eine sonderbare Zuversicht dazu hat/ sich derjenigen bedienen/ welche das Corpus Corallorum mit sammt der Tinctur solviret darstellte: deren hat es gleichwol unterschiedene/ welche nicht zu verachten sind. Dergleichen folgende ist.

Wenn man der schönsten rothen Corallen nimt/ dieselben pulverisiret und in liq. Citronen-Safft an einem warmen Orte solviret/ hernach filtriret/ und den filtrirten Liquorem in eine Retorte oder Kolben thut/ und mit gelindem Feuer alle Feuchtigkeit davon abziehet/ gar mäßig coaguliret/ und denn über diese coagulirte Remanens einen Spiritum Vini gießet/ etliche quer Finger hoch/ so bekommt man in etlichen Tagen vermittelst der Digestion eine schöne rothe Tinctur/ der Corallen/ welche von der Tinctur der Corallen und Citronen participiret/ so da nicht undianlich seyn kan den Magen zu stärken.

So wird auch das subtilste der Corallen samt deren Tinctur auf solche Weise von der übrigen Terrestität separiret/ wenn man der schönsten rothen Fragmenten von Corallen nimt/ dieselbe auf das subtilste reibet/ und denn darzu so viel Salis Armoniaci thut/ welches das subtilste der Corallen samt der Tinctur mit sich aufführet (wie wir schon vorher davon gemeldet haben/ davon kan man das Sal Armonicum durch Hülffe der Solution nur mit Wasser ablaugen/ so hat man ein gutes Magisterium Corallorum. Andre schütten über diese sublimirte Flores einen Spir. Vin. rectificatissimum, und ziehen damit eine Tinctur aus: davon ziehen sie den überflüssigen Spir. Vin. gar gelinde ab/ bis die Tinctur ihre rothe Consistenz erlanget. Oder wenn man die Flores mit warmen Wasser resolviret hat/ und denn in diese Solution, einen Spir. acidum schütet/ so präcipitiret sich denn ein brennender Sulphur Corallorum, daraus soll sich dann eine schöne Tinctur mit den Spir. Vin. ziehen lassen.

Andre sind/ die recommendiren sehr/ wenn man Schwefel und Corallen mit einander sublimiret/ so sollen die Flores wie ein schöner Eyerdotter erscheinen. Zu ℥iij. Florum Sulphuris soll man nehmen rother schöner Corallen ℥ij. beyde wohl untereinander reiben/ und denn ex Arena, aus einem Kolben sublimiren. Anfangs kommt ein weiß gelbes Wasser/ dem folgen denn die Flores Sulphuris corallifla-

ti, anstatt der Florum, wenn sie mit Vitriol und dergleichen sauren Dingen sublimiret und acuiret werden/ kan man den puren schönen Schwefel nehmen.

Aus diesen Floribus Sulphuris Corallifatis kan man mit dem Hartstein/ Oele einen Balsam machen/ der ist eine treffliche Arzney in Pest Zeiten: und wenn man von diesem Balsam ein Theil unter Sal tartari reibet/ und beyde bey gelinder Wärme entrocknet läßt/ und hernach einen Spir. Vin. rectificat. drüber gießet/ so erlanget man eine Tincturam Balsami Sulphuris Succinati Corallifati, die auch in affectibus Hystericis, renum und dergleichen nicht zu verachten ist.

Diese u. dergleichen Tinctura Corallorum composita, haben denn auch pro Variata additione unterschiedenen Effect. Es ist zwar nicht zu zweifeln/ daß die Tinctur/ welche in den Corallen ist/ nicht so sonderbare Kräfte und Wirkungen haben/ so fern nur möglich wäre/ solche per se heraus zu bringen/ und man das additum wiederum unverändert davon bringen könnte. Weil aber noch bisher keine befragt/ als muß man sich mit einem composito behelfen/ dasselbe hat auch seines Zusatzes halber seine eigene Kräfte; die Solutiones haben und participiren mehr von der Kraft der Corallen/ als die purissima Tincturen/ denn particulae terrestres haben zugleich eine gelinde Art zu adstringiren/ wie oben schon gedacht worden: daher stärken sie und conserviren partium internarum eorum in allen exorbitantibus Arcei irati, absonderlich so sie cum acinis gemacht sind. Also richten sich nun die Corallen nach ihrem Socio, die Tincturen welche mit Spir. Vin. extrahiret werden/ haben vim confortandi Spiritus & vigorem eicrestituendi.

Die Flores Salis Armoniaci corallifati geben ein treffliches Diaphoreticum und Antifebrile ab/ und diejenige/ welche mit Sulphure sublimiret sind/ sind in Peste und Febris malignis ein gutes Antidotum, und kan man also den Corallen Arzneyen keine gewisse Kräfte und Wirkungen beylegen/ wenn man deren Socium nicht kennet.

Die Alten haben insgemein die Corallen und deren vermeinte Tincturen vor ein grosses Cordiale ausgeschreyen/ als ob sie ihrer rothen Signatur halber dieses angezeigt: Ja Gansius in seiner Corallen-Historien machet solches Lob von ihnen/ als ob sie allem Edelgestein/ ja allen Kräutern vorzuziehen wären: Welches aber mit der Wahrheit gar nicht überein kommt: Es hat dieses Geschöpf ja wohl eben/ wie andre seine determinirte Dotes, die müssen aber nach den variirten Præparationibus abgemessen seyn/ wenn man was gewisses davon sagen will.

VIII. Die Blumen.

Die Corallen, Blumen werden bereitet wie die Perlen-Blumen.

N. Man kan auch Corallen, Blumen machen/ wann mans mit * Amiret.

IX. Spir. Geist oder Oel.

1. Der brennende Corallen-Spir. ist oben in der Tinctur Hartmanni beschrieben worden/ und scheint es/ als wenn er aus dem * und den Corallen herkäme/ deswegen er auch brennet.

2. Das Oel ist gleichfalls an besagtem Orte beschrieben worden.

Es

Es halten ihrer viel den Corallen • Spiritus entweder vor gar kein Wesen/ oder vor einen in den Corallen wiedergeborenen Spirit. Vini. Das Corallen • Del aber seyn die durch das Deliquium geflossene Salze/ die da von den Menstruis herkommen.

Auch wollen etliche den Spir. Corallorum also bereiten:

Nimm zerstoßene Corallen ℥iij.
Cremor. Tartari ℔j.

Gieße darauf so viel Wasser/ als genug ist/ den Weinstein damit zu solviren/ thue alles zusammen in einen Hafen/ und koche es lange/ bis daß sich das Wasser von den Corallen färbet/ und selbe solviret hat. Das Wasser/ so evaporiret/ muß mit frischem warmen Wasser immer ersetzt werden; wenn nun alles solviret ist/ so evaporire das Wasser/ bis auf einen dicken Saft/ davon destillire hernach in einer Retorte mit offnem Feuer so lange/ bis daß alle Spiritus herüber seyn. Verwahre ihn zum Gebrauche.

N. Wenn man Corallen mit noch einmal so viel Zucker reibet und destilliret/ so geben sie ein rothes Del/ so aber mehrentheils vom Zucker herkommt/ und ist von den Corallen wenig dabey.

3. Spir. Vini corallatus. Spir. Terræ corallatus.

Wird bereitet nach Art des Spir. Perlati mit der Siegel. Erde.

Besiehe bey den Perlen die Operation.

4. Corallen • Del mit Aigtstein.

Nimm der gepulverten rothen Corallen ℔j. Aigtstein ℔b. M. und destillire durch eine Retorten oder Eucurbiten/ so wird der Aigtstein die Corallen • Einctur mit sich übern Aembic ziehen/ ganz Blutroth. An dem Boden bleibet das Corallen • Pulver ganz weiß.

Daß dieses Del roth gehet/ ist Ursache/ weil der Born oder Aigt • Stein einen spirituosen Martem bey sich führet/ durch den der Aigtstein die Corallen frische; es ist aber nicht ein rechtes Corallen • Del.

Dessen Kräfte. Dieses Del vermag viel in der schwehren Noth und dem Schlag.

Die Dosis ist ger. 4. bis 8.

Auf gleiche Weise kan man eine Einctur bereiten/ wenn man die Corallen mit süßem Salze salzet/ mit würckhafter Fertigkeit wärket und destilliret/ also geben sie ihre Einctur besagten Geschrethen/ so daß sie sich mit durch die Retorten treiben lassen.

Dieses Del kommet nicht aus den Corallen/ sondern aus dem Aigtstein/ und ob es gleich einen unangenehmen Geschmack wegen des Aigtsteins hat/ so wußte doch D. J. Michaelis. daß ein Medicus damit Wunder verrichtet.

Unter dem süßem Salze aber versteht der Autor das Salz/ das etliche Luft • Salz nennen/ dessen sich die Natur in ihren Wercken bedienet. Durch dessen Behuff werden die firen Salze flüchtig/ der andern Philosophischen Bereitungen zu geschweigen/ diese seyn hernach Schlüssel/ wodurch man in das Innerste der Körper dringen/ und das reineste und wahre Wesen der Natur bekommen kan. Excell. Joël Langelott in Præfac. ad D. Johann. Tilemantii

experiment. Chym. de veris & solutionibus. besiehe auch die Dissert. de Oo aurtz Anonymi cum mea epicrisi annexa.

X. Corallen • Syrup.

℞. Der grob • zerstoßenen Corallen q. v. solvire in Erbsich • oder Limonien • Saft/ der wohl gereiniget sey/ daß er 3. 4. 5. Finger hoch darüber stehe.

Dann nimm dieses mit der Corallen • Wesen angefüllten Safts part. ij. Candi • Zucker/ oder auch gemeinen p. j. Kochs bis zur gehörigen Dicke.

N. 1. Verlangest du die Farbe was dinners/ so kanst du ein wenig destillirtes taugliches Wasser daran glessen.

N. 2. Diese Solution kan gleichfalls mit den sauren Säften von Wachholder • oder Franzosenholz geschehen.

N. 3. Quercetanus erinnert/ man soll diese Solution verrichten 1. in einem mit Pantoselholz oder Spanischen Wachse verschlossenen Glas/ damit sich der Corallen • Essenz nicht scheide/ 2. im VB.

N. 4. Ist was nicht aufgelöset/ so schütet man einen neuen Saft daran/ bis alles solviret.

N. 5. Und also kan man auch aus Perlen und andern Edelgesteinen Syrup machen.

N. 6. Quercetani Kunststück in Bereitung dieses Syrups ist nichts anders/ als die gelinde Ausdämpfung im lauen MB. der in dem Erbsich • Saft aufgelöset Corallen mit 3vj. Zucker/ zu jedem ℔. der Solution. so daß inner halb 12. Stunden solches nicht mehr dann eines Ubalers dick austrache/ sonst scheiden sich die aufgelösete Corallen von dem Menstruo.

Vermuthlich wird es dem Liebhaber nicht zu wider seyn/ wenn wir allhier des Zwölff. seine 3. Compositiones anhero sügen/ welche ihr Lob noch wohl verdienen.

Syrupus Corallinus calidus.

Erwärmender Corallen • Syrup.

Nimm des besten Malvasiers ℔j. Thue zu diesen folglich

frische Pommerankenschalen vom Weissen Citronenschalen gereiniget ʒi.
scharffen Zimmet ʒvj.
Chermes • Körner ganze ʒij.

Laß es ein paar Tage digeriren/ hernach filtrir den Wein durch einen saubren langen Beutel. In diesen durchge • auffenen Wein löse auf

Magisterii resolub. mit dem Spir. vener. bereitet ʒij. Füge bey

weissen Zucker • Candi ʒxx. ohngesehr.

Laß es nur einmal wallen/ und mach einen Syrup davon.

Er stärket das Herz und Lebens • Geister wohl.

Dos. von ʒb. bis ʒij.

Syrupus Corallinus refrigerans.

Kühlender Corallen • Syrup.

℞. Des ausgepreßten Safts von Granat • Aepfels ʒij. In diesen weiche folgende Stücke; als frische Limonien • Schalen/ die gesäubert ʒij. ganze Chermes • Körner ʒij.

Laß

Laß es etliche Tage maceriren / colire / filtrire und clarificire den Saft / und löse darinn auf

des Magist. resolub. von Corallen mit Spir. Fris bereitet Zij. Füge bey

Canarien Zucker ꝑxx. Laß es in einer verglasten irdenen Schalen zum Syrup kochen.

Dieser ist in hitzigen Kranckheiten / da die Kräfte fallen / sehr kräftig. Dienet über das den Leber-Kranckheiten / und Bauchflüssen. Dosis von ꝑb. bis ꝑiij.

Ein anderer von Corallen Desselben.

Des Magist. resol. von Corallen mit Spir. Fris bereitet Zij.

Löse solches im Zimmetwasser auf / das mit Wein destilliret in Wj. Füge bey

weißen Canarien-Zucker Wj. Laß es nur bloß zergehen bey gelinder Wärme / daß ein Syrup davon werde. Hier ist zu merken / daß dieser Syrup nicht verdickt / ob er gleich dicker als andere Syrupe gekochet wird.

1. N. Auf diese Art kan man von Orientalischen Perlen und Edelgesteinen Syrupe bereiten. Es muß aber vorher auf die Art / wie mit dem Corallen-Magisterio verfahren werden / Magisteria machen.

2. N. Der Saft / damit man die Syrupe bereitet / kan nach Beschaffenheit des Krancken und Intention des Medici variiret werden.

Zusammengesetzter Corallen-Syrup. D. Sam. Cl. & D. de Mayerne.

Nimm der subtil geriebenen rothen Corallen ꝑiij. gereinigten Limoniensaft ꝑxij. Eichen ꝑij.

Digerir im Balneo g. Tage / und schüttele das Gefäß alle Tag 2. oder 3 mal / dann filtrire durch ein Papier.

Nimm der colirten Solution ꝑx. gereinigten Erbsich-Saft ꝑv.

Rosen-Tinctur ꝑv. weißen Zucker Wj. M. und machs durch

gelinde Kochung in einem silbernen Geschir zum Syrup / deme man unter dem Kochen folgendes Säcklein infundiren kan.

gelben Sandel Zij. Aloes Holz Zi.

grauer Amber gr. xv. Bisen gr. vj.

Die Dosis ist Morgens und Abends lang nach dem Essen ein Löffel voll.

Dessen Kräfte. Solche kan man aus der Corallenkräften und dem beygefügtten Erbsich-Saft abnehmen. Man lobet ihn sehr in der Diarrhea, rothen Ruhr / Leberflusse / und zur Stärkung der natürlichen Kräfte ic.

Warum werden die rothe Corallen mit so vielen unterschiedenen Säften aufgelöst / da doch ein einiger solches hätte verrichten können? Hernach geben auch die balsamische und flüchtigen Theile des Zibets und Bisems in der Kochung weg / also infundiret man vergebens unter währendder Kochung. Derwegen ist es besser / wann man einen zusammengesetzten Syrup verlangt / man nehme den einfachen Corallen-Syrup / und thue die rote Rosen-Tinctur / und Amber-Essenz mit Bisen bereitet / dazu ic.

Auch kan man also einen bereiten :

Nimm von der Solution (so oben bey den Solutionen zu finden) Zij. oder Zijj. Solvire diese in g. Unzen clarificierten Berberis / oder Johannissträublein-Saft / thue denn i. lb. Zucker hinzu / und bringe es durch bloße Digestion und Dissolution in einen Syrup / so hat man / was man verlangt.

XI. Species Diacorall.

XII. Trochisci Diacorall. Galen.

Derer Beschreibung ist diese:

Nimm rothe Corallen

rothen Boli jed. Zi.

Granatblumen

Krafftmehl jed. ꝑb.

Hypocistidis

Saamen von Bissen

Opii (bereitet) jed. Zij.

Machs mit Plantagen-Saft zu Trochiscos.

XIII. Trochisci de Corall. Nicolai.

Die Beschreibung dieser ist folgende:

Nimm rothe Corallen

Zimmet

Myrrhen

Alney

weißen Mohnsaamen jed. ꝑb.

Camels-Hen

Blätter von Berg-Vollay

Faubensfuß

Wurzel von Baldrian

Hafelwurz jed. Zi.

Machs mit Wein q. l. zu Trochiscos.

Diese Trochisci beyderley dienen denjenigen / die da Blut auswetfen / den Durchlauff haben / und die einen Eckel vor Speise tragen.

N. Das Kraut Faubensfuß ist eine andre Species des Geranii, welches Blätter hat wie Pappeln. Bes. Foes. fol. 210.

Das VII. Capitel.

Von den Perlen.

Margaritz, Perla (wann sie groß seyn / nennet man sie Uniones) seyn runde Steine / die da in etlichen Schalen, aus eben derer Peritomate gezeuget worden. Arabisch heissen sie Lulu, Teutsch Perlen. Marquerittes, Perles, Pearles, Perlen.

Die Perlen seyn rund / doch auch zugleich Edelgesteine / die in den Meer-Muscheln eben aus der Feuchtigkeit / aus welcher die Schalen entstanden / gezeuget worden / und in selben verdeckt liegen. Daß selbe unter die Zahl der Steine gehören / ist gewiß / und zwar wegen ihrer Schönheit / Hartigkeit und Tugend. Doch seyn selbe keine rechte Edelgesteine / sondern sie gleichen nur den Steinen ihrer Art ic.

Sie werden in den Schalen gefunden / deswegen auch selbe Perlenmutter genennet werden. Man findet sie aber nicht nur im Meere / sondern auch in andern reinen lautern nicht tiefen Flüssen in ihren Schalen.

Die Perlen sind fast einerley Subjectum mit den Corallen / in ihrer Wurzel aber sind sie unterschieden.

den. Denn die Corallen sind anfänglich etwas vegetabilisches/ hernach werden sie mineralisch. Die Perlen aber sind zu Anfange animalisch/ hernach aber gewinnen sie eine mineralische Natur.

Die calcinirten Perlen werden zu einem lebendige Kalche/ der da wegen seines sauren/ kleinsen Salzes im Veftervesciret/ welches ein größeres Zeichen einer mineralischen Natur ist/ als einer animalischen: Massen ein dergleichen Kalch/ förmiges Concretum niemals aus einem Thiere hervor gebracht wird.

Ursprünglich aber wachsen die Perlen aus einem Milch/ wässerichten Liquore, aus welchem wie die Schalen/ als die Perl-Mutter/ bereitet wird/ also wachsen auch aus demselben die Perlen/ und zwar/ daß sie mit einer Hülle oder Schale umgeben seyn. Dieser Liquor ist salzig/ in welchem ein gemäßigtes Alkali die Oberhand hat; durch dessen Vermittlung es in eine harte Consistenz coaguliret wird.

Herr LeFebure, Königl. Profess. Chymiz, schreibt in dem Examine über die Herztstärkung des Hochwohlgebohrnen Herrn Walter R. uleichs also von den Perlen: Es entspringen die Perlen aus dem reinsten Wesen einer schleimichten Materie/ so in den Schalen oder Gehäuse gewisser Art Austeren sich befindet/ und allda verhärtet. Diese Austeren ziehen das reineste Meerwasser/ so ein richtiges Sal embryonatum in sich hält und in welchem der natürliche Balsam/ darinnen die Principia aller Generationen/ wie auch das Lichtlein/ so es von der Sonne und dem Gestirne/ vermittelt der Luft hat empfangen/ verborgen/ zu ihrer Unterhaltung an sich/ also/ daß es scheint/ als ob dieses Thier/ indemes solches kostbares Kleinod/ nemlich die Perle/ zeuget/ sich selbst sein besten Nahrung und natürlichen Balsams entziehet; sintemalen es sich/ nachdem die Perlen bereits vollständig formiret seyn/ von wegen des Verlusts ihrer süßen und schweißichen Milch/ wie auch flüchtigen/ ungeschmackten und keinen Geruch habenden Saftes/ worvon die Materie dieses schätzten Kleinods sich coaguliret/ ganz matt und ausgezehret/ in selben ihren Schalen/ befindet.

Sie seyn zweyerley/ Orientalisch und Occidentalisch/ die erste seyn glänzender/ und werden deswegen den andern vorgezogen/ besonders wenn sie aus Persien kommen. Die andern seyn Milchfarber/ und glänzen nicht so sehr/ man findet sie auch an unterschiedenen Orten in Teutschland/ in Schottland/ Schlesien/ Böhmen/ Friesland/ &c. allein selbe seyn nicht viel wehr. So hält man gleichfalls die größern/ wann sie durchlöcheret seyn/ vor zeitiger und löstlicher dann die kleinern/ welche keine Löcher haben.

Die Ormutianische behalten den Vorzug/ die in dem Occidentalischen Meere um den Tracischen Bosphor gefunden werden.

Derer Kräfte. Sie geben eine vortreffliche Herz/ Arzney/ wodurch der untergedruckte Lebens Balsam/ samt den Kräften sehr erquicket/ und gestärket wird/ deswegen widerstehen sie dem Gifte/ der Pest und Fäulung/ erfreulichen das Gemüthe. Und daher seyn sie auch so hoch gestiegen/ daß man auch diejenige/ die bereits in Zügen liegen/ damit erquicket.

Derer Beschaffenheiten seyn gemäßiget/ sie stärken den ganzen Leib/ besonders aber das Haupt und Herz/ es ist auch was in selben verborgen/ das den wütenden Archeum wunderbar stiller.

Wenn man sie so in ihrer rothen Gestalt gebrauchet/ geben sie den Krebssteinen nichts vor. Sie verzehren das Saure/ stärken das Herz/ und dienen wider die Schwindsucht/ und verzehren das Fieber. Nämlich der Liquor an sich selbst/ und der milchichte Saft ist das höchste Mittel vor die Abnehmenden und die/ so an Fiebern krank liegen. Ja sie conserviren den Saft des ganzen Menschen. Daher alle Spagyricisch äußerst bemühen/ die Perlen in ihren ersten Saft aufzulösen. Man machet aber selbe durch die verzehrende und freßende Dinge mehr zu nichte/ als daß man sie verbessere. Ein wenig weißküstiger so wol der alten als neuen Medicorum Meinung beyzuführen/ so halten sie solche vor/ das edelste Cordial/ den natürlichen Balsam zu unterhalten/ die abgematteten und zertheilten Kräfte zu recht zu bringen/ die Lebens Geister aufzumuntern und muthig zu machen/ dem Gifte der Seuche und Zerstörung der Feuchtigkeit zu widerstehen/ das Podagra und laufende Nicht zu vertreiben/ weil die Süßigkeit der Milch und des Schwefels dieser Perle/ die scharffe stechende und salzichte Feuchtigkeiten/ so durch Auflösung ihrer Körpern/ in den häutigsten und spannbrechten Theilen/ die zur Empfindlichkeit und Bewegung dienlich/ entstehen/ und dergleichen Krankheiten verursachen/ vertilget und austreibet: welche Wirkung sie ebenfalls in dem Scharbock und Flüssen kräftiglich erweisen. Kurz/ sie sind dasjenige gang gelinde wirkende Wesen/ darvon Paracelsus L. 6. Archidox. Meldung thut.

Derer bereitete Stücke.

Die Perlen haben mit den Corallen einerley Bereitungen/ doch haben sie der Calcination oder Glühung nicht vonnöthen. Ist derwegen derer Auflösung in dem brennenden Aquaviv. die Querc. in Pharm. rest. c. 26. erfordert/ überflüssig.

Die Solution der Perlen erfordert der Corallen Menstruen.

So hat auch derer Reinigung und Absüßung vor der Corallen ihrer nichts besonders.

Die Niederschlagung wird auch allhier/ wie bey den Corallen gemeldet worden/ gebrauchet.

Dahero hat man

I. Bereitete Perlen.

Sie werden auf gemeine Weise auf einem Reibsteine gerieben/ und mit Rosen/ Melissen/ oder sonst einem Herz Wasser angefeuchtet.

Siehe zu/ daß du die Perlen in keinem messingenen Mörtel stoßest/ denn sie nehmen daher eine Vitriolische Art an/ welche hernach statt der Erquickung einen Eckel erwecket/ dieses kanst du also probiren/ solvire dergleichen Perlen in VR/ so werden sie grün/ thust du aber einen * dazzu/ so geben sie eine blaue Tinctur. In der Philosophischen Mühle werden sie am besten gepulvert/ doch könnten wir auch dieser allhier entbehren/ weil sie auch gang und sonder Digestion dem Menstruo gehorchen.

N. Etliche der Medicorum stehen in dieser Meinung/ man sollte die bereitete Perlen gar nicht in der Medicin gebrauchen/ und statt ihrer die Magisterien und Solutionen/ als was bessers erwählen/ weil selber Kräften mehrers würcken/ auch gar zu viel Zeit erfordert werde/ ehe die bereitete Perlen in dem schwachen Magen des Kranken von dem verderben

derbten sauren Ferment aufgelöset / oder zum öfftern von selbem gar nicht angerühret werden.

Allein ein verständiger Medicus kan leicht urtheilen / was Schaden oder Nutzen bringet. In der sauren Rohigkeit / wo das Ferment gar zu sauer ist / kan man nichts bessers als bereitere Perlen geben / wo aber das Ferment mit scharffen / gefalgten und bitterm Salze verderbet ist / lassen sich die Magisterien und Solutionen / die mit sauren Menstruis bereitet worden / besser gebrauchen ; daher sagt auch Zwölff. von den bereiteten Perlen / daß sie sich leichtlich auflösen / und von unserm Archeo und eingepflanzter Lebens Wärme zur Wirkung können gebracht werden.

II. Perlen: Salz.

Wird bereitet wie wir bey den Corallen gemeldet haben. Man zerlöset nemlich selbe im Essig (welches am gebräuchlichsten) oder in Erbsich / Lemmonien &c. Safft / die filtrirte Solution inspissiret man bis aufs Salz / selbes wäschet man ab / reiniget durch öffters Auflösen / und süßet ab.

Es ist gar wenig zu zweiffeln / daß man nicht / dafern jemand sich der Kosten nicht will gereuen lassen / und die Perlen im offnen Feuer destilliren wollte / ein volatilisches Salz erlangen sollte. Es würde aber ein theures und kostbares Mittel seyn. Das gemeine Salz aber / das da aus den Perlen bereitet wird / absonderlich mit den sauren Menstruis / ist ein neues Concretum , in welchem denn so wol eine Krafft von den destruirten Perlen / als auch von den auflösenden Menstruis zu finden.

N. 1. Man darff sie nicht zerstoßen / dann sie gehorchen dem Menstruo ganz / und zwar sonder Digestion.

N. 2. Die Solution in Lemmonien: Safft und Birckenwasser besiehe im Cap. von den Corallen.

N. 3. Man kan auch ein Perlen: Salz / das sich in einem jeden Wasser auflöset / mit dem durch die Digestion gereinigten Zitronensafft bereiten. Man solviret nemlichen die gewaschene Perlen in eben diesem Safft / (doch muß er vier Finger hoch darüber geben) vermittelst der Digestion, an die Solution schüttet man destillirten Meyenthou / oder Melissenwasser / und gießet sie ab : Hernach gießet man neuen Safft daran / digerirt / und thut abermal destillirten Meyenthou oder Melissenwasser darzu / gießet ab &c. Diese Arbeit muß so oft wiederholer werden / bis alle Perlen aufg. löset seyn / und etliche wenige Feces zurücke bleiben. Diese Solution inspissiret man endlich bey gelindem Feuer / bis ein Pulver überbleibet.

Die Dosis ist von gr. vj. bis ℥. In Meyentau: Wasser / das mit Manna destilliret worden / oder Zimmet: Rosen &c. Wasser. Hartm. in Practic.

Auf gleiche Art kan man auch aus den Corallen ein Salz bereiten / wie im vorigen Capitel Anreugung gethan worden.

N. Paracelsus schreibet dem Perlen: Salze / wie auch den andern Arzneyen / so daraus bereitet werden / grosse Kräfte zu / diese Pro-

cess / schreibet er / ob sie gleich einfältig / so haben sie doch wunderbare Wirkungen. Diese Tugend / Wirkung aber geschiehet nicht durch die Kunst / sondern sie steckt in derer Natur / die in dem groben Wesen verborgen lieget / und nicht wirken kan / als ein todter Leib / wann mans aber auflöset / so wird derer Leib lebendig gemacht. L. 6. Archidox.

Diesem ist gar nahe verwandt Riverii Salz oder Magisterium der Perlen.

Nimm der subtilgemachten Perlen q. v. impactirs mit Zitronen / oder Pomeranzen: Safft / und laß eine Weile so stehen. Hernach solvirs mit destill. Essig nach der Kunst / bis die Perlen gänzlich aufgelöset seyn. Den gesammelten Essig vermische mit drey Theil fließenden Wasser / destillirs im Sande erstlich mit gelindem / dann mit stärkerm Feuer. Das Destillirte gieß wieder an das Caput mortuum, solvirs wieder / dann filtrirs / und evaporirs gang gelind / diß was dahinten bleibet / ist das Magisterium.

Dessen Kräfte. Über die schon droben gemeldete Tugenden præserviret es auch vor dem Zitterlein. Die Dosis ist ℥. aufs höchste.

III. Perlen: Magisterium.

1. Das gemeine wird bereitet / wann man die Perlen in destill. Essig auflöset / und mit Weinstein: Del niederschläget.

2. Das Magisterium butyraceum wird auf dieselbe Weise bereitet / wie das von Corallen.

3. Der Magisteriorum plumaceorum Bereitung kan man bey den Corallen sehen. Besiehe auch Guern. Rolinc. Chym. p. 347.

Dessen Kräfte kan man aus der Perlen ihren leicht erlernen. Die Dosis ist gr. 6. bis 15.

Das Perlen: Salz / wie ingeleichen das 3. Magisterium, seyn nichts anders / dann bloße mit Zitronen und Erbsich: Safft / Essig &c. gemachte Solutionen. Daher kan man auflöbliche butyracea und plumacea Magisteria bereiten.

Einer gleichen Censur seyn auch diejenigen unterworfen / die man mit Grünspan / Alaun und unphlegmirten Salz solviret / und mit Vitriol niederschläget : Auf eben solche Weise kan man die Perlen mit dem Philosophischen Vitriol auflösen / und mit Meyenthou / Spiritz. niederschlagen. Wenn man gemeldete Perlen in destill. Essig solviret / selbe mit dem rectificirten Vitriol: Spiritu niederschläget / und hernacher abfüßet / so bekommet man ein weisseres und schöneres Magisterium, und das sich leichter auflösen löset / als wann man selbe mit Weinstein: Del p. d. $\frac{1}{2}$ ret / weil solche was roher werden.

So wol dieses / als auch andre Magisteria, werden von vielen vor nichts geachtet. Bes. Helmont. Tr. de Febr. c. 8. §. 7. Massen das Pulver / so durch die Solution bereitet wird / nur niedergeschlagen wird in den Intestinis, und schadet bisweilen mehr / als es nuget.

IV. Perlen: Del.

Wird bereitet durchs Deliquium, die Weise kan aus obigem erlernt werden.

V. Es-

V. Essenz, Tinctur, Arcanum der Perlen.

Nimm Perlen q. f. solvirs mit Essig/und bereite das Salz / dieses bereite Salz reinige durch öf-
ters Auflösen in Essig / laß coaguliren / (die Fe-
ces muß man allezeit wegwerffen) bis es keine
Feces mehr giebet / und die Perlen vor allem Un-
flath gereiniget seyn. Dann solvirs mit Regen-
wasser oder Meyen-Thau/und ziehe durch die De-
stillirung die Feuchtigkeit ab / dieses wiederhole so
oft / bis vermittelst der Destillation die Perlen
ganz süß seyn / (welches aus des zuletzt abdestillir-
ten Wassers Süßigkeit erhellet.) Dieses gerei-
nigte Salz digerir in einem verschlossenen Gefäße
im MB. (8 oder 10. Tag und Nacht.) mit einem
hoch rectificirten Spir. Vini, daß er 2. Finger hoch
darüber gebe. Also werden die Perlen mit der Zeit
ihre Essenz als ein dickes Del dem Spir. Vini mit-
theilen/welches man vorsichtig scheiden muß: Die-
se Arbeit kan/so oft man will/wiederholer werden.
Dann schier alles Salz sich in eine Essenz verwan-
delt / und gar wenig Feces liegen läset. Diese
Essenz circulire von neuem eine Zeitlang mit Spir.
Vin. und scheide ihn hernach durch eine gelinde De-
stillation im MB. davon zc.

N. Eben diese Perlen-Essenz gehet mit dem Spir.
Vini durch die Retorten/oder das MB.durch öf-
tes cohobiren/ an.

Derer Kräfte. Der Gebrauch erhellet aus
schon besagtem / doch verliert diese Essenz die stärk-
sten Kräfte wegen der hohen Subtili. d. Die Dosis
ist von gr. 6. bis 14. Hartm. in Croll.

Arcanum mit dem Frangosenholz- Spir. bereitet.

Nimm der aufs zärtste geriebener Perlen q. v.
ziehe nach der Kunst mit rectificirtem Frangosen-
holz-Spir. aus selben die schöne rothe Tinctur/ das
hinterstellige Pulver calcinire gelinde / und ziehe
wieder zwey oder drey mal mit neuen Frangosen-
holz-Spir. die Farb aus. Letztes calcinirs stärker/
und zieht wieder aus/ das Ausgezogene coagulir
im MB. bis ein vielfärbiges Häutlein erscheinet /
welches ein Zeichen ist / daß allein das Arcanum
oder die Essenz der Perlen mit dem Frangosenholz-
Spir. coaguliret übrig seyn.

N. 1. Die Essenz und der Spiritus können gar
schwerlich von einander geschieden werden.

N. 2. Diese Essenz löset sich in Melissenwas-
ser und dergleichen leichtlich auf/ und verkeh-
ret sich in eine glänzende rothe Farbe/ bekom-
met auch einen angenehmen Geschmack.

Hinter dieser rothen Farbe steckt ein Betrug
weil diese Röthe vom Spiritu des Frangosenholzes
herkommt.

Dessen Kräfte. Sie reinitgen das Geblüte/
und verrichten viel in den Frangosen-Curen.

Die Dosis ist von gr. vj. bis xiv. Hartm. in
Croll.

Ein andre Tinctur.

Nimm der Perlen z. B. gemeinen Vitriol-Spir. q.
f. solvirs nach der Kunst/ gieß ab/ und zieh ab/ daß
es wie ein Müslein werde / dieses wasche mit destil-
lirtem Wasser / circulirs mit Spir. Vini 6. Wo-
chen; endlich ziehe selben bey gelinder Wärme im
MB. ab. Libav. in Syntagma.

Auf diese Art werden nur die Perlen mit dem
Menstruo angefüllet und verderbet.

N. Die wahre und beste Bereitung der Tinctur
geschehet / wenn man die Perlen in ihren ersten
Milch-ähnlichen Saft bringet. Wie geschiehet
aber solches: Dic, & eris mihi Magnus Apollo:
heisset es hier auch. Allhier ist der größste Zweif-
fel um des Menstrui halben / so dazu zu gebrau-
chen. Die sauren Menstrua sind nichts nütze /
als welche nur die Perlen destruiren. Mit dem
urinosischen gehet es auch nicht von statten / denn
dieselben greiffen nicht an. Die dicken Dringen
nicht durch der Perlen Leib. Darum man auf
andere bedacht seyn muß / die mit einer angeneh-
men liebkosenden Auflösung / ohne einig Corro-
sion es verrichten / und die Perlen in ihren ersten
Saft verwandeln. Dergleichen aber findet man
nicht in den gemeinen Reichen. Es heisset abermal
auch hier/überwerts mein Herz. Bessere wer-
den schwerlich gefunden werden / die hierzu dienen/
als welche aus dem Thau/ Schnee oder Luffe
bereitet werden.

Rhumelius in Antidotario p. 121. verfähret
also damit:

Nimm Salz von Perlen (Corallen) mit Essig be-
teitet und ausgezogen/ digerirs mit Spir. Ror. Maj.
Beynahe wäre er auf dem rechten Wege / wenn er
nur nicht vorher mit dem Menstruo, als nemlich
mit dem Essig, die Perlen destruirt hätte.

V. Perlen-Blumen.

Man solvire die Perlen in Essig/ digerire die So-
lution einen Monat/ denn ziehet man den Essig ab/
so erhöhen sich endlich durch starkes Feuer die Blu-
men. Libav. in Syntagma. l. c. 25.

N. 1. Man kan auch die Perlen wie die Co-
rallen mit * sublimiren.

N. 2. Die Perlen-Blumen durch die Solution
mit h. beschreibet Hartm. in Croll.

VI. Spir. perlatus, oder Spir. Terra sigillata perlatus.

Nimm des Perlen-Salzes oder Magisterii z. B.
Siegel-Erde lbj. M. und imbibirs mit l. q. Per-
len-Del/ daraus mache Kügelchen / die destillir / wo
sie trocken werden / durch die Retorten / wie man
den gemeinen Salz-Geist destilliret / rectificir den
Geist/ und behalte ihn zum Gebrauche.

Dessen Kräfte. Er ist ein hohes Geheim-
niß im Podagra.

N. Auf gleiche Weise kan man aus Coral-
len einen Spir. bereiten.

Dieses Del-Essenz/ Tinctur/ Arcanum, Blu-
men / Spir. bestehen nicht aus den wesentlichen
Theilen der Perlen/ sondern rühren anderswo her/
nemlich vom Essig / Frangosenholz-Spir. Salz
und Vitriol-Geist. Wer diese aufgelöset Perlen
zu sich nimmet / der genießet nicht allein selber
Milch-Besen / sondern auch des Essigs oder eines
andern sauren Safts. Digeriret und circuliret
man aber besagte Solutionen mit Spir. Vini, und
ziehet selben wieder davon / so werden sie weit vor-
trefflicher.

Ein anderer Spiritus.

Nimm der pulverisiten Perlen züij.
Crem. Tartari zxxvj.

und so viel Wasser als nöthig ist / den Weinstein
damit

E e e

damit zu solviren; thue alles zusammen in einen irdenen Hasen / und koche es so lange / bis daß sich die Perlen solviret haben / jedoch daß das Wasser / so im wählenden Kochen evaporiret / allzeit mit frischem ersetzt werde. Wenn nun alles solviret ist / so evaporire das Wasser zu einer Honig dicken Consistenz. Von derselben destillire hernach aus einer Retorten im Sande mit offenem Feuer einen Spiritum; oder man kan vor der Destillation mit dem Spir. Vini, die Tincturam extrahiren.

N. Der Spir. ist weit vortrefflicher als die Tinctur. Er ist ein wahres Cordiale, so die vornehmsten Theile des Leibes stärcket / reiniget vor allen andern durch den Schweiß und Urin das Geblüth. Er heilet die Krankheiten der Milg / bringet zu recht die Lunglichtigen / treibet aus die Blattern / Mäfern / dienet wider die Überladung des Magens / kommt zu Hülffe der abnehmenden Natur. W. T. in Medull. Medic. Chymicor.

Dosis ist bis 12. Gutteln.

Das VIII. Capitel.

Von den andern Steinen: Welche seyn

I. Acites.

Acytes ist ein gleichsam schwangerer Stein / wann man ihn schütret / so klappert in ihm ein anderer: Wegen der eufern Rauigkeit oder Blätte dieses Steins / wie auch wegen des innern Steinleins / gibt es viererley Arten.

Der 1. ist auswendig rauh / vielfärbig / meistens schwarz / dieser hat in sich einen Stein / den man Collimum nennet.

Der 2. ist aschenfarbe / und hat in sich einen Doon oder Margam.

Der 3. hält in sich eine Erde.

4. Diesen füget Plinius noch einen andern / mit Namen Taphusium, den aber die Unsrigen nicht kennen / bey.

N. 1. Er wird genant Adlerstein / weil man selben in des Adlers Nest findet / der ihn dahin trägt / die Geburth zu erleuchtern / sonsten heißet er auch Klapperstein. Pierre d'Algle. Eagle-stone, found in an Eagles nest. Adelaer-steen / of Arcene-steen.

Es ist ein weicher Stein / der sich leicht zerreiben läffet / und hält in sich eine andre steinichte oder mineralische Substanz. In etlichen findet man auch Wasser. Daher sie Wassersteine genennet werden. Ob er nun wol daher seinen Namen hat als ob er in des Adlers Neste gefunden werde: so ist es doch nichts. Allermassen selbe auch an den Uffern und auf den Bergen anzutreffen.

N. 2. Der 1. ist Morgenländisch / und wird selten gröffer denn eine Pflaume gefunden.

Den andern und dritten findet man in Teutschland / um Schweinfurt / und seyn bisweilen gröffer / dann eine Faust.

Er ist auch entweder weiß / oder rothlecht / oder rothschwartz. Der aschenfarbe hat in sich einen Doon oder Stein: Marck / (Margam) die der Siegel-Erde Zugenden hat; dahero gibt man selbe in Pest und Pestilenzischen Fiebern in einem zugeeigneten Wasser / sie treibet den Schweiß und

das Gift aus / auch bisweilen unten / sie stillt die böse rothe Ruhr und Bauchfluß. Boet de Booth. in histor. gemmar. & Lapid. c. 198. p. 378. Olaus Wormius in Museo C. 12. Von diesem hat Lauremberg gleichfalls einen Tractat geschriben / allwo er meldet / daß die Lappländer machen können / daß die Adler diese Steine aus ihrem Nest werffen.

Man findet auch eine Art / die einen weißen Kieselstein in sich hat / diese hat Christoph. Encelius an der Liebe gefunden. V. de Lapid & Gemmis l. 3. c. 47.

Dessen Kräfte. Er befördert die Geburth / wenn man ihn den Weibern anbindet / machet man ihn an den Arm so hält er selbe auf / doch muß man ihn nach der Geburth alsbald hinweg thun / damit er nicht gleichfalls die Mutter an sich ziehe.

Die dritte Art dieses Steins / die eine Erde in sich hat / befördert die Geburth / obgleich Andr. Baccius de Gemmar. naturā C. 38. p. 212. diejenige Art nennet / die ein Steinlein in sich trägt. Und hat Valeriola beobachtet / daß er auch die Mutter herausgezogen / welches der Frauen Ponsoni Jouberti begegnet. Etliche melden / wenn man den Adlerstein unter die Schüsseln lege / in denen eine vergiftete Speise seye / daß man selbe nicht verschlingen könne. Wann man selben zerstoßet / und mit einem Cerato vermischet / soll er die schwere Noth stillen.

Man gebrauchet ihn wol die Geburth zu befördern; aber dieser Glaube g. lte so weit / als die Erfahrung gehet. Bes. Valleriol. l. 1. Obs. 10. Wo durch etliche bewogen worden / dieses pulverisirten Steines 3j. in einem appropriirten Vehiculo einzugeben / um die Frucht zu erleuchtern. Mir ist / ich muß gestehen / noch niemals damit gelungen.

In etlichen findet man eine leimichte Erde / die da solche Kräfte besitzt / wie die Terra sigillata. Dannenhero Lauremberg sein Electuar. wider die Pest bereitet / da dessen Basis oder Grund diese Erde aus dem Adlersteine gewesen. Bes. Bäuschii Tract. de Acite & Hamatic.

P. Joh. Faber lobet in seinem Myrothec. den Liquorem des Adlersteins im Steine. Er kommet deswegen auch zu D. J. Michaelis Magisterio nephritico und Liquore. Er soll gleichfalls die Milch vermehren. Wenn man selben an den Hals hänget / soll er vor der Mutter ausfallen / für die Brüste / und schwere Noth dienen. Fabelhaft ist es / daß man schreibet / er mache / wo man ihn bey sich trage / Liebe / Reichtum / unüberwindlich / und bey allen Leuten angenehm. Man soll / wie sie schreiben / durch selben die Diebställe gleichfalls erfahren. Denn kein Dieb ein Brod / worin er ermeldeter Stein gebacken worden / soll verschlingen können / wie Dioscorides meldet. Daher ist folgendes Sprüchwort entstanden: Euticus panis illi porrigendus. P. Bellonius Libro 20. Observat. c. 27. bezeuget / diese Gewonheit sey bey den Griechen anoch im Gebrauche / wordurch sie die heimlichen Diebställe offenbahren. Wenn sie nun solches thun wollen / so pflegen sie alle Verdächtige zusammen zu fordern mit vielen Ceremonien. Die Calojeri murmeln etwas heimliches bey sich / und kochen die Massam oder Ferment / aus welcher sie kleine Brode backen / in der Größe wie die Eyer / von denen

nen geben sie allen / die zusammen kommen / 2. auf
3. Bissen zu verschlingen / und dieses ohne einigen
Eruck. Wer nun geschlohen hat / kan das dritte
Brod nicht verschlingen / sondern er ersticket schier.
Und dieses beobachteten die Griechischen Mönche als
ein sonderbares Geheimnis. Andr. Baccius de
Gemmar. natura, c. xxxix. p. 213.

II. Alabastrites.

Alabastrites, Alabastrum, Onyx, ist ein weißer
bekandter Stein / Teutsch heisset er Alabastrstein.
Alabatre. Alabaster. Alabastrin. Alabaster.

Man kan selben wol vor eine Art des Marmors
halten / allein wenn man selben gen auer betrachtet /
so ist er weicher / das man ihn deswegen einen un-
vollkommenen und ungekochten Marmor nennen
könnte. Wenn er nun so weich ist / daß er sich mit
dem Messer schneiden lässet / kan man ihn einen
Gips nennen / und ist dieser Stein / woraus man so
viel Gefäße drehet.

Des Alabastrs seyn dreyerley Arten. Die
erste Art ist weiß / daraus man Bider und Grabs-
mähler bereitet. Die andere Art hat schwarze
Flecken ; Die dritte ist weißroth und diese wird ge-
nannt Onyx, weil er an der Farbe wie des Men-
schen Nagel siehet. Und diese Art versteht Dio-
scorides, wenn er schreibt / wenn man den Ala-
basterstein / den man Onyx nennet / brennet /
und mit Harz oder Pech vermisset / so vertreibet
er die Härteigkeiten. Die letzere zwey Arten findet
man in Teutschlande / nicht weit von Nordhau-
sen / und in Nieder-Sachsen in Hildesheim / doch
seyn die jenigen / die aus Italien kommen / besser.

Er wird in der Arzney gar wenig gebrau-
chet / nur kommet er in die bekandte Alaba-
str-Salbe.

Desen Kräfte. Wann man / wie bereits
gemeldet / selben verbrennet / und mit Pech o-
der Harz vermisset / so vertreibet er die Här-
teigkeiten / in einem Cerato leichere er die Ma-
gen Schmerzen / und machet frisches Zahn-
fleisch. Diosc.

Forestus gebrauchet selben in der Alabastr-Sal-
be / als ein sonderbares Experiment wider alles
Haupt-Wehe. Desgleichen Joh. Petrus Loti-
chius bedienet sich dieser Salbe wider allzu vieles
Wachen / und in hitzigen Fiebern : Ebenfalls in
Haupt-Schmerzen / die durch Stossen verursa-
chet worden. Die Sauren gebrauchten ihn vor
den Durchlauff mit süßer Milch : Welches nicht
zu tadeln. Denn die corrosivischen Sachen schärf-
fen gleichsam oder invertiren das Acidum im
Durchlauffe.

III. Amianthus.

Amianthus, Alumen plumosum, ist ein Stein / dem
Alumini scissili nicht ungleich / so daß diese zweene
untereinander öfters vermisset werden / Teutsch
heißt es Federweiß / Steinflachs / Schwefelweiß.
Alum de plume. Earth-Flax. Salamanders hairs,
Feathered Allum. Aerde-vlas / geiyok Aluyn.
Steindacht / weil man unverbrennliche Dächte
daraus machet. Die Art aber / wie man sie be-
reiten soll / daß man Dächte daraus spinnen könne /
ist noch geheim und verborgen. Wormius hat in
seinem Museo die Bereitung zwar / allein sie giebt
kein Vergnügen.

Er ist von dem Alumine scissili unterschieden /
weil selber verbrennet / und einen adstringirenden
Geschmack hat.

Dieser Stein ist eines von den Mineralien / die
mit keinem menstruo, auch mit keinem Feuer könn-
nen gebrannt werden. Herz D. Schröd, erwüh-
net wol / daß er von dem Alumine scissili unter-
schieden sey. Er kommt ihm wol gar nahe / aber
es ist doch ein Unterscheid darinn. Der Oplu-
mos brennet / wenn man ihn auf die Haut legt / wie
Messeln / dieser aber nicht. Das Federweiß wider-
stehet allen menstruis und Feuer / das Oplum,
aber kan man mit sauren Dingen und corrosivi-
schen Sachen zerstören.

Desen Kräfte. Er widerstehet allen Zere-
reyn / absterget und heilet die Rauden / wenn
man ihn 3. mit Aquavitz und Zucker solviret /
und von solcher Vermischung ein wenig täg-
lich früh gebrauchet / soll er den weißen Weis-
berfluß heilen.

Desen bereitete Stücke:

Der Steinflachs kommet in den Apotheken zu
nichts / denn zur gelben Salbe. Doch loben ihrer
viel über alle Massen sein Liment zu 1. in Brinde
der Kinder und den Geschwären der Füße / dieses
bestehet im 2. B. Stücke fügen ihm auch den Ner-
ben Salben bey. In den alten stüfigen Schäden ist
das Liment gut / weil die Ingredientien beyde
ter Eigenschaften sind.

IV. Lapis Armenus.

Isi ein Stein von grünen / blauen / und schwar-
zen Flecken / gleichwie der Lasur-Stein mit goldenen
Pünctlein glänzet / seyn also von einander nur der
Zeitigung nach unterschieden / denn beyde werden
an einem Orte gefunden. Doch wird der Lasur-
Stein / als der reiffere / öfters in den Gold-Grü-
ben gefunden / der Armenische aber in den Silber-
Gruben.

Er wird genant Lapis Armenus, oder Arme-
nus, *Lapis Armenus*, weil er vor Zeiten aus Arme-
nien zu uns gebracht worden / heutiges Tages aber
findet man ihn auch in Teutschland / 3. E. in Tyrol.
Arabisch heißet er Hager oder Hagiar. Teutsch Ar-
menier-Stein / Bergblau. La pierre d'Armenie.
Armenienstone. Steen van Armenien.

Sie sind beyde einerley Natur und Gebrauch.
Der Armenier-Stein ist aus dem blauen grünlich.
Der Lasur-Stein aber ist mit goldenen Pünctlein
unterschieden. Alle beyde haben vom Kupfer etwas
bey sich. Dieser aber so wol als jener gehören un-
ter die Marmorsteine. Doch ist zu wissen / daß
einer vor den andern fixer ist. Denn im Armenien-
Stein findet man das Kupfer nur allein ; aber im
Lasur-Stein erzeiget sich auch etwas vom Golde.
Man mische Lasur-Steine mit lebendigem Quack-
silber / so kan man einen animirten göldischen
Schwefel ausziehen / und denselben hernach schei-
den. So man ihn mit sauren Sachen bereitet /
so gewinnet er die Natur eines Kupfers-Bitröls /
daher er denn von unten und oben / wie das Kupfer /
purgiret. Aber das / daß er Himmel-blauer Far-
be ist / so wird das Ultramarin daraus verfertigt.
Haben demnach viele davor gehalten / daß
er vom Silber was bey sich haben müsse / und sol-
ches auch daher / weil er in der Melancholey / Toll-
heit /

heit / Schweren Noth / und Wahnsinnigkeit seine Krafft austüffet. Man weiß aber auch / daß das Silber nichts von blauer Farbe besitzet / sondern was es blaues zeigt / solches ist vom Kupfer. Denn Silber und Kupfer gehen leicht zusammen / sie werden aber schwer von einander geschieden.

Sonsten wird dieser Stein in den vitriolischen Gruben gefunden / desgleichen auch in den Kupfer-Bergern. Er ist sehr hart / und kan nicht leicht calciniret werden.

Er wird bey Goldberg aus den Gräben und alten Brunnen gezogen. Dieser Stein besitzet nach P. Poterii Meinung zweyerley Schwefel / wie in gleichen ein flüchtiges und fires Salz. In dem flüchtigen Salze soll die erbrechennde Krafft verborgen liegen / der Schwefel besitzet eine stärckende Krafft.

Wilt du derowegen haben / daß er purgire / wie das z / so kanst du selben pulverisiren / mit andern vermischen / und in Pillulen verschreiben. Begehrest du aber dessen Herzstärckende Krafft / must du ihn durch die Calcination verbessern / wodurch alles flüchtige weggehbet zc.

Der blaue ist besser / denn der mit vielen Farben.

Desse Krafft. Er tröcknet ziemlich / und reiniget mit einer schlechten Schärffe / innerlich purgiret er sonder Schaden die melancholische Feuchtigkeiten / oben und unten.

Wann man ihn aber 12. oder 50. mal wäschet / purgiret er allein unten. Daber gebraucht man ihn in der Tobsucht / Melancholii / Schweren Noth / und dergleichen.

Die Dosis ist im Wesen selbst / von ʒi. bis ʒiij. Zussertlich mischet man ihn unter die Augen-Arzneyen / und zu Ausfallung der Haare.

Desse bereitere Stücke:

1. Der zubereitete Stein / wird bereitet durch öfteres waschen.

2. Die Pillulen von Armenienstein / besitze das Dispensatorium.

3. Das Magisterium, wird auf gemeine Art bereitet. Man calciniret den Stein durch Schwefel Blumen / selben solviret man hernach in dem stärcksten alcalisirten Essig. Querc. Pharm. rest.

N. Ich woltte lieber den gewaschenen Stein gebrauchen / oder die Solution mit Spir. Vini verrichten / denn durch die Säure wird die purgirende Krafft verderber.

V. Lapis Calcarius.

Ist der graue Stein / aus welchem im stärcksten Feuer der Kalch bereitet wird / Teutsch heisset er Kalchstein. Pierre à faire la Chauix Limestone. Kalchstein.

Dieser wird aus einem schweflichten Steine. Im lebendigen Kalche aber ist ein Acidum und Urinum überflüssig / weil eine Menge Schwefel darinnen ist / welches den alcalinischen Anfang gefättiget.

Der beste zur Medicin wird bey Naumburg gefunden. Sonsten findet man bey Rauffung / Seitendorff / und Riersdorff diesen Stein in grosser Menge. Durch eine neue Erfindung brennet man ihn bey Freyburg mit Steinkohlen. Es wird auch in Alpendorff bey dem

Kiesengebürge aus einem weissen Steine / der schier dem Alabaster gleichet ein schöner weißer Kalch gebrannt. Er ist ganz feurig und hat in sich ein so mächtig Feuer verborgen / welches das würckliche Feuer im Brennen und Löden weit übertriffet.

In Apotheken kan man selben nicht als in den bereiteten Stücken / welche seyn /

1. Calz viva, αὐρῆς, Arabisch Herach, Nure, Nura. lebendiger Kalch.

Desse Krafft. Er ist feurig / beissend / brennend zc.

2. Gewaschener Kalch / (aus dem das Salz wol ausgelaugert) tröcknet sonder Beissen / derowegen dienet er den bösen Geschwären / wie in gleichen den verbrannten Gliedern / die sich nicht leichtlich wollen heilen lassen.

Dieser lebendige Kalch / wenn er gewaschen wird / so schwimmt das Acidum und Alkali mit einer subtilen Fettigkeit / gleichwie ein Cremor auf dem Wasser. Der gelöschte Kalch aber / wenn ihm alles Salz ausgezogen / gibt sich nach unten / welchen die Chirurgi vor ein allgemeines euserliches Mittel halten. Es ist nicht anders / als ein lediger irdischer Leib / welcher alle corrosivische Säure / wenn er in alte Schäden gestreuet wird / gleichfalls alle Unreinigkeit und saure Fermente der Geschwäre in sich ziehet und heilet. Es ist dieser sehr wol die Wunden zu schliessen. Vornemlich aber dienet er in den Salben wider den Brand. In den Frankosen-Schäden sind dergleichen Mittel die besten.

Die Lauge aber / so überschwimmt / wird Kalch-Wasser genannt. Etliche Chirugi heisset es Aquam benedictam, weil es ein gebräuchliches und fast gemeines Mittel ist.

Insgemein hält man darvor / es sey in dem Kalch zweyerley Salz / ein saures und ein gesalzenes. Allein man kan keines von beyden aus selbem ziehen / weil die Schwefel die Fettigkeit noch dabey / als läset sich das Salz nicht coaguliren. Das Alkali des lebendigen Kalchs trinct das Acidum in sich / dannhero der lebendige Kalch selten an sich gebrauchet wird: Man thut ihn aber zuweilen zu den fressenden alcalischen Salzen zu den Corrosiven um die Abscessus zu öffnen. Es findet sich darinnen ein feuriger brennender beissender Spir. zc. der alle flüchtige Salze tödtet. Weil denn nun kein Salz im Kalch ist / als tauget die Waschung und Auslaugung nicht. Sonsten bereiten die Wund-Aerzte aus selbem ihr köstliches Wasser zu den Frischen Geschwären / und Brande / wie oben schon gedacht worden.

3. Die Lauge / welche zu Abwaschung der faulen Geschwären dienet / daraus wird das vortreffliche Wasser der Wund-Aerzte bereitet / vor Frische Geschwäre / den heißen Brand zc. ja man kan daraus ein vortreffliches Augenwasser bereiten / welches im 2. B. stehet.

In dieser Lauge ist ein gemäßigtes Alkali, daher es denn wider alle Entzündungen / wenn man es appliciret / ein wunderbares Mittel ist. Es heilet so wol der Wunden als auch Geschwäre Hitze / und im heißen Brande hat man über dieses nichts bessers. Man bereitet daraus das Aquam Phagedenicam, welches die Französischen Barbierer im üblichen Gebrauche haben. Massen / man nimmet von

Von dieser Lauge mit Zehn/soches vermischet man mit Mercurio dulci und Spirita Vini. Es ist ein köstlich herliches Wasser/und gleichsam noch der letzte Anker/dar an man sich im heißen und kalten Brande halten kan.

Dieses Wasser nur schlecht bereitet tröcknet/erfüllet mit Fleisch/nimmet die Entzündung weg/und heilet die wüthen Salgelaits/von denen die Hitze entstehet/ lindert den Schmerzen/widersteht dem heißen Brande/und löset ihn wunderbar/ heilet die Rauden/umfressende Eissen/ den Ruffor/Handel/ die Mundsäule/wenn man sich damit wäschet. Es legēt auch die Geschwülst der Wasserfüchtigen/dahero Aquapendens in seiner Wund/Aligney das lebendige Kalch Wasser hoch lobet/in dieses legēt er einen neuen Schwamm/der so groß/daß man den ganzen Bauch damit bedecken kan/und legēt selber über. So verzehret er das Wasser der Wasserfüchtigen unmerklich/verbessert die Lebens Glieder/und heilet die erhärtete Mils.

Wann man dieses Decoct in ein messing Gefäß infundiret/und ein wenig * dar zu thut/wird es der Wund/Ärzte Augen Wasser.

Der seel. Herr Sennert beschreibet in seinen Institutionibus ein sehr bewehrtes Decoct vor die Rauden. Doch kan man selber jezuruwen auch was von den h Crystallen/dem schiffen & / ic. beysügen/ besonders wenn ein nige Entzündung darbey/wie in den Fischen/bösen Geschwären und Frangosen/ auch bisweilen in den Rauden zu geschehen pfleget. Der seel. Herr D. Johan. Michaelis hat es in den Rauden an den Händen probiret/ es treibet nicht zurücke/ sondern indem es die zernagende Salze des Geblüts in sich tränklet/ so tröcknet es/ man muß es warm oder lau gebrauchen/ und offte wiederholen.

Weil gemeldet worden/daß dieses Wasser in den Entzündungen trefflich gut seyn soll/so wollen wir den Anfangern zeigen/auf was vor Art solches appliciret wird. Nämlich

Nimm des Kalch-Wassers ℥ij.
Bleyzucker ℥ij. M. Dieses schlage mit Züchern über die Inflammation.

Im freßenden Wolfe (herpetibus) er mag offen oder zu seyn lege man von diesem Wasser über/so wird es gewaltig das Seine thun.

Weil das Aqua Phagadenica so sehr gelobet wird/wollen wir dessen Verfertigung hieher setzen:

Nimm gemein Brunnen-Wasser ℔xx.
Geuß es über ungelöschten Kalch ℔v. Füge noch darzu Arsenici ℥ij. (denn das Arsenicum corrigiret die Schärffe des Alkali im Kalch/eben wie das Nitrum fixum.) Laß alles zusammen aufwallen. Wenn es nun wol gekochet/thue dazu Mercurii dulcis ℥ij. Wenn dieses alles wol durch einander gerühret/so schlägt aller Kalch zu Grunde. Da denn das klare nach und nach abgesehieden wird. In diesen abgesehiedenen klaren Liguorem geuß Spirit. Vini ℥iiij. oder v. oder vi. nachdem man es mehr oder weniger gemäßiget haben will. Und dieses ist der bewährte Anker/wobei oben erwehnet/ im heißen und kalten Brande. Man schlägt es mit Züchern darein geneset über die Schäden.

Dieses Wasser ist auch ein gutes Mittel in dem Wehen der Glieder/die euserlich seyn. Wenn man sich auch in das Kalch-Wasser selbst setzet/so stillt es die Schmerzen. Ob aber wol Herr D. Eckenmüll. Seel. gedencket/daß er nach dem außlichen Gebrauche obervähnten Wassers eine Salivation vermercket: So ist doch solches nur an einem Frangosen (der Nation nach) geschehen: So denn wegen des Mercurii dulcis seine Ursache hat. Solche Weichlinge sind aber unsrer Teutsche nicht sondern in unsern ersten Kelben wird dergleichen nichts so leicht der Mercurius verursachen/was bey den zarten Frangosen. Dazum haben wir uns keines Weges zu besorgen/ sondern man kan auch den Sichtsüchtigen die Glieder damit waschen/woraus sie denn bald Lindrung vermercken.

Hierzu aber bereiten etliche das Wasser auf folgende Art und Weise:

Nimm den annoch heißen beannten Kalch/so wie er aus dem Kalch Ofen genömmet wird/geuß Spir. Vini darüber/welcher über Sal Tartari digeriret gewesen/und defilliret durch eine Rortze in Sande mit stärcktem Feuer/so bekömest du einen urinosischen Spiritum, welcher/wenn man ihn anzündet/einen Gallert/gleich einem Cremori hinterläset. Diesen Spiritum ziehe dreymal von frischem Kalche ab. Es löset solcher trefflich die podagriscchen Knoten und Beulen/wenn man sie damit bestreichet/auf

Etliche loben das schlecht bereitete Kalchwasser sehr/in der Schwindsucht vornemlich in Marcors, welcher aus den Geschwären der innern Theile entstehet/innerlich zu gebrauchen. Mat hat aber Bedencken darinn zu folgen.

In Elystren kan man sich dessen auch bedienen/denn es reiniget den Leib wol/und führet den Unrath ab.

Den Cremorem des lebendigen Kalch kam man oben auf dem Decoct sammeln/wenn man diesen auf den umfressenden Krebs streuet/so fällt der verderbte Theil hinweg/des gesunde aber bleibet.

Man findet auch ihrer Unterschiedene/die den lebendigen Kalch die flüchtigen Salze zu figurieren gebrauchen wollen: Wie denn bekannt/das es mit dem Sal * geschieht. Das Werk aber gehet nicht gänglich von statten. Wie denn ebenfalls die Lauge von Kalch/so man selbe auf die volatilischen Salze geuß/dieselben nur zerstöret/und gleichsam in einen ungeschmackten Kalch verändert. Welches denn auch das Sal * thut/gleichwol aber nicht aller.

Ein Balsam wider den Brand wird bereitet aus gekochtem lebend. Kalch/einfachem Rosen/Eyerdöl.

Der Modus ist dieser zu bereiten:

Nimm gewaschenen Kalch
Tutix Alexandrinæ jed. ℥ij.

Album Ov. N. ii.

Mit Rosen-Öel und Essig ℥i. Mische.

Oder:

Nimm des obigen frisch und nur schlecht bereiteten Decocti vom Kalch/tröpfle Rosen-Öel so viel hinein/bis sich beydes in eine Butter gleichsam vermenghet und verwandelt.

Über diese Butter ist nicht leicht ein Mittel im Verbrennen/und wird gewiß verhinodern/daß keine Blasen auffahren. Hier fällt eine curiose Sache

sche vor: Wem ist nicht durch die tägliche Erfahrung bekannt / das Wasser und Oel sich nimmer mehr miteinander vermischen lassen? Welches doch hier geschieht / und wird aus dem Kalchwasser und Oele eine Seife. Wie nun mit der Bereitung der gemeinen Seife umgegangen wird / daß man dieselbe aus einer scharffen Lauge die aus Asche von Büchen / Eichen / Erlen etc. Holze gebrandt / und ausgezogen worden / und von Fet / von Thieren / welches ein verborgenes Acidum bey sich hat / gemacht wird / also gehet es auch alhier zu. Diese Butter dienet auch absonderlich / wo jemand geschossen ist / (wobey dem gar gewiß ein schweflichter Brandt vorhanden) die Fäulung zu verhüten. Man kan auch an dieser Butter statt das gemeine Kalch Decoct mit Saffte von Bachkreben nehmen. Da denn zu observiren / daß man unter wäbrender Stossung der Krebse / selbe mit dem Phlegmate von Maun besprenge.

Der Spir. Nimm Kalch q. v. reib ihn klein / und imbibir ihn mit so viel alcalificierten Spir. Vini (oder kein Wasser mehr hat / sonst arbeitest du vergebens) so viel er eintrinken mag / den Spir. Vini ziehe wieder in der gelindesten Wärme des MB. davon ab / cohibir ihn 8. oder 10. mal / so wird die feurige Krafft des Kalchs gestärket.

Nimm dieses zerriebenen Kalch ʒ. x. des reinesten Weinslein-Saltz ʒi.

des wolgeglühete Weinslein-Caputmor ʒx. M. und destillir aus einer beschlagenen Retorten / daß sie nicht gar halb davon voll werde / in zwey Recipienten / deren der eine (in selben muß ein wenig rectificirter Spir. Vini seyn) den Spir. empfangen muß / darum er auch soll weiter seyn / der andere nimmet das Phlegma in sich / und soll leer seyn.

Der erste Recipient muß mit dem Rohr / das aus des andern Recipienten Hals aehet / zusammengefüget werden / und soll der andere so gestellet werden / daß das Wasser recht darein tropfen kan. Wann das Feuer angezündet worden / so gehet erstlich das Phlegma / hernach wenn man selbes vermehret / so kommen die weissen durch das Rohr in den andern Recipienten. und eilen dem Spir. vini zu / vermischen sich mit selbem / daß man sie schwerlich von einander scheiden kan.

Rectificir es etliche mal / und scheid mit dem gelindesten Feuer den Spir. Vin. in einer Phiole davon / oder zünde den Spir. Vini an / so wird er verbrennen / und den Kalch Spir. am Boden lassen.

N. 1. Wo man nicht zu Anfange den Kalch mit Spir. Vini, wie bereit gemeldet worden / imprägniret / so arbeitet man vergebens / denn er fließet sonst in den kleinen Recipienten / und wird durch das Wasser ganz unkräftig.

N. 2. Der Spir. ist erstlich gelb / wann man ihn aber in der — E rectificiret / wird er klar.

Deffen Kräfte. Er ist ein hohes Geheimnis in Zermalmung und Ausreibung des Steins / er mag gleich seyn / wie und wo er wil. Er tauget auch den Podagrämischen / doch schadet er der Lungen.

Die Apotheker lösen damit die Crystallen / Krebs-Augen / und härteste Steine auf. Kesl. lib. i. c. 80. er figiret die flüchtige mineralische Spir. Basil. in rep. L. P.

N. Andere vermischen den Kalch mit Wismuth / und destilliren aus einer Retorten in einen wei-

ten Recipienten / der mit 6. Maas Wasser angefüllet sey.

Dieses Spir. Ausarbeitung loben wir höchlich / und ob sie gleich viel Mühe und Arbeit kostet / so ist doch auch dessen Tugend groß.

Folgender Kalch Spir. aber bedarff nicht so viel Mühe.

Nimm des lebendigen Kalchs Weis / reib ihn auf die kleinste / und misch ihn mit Spir. Vini q. s. thas in eine Retorten / und treibs in offenem Feuer in einen weiten Recipienten / erstlich gehet der Spiritus / hernach folget der Kalch Spir. in Form eines Nebels wie der Saltz Spir.

Ein anderer.

Einem nicht dephlegmirten / oder mit Maun destillirten Spir. Sal q. v. reib den lebendigen Kalch ʒ. M. und destillir den Urinosen Liguorem durch einen Monat als bald davon. Das hinterstellige läßt hernach schon aus sich besagten steinbrechenden Liguorem bereiten.

5. Von obigen Spir. entstehet auch der alcalifirte Kalch-Spir.

Nimm Kalch Saltz / solvirs im Kalch Spir. und mach mit Leimen Kugeln daraus / oder vermisch mit Siegel-Mehl / und destillir durch eine Retorten.

Aus dem lebendigen Kalch kan man kein Saltz bringen / denn statt dessen ein feuriger beissender Spiritus darinnen ist / der den andern alcalischen und sauren fixen Salzen ihre Tugend vermehren hilft. Also bereitet man ʒ. E. aus dem lebendigen Kalch eine steinbrechende Tinctur auf folgenden Weise: ʒ. Lebendigen Kalch p. x. des bestertheo Tartari pij. fochs mit Brunnen-Wasser in einem Hasen / filtrirs / coagulirs / und extrahir mit Spir. Vini. Doch ist besser / wenn man statt des Spir. Vini einen andern zusammengeketen steinbrechenden Spir. nimmet. Man gebrauchet sie im Stein und tartarischen Krankheiten.

N. Soll man aber dieses / was im lebendigen Kalch herrschet / unter Saltz bringen / so setzen wir solches unter die Zahl der Laugen oder alcalischen Salze / weil / wenn man die Tinctur des steinbrechenden Holzes mit Es sig seiner blauen Farbe bereitet / solche durch die Kalch-Laugen gleich wieder bekommt.

Nicht wenige von den vornehmsten Chymicis haben dahin gearbeitet / wie sie aus dem Kalche ein bewehrtes und heilsames Mittel wider den Stein bereiten möchten. Sie verlangen aber einen salzichten Kalch-Geist. Massen denn das alcalische Saltz / welches ihm Alembico übergeheth / nicht nur ein sonderbares menstruum ist / sondern es giebt auch nicht ein unebenes Mittel wider den Stein. Wie denn Herr D. Schröderus dessen Bereitung gesehet / ʒ. aber nicht dienlich. Andere bereiten ihn aus Kalch und Saltz / solche aber erlangen nur einen gemeinen Spir. Salis. Ves. Tachen. in Hippocrat. Chym. Man wäre ja wol des Basilii Valentini Proceß der beste / weil er aber die nöthigsten Handgriffe dazu verschwiegen / fällt es schwer denselben zu überkommen. Wem aber die Handgriffe bekandt / der kan ihn leicht arbeiten.

6. Tin-

6. Tinctura Antinephritica.

Stein: Tinctur aus dem Kalche.

Nimm Kalch 4. Theile.

gemeinen Weinstein 1. Theil.

Roche es mit Brunnenwasser in einem Topfe / so wird es sehr aufwallen. Wenn alles wol aufgelöst / so coagulire. Auf das Coagulirte geuß Spir. Vin. rectificatissimum, und extrahire die hochrothe Tinctur damit / welche einen Urin-Schmack hat. Es ist nicht ein geringes Mittel den Stein zu zermalmen / und den Urin zu treiben.

7. Lapis Causticus. Eß-Stein.

Nimm ungebleichten Kalch 1ß.

Pottasche 1ßij. Pulverisire sie miteinander / thue sie in einen bequemen Topf / und brenne sie im Topfer-Ofen. Mache hernach daraus eine Lauge mit genugsamen Fluß- oder Springwasser / laß dieselbe bis auf die Trockne abrauchen / so bleibet ein sehr scharff Salz übrig / thue es in einen guten Ziegel / laß es im Wind-Ofen schmelzen / und wenn es wol geschmolzen / so geuß es in ein Becken / eben / wie man mit dem Crystallo minerali thut ; weil es noch warm ist / muß dasselbe zu kleinen Stücken zerbrochen / und alsbald in eine Phiolen gethan werden / solche stopfe man mit Wachs feste zu ; denn sonst zergehen die Steine / wenn sie die feuchte Luft ansehen.

Der Gebrauch der brennenden Steine oder Cauceriorum ist so sehr bekandt / daß nicht nöthig davon zu erinnern.

VI. Lapis Calaminaris.

Cadmia Lapidosa, Cadmia Metallica expers, ist ein gegrabener / gelber / nicht gar harter Stein / giebet wann man ihn brennet einen gelben Rauch von sich. Teutsch nennet man ihn Galmey, Galmeystein. La Cadmie pierreuse. Calaminaristone, or Stony Cadmia. Calaminaris of Cadmy-Stein.

Dieser Stein ist gewiß / und dem Croco Aris am ähnlichsten / oder er ist eine Eisen-Minera / welcher das gebührende Mercurialische Theil fehlet. Seine gelbe Farbe und Schwefel / die er in sich hat / sind Martialisch. Glauberus glaubet / daß er goldischer Natur sey.

Man findet ihn oft in den Metall-Gruben.

Die Cadmia ist entweder natürlich / oder sie wird bereitet. Die erste metallische ist das Cobaltum ; das kein Metall hat / ist der Galmey.

Dessen Kräfte. Er trocknet / extergiret / adstringiret / er füllet die Geschwäre mit Fleische. Man gebrauchet selben nur eusserlich / und streuet ihn den Kindern ein / wenn ihnen die Haut abgeht.

Was er adstringiret / das thut er als ein Crocus Aris. Darnhero er auch im eusserlichen Gebrauche demselben vorgezogen wird. Er trocknet die Geschwäre aus / und füllet sie mit Fleische.

Desfalls wird er alsdenn auch vornehmlich gebraucht / so man die Wunden oder Geschwäre schließen will. Er verzehret alle Acida, und indem er solche in sich ziehet / so erlanget er einen adstringirenden Geschmack. Man kan ihn vor sich selbst gebrauchen / oder in bequemen fetten Dingen vermischen. Wo man ihn allein an sich gebrauchet / so wird die Narbe ganz röthlicht. So man ihn aber

mit sanfften fetten Sachen vermischet / so bekommt die Narbe die rechte gebührende Haut-Farbe. Darsfern sich jemand durchritten / oder an den Armen und Füße die Haut verwundet / daß sie abgegangen / so ist es ein gutes Mittel.

N. Die Schmide gebrauchet ihn zum Messing / denn er machet das Kupfer blaß.

Die Kupferschmide bekleben den Messing also / und machen aus Galmeystein und Kupfer ein künstliches Concretum. 1. E.

Nimm rein Kupfer 100. Theile.

Galmeystein 30. Theile. Laß es fließen / und treiben / so hast du Messing. Bel. Merett. in Comment. in Artem Vitriariam.

Glauberus bedienet sich dieses Galmeysteins recht und wol / die sauren mineralischen Spiritus damit zu concentriren. Und solches verrichtet er also :

1. Galmeystein / hiemit träncket er die Spir. von Salz / Salpeter 2c. ein. Daher geschicht es / daß der Stein alles Acidum an sich ziehet / also gehet nach gelinder Abziehung das Phlegma über. Wenn man hernach es durch eine Re.orte destilliret / so gehet ein recht saurer Spiritus, der recht wol concentrirt / herüber. Da doch etwas auch beym Galmeysteine von selbst bleibet.

Dessen bereitete Stücke :

1. Der zubereite Galmey.
2. Das Pflaster aus dem Galmeystein / sonst das Zeltens-Pflaster genant. August.
3. Das graue Pflaster vom Galmeystein Augustan. ist von den übrigen unterschieden / weil auch die Myrthen und Campher dargu kommen.

4. S. Gloss. Magisterium des Galmey-Steins.

Man solviret ermeldeten Stein in p. x. des gemeinen Spir. Sal, und schläget mit dem Weinstein-Öel auf gemeine Weise ein rothes Pulver nieder / süßet dasselbe zum öftern mit warmen Wasser ab.

Es purgiret oben und unten gelinder denn das Spiesglas.

(Galmey-Stein-Öel.)

N. Dieses Magisterium hätten wir der Zeit nicht vonnöthen / als welches wegen des Antimonialischen Schwefels gar ein verdächtiges Erbrechen Mittel ist.

VII. Crystallus.

Der Crystall ist ein durchscheinender Stein / wie ein von Kälte gestandenes Wasser. Er wird genant Crystallus von $\kappa\rho\upsilon\varsigma$, d. i. der Kälte / und $\sigma\tau\rho\alpha$, ich ziehe zusammen. Teutsch: Crystall. Da Crystal. Crystall. Crystall.

N. Man sahe ehedessen einen Crystall / in dessen Mitte eine fließende Feuchtigkeit schwebete. Besibe Mus. Veron.

N. Will man ihn ein Edelgestein nennen / kan man es wol thun / (wiewol er am weichesten unter selben ist) und dieser zwar wegen der Farben-Gleichheit / die der gefärbte Crystall besitzet / 3. E. er ist wie ein falscher Berill / Topasius / Saphier / Smaragd / nur daß er weicher ist. So hat man auch den Stein Iris (der seinen Namen von den Farben bekommen / und eine Art der Crystallen ist) ein Edelgestein genant.

Es wird an unterschiedenen Orten gefunden/ auch in Teutschland/ Böhmen/ Ungarn/ Cypren und Portugall / und bisweilen auch auf den Aeckern.

Man findet ihn so wol in seinen eigenen als auch metallischen Adern/ auch in Aeckern und Bergen/ in Hispanien/ Franckreich/ Scythien / Nordwegen / Engelland / beyden Indien zc.

Unter allen Edelsteinen ist er der mirbeste/ der sich leicht zerreiben lässt. Man hat gleich wol einen gefunden/ der auch aus denselben Diamanten bereiten können.

Obwol die farbichte Crystallen / besonders aber der falsche Diamant / nicht zu verwerffen seyn / der vor andern insonderheit den Vortzug hat/ so gebrauchet man doch zu den Chymischen Bereitungen den eigentlich so genannten Crystall/ der rein und schön durchsichtig ist. Er adstringiret/ tauget in der rothen Ruhr / und andern Durchläuffen / dem Mutterfluß / vermehret die Milch/ zermalmet den Stein im ganzen Leibe/ dahero tauget er auch den Podagriscchen / wenn man Zij. oder Zi. von seinem Pulver mit süßem Mandelöl eingiebet / heilet er diejenige / die zu sich genommen haben. Boet. de Boodt. Mathiol.

Henr. ab Heer. L. i. obs. 16. lobet ihn sehr zum Gode und Schmerzen des Magens/ ingleichen wenn man Mercurium sublimat in sich bekommen. Wenn man ihn auf den Rücken gerad hinter die Brust anhänget / so nimmet er die Milch hinweg/ wie D. Joh. Michaelis solches gar oft probiret. Wenn man ihn gepulvert eingiebet / so tauget er auch vor die Schwere Noth / wenn man ihn an den Hals henger / hilft er vor den Schwindel.

Weil der Crystall mit sauren menstruis gezwungen werden kan/ so hat man ihn auch inwendig gebrauchet. Absonderlich im Durchlauffe / und Gallen. Flusse; gleichfalls / so jemand Mercurium sublimatum genossen. Denn in diesen Zufällen spüret man / daß das Acidum gar frey sey. Dergleichen Acidum zu destruiren dienen keine Mittel besser als der bereitete Crystall. So man aber den Mercurium sublimatum einbekommen / ist am besten / den bereiteten Crystall mit süßem Mandelöl darauf eingenommen. Daß er der Gallen Flusse ein Specificum sey/ bes. Henric. ab Heer in Obs. Man gebrauchet ihn auch innerlich wider den Stein/ welches nicht zu tadeln/ wenn man ihn aber nur recht auflösen könnte. Doch kan man ihn in einem Steinwasser ablösen/ wenn er vorher geglühet worden / und den Stein Krancken davon trincken lassen. Es dienet selber auch den kleinen Kindern wider das aruginosische Acidum, wie auch im gelinden Durchlauffe. Wo man wolte / könnte man den calcinirten Crystall entweder in Essig oder Spir. Salis solviren / und von der Solution etwas reichen/ als in einer flüssigen Form: oder wenn er wieder coaguliret/ könnte man per deliquium ihn wieder solviren. Es verrichten aber die präpar. Crystallen eben das. Euserlich gebrauchet man sie entweder gepulvert / oder calciniret / und im gemeinen Wasser so lange ausgelöschet / bis sie sich zerreiben lassen / in den Zahn Pulvern. Es hat aber darwider Zwölckerus wol gesprochen / daß dergleichen Steine nicht sicher zu den

Zahn Pulvern können gebrauchet werden; denn sie nur dem Zahnefleische wegen ihrer Schärffe schaden; darum an deren statt besser ist/ daß man weit süßlicher die Asche von Taback oder gebranttem Weinstein gebrauchet.

N. Etliche halten den Crystall in die Sonnen/ wenn man deren Strahlen concentrirt seyn/ brennen sie die Haut damit / und brauchen statt eines Cauterii.

Deffen bereitete Stücke:

1. Der eigentlich so genannten präparirte Crystall.

Er wird bereitet auf die gemeine Art. Durch diese einfache Bereitung wird ihm seine präcipitirende und resolvirende Kraft benommen / wäre also besser / man gebrauchte ihn nur schlecht hinweg / als daß man ihn mit allerhand frembden Salze verlehete und verderbete.

2. Crystallen Salz.

Man solviret den calcinirten Crystall in einem gemeinen Essig. a. die Solution filtriret man / und ziehet ab/ bis zur Trockne / die hinterstellte Materie / das Crystallen Salz reiniget man hernach / auf gewöhnliche Weise.

N. 1. Andere calciniren 1. den Crystall mit 2/ dann mit Salpeter. Andere hingegen verrichten die erste Calcination mit gemeinem Salz / die andere aber mit Schwefel.

Wieder andere calciniren ihn nur einmal (s. E. Querc. und Boet. verrichten die Calcination mit Tartar.) Etliche glühen selber vorher / und andere löschen ihn hernach in einem Wasser wieder aus / doch laß sich durch dieses niemand verhindern/ dann genug ist / wann der Crystall auflösbar gemacht worden. Bes. die Anmerckung der Stein Calcination ins gemein.

Man calciniret auch den Crystall in einem besondern Aquafort, worinnen er so weich als ein Mälein wird/ thut man ihn aber in einen Essig/ so wird er wieder hart.

N. 2. Die wahre Calcination des Crystalls hat Nullsemant del' e Sprit de l' univers. p. 140 aus diesem Kalch bringet man ein grünes stein bredendes Salz / wenn selber in groß Messerwasser / das mit seinem eigenen Salze und dem Meer Salz Geist Zij. gestärket worden/ gesotten wird.

N. 3. Wilt du dieses Salz also bald gebrauchet / so nimm großlich zerstoffene Crystallen / mach sie glühend/ und lösch aus n Rettich / Ha hechel / Petersilien zc. Wasser/ das mit Vitriol Spir., oder Schwefel Öl geschärffet worden/ dieses wieder 10. mal / filtrirs, und thue nach belieben Zucker q. l. darzu/ so hast du das crystallisirete Hauhechel zc. Wasser. Boet. de Boodt.

N. 4. Andere nehmen statt des z das destillirte Messel Wasser.

N. 5. Man soll ermeldetes Salz nicht zu viel / und nicht zu oft auf einander gebrauchet / besonders wenn die Natur was schwach scheinet. Hartm. in Croll. Doz. ist von 6. bis 10. gr.

Stieber geböret der crystallisirete Crystall.

z Crystallen Salz

Salpeter sed. q. l. Solvirs in einem Essig / laß dalb anrauchet / und crystallis an einem kalten Orte.

Dies

Dieses Salzes Eugend. Man kan selbes in hitzigen Fiebern/wie auch in dreytägigen/ allein bis auf etliche gr. geben/ oder man kan solches mit dem Arcano duplicato vermischen.

Des Crystallen Salzes / Magisterii, Oels/ oder Liquoris, Elixirs und der Essenz Bereitungen seyn nichts anders / dann verlatzte Salze/die wenig oder gar nichts von Crystall bey sich haben.

3. Crystallen Magisterium. Tropf etwas von gemein gestossenen Saltz in die Crystallen Solution (mit Kesselwasser bereitet) so filtrirt es sich decantirs, süß ab/und trockne es.

Wenn man die Solution der Crystalle mit destillierte Essig/mit rectific. Vitriol Spir., der in gemeinem Wasser diluirt worden/ niederschläget/die Feuchtigkeit abgießet / das übrige mit Wasser abfüßet/ so bekommet man das Magisterium. Der abgegossene Liquor kan an neu calcinirte Crystallen gegossen werden/ welche er wieder solviret / und die Solution bey sich behält. Wann er nicht mehr solviret / wird er filtrirt und evaporirt / denn gehet p. d. alles in einen Liquorem oder Oel.

4. Crystallen Oel oder Liquor. Man solviret das Crystallen Saltz in der Luft p. d. wie gebräuchlich. Sean. Inst. l. 5. part. 3. s. 3. Dosis ist xv. bis xx. gr. Unten findest du ein ander Oel oder Liquorem.

5. Crystallen Elixir.

Wird bereitet durch Flüchtigmachung des Crystallen Salzes/ nemlich nimm Crystall Saltz / das durch öftteres Auflösen und Coaguliren wol gereinigt worden / q. v. digerirs im Pferd Mist/ oder MB. mit Spir. Vini, oder Kesselwasser (oder vielmehr mit Spir. Vini, der von Kesseln abdestillirt worden) 14. Tag und Nacht. Dann destillirs durch einen niedrigen Kolben oder Retorten/so wird das menstruum etwas vom Saltz mit sich herüber nehmen/ an die zurückgebliebene Materie gieß ein neues menstruum, und wiederhole obiges so oft/ bis alles Saltz herübergetrieben/ und behaltis zum Gebrauch.

6. Crystallen Essenz.

Destillir das Crystallen Elixir / und ziehe das menstruum in gelinder Wärme des MB. davon ab/ bis zur Dicke eines Honigs/ oder inspissirs nach Belieben.

N. Keslerus bereitet das Crystallen Elixir auf folgende Weise:

1. Calciniret er die Crystallen durch die Glühung/und löschet sie in Essig aus.

2. Brennet er diesen Saltz mit Nitro. 12. Stunden.

3. Gießet er an diese Materie ziv. Essig 3x. digerirt sie 2. oder 3. Tage und Nächte im MB. und ziehet den Essig ab/bis auf die Trockne/ das zurück gebliebene läßt er im Keller fließen/und behält das rothe Oel besonders / (das weißt/ weil es vom Nitro kommet/thut er davon) digerirts mit Wein Tag und Nacht/und wirfft die am Boden liegende Feces hinweg. Diese klare Solution giebet er mit Wein des Tags drey mal. Kesl. l. 3. cent. 44.

Crystallen Essenz anders. Nimm der Solution von Crystallen mit Spir. Nitri, der mit Essig temperirt worden/bereitet/thus in

eine Retorten / ziehs bis zur Trockne ab / die übrige trockene Crystallen Solution extrahir mit Spir. Vini, digerirs und filtrirs.

7. Tinctur aus dem Crystall.

Nimm Crystall / laß ihn glühend werden / und lösche ihn in einem Becken voll Wassers ab/dadurch wird er mirbe/also/das man ihn hernach leicht zu einem unbegreiflichen Pulver machen kan; davon nimmt man 8. Loth/und wol gereinigtes Sal Tartarum 1/2. wenn sie miteinander gemischt / thut man die Myrtur in einen grossen Ziegel mit einem Deckel/ also / das zwey Drittentheil leer seyn / damit die Materie/wann sie anfänget aufzusteigen/nicht aus dem Ziegel lauffe; wenn sie aber anfänget sich wieder herunter zu lassen / vermehret man das Feuer nach und nach/ bis auf den höchsten Grad/und hält es darinn / bis die Materie fließt / wie ein klares Oel welches man erkennet / wenn mit einem eisernen Drahte etwas von der Materie her ausgezogen wird. Wenn nun dieselbe recht durchsichtig ist/ so geuß sie in einen warmen Mörtel / so gestehet sie alsobalde. Stoß sie zu Pulver/ weil sie noch warm ist / und theile dasselbe in zween Theile. Thue das eine Theil also trocken und warm in eine Phiolen / die ingleichen recht rein / trocken und warm gemacht sey / und geuß nach und nach einen recht hoch rectificirten Spiritum Vini vier quer Finger hoch darüber / stecke einen andern Kolben in diesen / um ein Begegnuß Gefaße zu machen / verlutire die Fugen wol / und digerirs im warmen Sande / also / das der Spiritus Vini stets sich etwas bewege / und gleichsam zittere / drey Tage und Nächte / so wird derselbe schön roth gefärbet / geuß ihn aus / und frischen darauf / und verfare damit / wie zuvor gemeldet/ bis kein Spir. Vini sich mehr färben will. Filtrir alsdenn alle Tincturen/und ziehe des menstrui im MB. über einen Helm drey Viertheil ab / welches eben so gut seyn wird als zuvor; so bleibet die rothe Tinctur im Kolben/die man in eine Phiolen thut/und zum Gebrauch aufhebet.

Es ist zu mercken / das diese Tinctur besser ist/ wenn sie aus Backsteinen/welche rothe/grünliche/ blaue / und dergleichen farbichte Adern haben / gemacht wird. Beyde Tincturen öffnen alle Verstopffungen des Leibes; man kan sich derer bedienen in der Melancholey / die ihren Sitz unter dem kurzen Rippen hat / wie auch in der Wassersucht/ und im Scharbocke.

Die Dosis ist von 10. Tropfen bis 30. im Weine/ oder einem andern Liquore, und muß derselben Gebrauch continuirt werden.

8. Der Liquor aus Crystall.

32. Und thue den andern Theil von vorigem Crystall / (der da aufgelöst / und zu Glas gemacht worden/ den du verwahret hast) in einen gläsernen Naplein und setze es in einem Keller / oder andern feuchten Ort / so wird das Glas in wenig Tagen zu einer stießenden Materie/dieselbe durch Löschpapier filtrirt/wird so klar als Brunnen Wasser. Dieser Liquor treibet stark den Harn/von 20. bis 30. Tropfen / in einem Wasser oder bequemen Decocto von Rihern.

N. Das/wenn man in diesen Liquorem einen sauren corrosivischen Spir. geußt / werden sie zusammen;

sammen in einem Augenblicke zu einem trucknen und zimlich harten Klumpen.

Das Magisterium wird daraus also bereitet:

Nimm ein Theil obgedachten Liquoris, thue es in 5. oder 6. mal so viel destillirten Regenwassers in einen Kolben / geuß hernach tropfenweise guten Spir. Nitri darauf / dadurch entstehet ein grosses Aufwallen / weil der Spiritus in das Salz / welches in diesem Liquore verborgen wicket. Das Salz im Gegentheil thut eine Gegenwürkung / und gesellet sich zum Spir. und benimmt ihm seine Schärffe. Daher das Wesen des Crystalles auf den Boden des Gefässes in Gestalt eines weissen und leichten Pulvers fällt / welches man wol abfüssen und trucknen soll.

Dieses Magisterium ist bequiem den Magen zu stärken / weil es die Kräfte hat die saure Feuchtigkeiten zu zernichten / dieselbe zu lindern / und derselben Aufwallen (daher der Sood entstehet) zu hindern. Man nimmt davon ein Quintlein ein / nach der Mahlzeit in einem wenigen Weine.

Wenn man das erste und andere Wasser / damit dieses Pulver abgefüset worden / läset abdünsten / und anschiffen / bekommt man einen sehr schönen und guten Salpeter / welcher von dem Sale alcali und dem Spir. Nitri, als der wieder leibhaftig wird / entstehet.

9. Cremor der Crystallen.

Nimm alcoholisirten Crystall / Sal Tartari das rein sey / jed. ℥ij. calcinirs in einem Hafners Ofen / in einem verglasten Geschire / mit einem Deckel / so ein Loch hat / verwahret / bis man die Geschire heraus nimmt / denn wirffs in klein Nessel Wasser / so wird sich alles in ein durchscheinend grünes Wasser solviren / bleibet ein Pulver am Boden liegen so wirffs hinweg / in besagtes ∇ aber thu ein wenig gemein geflossn Salz / so gepulvert / so wird sich ein Pulver zu Boden schlagen.

Die Dosis dieses abgefüseten Pulvers ist von ℥ss. bis ℥j. entweder allein / oder mit Cremore Tartari. Es wird gebraucht in der Wasserucht und dem Steine.

Der beste Cremor wird bereitet mit \ast / wann man nemlich ℥q. der Crystallen / mit ℥q. \ast pulvert und mischet / selbe in eine Retorte thut / erstlich gelinde destilliret / denn stärker getrieben so gehet erstlich ein flüchtiger Harz \ast / aus dem zurück gebliebenen / und p. d. solvirten Fret man hernach mit Brunnenwasser den Cremorem.

Poterius gedencket eines vermehrbaren Oels (Schwefels) durch das Alcohol des Crystalls bereitet / so daß ℥j. alle Monat ℥j. hervor bringet.

VIII. Hæmatites.

Das *aliquid* ist ein Stein oder harte Erde so roth als Blut / Arabisch heisset er Scedenigi, Teutsch Blutstein. La pierre Hematide, ou sanguine. Blood Stone. Bloetstein.

Wird also genannt entweder wegen der Farbe / oder weil er das Blut stillt. Ist gleichsam mittlerer Natur unter der Erden / Stein / und dem Metall martialisch. Man bereitet auch einen Blutstein aus dem gebrannten Magneten / entweder durch das künstliche Feuer / oder der Erd. Wärme.

Es ist der Blutstein warlich nichts anders / als eine gar reine martialische Minera. Wie dann aus täglicher Erfahrung bekandt / daß in jedwedem Blutsteine ein Eisen oder Stahl gefunden wird / so man mit starkem Feuer heraus bringet.

Man kan auch einen künstlichen Blutstein bereiten / der dem natürlichen ganz gleich: Man nimmt den Bleizucker und Vitriol. \ast is. m. schet solche wol untereinander / und sublimirt beedes zusammen in einer Retorten. Dieser sublimirte und also künstlich bereitete Blutstein ist / dem Anschauen nach so wol als dem Gebrauch nach / ganz gleich dem natürlichen.

N. 1. Derjenige Blutstein / den man hundert in unsern Apotheken hat / ist von der Alten ihrem unterschieden.

N. 2. Bisweilen ist er schwarz / bisweilen Eisenfarbe.

Diesen Stein findet man an unterschiedenen Orten Teutschlandes / und zwar zum öftern unter den Kieselsteinen / und in den Eisen Gruben / um Joachimsthal in Böhmen / wie ingleichen um Breslau / bisweilen wächst er auch in anderer Erden wie bey Hildesheim.

Diesen Stein kochet man zu Eisen / darum er auch vor die Materie des Eisens gehalten wird. Aus dem gebrannten Magneten kan man auch (wie bereits gemeldet) ermeldeiten Stein bereiten.

Der beste ist / der sich zerreiben läset / braun schwarz / an sich selber hat / und gleich / mit keltner Acreinigkeit vermischet / sonst ist seine Farbe wie dem Zinnober gleich / nur daß sie etwas dunklers scheint / dem Ort nach ist der Hispanische der beste.

Er kühlet / tröcknet / adstringiret / heilet zu sagen / und tauget also zu den Augen und Lungen geschwären / den triessenden Augen / Blutspewen und Blutfluß.

Man gebrauchet ihn zu allen Kranckheiten / worzu man das Eisen gebrauchet. Und dienet am besten zu adstringiren das Gebülte. Am besten dienet er mit einem sauren vehiculo zu nehmen. Ist also in dem Durchlauffe Blutspewen ein allgemeines Mittel / so bewehrt erfunden.

Innerlich giebet man ihn von ℥j. bis ℥iv. / eusserlich gebrauchet man ihn auf unterschiedene Weise.

Er hat eine leimende Krafft / tauget über das im Nasen Bluten / der rothen Ruhr; wenn man ihn in der Hand hält / stillt er das Nasen Bluten / man kan ihn auch der Stirnen appliciren / und mit Seckelkraut / Bearich / Stosch leicht \ast . Wasser vermischen. Im allzuvielen Bluten der Mutter kan man ihn gleichfalls eusserlich mit Froschleich Wasser / Rosen Essig / \ast . gebrauchen.

Dessen bereitete Stücke.

Der Blutstein wird bereitet auf gemeine Weise / mit einem adstringirenden Wasser / \ast . E. Formentill oder Wegich Wasser.

Wann man diesen Stein in ein unbegreifliches Pulver reibet / hernach mit einem wenig destillirten Muscaten-Oele / oder dem Extract vom Orientalischen Safran imprægniret / und den tröcknet / ist er ein unbeschreibliches Mittel zu vielen andern Kranckheiten.

Es

Es muß aber der Blutstein nur aus der Minera genommen/nicht aber durch das Feuer schon bereitet seyn.

Zu andern Kranckheiten / wiewol er auch sonst auf allerhand Arten gearbeitet und bereitet.

Als:
N. 1. Der Blut-Stein giebt durch die Retort einen Spir. am Geruch und Geschmack dem Vitriol Spiric. gleich.

Nicht aber vor sich / sondern so man ihn mit dem sauren Salze des * vermischet / giebt er einen höchstflüchtigen / der viel Kranckheiten heilet / wo man anders einen guten Leimen gebrauchet / und dadurch dieses Spir. Durchdringung verhindert. Wenn man den Blutstein / mit * $\frac{1}{2}$ mischt / so bekommt man zierliche Blumen / die Aroph. Parac. oder Aroma Philosophor. genannt werden. Diese taugen im 4tägigen Fieber / und dem malo hypochondr. Sie treiben auch eher den Urin / dann den Schweiß.

2. Zahrt gerieben Blut-Stein / * $\frac{1}{2}$ Wj. M. und zerstoß wol / thut in einen irdenen Kolben der wol beschlagen sey / ins offene Feuer / $\frac{1}{2}$ mis den Graden nach / und leg einen wol verwahrten recipienten vor. Erstlich gebet herüber ein flüchtig salzich urin / oder gelber / dann erheben sich an den Seiten des Gefäßes die pomeranzengebe Blumen / deren Tinctur zieh mit rectif. Spir. Vini aus / die Extraktionen alle ziede durch die destillation in einem gläsernen Kolben bis zur Trockene eines rotbleichen Salzes ab / welches goldfarbe Salz nach Safran riechet daher es auch das Gewürz der Philosophen genannt wird.

Wenn man die Flores al. o. bereitet / so gewinnt man schöne Salz-Blumen / an Farbe wie Pomeranzen / Apffel oder ein schöner Safran / riechen auch fast alle. Ebenfalls so man Eisen mit volatilischem urinosischen Salzen handhabet / so bekommt man auch einen solchen Geruch wie von Safran oder Ringelblumen. Daß man aber den Blutstein mit dem * sublimiret / ist dieses die Ursache; Weil das Salz * ein zusammen gefestetes Wesen ist aus einem sauren gemeinen Salze und volatilischem urinosischen Salze. Daher denn geschiehet / daß das saure Salz den harten Körper auflöset / und denn gesellet sich das Sal volatile zum Schwefel des vom sauren corrodirtten Körpers. Und ob gleich gnug in großer Menge des Salis * zugleich mit aufsteiget / so ist doch der anwertige gefezte Schwefel von dem corrodirtten Körper / welcher in der Arznei eines herzlich n. Gebrauches ist. Dann die Blumen sind ein sonderliches Schweiß-Mittel / welches das Gebälte wunderbarlich reiniget. Vornehmlich in Chronischen Kranckheiten / und ist ein recht allgemeines Mittel in nachlassenden Fiebern auch im viertägigen Fieber selbst / da es solche durch den Schweiß curiret. Desgleichen verrichten sie solches auch in Cachexia oder der Wasserfucht.

Das Caput mortuum, welches aus der sublimation hintersteht / zerfchmelzet / wenn man es an die kalte Luft sehet / und wird zu einem goldfarbenen Liquore. Dieser Liquor adstringiret mäßiglich / nit w. niger ist er auch in denen Kranckheiten dienlich / von welchen man schreibet / daß sie von Verstopfungen ihren Ursprung nehmen; Absonderlich in Cachexia.

Etliche halten auch dafür / daß im Blutsteine ein Gold-Schwefel vorhanden / daher bemühen sie sich den reinen Schwefel aus demselben zu ziehen. Die Schwefel können aber niemals besser / als auf die Art wie man die Salze auslauget / ausgezogen werden. Derwegen ein menstruum aus Sale Tartari und Kalch bereitet werden muß / durch dessen Behülff man den Schwefel heraus bringen kan: dergestalt daß er auch durch die destillation in Gestalt eines Oels erscheine. Dieser Schwefel ist ohn allen Zweifel ein feines Mittel / der da so wol dem menschlichen Körper / als auch den Metallen auf gewisse Maase zu appliciren.

Aus dem Cap. mort. kan man einen schönen sauren $\frac{1}{2}$ lischen $\frac{1}{2}$ destilliren.

Man bereitet auch aus dem Blutstein eine zierliche Tinctur / und schleffet man selben vorher mit Spir. Salis compos. oder Spir. Nitri $\frac{1}{2}$ Salo abstract. auf / und extrahiret mit Spir. Vin. die Tinctur Dos. dieser Tinctur ist von 20. bis 30. gut. in einem bequemen vehiculo. Besiehe Zwölff. von $\frac{1}{2}$.

N. 2. Wenn man dessen Alcohol in einem schweißtreibenden Wasser giebet / dienet es dem podagrifchen.

IX. Lapis Judaicus.

Dieser Stein ist wie ein Olive gestaltet / zart / läßt sich zerreiben / und hat lange Striche / die in einer Reihe von einander stehen / als ob sie von der Kunst als wären bereitet worden / seine Farbe ist weiß Aschenfarbe.

Er wird in Judæa gefunden / daher er seinen Namen bekommen / wiewol man selben auch in Schlesien findet.

Aërius nennet ihn Lapidem Syriacum, sonst heißet er Phenicitis, Tecolithos, Arabisch Hageralieudi und agiar aliheid; Teutsch / Judenstein; La pierre Judaique. Jevvs stone. Jodem Steen.

Etliche machen Geschlechte in diesem Steine / nennen die kleinere / die Weiblein / und gebrauchen selbe vor den Stein / die grössere nennen sie die Männlein / unter denen etliche länger / denn der kleine Finger seyn / und gebrauchen ihn gleichfalls zum Nieren-Stein.

Er machet leichtlich harnen / dienet vor die Blasen / und Nieren-Stein (wann man ihn gepulvert zu sich nimmet.)

Man vermischet dessen Pulver mit Candiazucker / und giebt den Kindern / die am St. in leiden / mit grossm Nutzen. Er kommet auch in D. Joh. Michaelis Liquorem und magist. neparit.

Der Liquoris Nephritici Bereitung ist diese.
2. Krebs-Steine. Juden-Steine / Luchs-Steine. Schwamm-Steine; Adler-Steine; Schalen von Straus-Evern 2r. Dies pulverisiret man alle / und solviret solche in Spir. Salis, welcher aus gebrannten Salze bereitet. Die solution inspissiret man bey gelinder Wärme in einer Nisch. Capelle das Coagulirte pulverisiret man / und stellt es in einen kalten Ort / woselbst es per deliquium in einen Liquorem aufgelöset wird; Welcher Liquor wieder coaguliret muß werden. Diesen lästet man nach einmal in der Kälte fließen.

Die

Die bereitete Stücke.

Diese haben mit obigen gleicher Anmer-
kungen vornöthen.

1. Die Bereitung geschieht auf gemeine Weise.
2. Das Salz.
3. Das Magisterium. Calciniere ihn mit Schwefel/und solvir ihn in einem destillirtem Do-
nia/Effig/ oder gemeinen Salz Spirit., dann zieh
ab/so hast du das Salz/oder Tritirs mit Weinslein
Del/so hast du das Magisterium, welches man ab-
füßen soll.

Die Dof. ist etliche gr. Querc.

4. Das Del oder Liquor wird bereitet durch
das Deliquium.

N. Dieses Del wirst du finden in Cist. med.
pag. 112.

X. Lapis Lazuli.

Ist ein dunkler / saphirfarber Stein mit gü-
denen Duffeln ausgezieret / harter dann der
Armenier. Griech. $\lambda\alpha\zeta\upsilon\lambda\iota$ $\lambda\alpha\zeta\upsilon\lambda\iota$, Azul, Lasur-
Stein.

Aus diesem bereitet man die blaue Ultramarin-
Farb; Lasur-Blau aber wird aus dem Armenier
gemacht / oder auch aus denen blauen Kornblu-
men.

Dem Geschlecht nach ist dieser Stein zweyerley/
der eine ist nemlich fir / der seine Farb im Feuer
nicht verändert / und aus Orient kommet / der an-
dere ist unfir / und wird in Teutschland gefunden/
wird in gemein Lasur-Stein genannt. La pierre
d'Azar, Lazus-Stone, Lazuren steen. Da-
her auch die Farb Lasurblau ihren Namen ererbet.

Desen Krafft kommet mit dem Armenier über,
ein nur daß selbe etwas schwehret ist. Er purgiret/
dient vornemlich wieder die melancholische
Krankheiten das 4tägige Fieber / Milchbeschwer-
den. Dof. ʒj. in einem reinen Pulver.

N. Statt eines Amulets trägt man ihn auch
am Halse/damit die Kinder nicht erschrecken/er stär-
ket die Augen / dienet vor Ohnmachten und früh-
zeitiges Gebähren. Allein man muß ihn/wann die
Geburts-Stund vorhanden / hinweg thun/ damit
er die Geburt nicht aufhalte.

Weil dieser Stein so wol als der Armenier / wie
das Zium purgiret / und sehr stark die Feuchtig-
keiten ausführet / als fragte sich / ob er auch recht
zur Alkermes Confection komme / und ob man
ihn deswegen nicht außsen lassen solle? Amat, Lu-
sic. hat eine Obs. von einem / der wegen zu großem
Gebrauch dieser Confection in ein starkes Bluten
gefallen / und zwar wie er meinet / wegen dieses
Steins. Allein diese Forcht ist vergebens / dann
die purgirende Krafft / die / wie Poterius will / in
dem stüchtigen bestehet / durch die calcination /
oder auf eine andere Art kan verbessert werden /
daß sie stärckend wird. Und kan dieses Bluten
entweder von dem Bism. der auch in dieses Con-
fect kommen / oder von denen süßen Sachen / als
welche einige wiedernatürliche fermentation im
Geblüt erregen / entstanden seyn. Ist also dieser
Stein dißfalls unschuldig / und hat / wo man ihn
philosophisch bereitet / eine stärckende / die Tob-
sucht und Melancholie vertreibende Krafft.

Etliche sind der Meinung / daß er ein sonderes
Specificum in Haupt-Beschwerden sey; halten es

auch daher vor ein nöthiges Ingrediens in die Con-
fect. Alkermes. Bloß daß er durch ein Erbrechen
curire, oder durch eine destruirende purgirende
Krafft das Saure zerstöre.

Das man aber dafür hält; als ob in dem Lasur-
Stein etwas vom Silber zu finden/ist ein gemeiner
Fehler/und entspringet dieser daher/daß seine Tinctur
blau ist; Welche denn/ nebst der Esse; dessel-
ben / viele sich heftig bemühen zu bereiten. Aller
urinöser Spiritus ziehet aus dem Lasur-Stein
eine blaue Tinctur. Es ist aber ein Betrug dahin-
ter. Massen diese Tinctur aus der ʒ des Lapidis
Lazuli herkömmt.

Dessen bereitete Stücke.

1. Wäschet man diesen Stein öfters in Wasser/
dann ist er bereitet. Er wird gewaschen/damit ihm
die Schärffe / und brennende Macht benommen
werde.

Die Waschung dieses Steins ist überflüssig /
sondern es ist genug / wann er nur rein und nicht
steinicht ist / diß / saget Zwölff. / was herab gewas-
chen wird / und diß was bleibet / ist ein Pulver
von diesem Steine / und hat keinen andern Ges-
chmack 2c. So ist auch falsch / daß er / nach etli-
cher Meinung nimmer Erbrechen verursachen solle/
wann man ihn ai o wä;het.

Dosis von ʒb. bis ʒj. wo man purgiren
will.

2. Magisterium.

Wird bereitet mit gemeinem Salz Geist oder
welches besser/als mit Aquafort.

N. Querc. calciniere ihn mit Schwefel/und sol-
viret ihn hernach mit dem besten Effig von Wein/
dann Tritiret er ihn mit Weinslein in Del Dof. ʒj.

Euchladius laugnet/daß man aus diesem Stei-
ne ein magisterium bereiten könne / dann / sagt er/
wann man ihn in Effig solviret / so bekomme selber
einen Vitriolischen Geschmack / der sich nimmer
auswaschen lasse. Andere calcinieren diesen Stein
mit Schwefel / und solviren ihn hernach mit Spi-
salis, und Tritiren ihn mit Weinslein Del p. d.
süßens aus.

Etliche bereiten die Tinctur auf folgende Art/und
daraus endlichen das Magisterium.

ʒ. Der * Blumen die in der destillation des
* aufgestiegen / und das alcohol von Spa-
nischen Wein q. l. M. und digerirs, so hast du
das menstruum, dieses gieß über den zart ge-
pulverten ermeldeten Stein/so ziehet es in ge-
linder digestions-Wärme / die blaue Tinctur
gleich aus. Dof. ʒb. bis gr. xv. in der Aberwitz-
stet thut das Sal * mehr / als der Lapis La-
zuli. Dof. ʒj.

N. Wann du an diese Tinctur so viel * Vi-
trioli gießest/bis er nicht mehr prauset/und die
Tinctur sich in grün verkehret hat / und bey
mäßiger Wärme die Feuchtigkeit abziehest so
bekommest du einen Trac, der in der Wärme
wie Wachs fließet/und in der Kälte wie Zuck-
ter gestebet. Dof. dessen ʒ in der Tobsucht. A-
ber diese ist nicht die rechte.

Die mit dem Urinosen * bereitete Tinc-
tur gebrauchet man im 4tägigen Fieber / der
schweren Noth / Tobsucht / Melancholie 2c.
wann sie von den sauren Feuchtigkeiten her-
kömmt.

Kommen. Dof. ist von gutt. x. bis xx. oder mehr. Auch diese ist nicht recht.

Das Magisterium Lap. Lazul. Zvvölf. recom- mendir ich den Mahlern. Alle Magisteria die mit Essig bereitet worden. sind nichts anders als so man in Form eines Pulvers zu Grun- de schlägt.

3. Elixyr.

Man calciniret den Lasur-Stein in einem Zie- glers Ofen / und solviret ihn hernach in Aqua- vitæ.

Fiorovantus schreibet. er hätte mit dieser solu- tion viel Kranckheiten/böse Fieber und die schlimmste Geschwäre wieder zu recht gebracht.

Wann man mit dem Aquavitzæ die Blumen von * / oder den Urinosen * vermischer / gehet die Solution und Extraction besser von statten/wie denn dergleichen Art auch in Bereitung der Essens- kan beobachtet werden / doch sollen beyde vorher etliche Wochen lang in gelinder digestion gehalten werden.

4. Das Del/welches/wenn man sich darmit be- streichet/die podagrische Schmerzen und Entzün- dungen lindert.

5. Essenz oder Extract.

5. Lasurstein q.v. mach ihn 6. oder 7. mal glü- hend/und lösch ihn in Spir. Vin. aus/denn mach ihn zu Pulver / und wasche mit Melissenwasser die ir- dische Unreinigkeit hinweg/laß abschleichen/mach zum zartesten Pulver/und digerir mit Spir. Vin. drey oder vier Wochen / dann zieh den Spirit. Vin. ab/und behalte das hinterstellige. Dosis von ℞. bis ℞j.

Purgirende Crystallen des Lasur- Steins.

Calcinir obberührten Stein in starkem Feu- er/bis er weiß werde / reib ihn auf einem Mar- mor / und laß ihn 5. oder 6. Stunden in l.g. Essig sieden: Den abgegossenen Essig gieß in ein irden unper- glast Gefäß/das oben eng ist/und 4. oder 5. 3. faß- set/stopffs mit Wachs zu/stell in Keller/so wird ein Crystallisches Salz durchschlagen/und an dem Ge- schirz kleben/dieses sammle/und laß anderes durch- schlagen ꝛc.

Diese Crystallen seyn ein Vitriol/der aus dem Essig/und dem Wesen dieses Steins bestehet/ damit kan man auch die Purgantien schärfen/ und in ihren Kräften erhöhen.

XI. Lapis Lyncis.

Belemnites, von ℞ *Calixurus*, rühret her vom Pfeil/dessen Form er hat (oder Dactylus Idaeus, von der Figur eines Dattels / und dem Berg Ida, allwo er gefunden wird) ist ein runder Pyrami- dalischer Stein/von verschiedenen Farben. Teutsch/ Albschoß/Schoßstein/Luchslein/Zappenstein (wo er schwarz ist) La pierre de Lynx, Lyncian-stone. Steen van de Lynx.

Man findet weisse/schwarze/aschenfarbe/durch- scheinende Steine/statt eines Falernischen Weins. Und dieses ist vielleicht der jenige Stein / den die Alten Lincurium genant/und vor eine Art des Ag- steins gehalten haben/wegen der Farbe / der auch nach etlicher Fabelhafter Meinung von dem Harn

des Luchses / wenn er nemlich gestehet / so er heraus kommet wachsen soll.

MB. Die alten haben / wie gedacht/davor gehalten er wachse aus dem Harn eines Luch- sen/allein dieses wird der Zeit nicht zu gegeben/ dann man selben an solchen Orten findet/wod- nicht einige Luchsen gesehen werden. Er tau- get wieder den Stein/Geelsucht/Dauchfluß/ im übrigen hat man aus der Erfahrung/ daß er eine vortreffliche Kraft habe das febril- sche ferment zu Zittern / so daß / wann man in unterlassenden Fiebern/ dessen Pulvers ℞. oder ℞j. in Wein. Essig/eine Stund ungesiebt vor dem paroxysmo giebet/selbes den Medicum bald niemals verlasset/ꝛc.

N. Dieser veraltete Stein riechet gar übel/ja er verlieret den Geruch auch nit/ob er gleich gebrannt wird. Man findet ihn an vielen Orten Teutsch- lands/in Preussen/Pomern/im Bisthum Hildes- heim/im Schweizerland/Würtenbergerland/bey Göppingen.

Er zermalmet den Stein nicht anderst / als der Judenstein / er heilet die Wunden / soll auch vor das Seiten-Stecken helfen/weil er eine Spitze hat.

N. Wenn man diesen Stein trincket / so soll er wider das Schrötel / oder Drücken des Nachts helfen / und allen andern Zaubereyen widersie- hen.

Hier gehöret auch Ceraunia oder Lapis ful- minaris Donnerkeile. Dann er diesem der Ge- stalt nach nicht gar ungleich ist / ob zwar der Don- nerstein/auffer dieser/auch andere Gestalten hat/ so stellet er doch meistens einen Keil vor / dem Wesen nach gleichet er dem Kieselsteine/und ist so hart/daß ihn keine Feyle angreiffet / schwer ꝛc. Etliche wollen / er solle den Schlaf bringen / und in Streit und Zank überwinden machen die Kin- der von Brüchen befreien. Dergleichen Tugend soll er auch bey einem keuschen Menschen besitzen. Aus diesem hat auch D. Joh. Michaelis Medica- menten bereitet.

Als zur Wasserucht und wider die gelbe Sucht hat er ihn mit Schlangen-Haut vermischer ge- braucht. Dosis ℞j. In dergleichen Zufällen haben sich auch Tilemannus und Agricola desselben be- dienen.

N. Es soll auch in Indien ein Stein Na- mens Cocaotet gefunden werden/der wann er warm gemacht wird / einen Donnerknall von sich giebet.

XII. Magnes.

Ist ein Stein/der das Eisen / oder einen andern Magneten an sich ziehet/un die Belegene der Welt weist. Griechisch heisset er *μαγνητις*. L. Heracleus, *ἡρακλεος*. Lateinisch Hercules, Sideritis, oder Magnetis, Teutsch Magnetstein. La pierre d'Aimant. Load-stone. Magnet of Zeyle- steen.

Dieser Stein soll den Namen von seinem Ent- finder bekommen haben/wie Plinius will.

Er wird gefunden um die Eisengruben in unter- schiedenen Orten Teutschlandes/in Nordwegen/ Schweden und Welschland.

Dessen Wahl. Der an der Farbe dem Eisen gleichet/ist der beste.

℞ ff

℞

Er hat mit dem Blut-Stein gleiche Tugend/ nach Galeni Zeugniß / er adstringiret / stillt das Geblüt / führet die groben melancholischen Feuchtigkeiten aus/ allein er wird nicht oft gebraucht.

Wir haben droben schon gemeldet/ daß unter diesem und dem Blutsteine eine grosse Verwandtschaft walte/ so daß Plinius den Blutstein auch einen Magneten nannte zu dem auch aus dem gebrannten Magneten ein Blutstein kan bereitet werden. Darum er auch mit dem Blutsteine einerley Kräfte besiget. Etliche geben ihn mit Meth / da er denn die Wasserfüchtigen heilen / und die gesalgene und verbrannte Feuchtigkeiten austreiben soll. Wenn man ihm am Halse trägt/ soll er die Verkrümmung der Glieder heilen / und die Nerven-Schmerzen stillen/ wenn man ihn aber in der Hand hält / soll er die Geburt befördern.

Der Magnet ist ein recht wahres martialisches Wesen/ und aus einem Geschlechte der Eisen-Minern: Daher denn zuweilen Eisen heraus gebracht werden kan. Bekannt ist es daß er die Tugend habe das Eisen an sich zu ziehen/ westwegen dann er von etlichen in den Bruch-Pflastern genommen wird. Nämlich man vermischet ihn mit demselben und innerlich giebet man gefeilet Eisen zu trincken/ damit der Magnet das Eisen an sich ziehen solle. Der Magnet aber verlasset also die Kraft das Eisen an sich zu ziehen/ weil die Löcherlein untereinander zerstoßen sind/ dannenhero von der Wirkung dieses Pflasters auf diese Weise nichts zu halten. Dennoch aber kan sein Gebrauch eben in denen Dingen geschehen / wenn der Stahl oder Eisen gebraucht wird / wiewol er aber doch weit schwächer in seiner Wirkung ist. Also kan man ihn auch an statt eines Croci Martis eusserlich appliciren. Nicht weniger kan man ihn / wenn er angehencket getragen wird / wider die Krümmung der Glieder nützen. Bes. Borellum Cent. 3. Observ. 80.

Deffen bereitete Stücke.

Die Magneten-Salbe/ besieh 2. B.

N. 1. Etliche machen aus dem gebrannten Magneten und Wachs ein Pflaster / und gebrauchen es zur Linderung der Podagriscen Schmerzen.

Dergleichen Pflaster beschreibet auch Boetius, p. 456. dardurch / sagen sie / werde das Eisen aus dem Leibe gezogen / wie die Historici von den Königsbergischen und Böhmischen Bauren/ die Messer verschlungen haben bezeugen; Man lobets auch sehr in der Podagriscen Schmerzen-Linderung. Etliche machen daraus ein Pflaster / das die sauren Salze des Geblüts / besonders / wenn man vorher croc. Aris aperitiv. innerlich gebrauchet/ heraus ziehen soll / wann mans eusserlich den schmerzhaften Theilen appliciret. Und ist selbes auch nach Helmonts Meinung von sehr grosser Kraft in Heilung der Brüche &c. Allein wenn besagte Pflaster zu ermeideten Kranckheiten etwas merckliches würcken / so thun sie solches nicht wegen ihrer magnetischen an sich ziehenden / sondern wegen der trocknenden adstringirenden Kraft / und darina gleichet er dem A / oder Blut-Steine. Und halte ich es dinstalls mit Ach. Kirchero, der da saget / das die

vom Magnet bereitete Pflaster keine magnetische Kraft besigen.

N. 2. Der Magnet wird gestärcket/ wenn man ihn mit Kalch bey mittelmaßigem Feuer cementiret/ und hernach in Aris Dei auslöschet.

Die alten Naturkündiger gaben vor / daß die Tugend des Magneten durch den Knoblauchsaft verderbet würde/ allein hat Borellus in Histor. & Observ. durch diese Erfahrung erleruet/ daß solches falsch seye. Daß man aber dem Magneten durch einen besondern/ aus dem A bereiteten Liquorem verstärken könne/ zeuget die Erfahrung/ wiewol Zvölk. solches verlästhet.

XIII. Marmor und Ophites.

Marmor ist ein zimlich harter / glänzender Stein (wann man ihn nemlichen poliret) und können daraus glänzende Seulen und Bilder gemacht werden/ Griechisch heisset er μαρμαρος, Teutsch Marmelstein/ du Marbre, Marbellstone. Marmorstein.

Deffen seyn unterschiedene Geschlechter / und haben selbe keine gewisse Gestalt oder Farbe. Die eine seyn / z. E. weiß/ wie der Alabaster; etliche roth/ etliche schwarz / wie der Probierstein / etliche spielen mit unterschiedenen Farben.

Der Marmor ist fast nicht mehr im Gebrauch wo er nicht wol gebrandt wird. Er wird aber im Feuer zu einem Calcke. Dannenhero so man eine Lauge daraus bereitet/ wird selbe im heissen Brande als ein treffliches Mittel gelobet. Ebenfalls erhält gleiches Lob die Salbe daraus bereitet / wie der schon erwehnten Brandt.

Ophites ist ein Marmor/ so hart als Porphyr/ Dunkelgrün/ mit Flecken/ als wann er besprenget wäre/ Griechisch heisset er οφιτης, Lateinisch Serpentinus. Teutsch/ Serpentin Stein. La Serpentine. Serpentin-stone. Serpentyne Steen.

Ophites wird also genannt/ weil er der Farbe nach/ Schlangen verstellet. Man findet auch einen dergleichen Stein / der den Schlangen noch mehr gleichet / weil er auch Schuppen hat/ dieser wird um Hildesheim in Sachsen gefunden/ und stincket wie ein Horn.

Diesen nennen etliche imbricatum, und giebet man denselben in der Colica das Acidum zu absorbiren innerlich ein. Meinem Bedüncken nach ist er aber besser nur eusserlich über den schmerzhaften Ort geleyet. Wie man denn den Serpentin-Stein in allerhand Formen ausgearbeitet hat.

Allhier fragt es sich / was von dem Dracornite, dem Steine oder der Schlangen Kronen zu halten seye? Plin. Encel Libav. und andere schreiben selbem die Kraft des Ringes Cygis bey. Allein zweifeln ihrer viel/ ob selber auch gefunden werde.

N. 1. Boët. de Boodt schreibt auch von einem aschenfarbenen Serpentin/ mit schwarzen Flecken und Püncklein hin und wieder gezieret / und zwar so weich als Alabaster. Die alten unterschiedeten ermeideten Stein 1. in einen harten schwarzglechten / 2. einen aschenfarbenen gesprenkten/ und 3. in einen / mit unterschiedenen weissen Strichen geziereten / weichen. Hieraus erhellet / daß der Alten Ophites von den unsrigen unterschieden sey.

Der unsrige wird in verschiedenen Orten Italiens

liens und Teutschlandes / i. E. in Meissen gefunden / Der doch wegen seiner Weiche / dem Alabaſter gleichet und Zeblicium genannt wird.

Der alten Ophitæ taugen alle vor die Haupt-Schmerzen / und Biſſe der giftigen Schlangen / wann man ſelbe anbindet / wie Dioscorides bezeuget.

Die geſtrichte taugen gleichfalls vor die Haupt-Schmerzen und Schlaſſ-Sucht / die perechialisſche Peſt ; Wann man ihn einnimmt / ſo treibet er / nach Galeni Meinung / den Stein und Sand.

N. Dem unſrigen Serpentin-Steine ſchreibt der gemeine Mann viel zu / in dem er davor hält / daß / wann man einen Becher davon mache / er durch Schweiß den Gift verathe. Er tauget vor die Grimmen / Seitenſtechen / Colic / und den verkälten Magen / vor Podagra und Stein-Schmerzen / wenn man ihn warm überleget. Trincket man aber täglich daraus / ſo tauget er vor die 4. und 3. tägige Fieber.

N. Dergleichen groſſe Wirkung hab ich noch nicht erfahren.

Malachites oder Pfauenſtein wird gebrauchet bey den Kindern in Löſchung der febrisſchen Diſt. Doſ. iſt gr. iij. oder iv.

XIV. Osteocolla.

Iſt ein weißer und aſchenfarber Stein / ſchiel wie ein Bein geformet / er wird auch genannt Lapis Oſſifragus, Sabuloſus, Oſtrites, Osteolithus, Holoſteus, Moracheus, Beinbruch / Bruch-Stein / Beinweſe / Wallſte n / Sandſtein / Steinbein. La pierre Oſtiocolle, Osteocolla. A ſtone like a bone, bone binder, Oſtiocola / Wallſte n / gelyckten Beem.

Weil von dieſer Materie nur gar wenig gehandelt wird / ſo wollen wir hiebey anführen / was der hochberühmte Profeſſor zu Franckfurt an der Oder / Herz Johann Chriſtoff Beckmann davon ſchreibet.

1. Er hat wahrgenommen / daß der Beinbruch bloß an ſandichtem Orte / niemals aber an einem fetten und leimichten Orte wachſt.

2. Er wächſet und wurzelt ſich in die Erde auf 2. Mann tief / (welches dann wahr /) da wird oft / wenn man nur der Wurzel nachgräbet / ſolches befunden. Wobey man aber wol in acht zu nehmen hat / daß die Wurzeln mehrtheils gleich unter ſich / und perpendicular. ſelten aber Seiten abwärts Zweiglein werffen.

3. Die Zentge ſind nicht allenthalben gleich dicke / ſondern bald dünne / bald dicke / wie andre G. wächſe die über der Erden-Fläche wachſen / Und je weiter ſie vom rechten Stamme ſind / je dünner ſind ſie auch. Der rechte Stengel von allen iſt wol gleich dicke und in Größe eines mittelmäßigen Armes oder Beines: Die Zweige aber als ein kleiner Ohr-Finger. Die Wurzel iſt ſchwer.

4. Inſgemein wird der Ort / wo er zu finden ſey / bemercket / wenn zwiſchen dem Sande der hin und wieder gelblicht / ein weißlicher und fetter Sand erſcheinet / welcher dem / wenn er ausgegraben wird / etwas fertigt zu ſpüren ; und des andren umſiehenden Sandes Wärme und Trockne ungehindert / wird dieſer Sand doch als eine feuchte und ſaule Materie / nicht anders als ein ſaules Holz ſeyn / dieſe

ſe Materie wirfft ſich hin und wieder unter dem Sande / gleich als dieſer Beinbruch ſelbſt / und wird deſſelben Blume genennet ;

5. Der Beinbruch / der alſo gefunden wird / iſt gang weich / brüchich / und läſſet ſich nicht leicht biegen. Drum wo man ihn recht wol haben will / muß man den Sand / weit umher weggraben / und es alſo eine Zeitlang ſtehen laſſen. Maſſen er dieſe Eigenſchaft an ſich hat / wenn er etwa eine Stund nur ſtehet / wird er hart / abſonderlich ſo die Sonne darauf ſcheinet ; und auf dieſe Art hat man ihn in den Apotheken ſell.

6. So ſcheinet es auch eine Märgel zu ſeyn / oder die ihm gar ähnlich und gleich iſt / wie denn nit fern davon auch bisweilen Märgel gefunden wird.

7. Über dasſelbe muß es auch Zeit zu ſeiner Reife haben / welches daraus erhellet. Daß an demſelben Orte in folgenden Jahre wieder zwar welche gegraben worden / wo die vorige geſtanden ; nur daß dieſer Unterſcheid darunter gewefen / daß ſene die oben gemeldete Härte gehabt / dieſe aber weich und brüchig geblieben ob gleich ſchon 5. Monathe ſie ausgegraben gewefen.

8. Was die Urſache ſey / daß ſie ſich in ſo viel un- terſchiedne Zweige zertheilt / iſt die / daß die Wurzeln ſich unter die Erde hin und wieder außſpreiffen alſo / daß auch eine Materie um dieſelbe angetroffen wird / welche ihnen anhänget / und hernachmals / ſo wie die Wurzeln ſich ausgebreitet / eine Geſtalt und Form eines Krauts gewinne.

Man kan auch die Urſache daher nehmen / daß durch die osteocollam allzeit gleich eine heimlich- verborgene Mittel-Linie ſtreiche / welche ein Theil der Wurzel iſt. Und geſchiehet oft / daß der Strahl vorgehet / und der Steinbruch in der Mitte helle wird.

9. Dieſer Beinbruch iſt ſonſten hell / wie wol aber auch welcher gefunden wird / der nicht hell iſt / und pfleget dieſer an ſtatt der Höhle löchericht außzuwendig zu ſeyn.

Es wächſet bey Darmſtatt / in der Pfalz / an den Bergſtraßen / wie in gleichen in Sachſen und Schlieſien / er wächſet durch den Sand / wie die Corallen.

Deſgleichen wird auch dieſer Orten gefunden als zu Schmölſin 3. Meilen von hier in hinter Pomern bey dem beruffenen hohen Berge Rövelohl : Welches Amt ehemals dem höchſt-ſeeligſten Andenkens und zu ſeiner Zeit aller gefährteſten Fürſten und Herrn Ernſt Bogis laffen Herhogen zu Crova und Areſchott &c. Meinem damals höchſt-gädigſten Herrn / den die gelehrte Nach-Welt lange beſeuffen wird / zugehöret.

Nota. Er wird gemeinlich in der Johanniſs Nacht um 12. Uhr geſamlet / dann dieſer iſt die beſte Wärfung.

Er heſet die zerbrochene Sebeine gar ſchleunig / man kan ihn innerlich von ʒi. bis ʒiʒ. wie auch euſſertlich in Pflaſtern / und Caraplaſm. gebrauchet.

Daſern man auch deſſelben zu viel gebrauchet machet er alzu groſſe Callos. Man gebrauchet ihn auch wider die nachlaſſende Fieber. Timzus von Gilden-Klee lobet ihn wider den weißen Weiber Fluß l. 4. Cap. 15.

Die bereiteten Stücke :

Die bereitete Bruchſtein / wird alſo gemacht /
ʒff 2

wenn man ihn nemlich mit Störchentanabels Kraut-Wasser levigiret; der Cremor Weinlini ist den hypochondriacis gesund.

Man machet auch ein Magisterium daraus / welches mit dem Steine gleiche Krafft besiget.

XV. Pumex.

Ist ein ausgefressener / löcherichter schwammichter Stein / Griechisch heisset er *Καμνός* Arabisch Tamech. Teutsch Pomstein. Pierre ponce. Pumice stone. Puyinsteen.

Dieser ist ein Stein / und kein Stein: Ein Stein ist er / wegen seiner Hartigkeit / Ein Stein aber wegen seiner Luckere / und daß er im Wasser schwimmt.

Man findet ihn in Teutschland / bey Coblenz.

Die schön weiß / und leichtschwammicht seyn / und sich leicht zerbrechen lassen / nicht sandicht seyn / werden vor die besten gehalten.

Er hat vom φ was bey sich. Denn so man auf ihn / wenn er gebrannt ist / Essig gieffet / so ziehet er eine grüne Tinctur aus; welches ein offenes Kennzeichen ist des kupfferichen ersten Anfanges / der im Pumbstein verborgen gelegen. Etliche mischen den Pumbstein mit den Edelsteinen / in Hoffnung den Schwefel oder Tinctur derselben damit heraus zu locken. Es ist aber nur ein Betrug. Und so auch ja eine Tinctur es gebe / so ist solche wahrlich nicht aus den Edelsteinen / sondern aus dem φ / so im Pumbstein verborgen.

Er kühet / trocknet / reiniget die Geschwäre / fället die Wundermahl aus / dessen Meel gebraucht man öftters unter den Augen Arzneyen / Zahnpulveren und Reißpulvern.

In den Zahn-Pulvern sauget er alle scorbutische Acida, welche das Zahn Fleisch corroden / in sich.

Dessen bereitete Stücke.

Der gebrannte Pumbstein.

Man glühet ihn nemlichen 3. mal auf reinen Kohlen / und löschet ihn so oft in Wein wieder aus / dann wäschet man ihn und behält ihn an einem bequemen Ort auf.

N. Etliche lassen ihn nach der dritten Erglühung erkalten / und pulvern ihn. Boët. de Boodt.

Andre glühen ihn und löschen ihn in süßer Milch aus. Dieser ist allein zu den Zahn-Pulvern gut.

Die Schwälger loben diesen Stein nüchtern genommen wider die Trunckenheit. Es ist aber nur ein Aberglaube. In den Kröpfen zu curiren vermischet man selben mit dem Arcano duplicato Myns. oder mit dem Holsteinischen so genannten Salze.

XVI. Lapis Specularis.

Ist ein gegrabener Stein / wie Crystall / so hell / und läßt sich in die dünneste Blättlein schneiden. Inegermein nennet man ihn auch Selenites, Alumen Scajolz, Glacies Mariae, Frauen-Eis.

Dieser Stein gleicher dem Federweiß / davon besiehet Kirch. M. S. Tom. 2. l. 3. L. 8. p. m. 66. die Chinesische Historien-Schreiber meldet / daß allorten in der Provinz Xenlis ein Stein gefun-

den werde / der mit dem Iab und zunehme / allein ihrer viel geben vor / daß unser Selenites dergleichen Kräfte habe / dann man beobachtet / daß er meldeter Stein bey scheinendem Michte nur geleuchtet / sondern auch in ihm selbst ein vollkommenes Bildnis des M / nach dem er scheinet / vorgestellet habe / und zwar als in einem Spiegel. Daher ist die Fabel von dessen Ab und Zunehmen entstanden / da er doch nur den M / er mag scheinen wie er will / nur als in einem Spiegel bildet und weiset.

Man findet ihn in der Moskau / Hispanien / Sibirien / Thüringen / Meffen etc. und ob er wol meistens theils weiß ist / so findet man selben doch von unterschiedenen Farben / nemlich schwarzbraun etc.

N. Ein jeder siehet / daß der Alten Selenites (aphroselenites) der des Nachts glänzte / von dem unsrigen weit unterschieden seye.

Er wird gar selten gebraucht / außer / daß die Frauen ihr Angesicht mit weiß mache / und die Runen vertreiben. Etliche aber loben ihn sehr in der schweren Noth / und zur Geburts-Beiderung.

Dessen bereitete Stücke:

Der Kalch und Liquor.

Man brennet ihn zum weißesten Pulver / welches p. d. in ein Oel fließet.

XVII. Silex.

Ist die harteste Steinart / harter als Marmor / außen her glatt. Teutsch heisset er Kiesel / Kieselstein. Un Carlou. Flintstone, Reißsteine.

Der Kieselstein ist von den Feuer-Steinen unterschieden. Dann den Feuer-Stein findet man an fetten Orten / diesen aber in sandichten / trocknen / an den Stränden. Drum man wol acht habe / daß man sie recht unterscheidet. Sie sind mit vielem Schwefel imprägniret; welches daraus erhellet; so man sie aneinander reibet / so geben sie einen schwefelichten Geruch von sich. Weil aber ihre Schwefel unterschiedner Natur ist / also ist auch ihre Wirkung nicht einerley. Meistentheils sind sie martialischer oder göldischer Natur. Wiedenn absonderlich die Salsfeldischen Kiesel-Steine fast alle göldischer Art seyn. Und diese gebraucht / Herz Ammelung zu seiner Stein-Tinctur; die da aus Antimonio, Salpeter / Tartaro, und Kiesel-Steinen bestehet. Man findet auch welche die Silber-Natur haben / aus welchen / wenn sie calciniret / man mit Scheide-Wasser ein recht Corporalisches Silber erhalten kan. An und vor sich selbst kan man sie nicht calciniren / so fließen auch nicht alleine: Wenn man aber ein Alkali dazu thut / so werden sie zum Glase: Daher man denn nicht ein einiges Tröpflein / wenn sie gleich das stärkste Feuer erfahren / eines Liquoris zu hoffen hat.

Die Arten dessen seyn unterschieden / denn etliche seyn flüssig / von aussen weiß und durchscheinend / als da seyn die Kieselsteine / weiße Kiesel / Bachstein. White Flint. Wicre Kieselstein.

Etliche seyn ganz durchscheinend. Etliche seyn so hart / daß man darmit Feuer schlagen kan / daher sie auch in Lateinischer Sprach Pyrites, Feuer-Stein. Firestone. Dyer Keye / genannt werden.

Anderer hingegen seyn ganz dunkel.

N. Die

N. Die welche welcher aus Marmel seyn/werden schlecht hin Steine genannt.

Zu diesen Arten (bun wie noch die Goldkieselstein/ die um die Gold-Gruben/ zu Gold-Franach und andern Oertern gefunden werden/ und diese dienen sehr wol zur Bereitung der Medicamenten; und die Kieselsteine/ die man um die Eisengruben findet.

Innerlich gebraucht man die gemeine Kieselstein in Tartarischen Schlamm/wieder den Stein/und in Verstopffungen. Eufferlich bedienet man sich desselben in Zahnpulvern.

Der Feuerstein hat eine erwärmende/tröcknende/zertheilende/ digerirende Kraft/ daher er auch in dergleichen Pflaster kommet.

Ehe man sie aber zur Arquey gebrauchet/ muß man sie glühen und in Wein auslöschten/ also erlangt der Wein eine harn-treibende Kraft/ denn das wässrichte Menstruum ziehet etwas von dem salzigsten principio an sich/ und also wird er Harn- und Stein-treibend.

Nicht alle Kieselsteine lassen sich innerlich sicher gebrauchen/sondern nur diese/die weich und zerbrechbar 2c. seyn/ und sich mit dem Messer zermalmen und zerschneiden lassen/ und die kein Feuer geben.

Dessen bereitete Stücke:

1. Das Salz/wird auf gemeine Weise bereitet/ in dem man den calcinirten Stein in Essig solviret. Die Dof. ist 6. bis 10. oder 20. gr.

N. 1. Er wird nach Art des Crystalls calciniret.

Ich habe allein aus etlichen calcinirten Kieselsteinen/nicht aber aus allen/ wann ich sie eine Zeitlang in die Luft geleyet/ein Salz/dem Geschmack nach wie Bley; Zucker gesammelt.

N. 2. Willst du es also bald gebrauchen/so lösch die glühende Kieselstein in einem guten Weine oder Essig so oft auf/ bis sie ganz in Pulver zerfallen/ und gebrauche hernach den Wein. Hartm. in Pract. Medull. destillator.

Gieß etlichemal an gegläubete Kieselsteine einen guten starcken Wein/ so treibet selber wunderbar den Stein und Urin/ man kan auch mit dem Weine die obere Spitzen von Wermuth vermischen.

N. 3. Querc. solviret in destil. Essig von Honig. 2. Das Öl wird bereitet durch das Deliquium. Dof. ʒi.

Man schmelzet die Kiesel-Steine mit Weinstein-Salz oder * stellet in die feuchte Luft/ läßt p. d. stessen/diese Feiren die solutionen der Metall/ daraus bereitet man auch einen liquorem und Crystall.

Diesen Modum mit dem Weinstein-Salz/hat Glauberg im Gebrauche/und ist dieser.

ʒ. Gepulverte Kieselsteine.

Weinstein-Salz ʒā. Laß es zusammen im starcken Feuer stessen/so wird ein Glas daraus. Dieses Glas gehet per deliquium in einen Liquorem. Derselbe ist recht feurig/und eufferlich mit einem bequemen vehiculo ein schön Schminck-Mittel. Glauberus bedienet sich desselben/sein aurum potable oder Schwefel O damit zu bereiten-Begen seiner alkalischen Kraft/ die in ihm überaus stark

ist/er ist ein vortreflicher Liquor. Man kan auch eine rotte Tinctur herausziehen/ welche die Steine Tinctur genennet wird.

Andre bereiten auf folgende Art eine Tinctur von Kieselsteinen/die sie antimonialisch nennen.

ʒ. ʒ ʒiv.

Calcinirte Kieselsteine ʒiiij.

Weinstein-Salz ʒx. Mische und laß im starcken Feuer stessen/also ziehet das Alkali vom Tartaro aus den Antimonio dem Schwefel und daher wird die Mixture roth. Wenn es pulverisiret/so geuß den höchst rectificirten Spir. Vini daran/so erlangstu die schönste Tinctur daraus das Blut zu reinigen. Das Kieselstein-Öl/ damit man den Wein coaguliren kan. Bes. bey dem Salec in Chrysonogia p. 54. & 55. Es wird gemacht mit fixen Salpeter und Weinstein dessen etliche Tropfen den Wein gleichsam in einen Salec und Krebde verwandeln.

NB. Wann man von den schwarz calcinirten Kieselsteinen den ʒci Urinosum salsum etlichemal abdestilliret/so bekommet man ein ʒm von blauer Farbe/ der den Stein und Urin gewaltig treibet.

3. Der Cremor von Kieselsteinen und Crystall werden gar leichtlich aus dem Liquore von Kieselsteinen/den Glaub. in part. 2. furnor. p. 136. beschreibet/ bereitet/ wann nemlich besagter Liquor in etwas im Keller stehet/so setzet er eine Galredam am Boden/ die in dem das Weinstein-Öl oben schwimmt/ von selben fleißig soll geschieden werden/ als lang nemlichen dergleichen Liquor oben aufgehet/dann kan man sie abjuffen.

Dieser Cremor löset sich gar gern in einem jedem vehiculo auf. S. Gloss. vermengtet ihn mit dem ʒ. aperit. Penotti.

XVIII. Lapis Spongiæ.

Ist ein zerbrechlicher Stein/der in den Schwämmen zusammen wächst/weiß von Farbe/oder auch Aschengrau.

Der Schwamm/worinnen dieser Stein gefunden wird/ ist noch ein Thier/ noch ein Gewächs/ sondern besiget gleichsam zwischen beyden eine dritte Natur.

Er wird genant Cystolithos, Lapis Cappadox. Teutsch/ Schwammenstein. Pierre d'eponge. Sponge-stone, found in sponges Sponcy-stone/in Spongien gevonden.

Es extenuiret sonder einige sonderbare Wärme ist nützlich im Steine. Er vertreibet auch die Krippe/ wenn man nemlich alle Morgen selben in seinem eigenen Urin einnimmet/ hernach aber im letzten Viertel des Monats selben alle Tag in Wein mit gemeinem Weinstein-salz und Stein-salz gebrauchet. Dergleichen leistet auch der verbrannte Schwammen.

Er tödret auch die Würmer der Kinder 2c. Am meisten gebrauchet man ihn unter die Liquores die den Stein treiben/und läset er sich gar leichtlich im Spir. Sal auflösen.

Dessen bereitete Stücke:

3. Sal. Er wird gelind mit Schwefel calciniret/ in destillirtem Essig oder gemeinem Spir. Sal solviret. Oder man löset ihn so oft in destillirtem Essig aus/bis er sich in einen Kalch resolviret

Man kan aus dem Schwamme selbst einen Spiritus

Spirum, volatilisches Salz/und stinckendes Del
destilliren; eben als aus den weichen Theilen der
Thiere. Es ist ein gutes Mittel wider den Kropf.

XIX. Talcum.

Es ist ein / in den Apotheken / dem Frauen-Eis
schier gleicher Stein/nur daß er zahret/schuppicht/
grünlecht ist/ und dem Feuer wiederstehet. Von
etlichen wird er stella terra genant. Teutsch/
Talc / du Talc. Talk, the star of the earth,
Talc.

Er ist eine Art von Frauen-Eis/als welches off
und viel unterschieden ist. Es ist einrecht harter Ed-
per/obgleich selber aus einer flüssigen Materie seinen
Ursprung hat. Er führet vom Schwefel der We-
tallen etwas bey sich. Als zum Ex. der Rothe parti-
cipiret vom Gold-Schwefel. Laurenbergius in
Comment. in Salz Aphorismos Chymicos ziehet
vermittelt dem Scheide-Wasser die Farbe aus/daß
am Boden der wahre weisse Talc beliegen bleibt.

Man findet auch roth und schwarzen Talc / al-
lein sie seyn nicht gebräuchlich.

Nach Unterscheid der Farben wird er Solarisch/
Lunarisch/und Venerisch genant.

Theophrastus erzehlet 4. Arten des Talcs/
eine rothe / weisse / schwarze / gelbe / und diese
haben vielleicht alle unterschiedene Arten der
Mineralien in sich.

Man hat viele und mancherley Art der Talce/
und wird auch einem jeden seine absonderliche Wir-
kung zu geschrieben/das Venetianische ist grün/aus
welchem erfahrene Chymici ein Del zu bereiten wis-
sen. Ein andres ist das Moscovitische/durchsichtig/
und wird von etlichen Frauen-Eis genant. Andre
bergichte Provinzen haben jede ihres besonders. In
Norwegen werden sonderlich 2. Arten gefunden;
die Eine wächst an den Arndalischen Gruben/und
die ist schwarz/sobald man sie aber an das Feuer hält
und geschwinde wieder heraus nimmt / so wird es
dem Gold-Blättlein gleich/wie es denn auch etwas
von Golde bey sich führet / (so man vernünftig da-
mit zu Werke gehet) welches aber nicht die Mühe
und Arbeit belohnet. Die andre Art ist weißlich/
bisweilen halb grün / aus welcher man leicht aller-
hand Gefässe drehen kan. sie lästet sich auch mit Mes-
sers/Sägen und andren scharffen Instrumenten in
allerhand Formen schneiden. Wenn man sie an-
fasset ist sie etwas fett/daher es die Einwohner Fett-
Stein heissen/und kan man es anfänglich vor Talc
kaum erkennen/so subtile und kleine Stücklein giebt
es; wenn man es aber in das starcke Feuer bringet/
und seine Dichtigkeit mählig aufgelöst wird / so
giebets seine Natur an den Tag/und lästet sich in sil-
berfarbene Blecklein zertheilen. Borrichius.

In Engelland findet man eine Art Talc/
die sich in einer einigen Stund / in mäßigem
Feuer/in ein weißes Kalc verkehret. Etliche
halten es vor eine mineram Ois, und sagen/man
könne daraus ein menstruum bereiten/das zur
Verwandlung O und I diene / und dadurch
der Φ figurirt und tingirt werde. Und obzwar
gewiß ist/ das man aus einer gewissen Art des
Teutschen Talcs in starcker Auflösung der al-
calisirten Salze/ (wenn mans nemlich darin-
nen digerirt /) nicht wenig O ziehen könne.
Daraus erfolget aber noch lang nicht / daß
dadurch der Φ könne figurirt werden.

Der rothe Talc ist ein metallisch/mercurialischer
Fluß/der/nach der gemeinen Meinung/ seine Rötze
vom Gold-Schwefel haben soll. weil aus demselben
ein gediehenes Gold/wie etliche wollen könt heraus
gebracht werden: Und solches ist auch der Wahrheit
nicht unähnlich. Denn z. des rothen Talcs. geuß
Aquam Regis drauf / so ziehet es alle Rötze aus
demselben. So du nun die Rötze precipitirest/so
fällt ein rothes Pulver zu Grunde/von Gold Na-
tur: Welches denn auch mäßig den Schweiß treib-
bet/und halten es etliche vor den Crocum Solis.

Dessen Wahl.

Das beste ist / daß von Venedig zu uns heraus
kommt/doch ist das Moscovitische gleichfalls gut/
insonderheit aber lobet man das Grüne.

Es wird vornehmlich eufferlich gebraucht zur
Zier/ doch muß es vorher bereitet / und in einem Li-
quorem gebracht werden.

Avicenna will / daß dessen Natur kalt
seye in 1. gr. und trocken in 2. gr. et adstringeret/
stellet das Bluten / verbütet die abscessus der
Brust/etliche geben es im Wegerich-Wasser/
in der rothen Ruhr/Blut ausspeyen/dem Fluß
der Gold-Ader. und der Mutter rr. und meldet
Morhof, daß ihm ein Freund entdeckt/es hatte
einer daraus den Schwefel gezogen / und das
mit die unheilbarste Kranckheiten geheilet/ und
daß er selber gleich nach dem grossen Elixir
gesetzt. Und ist zwar gewiß/daß darinnen ein
Orischer Schwefel verborgen liegt. Der cal-
cinirte Talc soll / wie Martinus Martini will/
zum langen Leben / von den Sinnenischen
Medicis gebraucht werden / wann man ihn
mit Wein vermischt/und wincket.

NB. Wann aber der Talc euffertlich zur
Zier dienen soll / muß man ihn zuvor / wie
unser Autor auch will/in einen Liquorem bring-
en/welches aber durchs Feuer nicht geschehen
kan.

Dessen Bereitungen.

Etliche belieben diese Art:

Φ . Englischen oder venetianischen Talc/reduci-
re ihn in ein zartes Pulver / waschen wol mit rei-
nem Wasser/bis daß es klar wird/denn trocken sie
es und resolvirens in Aqua forti, schütten in die so-
lution einen Spir. Vini oder Urinx, so precipitiret
es sich. Wasche es mit Wasser und behalte es zum
Gebrauch. Es ist ein gutes Schminck-Mittel.

Unter diesen ist die calcination die vornehmste/
denn die andere vor sich selbst bekannt genug
seyn.

Droben haben wir schon vernommen / daß
die calcination des Talcs so schwer nicht seye/
wo man nur den rechten Handgriff weiß /
und die Weise verstehet / mit was vor einem
künstlichen Feuer-grad man selber in einer
Stund in einem Schneeweissen Talc bring-
en könne.

Die calcination ist entweder trocken oder feucht.
Alle die Beschreibungen unsers Autoris
seyn wenig nütze / und kan ich bezeugen / wie
sehr ich mich in Erforschung deroer geplogt
habe. Man calcinire dem Talc in dem starck-
sten Feuer/nach Belieben/auch eine lange Zeit/
so wird er doch alle Flammen tragen. Und
ist die

ist die calcination in mässiger Feuer durch ein sonderbares Kunststück / wie auch durch die Bereitung in der philosophischen Mühl nicht zu verwerffen / und der calcination im Feuer vorzuziehen. Wenn man diesen in der philosophischen Mühl bereiteten Talc / oder vielmehr dessen zehntes Theil mit dem flüchtigen Weinsalz / etliche Wochen digeriret / so bekommet man einen Liquorem, der zwar nicht zur Zierde dienet / sondern das Öl solviret sich zu gleich / wann dessen etwas im Talc verborgen gesteket. Die Liquores und Tinctur des Autoris stammen meistens von sauren / theils von alcalisirten Salzen her / und vergnüßgen ein curioses Gemüth gar wenig / doch wollen wir sie hieher setzen / damit nichts aussen gelassen werde / das hieher gehöret.

Die trockene Calcination.

1. Stößet man ihn mit einem eisernen Stößel / zu einem zarten Pulver / dann thut man in einen starken Hafen / der mit einem Deckel verwahret sey / stellet selben in einen Kalch / Ofen / allwo das Feuer sehr groß / nach 3. oder 4. Tagen nimmet man ihn wieder heraus / und behält / wo es zu Kalch worden / wo nicht / wiederholt man die Arbeit wieder / bis der Kalch schön weiß wird.

2. R. Des besten Talc / q. v. zerstoß ihn in einem glühenden Mörsel / (dann so kan man ihn besser zerstoßen) bis er nimmer glänget / das Pulver laß durch ein Haar Sieb laufen / misch es mit ana Lindenöhlen / und calcinire in einem Hafners / Ofen 2. oder 3. Tag und Nacht.

3. R. Des auß kleinste gepulverten Talc / b. j. des durch gemein Salz calcinirten Schwefels a / mach damit S. S. un cementire in einem verschlossenen Ziegel / ½. Tag / daß der Ziegel glühe / dann nimms heraus / und süß ab. Statt des Schwefel kan man einen durch Salpeter calcinirten Weinsalz nehmen.

4. R. Des besten / in dünne Stücklein gebrachten Talc / q. v. machs glühend / und lösch 12. oder mehrmal in Oleo Zris aus / bis er so weiß als Schnee wird / süß ihn mit Regen Wasser ab / und trockne ihn / dann impastir ihn mit Eyerweiß / mach daraus Kügellein / legs im Kalch / in einen verschlossenen Ziegel / calcinire 3. Tag und Nacht / in einem Hafners / Ofen / so wird der Talc wie ein Crystall scheinen / den kanst du heraus nehmen.

5. R. Des besten Talc / p. j. Salz p. j. Misch und calcinire 4. Tag / dann zerstoß / und wasch ihn ab / das trockene Pulver mußt du in ein Tuch schlagen / mit grobem Leimen überziehen / und in rohen Weinsalz vergraben / 25. Tag und Nacht calciniren / stoffen / und in Aquavita solviren / und wieder coaguliren.

6. Calciniret man ihn mit Metallen / man wirffet nemlich den Talc in V. Messing oder Z. das beym Feuer gestossen hat / eine halbe Stunde.

Die feuchte Calcination.

R. Benedischen Talc / schneid ihn mit einem Messer in dünne Stücklein / digerire in der heisseten O / oder einem Pferd Mist / einen Monat lang / mit dem schärfsten destillirten Essig / von Spanischem Weine / und gieß täglich von obgemeldetem Essig ein wenig dar an / bis derselbe als ein Schleim scheint.

Oder:

R. Einen Theil Talc und 4. Theil Salpeter reibe und mische es wol untereinander destillir es nach der Kunst in einem Gefäße mit den glühenden Kohlen / lege einen grossen recipienten davor / so steigen die Flores und Spiritus in die Vorlage / in denn destillir Gefäße aber bleibt eine Weiße / wiewol auch etliche Mahl etwas röthliche Massa / nehmet dieselbe heraus / und solviret sie in klarem Wasser / so präcipitiret sich ein weißes Pulver / dasselbe wasche / trockne / und verwahre zum Gebrauch.

Daseen es sich aber nicht recht wol präcipitiret hätte / so schütte ein wenig Spir. aceti oder Salz darein / so präcipitiret sich alles rein heraus / trockne das Pulver / und behalt es zu fernem Gebrauch. Die Flores mögen ebenfalls abgessiget und verwahret werden.

Desen bereitere Stücke.

1. Das destillirte Talc Del zur euerlichen Zierde / Hartm.

R. Den durch die feuchte Calcination in einen Schleim gebrachten Talc (mit Essig) destillir durch eine beschlagene Retorte im bloßen Feuer / in eine weite Vorlage / 1. steiger der Essig hernach über / hernach das weiße Del / welches man separiren kan.

N. Etliche thun den Talc mit Schnecken in einen Hafen / damit sie solchen verzehren / hernach zerstoßen sie solche zu samt den Schalen / und destilliren davon ein Wasser in einem Glase.

Mit dem Essig kan man die Hand waschen / mit dem Del aber sich schmieren.

N. Man giebet vor / wenn man das Gesicht von aller Unreinigkeit wol gesäubert / daß ermeldeter Saft darinnen einen gangen Monat lang daure. Hartm. in Croll.

Oder:

R. Englischen Talc / so insgemein Spade genennet wird / stosse und siebe es zu einem subtilen Pulver / nimm davon 12. Pfund / gieße darauf guten destillirten Essig eine Hand breit hoch / stelle es in B.M. rühre es des Tages 3. oder 4. mal um / und laß also 8. Tage lang stehen / so färbet sich der Essig gelbe / gießet ihn ab / und andren drauf laß es wieder digeriren bis daß sich der Essig gefärbet hat / denn schütte die gefärbte Spiritus zusammen / und abstrahire den Essig in B.M. mit gelinder Hitze / bis daß nichts mehr tropfet / und die remanent trocken / und zu einer Massa geworden. Thue diese weiße Massam in eine retorte / stelle sie in den Sand / und gib ihr acht Stunden lang ein Feuer per gradus / so geht ein weißes Wasser und rothes Del über / verwahre ein jedes absonderlich. Die feces calcinire acht Tage lang / und extrahire mit destillirtem Essig das Salz daraus / filtrire und coagulire dasselbe so oft / bis daß es ganz weiß / und alles zu Crystallen worden / welches du aus der Weiße des Essig verspüren kanst / wenn die Feces kein Salz mehr geben. Dieses Salz muß auf einem Steine gerieben / hernach in eine Schüssel gethan / mit dem weißen Oele imbibiret / und des Tages 3. oder 4. mahl mit ein

nen Stecken umgerühret werden. Hernach muß man es mit einem Tuche bedecken; Solches imbibiren muß so lange continuiret werden / bis daß das Salz zwey oder drey mal so viel des weissen Oeis / als es weiß / in sich gezogen habe / also daß / wann es auf glühendes Kupfer-Blech geworffen wird / in einem Rauche vergehet. Wann solches geschieht / so sublimiret es / so bekommt man eine weiße Terram foliatam, welche sehr glänzend und durchsichtig ist / als immer eine Orientalische Perle / so sehr wunderbare Eigenschaft hat / seyn mag. Diese Erde stelle dicht verlutiret in ein BM. oder an einem kalten Ort / so zerfließet es in ein weißes durchsichtiges Del.

Dieses Del ist eines von den vortrefflichsten Schmincken in der Welt / denn es macht ohn den geringsten Schaden oder Nachtheil der Natur das Alter jung und lebhaft. Es vertreibt die Runzeln / Mehl / Flecken / den Sonnenbrand / und andere dergleichen Mängel der Haut / wenn nemlich das Gesicht ein oder zweymal damit geschmieret wird.

Andere machen es mit Salzen also / welches denn auch wol das beste ist.

℞. Talc. 1. Theil.

℞. Borr. 2. Theile. Calcir es / und bringe es hernach zum Flusse.

Andere bereiten es mit dem Sale * / welches auch Laurebergius thut. Dieser sublimiret damit den Talc; das sublimirte solviret er / das solvirte präcipitiret man mit Oleo Tartari das präcipitirte löset er mit Essig auf. Die solution läßt er an kalten Orte per deliquium zum Oeis fließen. Wenn man dieses Del mit Campher temperiret / ist es ein berühmtes Schminck-Mittel. Aber es ist doch nicht ein wahres Talc-Del / und was es vertreibt / dasselbe geschieht von wegen des Camphers.

Andere rathen man soll den Talc mit Spir. Vitrioli phil. reiben und solviren / die solution soll man bis zum dritten Theilen abrauchen lassen / alsdann in die Kälte gesetzt / so schiessen gleich wie Salpeter Crystallen an. Diese Crystallen sollen in einer Retorten destilliret werden / so geben sie einen sauren Spiritum. Hier bleibt der Talc im Grunde der Retorten / und ein fremder Spir. gehet über. Also bleibet der Talc wol unatürlich / ob man gleich noch so sehr darinn bemühet. Doch ist es wol am besten wenn er mit dem Weinstein-Salz vermischt der Luft aufgelöset wird.

Ol. camphoræ talcatum.

℞. Des rothen Talc's (der calcinirte ist besser) der rein gepulvert sey / ꝑj. Campher-Del ꝑij. digeris, bis das Del weiß wird.

2. Liquor Talci oder das Del per deliquium.

℞. Einen gut calcinirten Talc extrahir ihn mit destillirtem Essig / filtrir und coagulir ihn / und behalt ihn / wo er recht abgessiget worden / in Keller / bis er geflossen.

N. Andere gehen weiter / und circuliren besagte Del mit Spir. Vini, zieh ihn etlichemal davon zc.

Liquor Talci S. Gloss.

1. Muß man den Talc zu einem zarten Pulver machen / welches auf 4. Arten geschieht / denn ent-

weder vermischet man den ausgeblätternen Talc mit gangen Stah. K. flingen / thut in einen langen Sack / und läßt von zweyen stetigs hin und wieder schütteln / oder man reibet ihn stets mit Winsenstein / und sammelt das herunterfallende Pulver / welches aber nicht rein ist / oder man stößet es in einem heißen Mörsel.

Ich aber bringe am leichtesten mit einer Glattseilen / wie es die Goldschmied haben / in ein Pulver / dessen 1℔℔. vermisch ich mit 1℔℔. Sal. 2 / und calcinirs 12. Stunden in einem Wind-Ofen / wann es calciniret / so stell ich es in Keller / was stieset / schide ich von dem / das noch nicht geflossen / und calcinire den wolg. trockneten Talc von neuem in einem Essig / bey gar starkem Feuer / mit 4. Theil Salpeter. Also wird der Talc in eine weiße matsam zerfallen / welche wo man sie in Keller steset / in eine schleimichte Feuchtigkeit zerfließet.

Er vertreibt die Mähler und Flecken im Angesicht / machet die Haut weiß / allein man muß besagte Feuchtigkeit nicht lang im Angesicht lassen / sondern solche mit Bohnen-Wasser wieder abwaschen.

Ein anderer Liquor und Magisterium von Talc.

℞. Des gröblich zerstoßenen Talc's / (das zarte Pulver kan man davon absondern) ʒ. v. infundirs in destillirten Essig / 3. 4. Tag und Nacht / dann wirffs auf zerlassen / calcinirs, bis er sich zerfallen läßt / diesen Talc solvir in destillirten Essig / abstrahir die solution, solvirs wiederum etlichemal in destillirtem Wasser / bis alle unreinigket davon kommen. Endlich zerfließt mit Spir. Vitrioli, süß ab / und machs trocken.

N. D.ß. was solviret ist / kan man vor der fraction im Keller fließen lassen.

N. 2. Man kan den Talc auch mit andern Metallen calciniren / ʒ. E. mit D. zc. Dieses kommet von einem guten Freund von Hamburg.

Cremor Talci.

Pulverific es nach obgesetzter Art einer / gieß daran destillirten Essig / und laß 3. mal bey gelindem Feuer austrachen / in einer verglasten Schalen : den fetten Schaum sammle mit einem Schaumlöffel / als lang es schäumt / laß den mit Cremore vermischten destillirten Essig austrachen / den Cremorem aber solvir in dem Vmate von gemeinem Salze / oder vermisch ihn mit einer Pomaden Salb. Er machet das Angesicht weiß. S. Gloss.

4. Tinctura Talci.

℞. Des wolgepulverten Talc's / ʒ. v. digeris mit dem philosophischen Vitriol Spir. im Verdmist / 3. 4. Monat / so solviret sich der Talc / und läßt oben was fettes liegen. Draan schütte Spir. Vini, digeris, und zieh ihn zum öfftern davon ab / so wird er endlich über den Alembri steigen.

Eine andere Tinctur.

℞. Calcinirten Talc / extrahir ihn mit gemeinem grünen Spir. Salis, decantirs, abstrahirs, und cohibirs etlichemal / so steigt endlich die Tinctur auch auf / un gehet schön roth über. Alembri oder Helm.

Sie ist ein herlich Präservativ in der Pest wenn man sie täglich gebrauchet, Die Dof. ist 6. gr.

N. Es

N. Es ist besser / man nehme hier den rothen
Eis / wo man ihn anders haben kan.

Eine andere.

R. Eisel q. v. dran gieß Vitriol Spir., abstrahir
ihn etlichmal / vermisch mit Schwefel / reverberir
ihn / und zieh die Tinctur aus.

NB. Wann man den Orischen Schwefel aus-
ziehet / ist er ein vortreffliches Mittel in den schweh-
ren Krankheiten.

XX. Unicornu fossile.

Davon besieh Acti. Kircher, in Mund. Subterr.
T. 2. f. 2. L. 8. c. 4. p. 60.

Cornu fossile, Ebur fossile, Lapis Ceratites ist
ein Stein / der wegen der Farbe und Glätte / ein-
nem Gebirge gleichet / bi weilen hat es auch
die Form eines Gebirges. Teut. ch. : Gegraben
Einhorn. Gegraben Heiffenbein. Del' Unicornu
fossile. Unicorn mineral or graven. Gegraben
Einhorn.

Man findet aber desselben zweyerley Art als
das wahre Einhorn / und das Unochte. Dieses
ist nichts anders als Beine von Thieren / die nach
der putrefaction in der Erde durch die saulichten
und feuchten Dünste calciniret worden / und solche
werden in den Höhlen gefunden. Jene aber wer-
den unter mancherley Form gefunden / nemlich in
Gestalt der Elephanten Zähne / Beine etc. Besiehe
Kircher, in Mundo subterraneo. l. 2.

Man findet es unterweilen so groß und dick / daß
es kein Thier größer hervorbringen kan. Sein
Wesen ist allezeit steinicht / und entweder hart oder
weich. Eufferlich ist es meistens hart / innerlich aber
weich / weiß / glatt / zerbrechbar / sonder Luftlöcher /
klebet an der Zungen / und riechet bisweilen nicht
unangenehm. Die euffere Rinde ist unterweilen
gelb / aschenfarb / weiß und schwarzlicht / bisweilen
gülicht.

Zuweilen hat es einen gar lieblichen Geruch / nicht
anders als wenn man Milch mit süßen Mandeln
zusammen vermischet hätte: bisweilen riechet es wie
Quitten / Aepffeln; bisweilen wie das Holz / aus
welchem es traismuciret worden.

Es hat keinen Geschmack / gleichwie Krebde.
Eufferlich ist es gemeinlich hart / inwendig aber /
und zwar Anfangs / weich; und wird nach Langheit
der Zeit hart.

Es läffet sich leichtlich in Stücke schneiden.
Wo man es ins Wasser wirft / so giebt es Blasen
von sich / eben wie die gebrannten Eissenbeine / oder
Hirschhörner: Es resolviret sich aber nicht / auch
wird es nicht weich und zergethet wie die Terra si-
gillata.

An den Zähnen klebet es wie bolus, terra sigilla-
ta Märgel oder gebranntes Hirschhorn.

Die Form ist unterschieden. Man finders in gan-
zen Stücken mit gewissen Unterscheiden nach dem
es in Stein oder Bein Härte verändert worden. Es
sind nicht Theile von Thieren oder Beine / wie etliche
wollen / auch nit Hölzer oder Bäume. Bei. Weber.
artem discor. de qual. Materia p. 26. & seq.

Es wird an unterschiedenen Orten Teutschlands
gefunden / nemlich bey der Stadt Elbingeroda / in
der Stollbergischen Grafschaft / bey Heidelberg und
Hildesheim / in Schlesien / Sachsen / Hessen etc. und
unzähligen Orten mehr.

Vor dessen Zeug hält man das Steinmarch /
das durch ein unterirdisches steinzeugendes Was-
ser begossen / und flüssig gemacht / nach Unterscheid
der Mütter / in die es fließet / Figuren der Höl-
zer / Hörner / unterirdischer Gebirge etc. annim-
mer.

Was die zeugliche und würckendelle Sache dieses
Steines Unterscheid / und des gegrabenen Einhornes
seyn / seyn unterschiedene Meinungen. Ich halte
davor / daß der Zeug derer Steinmarch sey / das
da von einem unterirdischen Stein werdenden
Wasser begossen und flüssig gemacht worden / und
in unterschiedene Mütter / so zu reden / fließen /
darinn es auch unterschiedene Gestalten bekommet
nach Art nemlich ermeldeter Dertor / in die es fließ-
set.

Her: LeFebvre schreibet davon kurz in der Erlä-
rung über die vortreffliche Herz Stärkung bey
Dygi in dessen Medicina Experimental. p. 298.
also: Diese wunderbare mineralische Materie ist
nichts anders als eine Verhärtung eines flüssigen
müchichten Wesens / so ein verhärtendes und con-
gelirendes Fermentum in sich hält / welches in den
Lücken des innersten Theils der Erden einschleicht /
und die Form den Geruch / Farbe und Consistenz
nach Gestalt derjenigen Dingen Natur / so sich allda
befindet / annimmt; gleichwie solches so wol aus den
Betrachtungen einiger curiösen Naturalisten / als
auch aus der Erfahrung desselben wunderbaren
Wirkungen / welche mit den Kräften des Boli ar-
meni und Terra sigillata überein kommen / erhellet /
sintemal die vornehmsten Leute bekräftigen / daß es
dem Gift / der Pestilenz und giftigen Fiebern wi-
derstehe / also / daß auch zu diesen unferen Zeiten ein
gewisser Medicus selbiges zu Paris als eine eigent-
liche Arthey wider allerhand Fieber mit gutem
Success gebrauchet.

Fragen demnach die meisten die Meinung vom
dem gegrabenen Einhorn / daß seine nächste Ma-
terie zur generation ein Leim / Bolus oder medici-
nalscher Märgel / oder dieser einer gleichsam zu
Stein werdender oder zu Stein machender Saft
sey / der da in die speciem einer festen Erde gehet / und
nach dem es eine Bewegung empfangen / seiner
Wachstum nimm / und gleichsam durch rechte
Kraft der Natur / oder / obenhin nur / aus Kraft
des Orts und der Mutter in die Form eines Hornes
(daher es ein gegrabenes und hornähnliches Heiff-
senbein genennet wird) oder Beines / Zahns etc.
der auch wol ungestalt als ein Märgel und Leim-
forme verbleibet.

So aber die müchichte Feuchtigkeit aus einem
Märgel in ein Holz daß da von Alter dörre gewor-
den / fließt / und sich in denselben poros einsetzet / so
verändert sie solches / und machet dessen Theile / hin-
gleich / also / daß man es zu weilen vor ein Holz / (wie
solches von Eichen Holze B. a Boodt de Lap. &
gemm. l. 2. c. 242. bezeuget) ansiehet; ja das auch
wol ein Geruch verspüret wird / wie dann eben B. a
Boodt l. c. vom veränderten Hasel Stubben dies-
ses bezeuget und beweiset.

Kan dieses bey dem Holze statt finden / also will ich
nicht in Abrede seyn / daß solches nicht eb. nmässig
auch in den Hörnern und Heiffsenbein / und andern
Theilen der vierfüßigen Thieren / so sie in derglei-
chen Dertor fallen / geschehen könnte; doch daß das
bey zu gestehen / daß es etwas schwerer hergehets
muß.

muß/ weil sie keine dergleichen meatus und Durchgänge haben/ durch welche dieser Safft könne eingetrunket werden. Dieses aber alles geschieht mehrentheils aus der Natur freyen Willen. Angemercket die meisten Seltenheiten in der Erde gezeuget und gebildet werden/ von denen man keine Ursach ausbringen kan/ auf was vor Art/ oder wie es gezeuget worden. Wie solches ebenfalls Herr C. Bartholin. bezeuget. Herr Joh. Joach. Becher will/ daß das gegrabene Einhorn aus einem coagulierten schweflichten Wasser gezeuget werde. *Bezieh. Metallurg. p. 1. pag. 5.*

Der gemeine Mann/ und auch wol die jenigen/ die etwas mehr als gemeine Leute vor Flugangesehen seyn wollen/ glauben das es Hörner von den Einhorn-Thieren seyn/ welche in der Sündfluth umkommen/ lange unter der Erde verstecket gewesen/ derer Fleisch und weiche Theile durch langwirige Zeit verzehret worden.

Franciscus Joel. *Tract. T. 5. sect. 3. pag. 139.* Schreibt/ daß die Einwohner in den Hercynischen Wäldern Nährleins-Weise vorgeben/ daß in der Sündfluth die Berge selbstn zugleich mit den Einhörnern/ und andern grossen Thieren daselbst zusammen gebacken und eingehärtet worden.

Es ist aber diese Meinung offenbar falich. Was sen ausser dem da noch sehr gezeuffelt wird/ ob jemals ein vierfüßiges Einhorn Thier gesunden worden/ oder jemand gewesen/ der in Wahrheit bestanden/ daß er dergleichen auf dem gangen Erdboden gesehen/ damit doch aber von den erschaffenen Dingen nichts untergehe/ auch die Natur/ wie Aristoteles will/ in ihren Acten nichts mangle/ so sind dieselben Hörner/ so man uns als Einhörner zeigt/ nichts anders als Hörner von Wallfische/ (wie solches bekräftigen C. Barthol. de Unicorn. c. 2. p. 7. & seqq. und Olaus Wormius in *Mus. l. 3. c. 13. fol. 280. & c. 14. fol. 282. & seq.*) oder es seyn Zähne vom Islandischen Wallfische/ Mahwahl/ genannt/ welche so zierlich gewunden/ daß weder menschlicher Verstand noch Hand es füglich erfinden oder ausarbeiten könnte. *Ves. Schönfeld Josthyol. p. 29. aus Hartenii Chron. Premens. und neuen Atlantem Blau. p. 1. in Island. Welche niemand dafür halten wud/ daß diese in der Sündfluth ersticket gewesen. Da dann jederman weiß/ daß der Fische ihre Wohnung im Wasser/ nicht aber auf der Erde sey. Dann alles was einen lebendigen Othem hatte im Trocknen/ das starb. Genes. 7. v. 22. 23.*

Kommen demnach nicht diese überein.

1. An der Forme: Selten. 2. An der Größe. 3. An der Farbe des rechten Einhorns auswendig schwarz oder graulich wie Hirschhorn. 4. So findet man auch diese Begrabene nicht nur in Gestalt der Hörner/ sondern auch unter der Forme anderer Theile der Thiere/ also auch anderer Dinge. 5. Woher käme es denn wol/ daß eine solche Menge der Einhörner in Teutschland vornemlich/ hernach auch in Welschland/ als anders wo/ da sie nicht gefunden werden.

Es sind auch etliche die dafür halten/ daß es Elephanten-Zähne/ oder Beine aus denselben seyn sollen/ und solche sollen entweder in der Sündfluth mit Erde seyn bedecket/ oder vom Hannibale (wie Cæsalpinus will) in Italien gebracht worden. Worvon man bey Livio lesen kan,

Und gesetzt/ daß auch dieses zu zugeben/ so hätte und befestiget doch das Widerspiel/ so wol die Figur/ Größe/ und daß dieses Begrabene auch in anderer Forme als in Elephanten-Zähne gefunden worden/ auch das solche Menge desselben in Mähre/ Hercynien/ Schlessien/ Thüringen/ Meissen/ Saxonien/ Hessen etc. woselbstn es häufig gegraben wird/ anzutreffen? Da doch in Europa/ vornemlich in obersten Theilen/ die Elephanten so selten seyn/ daß auch derjenige/ von welchem Herr D. Joh. Laur. Bauschius gedenket/ daß er ihn zu Venedig A. 1629. gesehen/ vor ein Wunder gehalten worden/ und nur der dritte gewesen/ so man innerhalb hundert Jahren in Welschland gesehen/ dieses bejahet auch Baldus in Propäga. 3. Opobalsam. Orient. pag. 168. So aber dieses Minerale von Hannibalis Elephanten herstammet/ so möchte doch gerne wissen/ wie selbige an diese Oerter gelanget?

Zu dem/ warum haben nicht auch diese Hörner und Zähne der wilden Thiere/ so in der Sündfluth untergegangen/ auf der Ober-Fläche/ oder ausserehalb der Erden können ausgestreuet werden? Da sie noch nicht gefunden werden/ sondern nur bloß in der Erde/ und in den innersten Gängen derselben. Wie haben denn des Hannibals seine/ so über/ und auf der Erde umkommen/ in das Innerste der Erde durchkommen und dringen können/ woselbstn sie nun anzutreffen seyn sollen. Und wie haben denn auch wol die Elephanten-Zähne so wol/ als auch die Einhörner/ so in der Sündfluth überschwemmet/ in die Tiefe der Erde kommen können? Hier möchte jemand antworten: Durch die gewaltsame Wasser-Überschwemmung sey die Erde uterstürzet gewesen/ und seyn damals die Berge erstlich geworden. Aber dieser Generation der Berge ist die H. Schrift ganz zu wider/ da sie spricht: Gen. 7. v. 19. 20. Und das Gewässer nahm überhand/ und wuchs so sehr auf Erden/ daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedecket worden. Funffzehn Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge/ die bedecket worden. Woraus zu sehen/ daß auch schon vor der Sündfluth Berge gewesen/ und nicht nur durch die Gewalt des Wassers erstlich entstanden.

Was den Unterscheid dieses gegrabenen von dem wahren Einhorn betrifft/ so ist derselbe leicht zu erfinden. Denn das rechte Einhorn (oder welches vor das wahre ausgegeben wird) ist hart und fest/ also daß man es kaum seilen kan/ viel weniger sich reiben läßt: so man es auch an die Zunge hält/ klebet es nicht an. Dieses gegrabene Einhorn aber ist nicht ein harter Stein/ sondern wie gebrannt/ läßt sich leicht brechen und reiben/ und wenn man es an die Zunge hält/ so klebet es an/ nicht anders als eine gesiegelte Erde oder Märgel. *Ves. Sennert. Phyl. l. 5. c. 4.*

Ob auch gleich hier jemand einwenden wolte/ daß das gegrabene darum anklebe/ und leicht könne zerrieben werden/ weil es durch langwirigkeit der Zeit/ die es unter die Erden gelegen/ calciniret sey worden/ (wie vom Helffenbeine ein Italiäner in einem Tractatu: *Te foro delle gioie*, schreibt) oder andere Veränderungen avegestanden/ wie andre wollen; angemercket/ das Helffenbein/ Hirschhorn und andre dergleichen Sachen/ wenn sie gebrant/ an die Zunge sich hencken/ welches denn dieselben nicht thun/ wenn sie nicht gebrant seyn.

Aber man sehe nur/ daß der Boius, Terra sigillata,

lata, und Märgel an der Zunge kleben / da sie doch dergleichen nichts erlitten.

Und wie kan doch wol dergleichen Verbrennung / so wol auſſer / als innerhalb der Erde / (es ſey denn / daß man die Sachen entweder in den Berg Vesuvium, oder Etnam, oder Hecla, zu brennen würfſe) ohne Feuer geſchehen?

Über das / wenn auch ſolches wahr wäre / ſo würde ſie doch nicht weniger die Figur und Größe / davon wir ſchon geſaget haben.

In der Figur und Geſtalt iſt ebenfalls ein merklicher Unterſcheid. Denn da das rechte Eingleich und Gerade iſt / und gewunden / wie eine Schnecke / Schale / nach der Länge ſich erzeiget / ſo iſt doch das gegrabene mehrtheils krumm / und ganz nichts gedrehet. Das Einhorn / oder vielmehr ein Zahn vom Einhorne aus dem Meere / iſt meiſttheils innwendig hohl / eben wie die Zähne von wilden Schweinen / oder des Meer-Pferdes / und Elfenbeins. Beſ. Ol. Worm. in Museo l. 3. c. 14. f. 285. Dieſes aber hat keine Höhle.

Mit der Größe ſtreitet es wider einander / ſo wol in der Länge / als auch in der Dicke. Denn da daß rechte / oder welches vor das rechte gehalten wird / kaum über 6, 7. oder zum höchſten 8. Fuß lang / unten aber nicht dicker als ein Hühner-Ey iſt / (wie denn ſolches alle Autores, ſo davon geſchrieben / oder dieſenigen / welche es gehabt / bekennen) ſo übertrifft doch das gegrabene an Länge und Dicke das andre / alſo / daß es dicker als ein Hühner-Ey / und wol gar ein Straußen-Ey übertreffe. Wie denn ſolches erhellet aus demſelben / welches Albertus Magnus ſelbſt mit eigener Hand gemessen; auch aus dem / ſo zu Schweinfurt Anno 1649. ausgegraben worden.

So ſoll auch niemanden die Geſtalt eines Holzes betriegen. Maſſen Holz / oder vielmehr Steine / die da Holz-Geſtalt haben / aus der Tiefe der Erden / und Stein-Grubben wol gehoben worden / wie bey P. Albino Chron. Miſn. metall. tit. 22. f. 171. 172. & tit. 13. fol. 104. zu ſehen / daß es alſo unmöglich zu ſeyn ſcheinet / daß die Höher durch Gewalt der Sündfluth / oder auf andre Art in die Orter geſtoffen oder geführt worden / weil ja das Holz auf dem Waſſer ſchwimmt.

Daß aber die Natur Steine / die den Bäumen gleich / hervor bringe / ſolches bewähret Agricola de Natura foſſil. l. 7. c. 22.

Dergleichen ſind Stelechites und Dryites Plinii. Davon beſiehe Agric. de Nat. foſſil. l. 5. c. 16. Gefinde ſig. lap. pag. 125. & 131. Ebenfalls der Balcke zu Hildesheim und gegrabenes Helffenbein / davon Agric. de Nat. foſſil. l. 7. c. 22. zu leſen.

Was nun von den gefundenen Holzern in der Erde zu vernehmen / eben daſſelbe iſt auch von den Hörnern und Zähnen zu verſtehen. Daher offenbar / wie ungerichtet es ſey / von der Form dieſes Mineral-Einhorns zu ſolgern. Denn aus dieſen Schlüſſen würde folgen / daß an denen Ortern / wo die Ammons Hörner gefunden worden / vor Zeiten eine Heerde Widder müſſe verſoffen ſeyn: Da doch dieſelben Hörner nach ihrer Art Steine ſeynd.

Doch geſtehen wir / daß wol / doch aber gar ſelten / aus rechten Hörnern / die zu Stein geworden / oder aus verändertem Holze dieſes Einhorn ſeyn kan. Libavius wiſſt / daß dieſelben Genera-

tion vom Bitumine herrühre. Beſ. p. 3. ſingular. l. 8. c. 17. Iſt demnach unſer Einhorn / was erley Geſtalt es auch ſey / ſeiner Art nach in der Erden Schooß gezeuget.

Von dem Orte / woſelbſt es gezeuget und gefunden wird / wollen wir nicht viel meiden; angemercket derſelben ſo viel ſeyn / daß es einen groſſen Raum davon zu ſchreiben einnehmen würde.

Es beſitzen nicht alle einerley Kräfte / ſondern ſeyn wegen ihres Urſprungs unterſchieden. Am meiſten tröcknen ſie, adstringiren / ſtellen die Bauchflüſſe / Gonorrhæam, und den weißen Monatfluß, das Fließen der Gölde-Ader / und das Bluten der Naſen. Wenn über das / das Inuere einen angenehmen Geruch hat / ſo tauget es dem Herken ſehr wol / ſtärcket es / verreibet die ſchwere Noth. Seyn ſie aber mit andern Sachen vermiſchet / ſo bekommen ſie auch daher neue Kräfte: Zuſſerlich heilen ſie die Geſchwäre / und ſtellen die Tränen der Augen.

Der gemeine Mann ſchreibet dieſem gegrabenen Einhorn / aus angenommenem Wahn / weil es Einhorn heißet / unerhörte Tugenden zu / abſonderlich / daß es wider Gift dienen ſoll. Dannenher es auch dem Silber / wo nicht ja dem Golde gar / an Koſtbarkeit und Wehrte gleich gehalten wird. Aber / wenn es auch gleich das beruffene Einhorn ſelbſt wäre / ſo würde es doch deswegen mit nichten einige Kräfte wider Gift haben / wie davon aus den berühmteſten Medicis Baccio, F. Ferdinando, B. Boodt, Mercuriali, Parzo, Bartholinus meldet.

Wie denn nicht unbillig Fr. de Verulamio in hiſt. vitæ & mortis p. 191. bekräftiget / daß das Einhorn von ſeinem Ruhme viel verlohren; denn noch aber alſo / daß es gleich wol dem Hirschhorne / Hirschberg-Creuzlein / Helffenbeine und dergleichen an Kräften gleiche Wage halte. (Es ſcheinet aber / daß Verulamus noch etwas mehr als andre von obigen citirten Scribenten ihm zueignet.) Thom. Jordan de Phænomen. peſt. tr. 3. c. 9. p. 594. führt aus dem Rondeletio an / daß das Einhorn keine gröſſere noch kleinere Tugend habe / als das Helffenbein und Hirschhorn. Joach. Camerar. in Synopf. Commentar. de Peſte p. 93. zihet das Hirschhorn dem Einhorne für. Gvilh. Fabr. tract. de Gangræna & Sphac. c. 9. bekräftiget / daß kein Unterſcheid der Wirkung ſey unter dem Ein- und Hirschhorne: Und Fr. Joel pract. T. 5. ſect. 3. p. 139. hält darfür / daß die obere Spitzen vom Hirschhorne / ſo nur erſtlich geſchlagen worden / in doppeltem Gewicht gegen das Einhorn genommen / dem Einhorne nichts an Kräften nachgebe.

Von unſrem gegrabenen Einhorne aber iſt wol zu glauben / daß es einer Terræ ſigillatæ, ſie mag aus Schleſien / Heſſen / oder anders wo her ihre Geburth-Stadt haben / oder eines Medicinaliſchen Boli an Tugend gleich ſey / ja / ſo viel die Krafft wider Gift betrifft / daß ſie weit herzlichere Wirkung / als das rechte Einhorn beſitze.

Weil aber auſſer Boëtio à Boodt niemand weitläufftiger und beſſer von deſſelben Tugenden geſchrieben / wird nicht zur Verdrießlichkeit ſolches jemanden gedeyen / daß wir uns deſſen Worte be dienen werden.

Dieſe gegrabene Einhörner haben nicht einerley gleich-ſtarcke Wirkung. Denn wie ſie an Form /

Ursprung

Ursprung und Substanz unter sich unterschieden seyn/also sind sie auch an Eigenschaft und Wirkung nicht gleich. Die da hart als Steine sind/und keinen Geruch haben/auch mit keinem Marcke begabet/dieselbe haben kaum eine andre Wirkung/also/daß sie austrocknen. Welche sich aber leicht zerreiben lassen/an der Zunge kleben/und weich sind/diejenigen haben die gröfste Kraft. Denn sie trocken vornehmlich aus / adstringiren / schliessen die Geschwäre ohne alles Reissen. Den Durchlauff/Sacamen-Fluß / den weissen Weiber Fluß / das Bluten so wol aus der Nase/güldenem Ader/ und Wunden/als auch aus den Lungen stiller sie. Das Augen-Trieffen hemmen sie/so man selbe mit Milch in ein subtiles Wesen bringet / und in die Augen tröpfelt.

Dafem diesem Marcke oder Einhorn noch ein angenehmer Geruch mitgegeben ist / so ist es dem Herzen angenehm / stärcket solches / eben wie ein Bolus Armena oder Terra Lemnia, daß es so leicht nicht von einer ansteckenden Luft oder eingenommenen Gifte kan unterdrückt werden. Vielmehr noch / so die Substanz dieses Märkels vor seiner Veränderung von einem Hirsche / Elephanten / Eschen-oder Nußbaume / oder von einer andern Sache / welche dem Gifte widerstehet / gewesen / so hat man noch mehr Kraft das Gifte zutragen zu hoffen: Alsdenn aber noch mehr / so der Geruch des Baumes/oder der ersten Substanz zu spüren. Denn alsdenn ist man vergewisset/ daß die Eigenschaften in dem veränderten Körper überblieben/ und daß die Kraft/ so in der subtilern Materie geblieben/nicht entwichen: sondern/nachdem sich neue untererdichtete Materie dazu gefunden/ vermehret worden. Ist demnach dieses gegrabene Einhorn ein vortreffliches Mittel wider alle Gifte/ und pestilentialische Fieber / auch wider die Pest selbst/solche zu vertreiben: Wenn man selbiges mit einem bequemen Vehiculo, oder mit Wasser/ gemäßigtem Weine (wenn kein sonderlich großes Fieber dabey) Zi. oder Ilij. dem Kranken darreichet/und ihn wol darauf schwitzen läset. Massfen durch den Schweiß alles Gifte / ob es gleich in die Adern und gangen Leib sich ausgebreitet / leicht wird ausgetrieben / und das Herz / daß es keinen Schaden leide / wol befreuet werden. Wie es denn die Erfahrung bezeuget/ daß dergleichen Einhorn / so man hat mercken können / daß es vorher Eschen-Holz gewesen/dergleichen verrichtet. Z. Ex. Ein Knabe schluckte eine bleyerne Kugel auf / welche lange Jahre unter Spinnweben gelegen/ balde schwüllet ihm der Bauch / daß die Umstehenden besorgten/ daß er härten würde. Nachdem ihm aber eine Scrupel vom gegrabenen Einhorne eingegeben worden / ist er mit aller Verwunderung balde wieder genesen. Ein andres Weib/welches Gifte genossen / der derer Leib auch über die Masse aufgeschwollen / und der Tod fast / wie man zu reden pfleget / auf der Zunge gefessen/ so bald sie von diesem Pulver etwas genossen/ist sie über alles Verhoffen gerettet worden.

Es dienet wider das schwere Gebrechen / Ohnmacht / Herzklopfen / und andre Zufälle des Herzens/ so man Zi. dem Kranken im bequemen Wasser reichet.

Es treibet tapfer den Schweiß/daher es in hitzigen pestilentialischen Fiebern wol dienet / da es

denn das Gifte alles auswerts zur Haut austreibet. Bishier B. à Boodt.

Es gebrauchet über das noch andre es / den schlüpfrigen Magen zu corrigiren / die Leber zu stärken / die Wärme zu tödten: in Pocken und Masern.

Euserlich dienet es wieder das Ausschlagen der Haut/und Brand.

Wer mehr hiervon verlanget zu wissen/der besuche Sennertum, C. Barth. de Unicornu p. 46. & seqq.

Da nun dieses Einhorns Kraft so hoch gestiegen/haben sich auch etliche berühmte Medici dahin bemühet vortreffliche Mittel wider Gifte zu bestreiten; als die Bejoar-Kugeln / stärckende Bejoardische Pulver/ in welchen dieses mineralische Einhorn die Basis oder Grundfeste ist. Besuche Pharm. Ludovici. Tract. de Unicornu fossili. Bauschit und andre.

Man muß dieses Horn / ehe man es dem Menschen giebet / zuvor an den Hunden / oder andern Menschen probiren / denn sie gar oft was giftiges in sich haben / und statt der Gesundheit dem Menschen den Tod zu wegen bringen. Sonsten besitzen sie neben ermeldeten Kräften eine Bejoardische Kraft / und thun in bösen Fiebern gar viel. Dos. von Zi. bis Zi. oder darüber / in einem zugeeignetem Vehiculo, und kan man darauf schwitzen.

N. Es ist mir ein Stück von diesem gegrabenen Einhorn / das bey Marburg in Hessen gefunden worden/ohnlangst verehret worden/welches so dick als ein Arm ist/und dem Halsbein aus beste gleichet/nur daß es aussen eine Rinde wie ein Baum hat. Hieher gehören auch die Scharfseldische Gebeine.

Ausser diesen Steinen finden sich auch noch andere / die in der Aigney gebrauchet werden / und seyn folgende: Astroites; Lateinisch: Lapis stellaris. Teutsch: Stern-Stein. Er stellet der Sternen Figur in sich vor/ ist mäßig hart / aschensfarb / braun-schwarz / und wächst oft so groß als ein Menschen-Kopff. Er wird in Tyrol und Gottland gefunden.

Man gebrauchet 4. gr. von dessen Pulver / wider das pestilentialische Anstecken / tödter auch die Würmer der Kinder; wenn man ihn bey sich trägt / soll er die Zeugung der Würmer verhindern/ wo er anderst den bloffen Leib berührt. Man glaubet auch / daß er das Schrecken/Schlag/und andere jählinge Kranckheiten abwende / und Sieg zuwegen bringe. Er soll vor die Fehler der Leber und Lungen taugen / und das Geblüth reinigen. Die weiffere / die wohlformirte Sternlein haben/ werden den andern vorgezogen.

Bufonius Lapis, Batrachites. Krötenstein / soll von den alten Kröten ausgeworffen werden / welches aber falsch ist / sondern er wächst an den Steinen / wie die Schwammen / nicht aber in den Häuptern der Kröten.

Man gebrauchet ihn als ein gewisses Mittel zu den Geschwulsten und Aufblühungen von den giftigen Thieren / die er durch das Fühlen und Streichen heilet. Wann Gifte vorhanden ist / schwiget er / und verändert die Farbe. Er heilet das Gersten-Körnlein an Augen/Gliedern/ wenn man ihn in einen Ring sasset / und damit den kranken Ort reibet.

Lapis

Lapis Bononiensis, den etliche Spongiam Solis, andere Spongiam Lunæ, etliche Retinaculum Luminis coelestis, Lapidem illuminabilem, Liechstein/Luciferum, Phosph. &c. nennen. Er wird bey Bononien/ auf etlichen Hügeln/ in monte paterno, der vier Meilen von der Stadt lieget/ gefunden. Ist ein durchscheinender/ gegrabener/ dem Gipfs gleicher Stein/ hat viel Chalcant und 2 bey sich/ wird nicht grösser denn eine Faust angetroffen/ hat keine gewisse Figur/ und unterschiedene Farben/ bisweilen ist er Aschenfarb/ bisweilen schwärger/ jezzeiten gelb/ unterweilen rothlecht/ blau und vermischet. In Ansehung dessen Zeugens beobachtet man dessen vier Geschlechter/ etliche lassen sich in dünne Häutlein/ wie Benedischer Zalc zertheilen/ seyn bleich/ bald rauch/ bald glatt/ etliche haben Striche wie das 2/ etliche glängen aschenfarb/ und haben allerhand Striche/ &c. Ob zwar dieser Stein in der Arzney nur äusserlich gebraucht wird/ indem man davon eine Laugen zu Haar aussetzen machet/ so hat er doch eine wunderwürdige Krafft/ wodurch es das Gesicht vortrefflich belustiget/ indem er das Licht von der Sonne oder dem Mond in sich ziehet/ wenn er calciniret worden/ daß er hernach in der Finsternis wie Kohlen leuchtet/ eine halbe Stunde lang/ und dieses thut er so oft/ als oft man ihn in die Sonne leget. Bes. Ath. Kirch. Tr. de Magnet. L. 3. p. 3. c. 4. Quæst. 2. p. 581.

Das IX. Capitel.

Von den Metallen/und erstlich vom Golde.

Die Metalle seyn harte Körper/ die sich härtmern lassen/ bestehen aus einem salzichten Saft/ oder Rio, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden.

N. 1. In dem 1. Buch haben wir gesagt/ daß die andern Sachen (res secundariz) aus dem Peritomate der ersten Sachen (rer. primar.) hervor kommen. Wann nun das microcosmische Peritoma in der metallischen Mutter oder Ort/ der zur Metallzeugung tauglich ist/ kommt/ und dorten verharret/ so wird der 2/ oder das 2 selbigen Peritomatis erwreket/ und der metallischen Mutter in ein Metall verkehret. Bestehen also die Metalle/ wie alles andere/ aus 2. Stücken/ nemlich aus einer Feuchtigkeit/ die 2 genannt wird/ und aus einem Feuer/ das man Schwefel nennet.

Diese zwey gründen sich in einem Vitriolischen Salz/ d. i. welches sich in eine solche Natur verwandelt/ die zur Metallzeugung erfordert wird. Dieses Salz verkehret sich hernach allgemach/ dann es wird gleich ein vollkommen Metall. Weil es nun in der Natur also beschaffen ist/ daß sich unterschiedene Theile miteinander vermischen/ und daß über das die Vermischung und Zeitigung nach und nach geschichet/ indem nemlich etliche Theile eher zeitig werden/ etliche später/ etliche aber eine Zeitlang gar roth bleiben; so folget daraus/ daß in Zeugung der Metalle einiger Unterscheid sich ereignen müsse/ nach welchem etliche Theile zeitiger/ etliche minder zeitig seyn; seyn derowegen die zeitigere Theile dieses/ was die Philosophi sonst den Metallischen Saamen nennen. Dann obgleich in den Metallen die Theile also vest vereiniget seyn/ daß sie sich

schwerlich von einander abscheiden lassen/ daher man auch bekennen muß/ daß die meiste bekandte Labores die Anfänge von den Metallen nicht scheiden/ sondern selbe nur erhöhen/ d. i. die Metalle sonder Reinigung allein verkehren/ daß sie von unserer Lebenswärme desto besser mögen überwinden/ und zur Würckung gebracht werden; doch davor halten/ daß obgemeldete Scheidung ganz unmöglich sey/ stehet niemand an. Denn es nicht nur einem meiner Freunde/ sondern auch mir selbst geglückt/ daß ich ein blutrothes Del/ das auf dem Wasser geschwommen/ aus dem 2 gezogen.

Was der Autor allhier von dem Ursprung der Metalle schreibt/ ist droben schon widergelegt worden. Etliche andere aber suchen deren Ursprung und Ursachen in dem Gestirne/ darum sie auch selbe mit der Planeten Namen bezeichnen. Es kan zwar auch der Einfluß ermeldeter Planeten in die untere metallische Körper nicht gelaugnet werden/ doch seyn sie derer sonderbare Ursachen nicht. Darum auch unser Autor weiters geschlossen/ daß die Metalle aus 2. Stücken bestehen/ aus einer Feuchtigkeit/ nemlich dem Mercurio, und aus einem Spiritu oder Feuer/ dem Schwefel/ welche beyde in einem Vitriol/ Salz gegründet wären. Doch will ich von diesen Anfängen allhier nicht viel melden/ sondern weise den begierigen Leser zu dem Edlen Engelländer Rob. Boyl. tr. Chymist. Scept. und Hamel de Consens. veter. & novor. Philos. Wir halten davor/ der nächste Zeug der Metallen sey 2 und Schwefel/ doch in einer jeden Art unterschieden/ die entlegene Materie aber sey das Wasser/ &c.

Die Metalle sind vermischte Körper/ dennoch aber untereinander einerley. Daß sie aber vermischet seyn/ stehet daraus zu beweisen/ daß aus den Metallen etliche Theile können geschieden werden/ welche nicht wieder zu perfecten Metalle können reduciret werden. 3. E. der Crocus Martis, wenn er vaporoslich über dem VR. recht calciniret worden/ so bleibet eine perfecte Erde/ wie ein Röthelstein hinten nach/ welchen Crocum man hernach nicht wieder in ein Metall verwandeln kan. Ebenfalls kan wohl geschehen/ daß aus dem 2 seine brennende Substanz geschieden/ und ein Bley, Glas endlich daraus werde; welches Glas nun ja wohl wieder zu 2 kan gemacht werden/ da doch aber der meiste Theil davon verlohren gehet.

Da sie nun so gemischet seyn/ fraget sich/ woraus selbe denn wohl bestehen? Eine gar genaue und allgemeine Antwort kan man davon nicht geben/ noch etwas gar gewisses davon schliessen. Also 3. E. weil das Gold ein dergleichen Subjectum ist/ das sich nicht gänzlich auflösen lässet/ so kan man nicht gar eigentlich folgern/ woraus es bestehe. Insofern aber hält man dafür/ daß sie aus den dreyen ersten Chymischen Anfängen beruhen.

Wie wir aber schon oben angeführet/ daß durch den Schwefel dieses Orts nichts anders verstanden werde/ als die saure Feuchtigkeit/ daher denn alle Metalle eine süßlichte Säure haben sollen.

Durch den Mercurium aber wird der schleimichte Liquor verstanden/ durch den die Metalle ihre Härte und Flüssigkeit haben; endlich durch das

Salz wird verstanden der Körper selbst / welcher durch die Zusammenkunft der andren beyden Anfänge die ganze metallische Substanz machet.

Es ist aber der Schwefel vornemlich im mineralischen Reiche am meisten anzutreffen. Und gewis im \mathcal{A} und \mathcal{Z} ist er überflüssig. Deswegen geschiet es auch / daß die Metalle / ehe sie aus den Mineren geschmolzen werden / man sie vorher röset / damit der überflüssige Schwefel abrauche. Sonsten würde er im Schmelz / Ofen / wenn er mit der Minera zusammen bliebe / von derselben etwas corrodiren / und desselben Flüchtigkeit würde die Fixität der Minera absorbiren.

Es werden aber die Metalle, vermöge der Perfection, Vermischung und Gleichheit unterschieden. Unter dem Namen Perfection verstehet man die gebührende Dauer oder Zeitigung; daß sie nemlich nicht wohl gereinigt und digeriret zur Fixität gebracht worden. Wegen der Vermischung und Proportion sind sie dergestalt unterschieden / wie sie mehr oder weniger von diesem oder jenem Anfange etwas bey sich führen. Also \mathcal{Z} , \mathcal{E} im \mathcal{A} und \mathcal{Z} ist nach der Erde der Schwefel überflüssig / vom \mathcal{Z} aber haben sie gar wenig bey sich / daher sie auch leicht glühend werden. Eben also das \mathcal{Z} und der Regulus desselben sind nicht nur der äußerlichen Gestalt nach unterschieden / sondern auch daher / weil im Regulo aus Proportion des \mathcal{Z} des Schwefels Überfluß weggenommen / wenn nun dieser fort / so kommt der Regulus mit der Natur des Bleyes überein.

Ferner / so sind auch die Metalle theils edle / theils unedle. Die edlen sind / deren Anfänge am besten digeriret und fix gemacht sind / daß sie so viel Schwefel bey sich haben / als nöthig ist / den Mercurium zu coaguliren / und so viel Salzes / als nöthig / den Mercurium und Schwefel anzunehmen. Daher ist das Silber weniger fix: das Gold aber ist das allerfixste / von wegen seiner gar genauen Vermischung / daher es auch das dickste / schwehrste ist / und sich am meisten treiben läßt. Darum kan ihm auch kein Δ etwas anhaben / daß es etwas demselben abnehmen könnte: es werden auch keine Schlacken daraus / weil es sehr hart ist.

Die unedleren Metalle sind \mathcal{A} / \mathcal{Z} / \mathcal{H} / $\mathcal{4}$. Und diese sind abermal zweyerley: entweder harte oder weiche. Der Unterscheid ist wegen des Schwefels und \mathcal{Z} . Hart sind dieselben / welche viel Schwefel haben / und wenig \mathcal{Z} . Weich sind dieselben / welche einen Überfluß vom \mathcal{Z} o, aber einen Mangel am Schwefel haben; die harten fangen wegen ihres Schwefels leicht Feuer auf / und glühen balde / und stießen gar schwehr wegen Mangel ihres Mercurii. Die weichen hergeen / als \mathcal{H} und $\mathcal{4}$ stießen wegen ihres überflüssigen Mercurii gar leicht im Feuer / hergeen / weil sie wenig Schwefel haben / glühen sie nur. Der Mercurius ist ein metallischer Liquor, und nicht das Metall an sich selbst: oder es ist die Seele der Metallen / und spricht Beccherus gar recht: Er kommt mit allen Metallen wohl überein. Daher die Amalgamata zu allen Metallen daraus werden.

Die Metalle werden von neuem gebohren / durch die Bewegung der Ausdämpfungen / welche hin und wieder zerstreuet. Diese schweflichte Raucher / die zugleich Mercurialisch sind / wenn sie also in den innersten Theilen der Erde getrieben werden / so werden sie zu einem alcalischen Salze / als zu einer

Mutter / defigiret und concentrirt / und also durch abgewechselte Bereinigung / Action und Reaction werden sie zu Metallen / die perfect seyn. Dieselben räuche und dämpffe / wenn sie vom Wasser in den Oertern unter der Erden aufgenommen werden / so imprægniren sie das Wasser / und dieses Wasser zeigt die Natur einer Milch / oder milchichten Liquoris. Bes. Matthesii Sareptam von Gebährung der Metallen.

Die Metalle aber werden aus einer Wurzel gebohren und gezeuet / und daher geschiet es / daß sie können transmutirt werden / denn sie sind einerley Natur / und nur wegen der Reiffe und Zeitigung unterschieden. Bes. Morrhoff. in Epist. de Transmut. Metallor. und Helvet.

Im Werke der Transmutation hat der Schwefel die Oberhand / daher der Mercurius, als das Subjectum der Transmutation, den Schwefel oder die Tinctur auf / und annimmt. \mathcal{Z} , \mathcal{E} . Das Silber ist perfect Gold / wenn es nur Schwefel / gebührende Zeitigung und Perfection hätte.

Also wird widrigen Theils das Gold extrahirt / und wenn seine Extraction niedergeschlagen / so bleibt ein weißes Corpus, welches für Silber genennet wird. Dieses Silber kan man mit \mathcal{V} Regis nicht mehr solviren / sondern man muß \mathcal{V} Fortem dazu nehmen. Der Spir. Nitr. Bezoardicus übet dem Golde seine Röthe aus / und bleibet eine fixe Luna zurücke / welche wieder kan tingirt werden / also daß man das erste Gold wieder erlanget. Daber werden niemals die Metalle in den Mineren unterschieden gefunden / und dieses darum / weil sie von einer Wurzel sind / durch welche alle Metalle von einem Metalle participiren. \mathcal{Z} , \mathcal{E} . In jedem Bleye findet man Silber / das Eisen kommt von wegen des Schwefels mit dem Golde überein / daher denn die particuliere Transmutationes oder Tincturen mit dem Schwefel vom Marte bereitet werden.

Ist derwegen der Lapis Philosophorum nichts anders / als ein metallischer Schwefel / der aus sich noch nicht determiniret. Dieser Schwefel / wenn er mit dem Mercurio wohl und ganz digeriret / giebet die Solution und die Coagulation in das fixe Corpus, wenn das Gold als ein Ferment dazu gethan wird. Denn durch dieses Vermittelung werden die Metalle zu Golde. Man fraget aber: woher soll man diesen Schwefel nehmen? Etliche suchen ihn im Golde. Aber das gemeine Gold ist ein Caput mortuum: und kan das Gold nicht mehr tingiren / als es Schwefel in sich hat / so aus ihm gezogen worden.

Weiter wird gefragt: ob denn wohl die Metalle in den menschlichen Körper zu gebrauchen? Antwort: Ja: doch ist ein Unterscheid zwischen einem wirkenden und leidenden Gebrauche zu machen. Unter dem leidenden Gebrauche ist zu verstehen / daß / wann sie von den Säften in unsern Leibern alterirt werden / indem auch fort dieselben in sich absorbiren / und unsre Leiber davon befreyen. \mathcal{Z} , \mathcal{E} . Der gefeilte Stahl wird nur so rohe an sich in den Affectibus hypochondriacis mit Nutzen gebrauchet / weil das Acidum im Leibe den Stahl verzehret / und also dienet er wohl zur Arzney / aber auf eine leidende Art. Durch den wirkenden Gebrauche verstehen wir / welcher unsern Leib alterirt. Nun fraget sich ferner /

ferner / ob die Metalle unsere Leiber wirklich ändern? Wir beantworten es mit Nein. Denn sie die Metalle ändern nicht / sondern sie werden verändert; also haben sie ihren Nutzen nur passiv, nicht aber aktiv, in der Medicin. Massen bekandt / daß der Stahl oder Eisen die Saurigkeiten absorbiert / und vollkommenlich ausfüßt. So weiß man vom P. ebenfalls / daß dasselbe in unseren Leibern zum Kupferwasser wird / welches eine erbrechennde Kraft von sich läßt. Weiter trägt sich nun: Ob denn das Gold im menschlichen Leibe aufzulösen sey? Hierauf antworten wir mit Ja. Weil wir wissen / daß auch das Silber in unserm Leibe aufgelöst wird; dannhero würde es dienen in den Mutter-Kranckheiten / das ständige Acidum zu destruieren / und solches auf leidende / nicht aber auf wirkende Art. Ich kan aber leicht gedencken / daß jemand entgegen setzen wird: So haben denn die Metalle ganz keine wirkende Kraft im menschlichen Leibe? So wisse demnach derjenige / daß man solche ja wohl / aber doch mit gutem Bedachte / zulassen könne. Aber diese medicinalische wirkende Kraft bestehet in ihrem ausgezogenen Schwefel. Kommen demnach alle Schwefel der Metalle / wenn sie ausgezogen / hierin gleich. Denn diese haben eine Schmerz / stillende Kraft / oder / wie Helmontius redet / sie haben eine Kraft / den wütenden Archzum zu bändigen. Z. E. kan uns der Schwefel des Antimonii / der Schmerz stillende Schwefel vom Vitriol dienen. Ein jeglicher metallischer Schwefel aber hat seine absonderliche Natur von der Natur seiner Metall-Wurzel. Denn gewislich der Gold-Schwefel hat vor andern die Kraft / das Geblüth zu reinigen. Da aber die Schwefel so rein nicht können ausgezogen werden / daß nicht von andern Theilen auch etwas daran hangen bliebe; daher denn nöthig / daß bequeme Bereitungen vorher angewendet werden / so wollen wir noch ein wenig davon handeln.

1. Kommt uns die Auflösung vor / welche theils überflüssig / theils gründlich / oder gewaltsam / oder gelinde geschieht.

Die überflüssige geschieht / wenn der ganze Leib in seine kleinste Theilchen getheilet und geschieden wird / welche doch mit dem ganzen Körper einerley Natur sind. Die gründliche geschieht / wenn das Concretum in seiner Natur aufgelöst wird / daß wir recht zu seinen Principiis gelangen. Z. E. Da der Mercurialisches Schwefel von seinem irdisch-salzigsten Anfange geschieden wird. Die gewaltsame aber ist / die da durch saure fressende Menstrua vollbracht wird / welche mit einer Gewalt das ganze Concretum dissolviret / so da bisweilen gar destruirt und verderbet. Sollen demnach die rechten Auflösungen gründlich und lieblich geschehen / die da mit der Natur der Metalle übereintreffen: also wird ihr Schwefel heraus gebracht.

Die Reductiones der Metalle in ihren ersten Körper geschieht durch die alcalischen Salze / unter denen das Sal Tartari das vornehmste ist. Die überflüssigen Auflösungen oder Solutiones können leicht reducirt werden / weil ihre Auflösungen mit sauren Sachen geschehen / die Reductiones aber müssen mit Alcalien vorgenommen werden.

Die Extraktionen der metallischen Schwefel verbringt man mit dem Spirit. Vin. so mit Sale

Urin. vol acuiret ist: welcher den Schwefel leicht an sich nimmt.

Hier gehören auch die Mercurificationes, daß die Metalle zu Quecksilber werden. Diese giebet Rolsink nicht zu. Es wird aber doch aus dem Jgar leicht ein fließender und lauffender Mercurius bereitet. Boyle hat es mündlich gestanden / und Herr D. Michael seel. bekräftiget es vom General Anthräm / daß er den Mercurium Solis gehabt.

Fraget sich derowegen / ob der gleichen Mercurii neue durch Kunst hervorgebrachte Dinge seyn / oder ob sie den ersten Anfang des Körpers machen? Antwort: Die Metalle werden durch neue Alteration in dergleichen Zios gebracht. Denn solche Mercurii sind ein materialisches Theil / welches ein neues Corpus bestättiget. Die Mittel / wodurch sie bereitet werden / sind die aufgeweckten Salze / die theils alcalische / theils die den alcalischen gar nahe sind / als Menschen-Urin / Botrax, Sal Tartari &c. Die Ursache ist diese / weil die Alcalia der Metalle Schwefel alteriren / da denn in ihnen ein verborgenes Acidum ist. Liegen demnach in diesen Mercuriis die Metalle noch ganz verborgen / die nach derer Art zu reduciren.

Von den allgemeinen Kräften der Metalle thun ich nichts hinzu / als daß unsere Vorfahren selbige so beschaffen gefunden / daß sie die Metalle mit den vornehmsten Sternen verglichen / selbe auch den vornehmsten Gliedern unsern Leibes gewidmet.

Die Metalle können nicht uneben in 2. Classen abgetheilet werden / theils wegen Gleich / oder Ungleichheit der Härte / theils auch wegen der Bereitung. Übereinstimmung.

Die Bereitung der Metalle.

1. Die Reinigung.
2. Die Calcination, und zwar 1. immeriva, 2. vaporosa, 3. die durch Asmiren / und 4. durch Feuer verbereiten verichtet wird.
3. Die Flüchtigmachung / daher entstehen die flüchtige Metalle / die eine geistliche Natur an sich genommen.
4. Die Extraction, oder vielmehr die Zeitigung und Erhöhung / daher kommen die Tincturen.
5. Die Sublimation, daher kommen die Blumen.
6. Die Salification, daher kommen die Salze.
7. Die Mercurification, daher entstehet der P.

Das Gold. Aurum.

Ist unter allen Metallen das edelste / dichteste Metall / an der Farbe gelbe / bestehende aus hoch digerirten und fixen Anfängen. Die Chymisten nennen es erstlich O / weil es so wol der Sonnen / der grossen / als auch der kleinen Welt / d. i. dem Herzen natürlich gleichet / daher es auch der Sonnen Zeichen trägt. Teutsch wird es genannt Gold. Or. Gold. Gout. 2. Den König der Metalle / weil es das vornehmste unter denselben ist.

Das Gold ist im ganzen mineralischen Reiche der König / und bestehet aus einem gereinigten Mercurio, der überflüssig bey selben vorhanden / also daß das Gold mehrentheils dem Mercurialisches Anfange gebühret. Dieser hat einen überflüssigen Schwefel bey sich vereiniget / nicht imae in der Vielheit / sondern mächtig nach der Eigenschaft. Dieser Schwefel ist am meisten fixirt /

und eingiret mächtig. Er hat aber am wenigsten von dem salgichten Irdischen bey sich. Dannhero ist das Gold nichts anders/ als der allerreineste vom allerstesten Schwefel coagulirte Mercurius. Von diesem festen Coagulo stehen dem Golde alle Reinigkeit zu/ aus dem Mercurio, daß es flüssig und schwer/ aus dem Schwefel aber/ daß es fix und unverderblich ist.

Hey den Philosophen ist ein anders das Gold der Weisen/ und das Lebende/ ein anders aber das gemeine und todte. In dem ersten soll die Tinctur verborgen liegen/ ja es soll die Materie des Steins seyn. Das gemeine aber soll todt seyn/ weil darinnen die blühende Wirkung untergedrückt liegt.

Die Ursache der Dichte/ Firmität etc. in dem Golde rühret von der Nothwendigkeit seines saamentlichen Anfangs her/ welcher die Krafft hat/ das Wasser in dergleichen zu verwandeln.

Die Farbe stammet her von dem Schwefel/ der aufs beste im Golde digeriret worden/ ob er auch gleich mit selben gar sehr vermischet ist/ so kan er doch davon geschieden werden/ so daß selber hernach so viel in sich tingiren kan/ so viel nemlich des Goldes gewesen. In dieser Scheidung bleibet auch das Gold weiß liegen/ und ist schwächer als vorher. Man kan auch diesen Schwefel durch schwefelichte/ wiewol unreine Coementa erhöhen/ und vermehren. Bes. Morrhof.

Es ist/ wie unser Autor will/ über das/ aus den höchst digerirten und fixen Anfängen/ nemlich dem Mercurio und Schwefel/ die in der Erden Schoose fermentiret und digeriret worden/ zusammengesetzt.

Die Gleichheit der Sonnen und des Goldes erweisen die Farbe/ und die/ wie gesagt/ aus dem wohl digerirten Schwefel herfahren/ solcher aber soll von der Sonnen/ wie geglaubt wird/ herkommen.

Das beste ist das Arabische/ diesem folget nach das Ungarische/ und dem das Rheinische Gold.

Anderer fügen diesem dasjenige bey/ das aus Indien oder China kommet. Allein man hat durch die Erfahrung/ daß selbes mit vielen vermischet sey/ die Venedische Ducaten verdienen in der Arzney ihr Lob auch. Und ist zu merken/ daß man in der Arzney nur das beste und reineste Gold gebrauchen soll.

Gewiß ist/ daß ein Gold von dem andern unterschieden/ nachdem eines vor dem andern härter/ mehr oder weniger tingiret ist. Also ist das Gold als der Insel Magadascar bleicher/ als das Ungarische/ auch weicher/ und so flüssig als Bley. So behält demnach das Ungarische die Ober- Stelle und den Vorzug/ und ist der allerfixesten Natur.

Es stärcket die eingepflanzte Lebens- Wärme/ wie ingleichen das Herk/ daher es auch in allen Kranckheiten/ wo die Kräfte zu stärken seyn/ glücklich kan gebraucht werden. Es reiniget über das das Geblüt/ und treibet alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus.

Es würcket sonder seins Zerlösung/ Verderbung/ Durchdringung/ oder Austheilung in den Leibe/ frey/ und nur von weitem/ indem es den Archem bestrahlet/ und behält seine

alte Eigenschaften am Gewichte etc. der Archeus spühret des Goldes Gabe am allerersten/ und schmiedet sich/ so zu reden/ im Spühren/ eine Idem seiner Wirkung.

Die Alten haben das rohe geschlagene Gold unter viele Arzneyen gemischet/ allein ich sehe nicht/ was es vor Nutzen geschaffet/ ausser daß es die Augen belustiget/ dann dessen Wesen zu dicht ist/ so daß es von unserer eingepflanzten Wärme nicht kan aufgelöst und zur Wirkung gebracht werden.

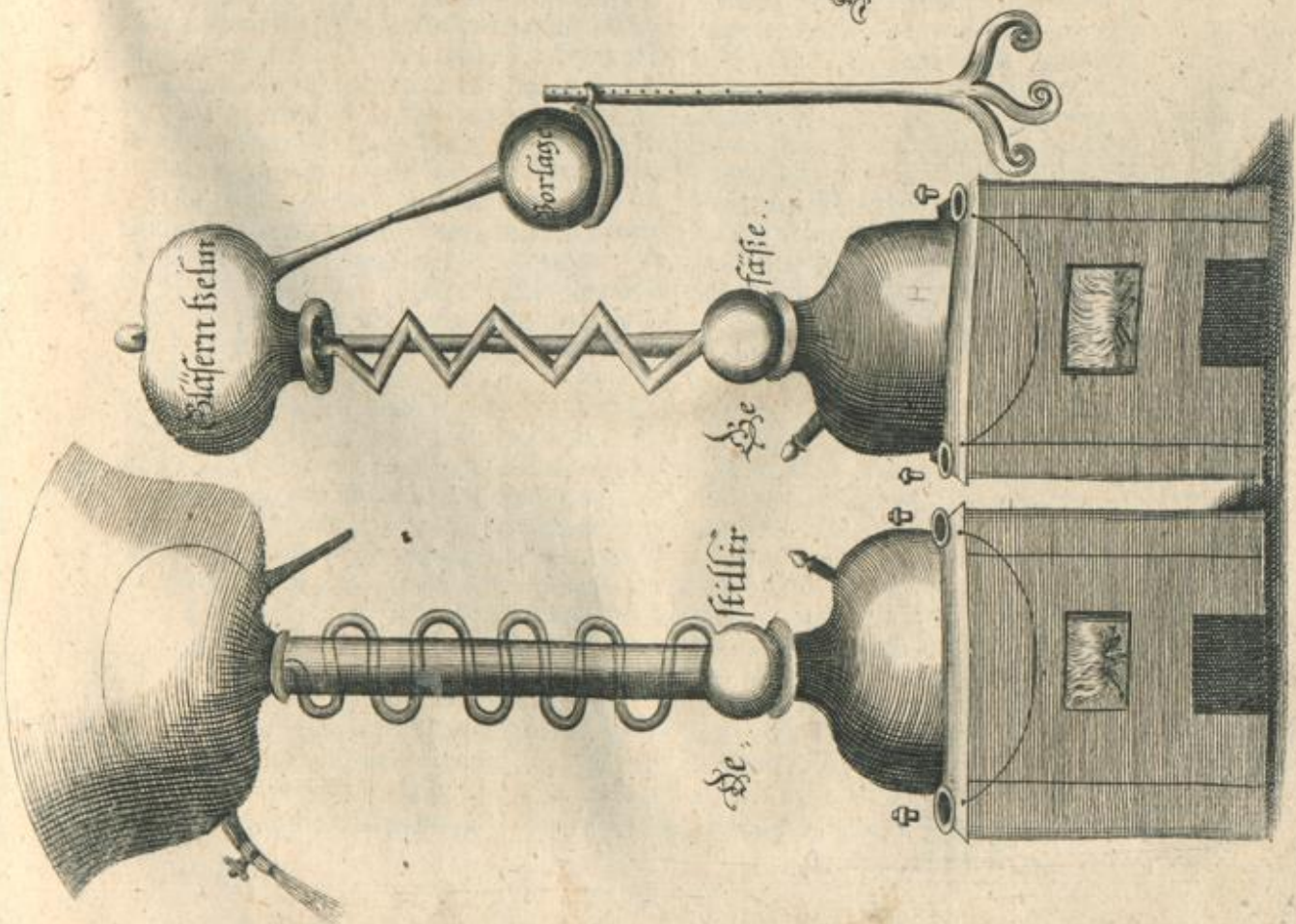
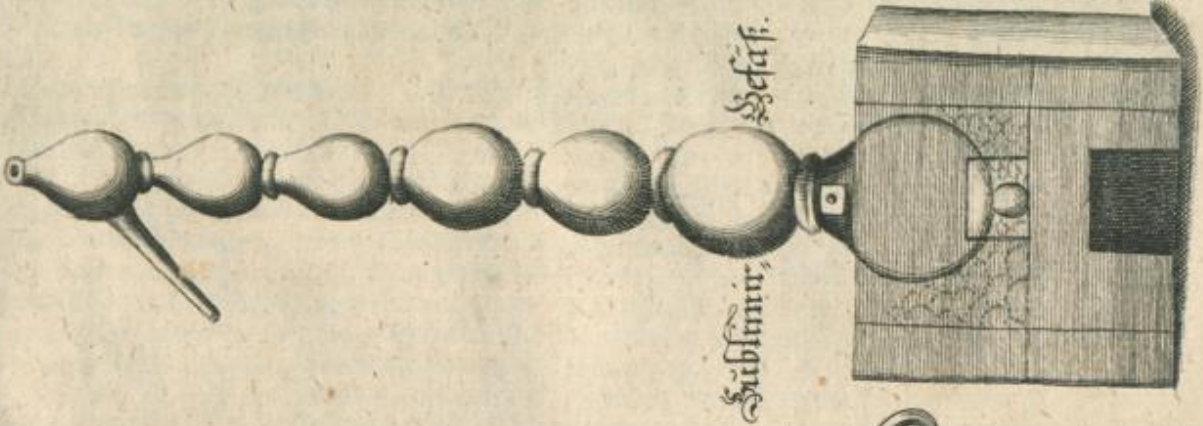
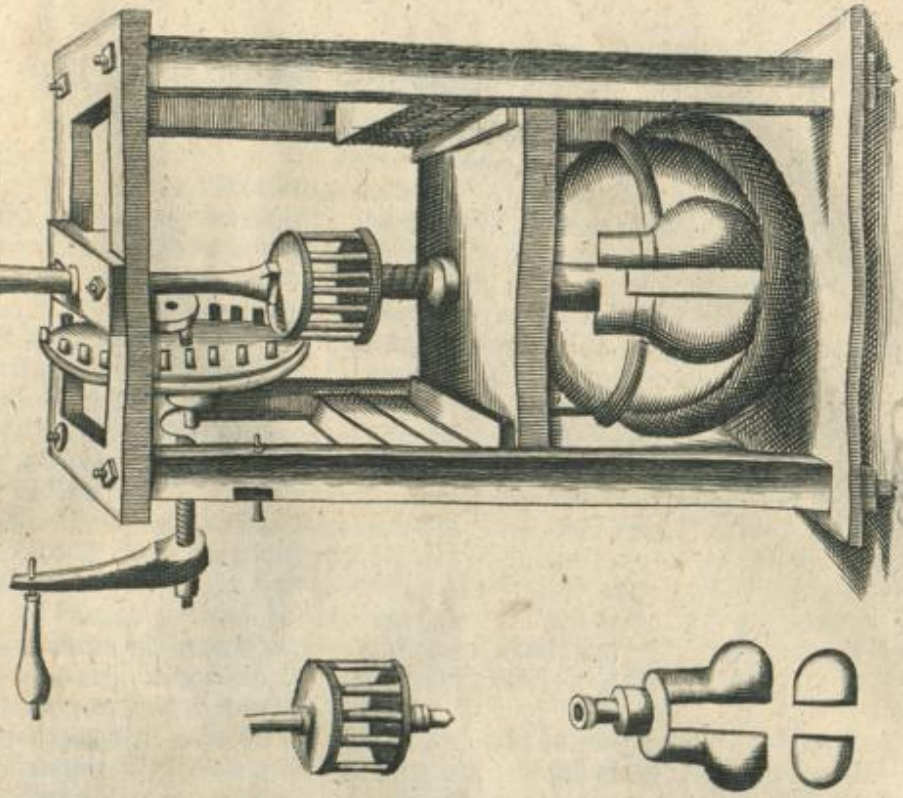
Es mag ein jedweder davon urtheilen was er will/ so bezeuget es doch die Erfahrung/ daß das rohe Gold an sich in dem menschlichen Körper seine Wirkung auslasse. Wie denn z. E. Herz D. Ern. Friedr. Schellhase erzehlet/ daß er von Herrn D. Hornio P. P. zu Leipzig gehöret/ daß einer/ wenn er einen Ducaten in den Mund genommen/ mit der grossen Zähne aber nur so lange im Quecksilber gerühret/ bis die Zähne warm geworden/ so sey der Ducaten im Munde ganz weiß vom Quecksilber angeauffen. Deswegen habe Herr D. Horn das Gold vor ein rechtes Wider- Gift des Quecksilbers gehalten/ und es bey denjenigen/ die vom Rauche der Quecksilbers ein Zittern bekommen/ auch in den Zufällen der Glandulen am Halse solches viel unter die Pflaster gemischet/ mit grossem Nutzen adhibiret. So hat er es auch in der Frankosen Cure bewehrt befunden/ und aus 3. Ducaten 6. Kugeln giesen lass/ solche glücklich einzuschlucken gereicht/ da die schiffte zwar in einem Subjecto eine Zeitlang nicht fort gewollt/ dennoch aber endlich mit Fleisch gleichsam umwickelt heraus gekommen/ und grosse Wirkung gethan. Bes. Bonet. Med. Septent. Collat. Lib. VIII. p. m. 876.

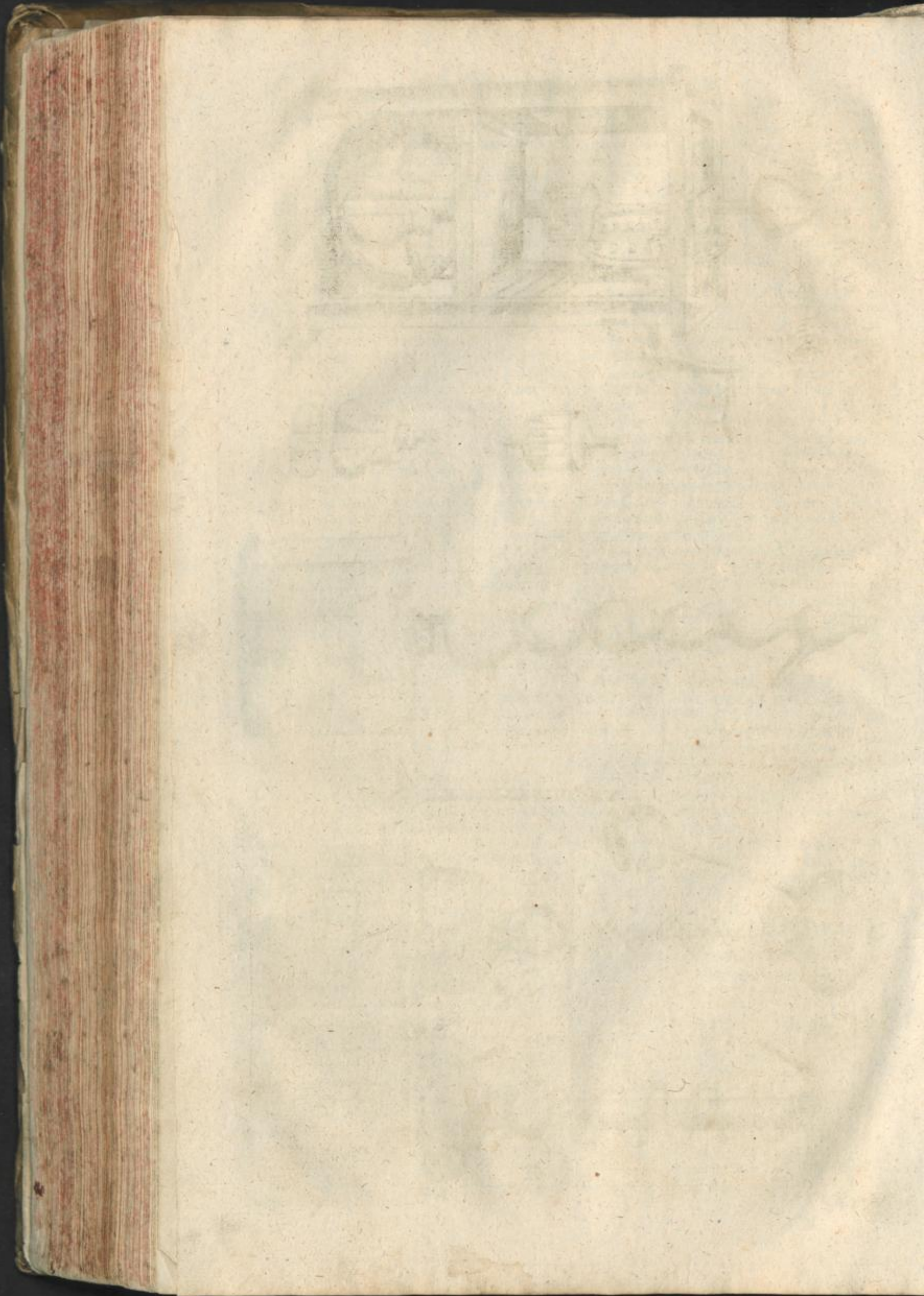
Also ist eben der Meynung St. Lic. Junck. in Notis über den Agric. in Popp. sprichende: *Wo propria vis & effectus des Goldes verlangt wird/ da thut man nicht besser/ als daß man es nur zu subtilen zartem Pulver gefeilet einbe/ da hat es alsdenn Kraft/ wo es in des Menschen Leibe einige Säure antrifft/ welches seinen Poris conveniens/ den Visceribus aber und der Gesundheit nachtheilig ist/ dieselbige zu sich zu nehmen/ und unsere Leiber vor deren schädlichen Wirkungen zu bestreuen.*

Und obgleich ihrer Viele nichts von dem rohen unbereiteten Golde und andrem Gebrauche der andern rohen Metallen in den Leib hören wollen/ so beweisen es nicht nur die alten/ sondern auch etliche der neuen Medicorum. Jene hielten es zwar vor eine Herkstärke; aber aus was vor einem Fundament/ war ihnen unbekandt: Diese aber glauben/ die Ursache gefunden zu haben/ in der in unsern Leibern vielfältig sich befindenden rohen herben Säure/ welche unsern Geistern feind ist/ uns krank/ matt/ Kraftlos/ und voll Schmerzen machet/ von dem Golde/ wie bereits gedacht/ zu sich gezogen wird/ daß also die Spiritus oder Geister davon Luft bekommen/ und Kraft und Leben wieder geben.

Es will zwar Helmontius ihm nur *Vim radialem* zu gestehen/ wodurch es entweder den befriedigten oder den tobenden Archem afficire; es beweiset es aber der *Contractus corporalis* und die *externa vel superficialis Solutio* in unserm Leibe/ daß es corporaliter seine Wirkung verrichte. Wiewol auch mancher Melancholischer Krancker durch dessen Strahlen viel eher sollte curiret werden/ als so man

Ad. Lib. III. Cap. 9
Philosophische
Künste





man ihm das beste Gold: Pulver eingeben würde; das hat andere Bewandnisse.

Ich vermerke aber / daß ein jedweder Gewissenhafter Medicus, der so wohl des Patienten Leibes als Beutels Besten beobachten will / sich dergleichen kostbaren Gold: Pulver bescheidenlich wird zu bedienen wissen / indem dergleichen Säur. verändernde Dinge mit geringern Kosten zu haben; wer aber ja kostbar seyn muß / dem kan des Herrn Antonii de Pozis Gold: Pulver / dessen Hr. Z. wölff. in Mantiss. Spagyrica Part. I. c. I. gedencket / zu staten kommen / dessen Beschreibung unten solget: Dieses thut in verzeiffelten Zufällen grossen Effect.

Bei diesem so belobten Pulver so wol als auch bey dem blossen Gold: Pulver ist keine Sorge zu haben nöthig / daß es sich / wie ihrer viele der nichtigen Meynung sind / in die Plicas Ventriculi einlegen und Schaden bringen werde. Wer der Sache reifflich nachdencket / was ein acidum praternaturale, welches wol die schwehriestn Kranckheiten dem Menschen verurfachet / im Hinterhalt habe / der hat sich nicht duffalls zu bekümmern. Doch ist nicht ohne / daß diese und dergleichen Absorbentia auch mit unterscheidet / und nicht vor alle Gebrechen des Leibs zu gebrauchen; sondern allein in dem Falle wo eine überflüssige rohe herbe Säure in primis viis sich befindet / vor diese und dergleichen gehören diese Arzneyen.

Ob nun wol ihrer etliche solches dem Unterscheide der Natur belegen wollen / daß dieser ehe als der ander solche Absorbentia, als auch das Eisenfeil ist / vertragen könne; so sind doch dieselben in der Vernunft laulich; denn solcher schreibet es in genere der Natur zu / derer Esse auf einer convenienten Harmonia Spirituum cum Corpore bestehet / so lange nun diese Harmonia durch zufällige Dinge per Causas occasionales nicht interrumpiret wird / bleibet die Natur / wie sie diesem oder jenem vom Anfange angebohren worden; so bald aber eine Causa occasionalis oder tertium dazwischen kommet / welches dieser Harmonie nicht gemäß ist / so gibt es bald Verhinderung in ihrem Wesen: So man nun diese abschaffen will / so muß man nicht nach der Natur fragen / sondern nach denjenigen Dingen / welche die Natur aus ihrer Ordnung gebracht: derer sind nun keine geringe Zahlen; denn tot morborum causa, tot sunt convenientis Harmonia Spirituum cum Corpore destructores, auf diese muß inquiriret werden.

Der größte Fehler / welcher heute zu Tage ins gemein von den Menschen begangen wird wider ihre Gesundheit / ist das überflüssige Essen und Trinken / absonderlich bey denjenigen / welche zu ihrem Appetit ihnen stets gute Dinge können zubereiten lassen / davon denn der Natur Gewalt geschischet. Es kommt mir vor / wie der Appetit an den Kindern / welcher Augen niemals zuersättigen sind; denn so ich ihnen die Portion, welche auch die größte seyn möchte / an welcher z. zur Genüge hätten / vorstelle / so wollen sie ihnen nicht gern etwas davon nehmen lassen; Also gehet es auch mit unserm Appetit zu / wenn wir erwachsen sind / woschem wir zu Liebe weit mehr öfters essen / als unsere Natur idblich verfochen und ihr zuetignen kan / und diesen Schaden mercken wir erstlich und nicht ehe / bis ein Fundament / das böse ist / geleyet / welches wiederum her aus zu reißen / mehrentheils sehr schwehr kommet; das ärgste / welches aus diesem Überflusse pflaget generiret zu werden / als ex

ne Causa occasionalis und Instrument die angebohrne Harmoniam Spirituum cum Corpore zu verderben / ist eine rohe herbe Säure.

Ein Beispiel kan uns die Sonne seyn / als das erhaltende und vermehrende / auch Leben und Krafft bringende Licht / daß / wo seine Strahlen nicht kräftig genug hindringen und penetriren / alles ungezeitigt / rohe / und sauer bleibet: gleiche Bewandtnuß können wir wol glauben / welche auch / wie man zu reden pfleget / Sonnenklar ist / daß es auch habe mit der Sonnen unser Microcosmi, oder Leibes / der angebohrnen Wärme / entstehend aus der arachten Disposition und convenienter Harmonia Spirituum cum Corpore: denn wenn deren Stralen zu schwach sich befinden / und das ihnen vorgelegte Pabulum oder Speise und Trank nicht über all gleich penetriren und erwärmen können / so bleibt ein Theil davon rohe und ungezeitigt / sauer und scharff / und giebet Ursache zu vielen unwoidersegligen Schaden der Gesundheit.

Wenn wir nun diesen Schaden ersezen wollen / so müssen wir diese gedachte Säure entweder aus dem Leibe schaffen / oder sonst verbessern helfen. Die Verbesserung / als die beste Art / lehret uns die Chymie / aus welcher wir lernen / daß allen sauren Dingen etwas könne zugesetzt werden / welches ihnen diese Krafft und Schärfe ändern kan / als wir an dem Essige sehen / so wir demselben Bienen / Corallen / Vitrioli, Salis, Nictri, wenn ihnen Metalla beygelegt werden. Gleichwie nun der Säure geschischet durch dergleichen Zusatz ausser dem Leibe / als ist man endlich auf die Gedancken gerathen / daß ein solches in dem Leibe auch gleicher Gestalt zugehen könne / und dieses nicht ohne erwünschten Success. Wie nun aber der Säure vielerley / und diese von einer andern durch unterschiednen Zusatz der beygefügt Particularum terrearum, salinarum &c. unterschieden ist / und also auch eher von einem als dem andern Corpore metallico angenommen wird; also verhält es sich auch mit der Säure in unsern Leibern / welche nach denen unterschiednen zugesetzten Particulis salinis, auch nicht mit einem Corpore metallico, oder terreo alcalino von ihrer Art abzubringen. Und hierinn steckt das ganze Fundament. Denn wo man diesen Unterscheid und die Art der Säure nicht weiß / da kan man auch nicht wissen / was vor einem Zusatz es erfordert / mit dem es sich vereinigen / und also verändern könne.

Daß aber eine jede Säure seine eigne Art und Natur habe / des Contenti, als der zugesetzten mineralischen Erde halben / von der andern unterschieden / das beweisen ihre unterschiedene Figuren / wie wir sehen an dem falsichten Körper / woraus solche saure Spiritus gedestilliret werden. Denn des Vitrioli Figur ist Fünff: Eck / des Salpeters ablang Sechs: Eck / des gemeinen Salzes Vier: Eck / Pyramidal / und andere anderer Figuren: daraus leicht abzunehmen / daß das Passivum oder das Esse, woraus die Figur entsprossen / von dem andern / so seiner Figur nicht ist / muß unterschieden seyn. Dieses geben uns zu verstehen die daraus destillierten Spiritus, welche nicht alle zugleich ein jedes Metall angreifen / wegen der bey sich führenden Particularum terrearum, ob sie schon alle sauer genug sind. Bleibet also gewiß / daß unter den sauren Spiritibus eben so ein starcker Unterscheid sich befin-

det/ als unter den andern alcalischen Salien. Wer nun einen gewissen sichern Methodum curandi lernen will / der muß nothwendig auf diese Differenz der Salien acht geben / und lernen / welchem dieses oder jenes Medium contrar oder gleich sey / damit wo bey diesem oder jenem Zustande eines oder anderes sich zu viel befinde / man ihm gewiß wisse Abbruch zu thun / oder wo seiner zu wenig / gehöriger Massen zuzusetzen.

Dieses sehen wir nun auch an dem Golde / welches mit seinem eignen und von andern sauren Spiritibus unterschiedenen Menstruo, nemlich einem ∇ Regia allein kan solviret und in subtile Particulas zertheilet werden. Wo nun eine solche Säure / so sich einem solchen ∇ Regia vergleicht / in unserm Leibe sich befindet / so kan man sie nicht besser heraus bringen / und dem Leibe und dessen Functionibus Ruhe schaffen / als mit einem puren Gold Pulver; denn dieses associiret sich mit der ihm verwandten Säure / und verbinden sich diese beyde also mit einander / und schaffen dem Leibe Ruhe. Dies heist alsdenn per accidens das Herz stärken / davon die alten Medici gedacht / aber doch die wahrhafte Ursache nicht erdacht.

Auf das Salinische Fundament nun müssen alle Arzneyen / wie sie auch Namen haben / gerichtet seyn / gleichwie auch alle und jede Krankheiten darauf beruhen; und so viel differente Combinationes und variata Dispositiones Salium bey den Krankheiten sich einfinden / so vielerley contrariantes Medicamina potestates werden erfordert dieselbige zu destruiren oder zu verändern. Und dieses ist noch eine starke Ursache / welche zweiffelnd machet / daß jemalen eine Universal - Arzney in Rerum Natura gewesen sey / oder noch zu machen stehe. Denn mit einer einzigen Arzney so vielerley variatas particularum salinarum Dispositiones und Compositiones zu destruiren / das lassen die unterschiedene Figurae Salium schwerlich glauben.

Von dem äußerlichen Gebrauche des Goldes auch in etwas zu gedencken / so rühmet solchen der Edle Dygbi in seinen Experimentis, daß es ein trefflich Mittel sey vor die Gruben und Masern der Urschlechten zu präserviren. Denn so bald man erkennet / daß die Urschlechten heraus kommen / und sich sehen lassen / so soll man süßes Mandel, Del ohne Feuer gemachet / nehmen / damit das ganze Angesicht mit einer Feder / oder andern dazu wüchtigen Dinge überstreichen / und 5. oder 6. mal darüber fahren / auf daß es überall wohl besucht werde / und auch das Del davon / indem der Krancke auf dem Rücken lieget / herunter lauffe. Darnach nimm geschlagene Goldblätter / die lege ihm auf das Angesicht / und über die Augen / und bedecke damit wohl alle Plätze und Orter / so von den Urschlechten eingenommen sind; es ist auch besser / daß man zwey gedachter Goldblätter aufeinander lege / als daß man etwa nicht alles bedecke; so wird in zehen oder zwölff Tagen der Grund sich ablösen / und herunter fallen / und nicht eine einige Grube noch Maser hinterlassen.

Die Marggräfin von Montbesson hat solches Mittel an vielen Personen mit gutem Ausschlage probiret; unter andern nahm Sie einmal eine Magd eines sehr fetten Leibes / und voller Feuchtigkeiten / welche ganz mit Urschlechten be-

deckt war; der selben legte sie / just nur auf das halbe Theil des Angesichtes von der Stirn an bis an das Kinn / von gedachten Goldblättern / und auf die andre halbe Seite legte Sie nichts. So bald nun die Urschlechten vergangen / war die Seite / so zugedeckt gewesen / eben so gesund und glatt / wie zuvor: die andre Seite aber ganz voll Gruben und Masern / und einer heftlichen Gestalt.

Anderer Meynung unvorgreiflich halte ich dafür / daß / wie das \odot inwendig in den Leib geschossen / ein invertens Acidum ist / auch äußerlich ein gutes Mittel sey / welches das Saure unter der Haut / als die Ursache des Uebels / so da von wegen der verhinderten unvermerckten Transpiration und Ausdämpfung gesammelt worden / corrigire und süßlich verzehre.

Es haben zwar die Alten dafür gehalten / daß man die Urschlechten / Pocken / mit einer goldnen Nadel öffnen solle / damit sie nicht unter sich Gruben erlangten: ich kan aber daraus wenigen Nutzen sehen / das seyn man glauben wollte / daß es um der Säure willen geschehen / so in den Blättern sich aufhält; massen in der kurzen Zeit / da die Eröffnung mit der Gold-Nadel geschiehet / das Acidum wenig kan absorbiret werden. Vielmehr könnte die Auflegung der Goldblätter in dieser Meynung Statt finden.

So ist auch nicht genug / daß etliche vorgeben / das Herz und das Gold hätten einige sympathetische Ausflüsse / weßwegen man auch das geschlagene Gold verschreibe. Denn dessen ungeachtet / daß man es widerlegen könnte / könnte man es äußerlich in größerer Menge / und sonder Zweifel auch mit größerm Nutzen und geringern Unkosten appliciren und gebrauchen.

Des Goldes Gebrauch in der Arzney ist den alten Griechen unbekandt gewesen / und haben die Araber dieses Metalls Tugend zu erst erfahren / und selbes unter ihre Mittel gethan / daher hat man in Apotheken Auream Alexandrinam Nicolai, Electuar. de ovo aur. und schier kein Herz / stärckend oder Epileptisches Pulver / darein nicht Gold kommet. Daher man fragen könnte / ob das rohe Gold in der Arzney einige heilsame Wirkung verrichtete? Zwölfferus machet einen Unterscheid unter dem geschlagenen und gefeylten Golde / oder das sonsten in ein zartes Pulver gebracht worden / hält selber darvor / daß das geschlagene Gold unnützlich gebrauchet werde / theils / weil dessen Dosis gar gering ist / theils / weil des Magens Ferment in selbes nicht würcken kan / es auch über das sich mit dem Chylo vermischet / und allein sich in dem Magen anhänget / und Eckel und Unlust erwecket; hat also keinen andern Gebrauch / als daß man den Augen damit schmeichelt. Anderst aber / fährt er fort / verhält es sich mit dem gefeylten / oder in ein zartes Pulver gebrachten Golde / dessen \mathfrak{ss} . oder \mathfrak{ssj} . von des Magens saurem Ferment sabigiret / und zur Wirkung gebracht wird / daß es die bösen Feuchtigkeiten verbessert / das Herz erfreuet / *sc.* Besibe Zacut. Lusitan. de Medicor. Princip. histor. L. 1. Quæst. 24.

N. Zwölffer erhebet auch deswegen des Orische Pulver DN. Antonii de Pozis, sehr / und hab ich

ich selbst erfahren / daß es in bösen Kranckheiten grosse Tugenden habe.

⊗ Geraspelt Zelffenbein / oder Zelffenbein sonder Feuer bereitet ʒi.

des Margr. Pulver / oder des Specif. Epileptici D. D. J. Michaelis ʒvj.

des subtilsten Gold Pulvers ʒv.

Oriental. Bezoar / oder Bezoard. ʒar. ʒß.

des wahren Einborns ʒij. M. Mache zum Pulver. Doz. ʒj. oder ʒß.

Diesem widerspricht Herr D. Ectmüller, und hält dafür / daß ein dergleichen fixer und dichter Körper / welcher auch im stärksten Δ nicht das geringste gemindert wird / im menschlichen Leibe keine Wirkung habe, Und ob auch gleich etliche gefunden werden / die das gegühete Gold in einem Liquore auflösen / und solchen wider die gelbe Sucht und andre langwierige Kranckheiten rühmen / so ist es doch nur recht ungereimt. Es gehet zwar wohl etwas am Gewichte ab / aber es schlägt wieder ein Pulver im Liquore zu Boden. Daher zu schliessen / daß das Gold an sich im menschlichen Körper keine wirkende Kraft auslasse: wie sehr auch da wider Burthius in Epist. ad Bartholin. und Locatellus in Theatro de Arcanis Chymiz ihre Meynung begeben.

Darum ist zu merken: Dafern das Gold einige Kraft haben / und im menschlichen Leibe auflösen soll / so ziehe man ihm seinen schwefelichten Anhang aus / und aus demselben bereite man in fließender Gestalt eine Tinctur oder ein Aurum portabile. Denn dieser Schwefel hat in der Arzney die Tugend / die Lebens-Geister zu stärken. Daher denn man jede Kranckheiten geschwinde / sicher und anmuthig curiren kan / vermittelst diesem Schwefel. Nicht welchem nichts bessers ist / als der Schwefel ʒii.

Wenn dieser Schwefel aus dem Golde gezogen / so bleibet der übrige Körper destruiert / und kan man ihn hernach nicht wieder in seinen vorigen Gold Körper reduciren.

Will man nun dem Golde diesen Schwefel ausziehen / so muß erstlich das \odot flüchtig gemacht werden. 2. Extrahire man den Schwefel vermittelst einem dienlichen und bequemen Menstruo. Die salzichten Menstrua aber / welche corrosivisch / dringen nicht biß auf den Kern: und sind nur dergleichen Solutiones überflüssig / lassen sich auch wieder reduciren. Dergleichen geschehen durch alcalische Salze / oder durch den *spiritum vivum sec.* Aber auf diesen Weg bereitet man an statt eines aufrichtigen Medicaments mehr ein Gift. Zum besten und bequemsten bediene man sich darzu desselben Menstrui / so keinen Geschmack hat / und gar freundlich und lieblich das Gold auflöset.

Wiewol ja viele an der Möglichkeit zweiffeln / daß ein unschmackhaftes Menstruum das Gold auflösen soll; so ist doch nicht alsbald dasselbe zu läugnen / was nicht alsfort in die Augen leuchtet. Laurenbergius bezeuget wider A. Salam, daß er dergleichen ungeschmacktes Menstruum besitze / in welchem ohne Corrosion das Gold zergerhe. Ein anderer berühmter Chymicus berichtet / daß er dergleichen unschmackhaftes Menstruum gesehen / welches das Gold so weich gemacht / daß man Silber daraus formiren können. Hierzu rühmen etliche den Spiritum von der Luft / Schnee / Meven / Thau / u.

Mit diesen Menstruis wird das Gold vermassen bereitet / daß man es sublimiren / Flores erhalten / und endlich eine Tinctur und trinckbares Gold daraus verfertigen kan.

Deffen Bereitung.

1. Die Reinigung.

Entweder reiniget man das Gold äußerlich von allen anstehenden Unreinigkeiten / oder denen unvollkommenen Metallen / die damit vermischt seyn.

Wenn man es äußerlich von der Unreinigkeit reinigen will / ist es genug / wenn man es mit Wasser / das mit Weinstein / oder gemeinem Salze imprägnirt worden / oder auch mit einem schwachen ∇F wäschet.

Die Reinigung von den unvollkommenen Metallen geschieht

1. Durch Calcinationem immerfixam. Man löset das Gold in ∇R auf / das nur allein Gold auflösset / und die andern Metalle liegen läßt / dann gießet man die Solution aus / und schlägt nieder: Wann man nun besagten Kalch wieder schmelzet / so ist das Gold reit.

Dieses ist die beste Art; und gehöret hieher die Scheidung / so man durch die Quarte nennet.

⊗ Gemein Gold 1. Theil.

Silber 3. Theil. Daher hat es den Namen Quarticun. Dieses mischet und schmelzet man zusammen. Wenn es geschmelzen / so schlägt man es in Blechlein / und gießet ∇F daran / welches denn nur das Silber auflöset / das Gold aber nicht berührt / sondern in Blechlein an dem Grunde liegen läßt.

Hier ist zu verwundern / daß in dieser Virtut nur das geringste mehr / als das vierte Theil / vom Golde ist / daß das ∇F es nicht angreifen will. Wo aber des Goldes weniger dazu genommen wird / so läßt das ∇F das Gold nicht in Blechlein / sondern ist Gestalt eines Pulvers am Boden liegen.

Den Anfängern wollen wir es etwas deutlicher sehen. 1. Theil Gold / und 3. oder (wo auch beliebt) 4. Theil Silber / schmelze sie zusammen in einen Ziegel / und geuß sie in ein tieff kupffern Gefäß / welches voll Wasser ist / so findet man das Gold und Silber gemischt / und in Gestalt wie Körner / (diese Arbeit nennet man Körnung) tröckne die Körner / thue sie in eine Phiolen / und geuß drey mal so viel gut ∇F von Salpeter und Kupfferswasser gemacht darüber / stelle die Phiolen in Sand / biß das Silber vom ∇F ganz aufgelöst / (welches man kennen kan / wenn die Materie keinen rothen Rauch mehr von sich giebt) und das Gold auf dem Boden der Phiolen entweder in Blechlein Gestalt / oder als ein schwarz Pulver lieget. Alsdenn muß man das ∇F / welches das Silber in sich hält / in eine erdene Schüssel voll Wassers gießen / und noch ein wenig ∇F auf das schwarze Gold Pulver thun / und die Phiolen wiederum in den heißen Sand stellen / damit / wenn noch etwas wenig vom Silber übrig wäre / es aufgelöst / und vom Golde abgesondert würde. Geuß diese Auflösung zu der ersten / und verwahre sie. Unterdessen süße den Gold Kalch mit Wasser ab / tröckne / und laß ihn allgemach in einem Ziegel glühen / so hast du ein Pulver von sehr hoher Farbe / dasselbe kan man nun mit wenigem Borax zu einem Zahn schmelzen. Das Silber / so im ∇F ist / wird mit einem kupffernen Bleche / ins Wasser gelegt / denn

denn die Spir. Des ∇F verlassen alsbald das Silber/ greiffen das Kupffer an/ und lösen dasselbe auf/ und terdessen ∇ tirt sich das Silber.

Die Ursache dessen ist/ daß/ weil das Kupffer nicht so dichte/ und viel irdischer als das Silber ist/ es auch leichtlich durch diesen corrosivischen ∇ angegriffen wird/ welcher indem er mit Ungestüme diesen neuen Leib/ den er leicht zerfressen kan/ anfällt/ verläßt er den ersten/ und nimt so viel Kupffer an sich/ als er halten kan. Das blaue vom Kupffer gefärbte Wasser geußt man ab/ und verwahret es in einer irdnen Schüssel/ wird ∇ secunda, oder gebraucht ∇F genannt: dessen sich die Barbierer zu den fressenden venerischen Schäden und andren äußerlichen Geschwären bedienen. Das Silber findet man auf dem Boden/ welches gewaschen/ getrocknet/ und in Gestalt eines Kalchs verwahret/ oder in einem Tiegel mit Sale Tartari geschmolzen wird. Wenn man aber in diesem gebrauchten ∇F / welches eigentlich eine Auflösung des Kupffers ist/ noch eine leichtere und irdischere Materie thut/ als das Kupffer ist/ als z. E. Eisen/ so ∇ tirt sich das Kupffer/ die corrosivischen ∇ aber nehmen das Wesen des Eisens in sich/ welches man auch durch Mineralien/ als Salmey oder Zink/ weil sie leichter und irdischer als das Eisen/ ∇ tiren kan. In diese Solution tröpfle Liq. Nitri fixi, so ∇ tirt er diese Mineralien. Diesen Liq. laß abdünsten/ so hastu einen Salpeter.

2. Durch das Schmelzen 1. mit z: Man machet einen Orischen Regulum, auf die Weise/ wie beym z steht/ thut ihn in einen Tiegel/ stellet ihn in einen Anemium, und giebet Zirkel: Feuer; wo es vorndrthen/ kan man auch den Blasbalg gebrauchen/ biß aller z verrauchet/ und nichts als das gereinigte Gold zurück bleibet/ und also reiniget man das Gold von allen andern Metallen.

Die beste Reinigung des Goldes wird durch das Spießglas vollbracht/ denn das Bley nimt nur die unvollkommenen Metall: weg/ und läßt das Silber beym Golde/ das Cæmentum läßt das \odot offtmals unrein/ oder zerfrißt ein Theil davon/ das Scheidwasser ist nicht allemal eine gewisse Probe/ daß das Gold rein sey: denn bißweilen geschieht es/ daß dasselbe mit schweflichten Materien vermischt gewesen/ welche machen/ daß das Silber zugleich mit dem Golde präcipitiret wird/ dadurch etliche Halbgelehrte sehr erfreuet und bestürzet sind/ indem sie glauben/ daß sie ein Mittel gefunden/ das Gold zu vermehren. Wenn aber alles aus dem Grunde examiniret/ finden sie sich betrogen. Man kan versichert seyn/ daß das Gold/ welches durch das Spießglas gegossen/ vollkommen gereiniget/ und von allen fremdden Dingen befreyet ist/ denn das Gold allein widerstehet diesem fressenden Wolfe. Die gemeine Art ist schier folgende:

z. Gold 1. Theil/ Spießglas 3. Theile. Laß es starck fließen/ und repetire es also dreymal auf dem Toste/ oder flachen Tiegel. Hernach so schmelze den Regulum bey starckem Feuer/ also gehet der Schwefel des zii mit den andren Metallen vom Goldesfort/ und scheidet die schlechten Metallen zu Schlacken. Er behält aber offit etwas vom Golde bey sich/ wie man observiret hat. Thue etwas vom Eisen zu dieser Mixtur/ denn das Eisen ist ein hungriger Körper/ der selbe ziehet den Schwefel des zii an sich/ welcher das Eisen frisset/ und also fällt der Regulus gang schön.

N. Zu dieser Arbeit gehöret nicht allein Zeit/ vieles Blasen/ sondern man muß auch die schädlichen Dämpffe des Spießglases in sich ziehen/ welche doch aufs fleissigste zu meiden seyn.

Wir wollen eine andre Art beführen/ welche diese ist:

z. Gold 2. Loth/ wie die Goldschmiede solches gebrauchen/ thue es in einen Tiegel auf glühende Kohlen/ in einen Wind: Ofen/ und wenn es recht glühet/ thue z. Loth gut pulverisirt Spießglas darzu/ welches alsbald schmelzet/ und das Gold in sich schlucket. Wenn alles wie Wasser geschmolzen/ und die Materie Funcken von sich giebet/ ist es ein Zeichen/ daß das Spießglas die Unreinigkeit des Goldes zerlöset. Derowegen man es noch ein wenig über dem Feuer läßt/ hernach aber geschwinde in eine Gieß: Puckel wirfft/ welche zu dem Ende zuvor ein wenig gewärmet/ und mit Del beschmieret worden: Als denn schlägt man mit der Zange auf die Gieß: Puckel/ damit der Regulus sich auf den Boden begeben. Wenn die Materie kalt ist/ scheidet man den Regulum von den Schlacken/ wieget und schmelzet man ihn in einem ziemlichen grossen Tiegel/ thut auch zweymal so viel Salpeter dazu/ hernach decket man den Tiegel zu/ damit keine Kohlen hinein fallen/ und giebet ein starckes Feuer/ so verzehret der Salpeter alles/ was von dem Spießglase bey dem Golde blieben: Das Gold aber bleibet auf dem Boden des Tiegels sehr schön rein. Man kan es warm in eine Gieß: Puckel werffen/ oder auch im Tiegel lassen kalt werden/ den man hernach zerbrechen muß/ um das Gold heraus zu nehmen. Diese Art/ den Regulum des Goldes zu reinigen ist nicht gemein/ und ist doch der andern vorzuziehen/ weil sie eher von statten gehet/ wird aber nur in kleinem gebraucht.

Diese/ und die mit dem z kan schon passiren/ als welche den Goldschmieden sehr bekandt seyn.

2. Mit z/ diese geschieht auf die Art/ wie man das z reiniget/ von welcher im folgenden Capitel.

Die mit dem z ist so gar nicht vor gut zu billigen. Denn das Bley ziehet etwas vom Golde an sich. Daher die Schlacken Goldglett genennet werden. Wir wollen im folgenden Capitel die Handgriffe/ so dazu nöthig/ um der Anfänger willen/ befügen.

3. Durch die Cæmentation.

z. Dünn geschlagen Gold/ mach in einer Cæment: Büxen S. S. S. mit gemeinem oder Regal: Cæment, stell es etliche Stunden ins Feuer/ damit die unvollkommene Metalle verbrennen.

Das gemeine Cement.

Nimm Ziegel: Mehl zviij.
präp. gemein Salt ziv.
Salpeter/ Grünspan jed. zß. M.

Regal: Cement, das nur des Goldes verschonet.

Nimm Ziegel: Mehl ziiij.
*/z/ präp. jed. zj. M. und feuchts mit Urin an.

Das beste Cement.

Nimm \odot 1. Theil/ z 2. Th. gieß zugleich/ dann mach daraus Bläcklein/ so dünne als ein Papier/ cemen-

cementirt 40. oder 50. Stunden in starckem Feuer/ nachdem du es mit folgendem Cement stracifiziret: nemlich mit Ziegel: Mehl / gemeinem Salze/ Colcothare, Grünspan / und * / die man mit starckem Essige anfeuchtet/ so kommt das ♀ davon.

Ein ander Cement.

Nimm Federtweiß

calciniert gemein Saltz 33 ℥j.

Salpeter 3 ℔.

rohen Alaun 3 ℔.

Vitriol/ Erden 3 ℔. impastirt mit destill.

Essig/ darein kan man das Blattgold legen.

Anfangs kan man ein Stratum mit gemeinem calcinierten Salze und Ziegelmehl machen / auf dieses hernach das in voriges Cement gethane Gold/ legens aber mit vorigem Cement zudecken; dann cementirt mans grad weiß/ erstlich mit gelindem Feuer/ 7. Stunden/ dann vermehre das Feuer/ daß der Ziegel glühe/ 4. Stunden lang.

N. Auf diese Weise kan man die Ducaten probiren / als welche unversehret bleiben / da hingegen alle unvollkommene Metalle weggehen.

II. Calcination.

1. Immerfiva, 2. vaporosa, 3. amalgamatoria, 4. cementatoria, 5. reverberatoria.

Daß das Gold könne in kleine Theilchen aufgelöst werden / ist kein Zweifel/ daß aber solches wie der Autor will / könne verrichtet werden durch den * / flüchtigen Weinstein/ Urein/ Blut * ic. dieses streitet wider die Erfahrung. Wenn das Gold vorher aufgeschlossen worden/ kan selbes durch ermeldete Stücke wohl extrahiret / aber nicht solviret werden.

Calcinatio immerfiva.

Derer Verrichtungen seyn zweyerley/ die Auflösung und Coagulation/ oder Niederschlagung.

Unter den gemeinen Auflösungen des Os ist diese die beste/ als welche mit dem ♀ R geschieht. Der ganze Grund aber des ♀ R Regia ist das Saltz. Hergegen aber des ♀ R Fortis ist der Salpeter. Es solviret aber das Saltz das Gold nicht / dafern es nicht vom Salpeter participiret. Der Spiritus Nitri solviret gar leicht das Silber/ nicht aber das Gold. Thue aber nur etwas vom Sale Armoniaco oder vom Spir. Salis dazu / so solviret das von den Salzen geschärfte ♀ F nicht mehr das Silber / sondern das Gold. Die Ursache ist diese / weil das ganze Gold ein fast ganz coagulirter Mercurius ist. In dem gemeinen Salze aber ist die mercurificirende Erde; daher denn das Saltz/ wegen Uebereinstimmung in der Wurzel / das Gold auflöst. Das gemeine aufgelöste Saltz aber rühret das Gold nicht an. Darum so muß man / um desto besser durchzudringen / den Spir. Nitri dazu thun; wiewol das gemeine Saltz allzeit etwas vom Salpeter bey sich hat/ welches in der Decrepitation des Salzes erhellet. Auch der Spir. Nitri, in dem rohen Saltz aufgelöst/ solviret das O. Die Ursache ist / weil in jedem Salpeter ebenfalls etwas vom Salze ist.

Die Auflösung geschieht mit ♀ R/ oleo zii glac. Spir. Nitri bezoardic. ♀ F/ das durch Salpeter oder gemein Saltz geschärfet worden/ durch ♀ Salis

comm. ♀ m alcalis. ♀ destill. durch Spir. Vin. alcalis. ♀ m bolarem, ♀, * / ♀ m Vitrioli volatil. Tartari, des Geblüts/ Urins/ Kalchs/ Honigs/ zii, zii, der Minerer O / ♀ / ♀ / hui, des Meyen Schaues.

Obwol allhier allerhand Menstrua angeführet worden / so sind doch dieselben / welche keinen Geschmack haben/ die besten. Selbe sind / welche aus Manna/ Schnee/ und Meyen: Schaue bereitet werden.

Die Coagulation geschieht / wenn man entweder die Feuchtigkeit abziehet / oder das aufgelöste Gold niederschläget mit Weinstein/ Del p. d. Weide/ Aschen/ oder andere vegetabilische Laugen/ Salze.

Man trit das Gold auch mit Mercurio. Die Niederschlagung wird auch verrichtet durch * / Urein: Spir. Die Zerlösung mit einem wässerichten ungeschmackten Menstruo ist schier unmöglich. Doch kan die Schärffe des Saltz * eilicher Massen verborgen werden / darum auch etliche vorgeben/ daß das gemeine Saltz. Del schier ungeschmackt werde/ wenn man darinnen zum öftern glühende Ziegelsleine auslöset / woraus man hernach einen süßlichen Spiritum destilliren kan / der das Gold solviret.

Allein verstricken sich die sauren Saltz Cörperlein des bemeldeten Oels / auf diese Weise / in den Steinen / daß man sie hernach auch durch die Destillation nimmer heraus bringen kan / wie sollte denn hernach der Spir. einige Kräfte haben/ oder das Gold auflösen? Besser ist / man giesse an das decrepitirte Saltz/ destill. Essig / und ziehe durch einen Alembic das Phlegma des destill. Essigs so lang darvon/ bis der ♀ wieder so starck herübergehet / als er daran gegossen worden. Dieses mit destill. Essig imbibirte Saltz mache mit Doon zu Kügelin / und destillire durch eine Retorten/ so bekommst du nicht nur einen zierlichen Spiritum, sondern aus dem Caputmortuo, auch Crystallen / die das Gold solviren / und in Kranckheiten sehr gut zu gebrauchen seyn. Und dahin zielt auch unser Autor mit künstlichem süßem Saltz Balsam/ dessen er am Ende gedencket.

Anderer gebrauchen den süßen Balsam des gemeinen Salzes / dieser/ wie der Name anzeigt / wenn man selbiges nemlich mit destill. Essig 2 mal imprägniret/ und hernach destilliret/ die Flores des gemeinen Salzes/ die sich an der Retorten Hals hängen / solviret man im Keller in ein Del / daß das Gold aufschliesset.

Aurum sclopetans s. fulminans.

Κεραυνόχρυσος. Plaz Gold.

8. Laminirt Gold/ das in Stücklein zerschnitten q. v. solviret durch Digeriren in ♀ R/ (aus ♀ F lbj. * 3iv.) in die Solution gieß tropfenweise eine ziemliche Quantität Weinstein: Del p. d. bis selbe gar klar und weiß werde/ so wird sich das Gold wie Schleim niederschlagen/ wenn nun alles tritret/ so wasche das Saltz mit gemeinem Wasser davon / und tröckne den O: Kalch in der Stuben/ bey gelindesten Wärme/ oder laß ihn von sich selbst trocken werden/ so hast du das Plaz: Gold bereitet.

Unterschiedenen Chyraisen gefället es also zu bereiten:

Schlage

Schlage ein Quintlein \odot zu dünnen Bleichlein /
thue dieselbe in eine Phiole / und geuß dardüber drey
Quintlein guten ∇F . Hernach stelle die Phiol in
heissen Δ / bis daß das Gold zergangen / geuß die
Dissolution in 6. oder 8. Loth Brunnenwasser / her-
nach thue tropfenweise Weinstein. Del p. d. so viel
hinem / bis der Streit aufhöre / welches ein Zeichen
ist / daß die Corrosion des ∇F verzehret / durch das
Sal Alkali des Tartari, welches wie andre Alcalia
den corrosivischen Geistern ihre Krafft beginneth /
also daß sie müssen den Leib auf den Boden fallen
lassen / denn sie zuvor unter die Gestalt eines Was-
fers gebracht hatten / welches allhier mit dem Gol-
de geschieht. Denn wenn man es läffet still stehen /
so präcipitiret es sich auf den Boden des Gefäßes :
das Wasser aber wird klar / wie ein Crystall / wel-
ches man abgeußt / und gemeines sättliches auf das
Pulver schüttert / um die Schärffe der Salze weg-
zubringen. Dieses geuß man abermal ab / und
andres wieder darauf / man fährt auch damit so
lange fort / bis daß das Gold Pulver wohl abgeußet /
das ist / ohne Geschmack ist : Endlich thut man es
in einen Trichter / darinn ein Leich. Papier ist / und
filtriret die Feuchtigkeit dadurch / das Gold Pul-
ver aber bleibet im Papier / solches trocknet man bey
einer gar gelinden Wärme / denn es entzündet
sich leicht / donnert wie ein Stücke / und stiehet dar-
von.

Mit diesem Golde muß man vorsichtig umgehen /
damit es sich nicht entzündet / und Schaden verur-
sache / welches gar leicht geschehen kan. Es schläget
alles / was ihm vorkommet / nicht sonder Gefahr
der dabey stehenden / unter sich. Willt du es levigi-
ren / so nimme allezeit nur ein wenig auf einmal und
rühr es mit feinem Eisen / sondern mit Holz / oder
gieß Spir. Salis tropfenweis daran / so benimmet du
ihm seine Macht ; die blizende Krafft wird ihm auch
benommen / wenn man selbigen Kalch im destill.
Essig bey gelindem Feuer 24. Stunden durch stetes
Umrühren kochet.

Es geben etliche iij. oder iv. gr. davon zum
Schweiß. treiben ein.

Unser Autor nimmet ∇R zur \odot Solution,
andere gebrauchen den mit Salz geschärfften
Salpeter \rightarrow / allwo aber folgende Handgriffe
in acht zu nehmen seyn. 1. Muß man Spiritum
Salis und Nitri gleiches Gewichtes nehmen /
doch also daß des Salpeter \rightarrow ein wenig meh-
rers sey / (ich nehme Spir. Nitri \mathfrak{z} \mathfrak{z} ij. Spir. Salis
 \mathfrak{z} ij. * \mathfrak{z} ij. zur Solution eines Ducaten) thut in
einen gläsernen Kolben / und solviret hernach
den * darinn / darein wirff geschlagen Gold /
stells in einen warmen Sand / so solviret sich
das Gold in kurzer Zeit. Ich solvir es über
einer Lampen gar bald. Das solvirte Gold
thu in eine weite gläserne Retorten / ∇ rirs mit
Weinstein. Del p. d. einer grossen Quantität /
aber nach und nach / daß es siede / wann es
nun also mit einander tobet / so thu darzu
Brunnenwasser q. l. laß eine Nacht durch ste-
hen / den folgenden Tag filtrirs durch ein Filtz-
papier / so bleibet das Plaz. Gold im Filtro,
dieses süsse mit Wasser wohl ab / und tröckne
es an der Luft. N. Das Weinstein. Del p. d.
wird bereitet aus Tartaro und Nitro, so calci-
nirt mit Wasser solviret / und wiederum in ein
Salz coaguliret worden.

So man dieses Pulver zu viel edalcoriret und
abwäschet / so wird ihm der grössste Theil des
Schlagens benommen.

N. 1. Daseem man unter das Plaz. oder
Schlage. Gold Fein giebet / so plaget es. Wo man
aber von oben seuret / so plaget es nicht. So wird
auch seine Macht zu plagen mit sauren Mitteln be-
nommen.

Consisten ist das Schlage. Gold die Basis des Au-
ri Diaphoretici Poterii, welches ein herrliches Mit-
tel ist.

N. 2. Das Schwefel. Del / damit man niederschlä-
get / muß mit Weinstein und Nitro. gleichen Theilen
abgepuffet werden / solches mit Wasser aufgelöst /
und wieder zum Salze coaguliret / welches ein
Weinstein. Del per deliquium giebet.

N. 3. Angelus Sala hat dieses Plaz. Gold also
verbessert:

Nimm des Plaz. Goldes \mathfrak{z} ij. Schwefelblumen /
des allerstärcksten Spir. Salis jed. \mathfrak{z} ij. Mische diese
 \mathfrak{z} Stücke wohl zusammen / und stelle es in einem
Ziegel / (der ziemlich weit ist) als eine Mandel weit
ausgestreckt / in heisse Kohlen / damit der Schwefel
wohl brennen und abrauchen möge / bis daß
zu legt die Materie roth / und als ein Leim blei-
bet ; alsdenn nimme es schnell ab / so wirst du das
Gold gekörnet gleichsam finden / als eine ge-
trocknete Erde / an der Farbe wie ein Bolus, wel-
ches man hernach in einem gläsernen Weis. sel zerrei-
ßen muß. Auf diese Art ist das Gold alsdenn sehr
subtil gemacht / und zu vielen Dingen in der Arzney-
dienlich.

Er bereitet es auch noch anders auf folgende Art:

Nimm Spir. Nitro. \mathfrak{z} ij. Theil. Spir. Sal. rectificati
1. Theil. Mische dieses / und solvire in diesem Men-
struo so viel Gold als beliebt / präcipitire es mit
Weinstein. Del wie oben gelehret. Laß es sich setzen.
Wasche es oft / und tröckne es zuletzt / so wirst du ein
subtiles Gold. Pulver haben / welches aber nicht bli-
het wie dasselbe / so mit ∇ Regia bereitet wird. Her-
nach calcinir das Gold ferner mit Schwefelblumen
und Spir. Salis, wie oben gemeldet. Alsdenn

Nimm Ambræ gryl. \mathfrak{z} ij.

Bisam der unverfälschet \mathfrak{z} ij.

Canarien. Zucker \mathfrak{z} ij.

Reibe alles wohl auf einem Reibstein untereinan-
der zum subtilen Pulver ; hernach thue Zimmet-
und Citronen. Del (so aus frischen Citronenschal-
len bereitet) jed. \mathfrak{z} ij. Mische dieses alles wohl
zusammen / und verwahre es zum Gebrauch. Dies-
se Mixtur nennet Ang. Sala Diaromaticum Essen-
tiale.

Nimm ferner des aufgeschlossenen und subtilen
Gold. Pulvers \mathfrak{z} ij. des Diaromatici Essentialis \mathfrak{z} ij.
M. So hast du ein herrliches Herz / stärckendes
Mittel. Dof. von \mathfrak{z} ij. gr. bis \mathfrak{z} ij.

N. So man von dem Diaromatico Essentiali
ein weniges nur in Wein wirffet / der da lieblich ge-
machet ist / so gewinnet er alsfort den Geschmack ei-
nes Hippocras.

Die Krafft dieses Pulvers ist wunderbar /
wenn man davon \mathfrak{z} ij. oder \mathfrak{z} ij. gr. in einem silber-
nen Löffel über ein angezündetes Licht hält /
so knallt es wie eine Musquete / ein \mathfrak{z} . dessen
würck et meh. dann \mathfrak{z} ij. Schießpulver. Wann
man es deswegen mit dem Schießpulver ver-
mischer / so wirffet selbes die Mäuren desto
besser

besser überten hauffen/ und ist sich zu verwunden / daß / wie das Schießpulver über sich / dieses unter sich schläget.

Es ist die Gewalt und Macht dieses Plaz Goldes erschrecklich / also / daß / wann man nur 5. Granlein in einen silbernen Löffel thut / und ein brennendes Licht darunter hält / das Pulver aber mit einem Thaler bedeckt / als bald ein grosser Schlag erfolgt / den Boden des Löffels fast durchschläget / der Reichthaler aber wird in die Höhe davon geworfen / mit solcher Gewalt / daß die Umstehenden erschrecken.

Woher diese Krafft komme / seyn unterschiedene Meynungen / wir aber halten darvor / daß diese Macht herrühre von der jählingen Boneinander-scheidung der Salze / des * / Salpeters / und Weinstein / vom Golde / dann solche sich gar fest zusammen vereinigen haben. Daß aber der Blitz unter sich schläget / ist die Ursach nicht allein die Schwere des Goldes / sondern auch der Salz / Trieb / der unter sich gehet.

Und dieses ist wahrzunehmen aus dem gemeinen Schläge Pulver / welches 3. E. also bereitet wird: * Weinslein / Salz 3ij. Schwefel 3j. Salpeter 3ij. Mischs zum Pulver: und laß es wohl trocknen / auch so man will / kan man wohlriechende Sachen dazu thun. Davon ein wenig in einen silbernen Löffel gethan / auf eine Bluth gehalten / so schlägt es gewaltig unter sich. So man aber dieses Pulver von oben anzündet mit einer glühenden Kohle / so brennet es als ein Blitz davon: Und so man ihm einen Calcem des Metalls vermischt / und denn anzündet / so brennet das Pulver in einem Augenblick hinweg / und das Metall bleibet geschmolzen am Boden. Daher wird dieses Pulver der Schnell Fluß genannt.

Herr L. J. H. Juncke untersuchet dieses Schläge Pulvers Ursache gleichfalls / und giebet seine Meynung davon also: Etliche / spricht er / halten dafür / es habe das Gold bey diesem Affectu weiter nichts zu thun / als wie bey dem Büchsen Pulver die Kohlen / und komme also die bloße Vis fulminans von dem Sale Armoniaci und Sale Tartari her. Wenn man aber alle dergleichen Fulminantia betrachtet / so findet man / daß zu jedem der Schwefel und Salpeter erfordert wird / gleichwie neben dem gemeinen Büchsen Pulver das Pulvis fulminans aus Schwefel / Salpeter / und Weinstein / Salz austrisset; hier verhält sich das Sal Tartari als bey dem Büchsen Pulver die Kohlen / der Schwefel aber und Salpeter / als welche beyde einen penetranten / sauren / flüchtigen spiritum geben / verrichten den geschwinden Schlag; das Corpus salinum terreum ist das discontinuans / welches beyde flüchtige / saure Spiritus von einander hält / und nachdem diese das Feuer oder Wärme fühlen / separiren sie sich mit Gewalt / denn sie werden wider die Natur von einem Contrariante / als da ist das Sal Tartari / gehalten. Hier bey dem Auro fulminante gesellet sich das Gold zu dem Sale Tartari / und macht als ein alcalinum die Differenz / das Menstruum acidum / welches es solviret / halte ich de Natura Sulphuris / denn das Esse des Schwefels bestehet in Acido: Das Sal Armoniacum giebet racione des noch flüchtigern sauren Spiritus die Subtilität / und machen also diese Dinge zusammen einen solchen Bruch / warum aber unter sich / und nicht über sich /

davon will ich nichts gewisses sagen. Andere schreiben es der Schwere des Goldes zu: dieses aber widerleget der Effect des Pulveris fulminantis aus Schwefel / Salpeter und Sale Tartari / welches ohschon kein Gran Gold dazu kömmt / dennoch unter sich schläget: Halte derothalben dafür / daß das Sal Tartari müsse als ein terreum die Ursache seyn / als welches die beyde flüchtige saure Spir. zu hart an sich gehalten / daß sie nicht wohl über sich kommen können / weil es an und vor sich selbst / als ein Sal fixum / mehrdeor sam als sursum seinen Motum hat / viel anders als der Schwefel / welcher mit einem leichtem Corpore / als da sind die Kohlen / vermischt / ob solum facile inflammabilem Substantiam / vielmehr sursum à Natura seinen Motum verrichtet.

Der saure Spiritus aber des Salzes / Vitriols / oder Schwefels bindet die Salze des Plaz Pulvers / und macht durch seine figurierende Krafft dazugang untüchtig. Wie denn dergleichen auch mit dem Pulver geschieht / denn wo man selbes mit dergleichen Spir. imbibiret / so wird es auch zum Blitzen untüchtig. Dieses Gold verliehret auch seine Macht / wann man es zu sehr abfüßet / allein laxiret es hernach nimmer / weil solches von denen mit dem Golde vermischten Salzen herrühret / dann so bald diese die innerliche Leibes Wärme empfinden / so bald solviren sie sich / und erwecken eine Fermentation / dardurch die Natur irritiret / das Schädliche aber aus dem Leibe geführt wird.

Dieses Krachen kan auf vielerley Wege benommet werden / welche alle dieses vorgesezte Ziel haben / daß man den nitrosischen Geistern ihre Gewalt benehmet / oder dieselbe von dem Sale Tartari absondere: denn dessen allzeit ein gut Theil bey dem Schlag Goldes bleibet / weil / nachdem dasselbe zum besten gewaschen / dennoch einen vierten Theil schwerer ist / als das Gold anfänglich gewesen. Derothalben um die Wirkung diesem Salze zu nehmen / muß das Schlag Gold mit drey mal so viel Schwefel / Blumen gerieben / und in einem Ziegel auf ein glühend Δ gesezet werden / so entzündet sich der Schwefel / und rauchet davon. Die sauren Theile aber des Schwefels greiffen an die saltsichte und geistige Theile / die das Gold umgeben; also bleibet das Gold auf dem Boden des Ziegels in eben dem Gewicht / als es zuvor gewesen / welches man / wo man will / mit ein wenig Borax schmelzen kan / so wird es wieder zu schönem Golde. Oder man kan das Schlag Gold mit Vitriol / oder Schwefel / Del / oder Spiritu Salis vermischt / welches nur mit etlichen wenigen Tropffen nach und nach auf einem Reibsteine geschehen muß / und hernach fechtlich in einen Ziegel übers Feuer setzen. Denn diese sauren Geister ändern die Natur des Weinstein Salzes.

Daber ermeldet es Plaz Gold sehr nützlich gebraucht wird in der Colic / oder den Blästen / Bauch Grimmen / so wol Stärkung halber / als auch wegen Zertheilung der Bläste / die es mächtig austreibet / und zugleich den Bauch eröffnet. Man vermischet auch zuweilen mit Pilulen und Pulvern in melancholischen Kranckheiten. Dieses Gold treibet auch den Schweiß / wann man davon 3. oder 4. gr. in einem tauglichen Liquore giebet. Biswellen laxiret es / und treibet den Schweiß zu gleich:

gleich; nachdem es nemlich mehr oder weniger von den Salzen abgessiget worden/nachdem purgiret es / oder reibet den Schwefel mehr oder weniger.

N. & Spir. Nitri p. iij. Spir. Salis p. j. M. Solvir darinnen Gold q. v. und Tritirs mit Weinstein: Del p. d. bis sich setze/ wasche und trockne es/ so bekommest du ein Saffran: gelbes Pulver/ das nicht plaget. Man kans auch mit dem Liquore von Kieselstein Tritiren.

N. & Spir. Nitri s. q. solvir in selben * q. l. das es ein VR werde/ in diesem solvir O Seylspän/ Tritirs mit Vitrioli Sulphure. Wann man dieses Plas: Goldes gr. iij. giebet/ purgiret es.

N. R. Des Plas: Pulvers ꝛb. Bleyzucker mit Spir. Vin. coaguliret / und rectific. Zinnober der Antimonii s. q. vereinige es mit einander durch die Philosophische Säutung. Difi ist das letzte Mittel in den verzweifelsten Kranckheiten/ bösen hitzigen Fiebern.

Dof. bey den Kindern 3-4 gr. bey Erwachsenen 6-8. gr. in einem tauglichen Vehiculo.

Daher entsethet auch das

Diaphoreticum.

ꝛ. lebendigen O Kalk (der etlichmal mit Malbasser: Spir. ist angefeuchtet / und wieder getrocknet worden) ꝛi. Saffran ꝛi. grauer Amber / und Orientalischen Bisam a gr. vj. M. und behalt.

Wann mans in Malbasser oder andern Getränck giebet / so heilet es viel Kranckheiten/ besonders / wann sie von Verstopffungen her kommen: ist auch eine treffliche Hert: Arzney / doch nicht vor die Mutter: süchtigen / wegen des Bisams und der Amber.

Hieher gehöret das Aurum Vitæ Diaphoreticum; selbiges wird also verfertigt:

Nimm einen reinen Gold: Kalk/ dissolvire solchen in einem sehr starck und wohl rectificirten Oele mit Saltz bereitet/ oder in desselben Spiritu. Digerir es 3. Tagelang/ hernach geuß zu dieser Solution des Goldes dreymal so viel von der rein und wohl rectificirten Butter des Zii, welche aus dem Regulo Zii ohne den Marte gemacht sey. Digerire solches wol/ und darnach destillire per arenam, und cohobire so lange die Butter über das Gold / bis das Gold gänglich sammt der Butter aufsteiget. Sublimire dieses zusammen unterschiedliche male / alsdenn nimm das sublimirte Gold und Antimonium, geuß darauf/ doch aber gelinde/ und allgemach ein wenig fünf oder sechsmal / so schwehre als das Gold und Antimonium wieget/ des sehr starck und hoch rectificirten Spir. Nitri; destillir darnach den Spiritum wieder davon ab / und cohobire ihn wieder zu unterschiedlichen malen; edulcorire oder süße alsdenn das præcipitirte Gold und Antimonium unterschiedliche malen durch Affusion eines weichen und gelinden Wein: Spiritus ab / digerire solchen damit/ gieß ihn denn ab/ thue mehr daran / und extrahire darnach mit einer starcken Hitze das salzichte Theil / so in dem Diaphoretico gelassen worden. Zuletzt wasche es wieder mit destillirtem Regenwasser/ trockne es / und verwahrs zum Gebrauch.

Dessen Würckung ist wie die vorige. Dosis von 10. bis 30. gr. zu nehmen,

2. Calcinatio vaporosa.

Dieses geschiehet gleichfalls durch Dämpffe/ die sich von einem zernagenden Liquore erhöhen. Par. L. s. de mort. rer. hat diese/ und nennet selben Crocum Vitrioli Ois.

ꝛ. Dünne Goldblätlein / hängs über einen mit Weintrestern vermischem Knaben: Urin. in einen weiten wolverschlossenen Aludel. und stellts hernach in warme Weintrester 14. Tag und Nacht/ so wird an den Blätlein ein Crocus hangen / den man mit einem Hasensfusse herunter thun kan.

Ob zwar Hartmann diesen Crocum sehr lobbet/ so wird sich doch / wie ich darvor balte / niemand einbilden/ daß selbiger aus dem Gold herstamme. Dann es ist ein Crocus Iris, von unretinem Golde/ das man zu diesem Werck gebraucht hat / der sich mit dem Salze der ausgepreßten Trauben und des Urins vermischt hat / denn wenn man feines Gold nimmet/ so geber es nicht an.

Dieses ist so gar nicht zu verworffen/ weil solche ein vieles hinter sich hat.

3. Calcinatio amalgamatoria.

Nimm Goldblätlein p. j. rohen reinen & p. vj. ehngesehr/ mach ein Amalgama, nemlich mit den gemeldeten Blätlein (du kanst sie auch glühend machen) und ꝛ/ der vom Feuer warm worden / daß er anfängt zu rauchen. Die Vermischung thu in ein Wasser / bis alles einander gleich werde / dann zerreibs mit zweymal so viel Schwefel / und rühre bey gelindem Feuer stetig um / bis der Merc. samt dem Schwefel doch sonder Fließur: g völlig wegrauchet / und der Gold: Kalk schon gelb liegen bleibet. Also calcinirt Basilius das Gold zu seiner Tinctur. Die Tinctur bes. drunten / und ließ zugleich Basil. chym. Milii tr. 2.

N. Diese Calcination gehet glücklicher von staten / wenn man vor der Verbrennung mit dem Schwefel/ den Mercurium mit Golde/ so oft amalgamiret / und davon durch die Retorten abzichet/ bis sie einander nimmer annehmen. Bes. Hartm. in Praet. de Dysent.

N. 2. Beguinus scheidet den überflüssigen Mercurium durchs Leder vom Gold/ hernach vermischet er die hinterstellte Massen mit 2. mal so viel decrepirtem Salze/ reverberirt / sonder Fließung des Goldes in einem verlutirten / der nur oben ein kleines Löchlein hat / das calcinirt abgesüßte Gold amalgamiret er wiederum mit Mercurio/ die in dem Leder zurückgebliebene Materie mischet mit 2mal so viel lebendigen Schwefel / und giesset einen guten Spir. Vin. darüber/ den er zusamt dem Schwefel verbrennen läßt / also bleibet das Gold ganz schwarz nicht und subtil liegen.

Diesen zur Folge werden wir etwas deutlicher seyn / wenn wir die völlige Hand: Griffe beysüßen.

ꝛ. 1. Quintlein Gold/ das durch das Spießglas gereinigt ist/ schiäge es zu sehr dünnen Blätlein/ und zerschneide dieselbe in kleine Stücklein mit einer Scheere. Hernach setze zweene kleine Ziegel auf glühende Kohlen/ thue in einen das Gold und in den andern 6. Quintlein guten Mercurii. Wann nun das Gold ganz glühend und der Mercurius oder Quecksilber anfängt zu rauchen/ muß man sie zusamen

men in den Ziegel des Mercurii thun, und mit einem kleinen Stöcklein umrühren / so vereinigen sie sich in einem Augenblicke / und machen ein Amalgama wie ein Butter / welches man waschen muß um ihm die Schwäche zu benehmen / hernach trocknen / und durch ein sämisch Leder den übrigen Mercurium drucken / so bleibet im Leder ein Klumpe ohngefehr von 4. Quintlein / dann das Gold hält insgemein 3 mal so viel Quecksilber in sich / als es wieget. Dieses Gold nun in einen sehr subtilen und unbegreiflichen Kalch zu bringen / treibet man das Amalgama mit zweymal so viel Schwefel, Blumen zwey oder drey Stunden lang in einem marmorsteinernen Mörzel / thut dieses Gemischte in einen Ziegel / so mit einem Deckel / der mitten ein Loch hat / verwahret ist / stellet denselben auf glühende Kohlen / doch daß das Feuer nicht gar heftig sey / damit das Gold nicht wieder corporalisch werde / und man seine Mühe verlohren habe. Der Schwefel und das Quecksilber verrauchet / das Gold aber bleibet im Ziegel / wie ein schwämmicht und unbegreiflich Pulver. Man kan es noch unter einer Muffel reverberiren / alsdenn überkommet man einen wohlgeöffneten Gold Kalch / welcher zu viel schönen Arbeiten bequem ist.

N. Wir wollen allhier noch eine feine Weise sehen das Gold zu calciniren.

Man lasse ein Quintlein Gold in Aqua Regia auflösen / dann giesse man das solvirte in einen Kolben / darinn eine Maasse Brunnen Wassers / und ohngefehr 6. Quintlein Quecksilbers sind / setze den Kolben in warmen Sand / 24. Stunden / in welcher Zeit die Spiritus des ∇ regia den Mercurium angreiffen : das Gold aber wie ein leicht und roth Pulver auf den Boden des Gefässes fallen lassen. Das Wasser / welches zuvor / als es das Gold in sich hielt / gelbe war / wird klar. Geuß es ab / und trockne das Gold Pulver und den Mercurium, welcher nicht hat können in so wenig ∇ Reg. weil dasselbe auch einen grossen Theil seiner Krafft in Wasser und Auflösung des Goldes verlohren / aufgelöst werden / in einem Näßlein bey gelinder Wärme / hernach drucke das übrige Quecksilber durchs Leder / das was darinn bleibet / wird mit zweymal so viel Schwefel / Blumen gerieben und calciniret / wie bey dem Schlag Golde gedacht : auf die Art bekommet man einen sehr subtilen und wohlgeöffneten Gold Kalch.

Ob zwar diese Calcination sehr gebräuchlich ist / so stehet sie doch nicht zu verachten / weil sie sonder einige Gewalt geschiehet / durch den Mercurium, den man auch sezuweilen etlichmal vom Golde durch eine Retorten abziehet / (wie gemeldet) und so den besten Kalch bekommt / indem das Gold also schwämmichtet und zur Arzney kräftiger wird. Basiliius hat ein Medicament gehabt / daß er den Purpur Mantel genant / daß aus besagtem Croco bereitet worden. Daraus machet man auch ein ∇ rum Ore.

4. Calcinatio cementatoria.

Diese geschiehet 1. wenn man das Gold mit Schwefel oder gemeinem Salze stratificiret / und in einem Reverberir Feuer (doch muß man das Feuer so regiren / daß das Gold nicht fließe) zu einem subtilen Pulver brennet. Sala de \odot .

Der gemeine Weg ist dieser :

Schlage dein Gold zu Blechen eines Messer. Rücken dicke / und zerschneide sie zu runden oder vierseitigen Stücken / also / daß man sie flach könne in einen Ziegel legen.

Hernach nimm ein Cement, welches aus 8. Loth Ziegel-Mehl / zwey Loth Sal Ammoniac, zwey Loth Salgemma, und 2. Loth Salis communis bestehet. Alles dieses wird pulverisiret wohl gemischt / und mit Urin etwas angefeuchtet : davon wird ein Theil auf den Boden des Ziegels gethan / darauf die Bleche geleet / und also fort gefahren stratum super stratum, oder eine Lage über das andre gemacht / bis der Ziegel voll ist. Die erste und letzte Lage muß allzeit vom Cement seyn / damit die Bleche wohl bedeket und umgeben werden. Hernach mach den Ziegel mit einem heben Deckel zu / der mitten ein Loch habe / und verlutire sie vest miteinander : Setze es in Circulier Feuer drey Stunden lang : unterdessen bleibet das Loch des Deckels offen / damit die Feuchtigkeit des Cements ausdünsten könne. Hernach verlutiret man auch das Loch / das Feuer soll mässig seyn im Anfange / hernach von einem Grade bis zum andern gestärcket / und 8. oder 9. Stunden gehalten werden / also / daß die 2. letzten Stunden der Ziegel mit Kohlen bedeket sey : endlich läset man es kalt werden ; und wenn der Ziegel geöffnet / findet man daß die Bleche am Gewichte abgenommen / weil das Cementum alles mit dem Golde vermischte verzehret hat. Wasche die Bleche wohl / und schmelze sie in einen Ziegel mit ein wenig Tartaro und Salpeter / und mach einen Zahn dar aus.

Diese würde besser angehen / wann man das Gold zu erst in ∇ Regia solvirte / die Feuchtigkeit davon abzöge / bis sich das Gold in einem Vitriol verwandelt / dehn mit Schwefel in einem irdenen Geschirre unter einer Muffel / gelinde calciniret / und durch stetes Umrühren in einen Crocum brächte.

Es sind allerhand Weisen den Crocum von Golde zu bereiten / wie denn aus vorhergehenden Processen erhellet. Nebst diesen hat Zwölffer nachfolgenden / der denn in seiner Arbeit richtig.

Des feinsten und durch das Antimonium gereinigten und zu dünnen Blechlein geschlagenen Goldes 3b. des besten geläuterten Salpeters / gemein / oder Stein Salz. aa 3oij. Alaun 3v. Mische alles wohl untereinander. Thue es in einen gläsernen Kolben / und geuß als wie viel nöthig Brunnen Wassers drauf / daß es sich auflöse. Koche es hernach im Sande bey gelinder Hitze bis zur Consistenz oder Trockne der vorigen Salze. Also wird das Gold gänzlich aufgelöst / und mit den Salzen vereiniget. Geuß wieder Wasser drauf / daß noch einmal die Salze und das Gold aufgelöst werden. Filtrire die gelbe Solution des Goldes / und tröpffe mählig drein Weinstein. Del das per deliquium bereitet / q. l. bis das Gold alles sich zu Grunde begeben / welches durch ein Filterum von dem Salz Wasser man scheiden / und durch offtes Aufgießen des frischen Wassers gar wohl abfließen muß. Hernach / so trockne es / und dasern beliebet / kan man es eine viertel Stunde bey mäßigem Feuer calciniren. Dieser Crocus Solis ist schön anzusehen wegen seiner Violent braunen Farbe. Es ist solcher ein

Hh

treff

treffliches Schweiß-treibendes und Herz-stärckendes Mittel.

Oder.

Solvire das Gold mit Scheide-Wasser/ oder Spir. von Salpeter / welcher vom gemeinen Salze überzogen. Zeug die Solution bis zur Trockne ab/ doch das gar ein weniges dabey bleibe vom / das hinterstellige welches gleichsam zum Gold-Vitriol geworden/mische mit ein Theil Schwefel-Blumen/ es kan mit den vierten Theil gegen das Gold gerechnet/ geschehen) calcinare es unter der Muffel auf einem Freibe-Scherben/ daß der Schwefel unter stetem Rühren gänglich abrauche. Verrichte diese Arbeit mit dem hinterstelligen Golde und Schwefel bey gelinder Verbrennung / so lange und viel/ bis das Gold ganz locker und als ein Schwamm geworden: welches denn in ein subtile und an Farbe Purpur-farbes Pulver gebracht wird. Solches Pulver kan man zu allerhand dienlichen Medicamenten/ als zur Essenß des Goldes / oder auch fort so an sich selbst zur Arzney gebrauchen. Hieraus wird bereitet folgender Gestalt:

Aurum Essentificatum cum Antimonii Tinctura.

Des bereiteten Gold-Kalches / (es mag auf welcherley Art bereitet seyn) ʒb. der rothen Tinctur vom Spiess-Glas ʒj. geuß es über den Gold-Kalch in eine Phiole/ setze den Helm drauf/ vermache es wol und best. laß es 8. Tage digeriren bey gelinder Wärme. Hernach vermehre das Feuer/ bis es gänglich ausgetrocknet / und eine geringe Feuchtigkeit durch den Helm übergegangen. Auf das hinterstellige Gold-Pulver geuß wiederum so viel von der Tinctura Antimonii digerir es aber eins / wie zuvor / und laß es eintrocknen. Also wird das Gold essentificirt / als ein herrliches Mittel zu langwirigen alten Krankheiten.

2. Mit gebrannten Hirschhorn.

Nimm gesylt Gold q. v. zerreibs fleißig mit gebranntem C. C. dann reverberir (es kan auch in einem Häfners-Ofen geschehen (bis es fleischfarb wird.

Man nimmt ein Theil getöffeltes Hirschhorn/ damit machet man die erste Lage in den Ziegel/ hernach Blechlein Gold/ solcher Stratification machet man so viel als beliebt / setzet es in die Kohlen / also frisset das Sal volatile C. C. das weich gemachte Gold. Daher wird es Cornu Cervi solare genannt.

Desselben Gebrauch ist in giftigen hitzigen Fiebern / Petechen; Purpura der sechs Wöchnerinnen. ac. Unter dessen ist doch allezeit die Frage gewesen / ob das Pulver mehr von wegen des Hirschhorns / oder des zu Pulver gemachten Goldes würcke: welcher Streit doch noch nicht zu Ende/ ob wahr sey/ daß diese Solution gar gründlich geschehe. Besiehe die Streitigkeiten zwischen Agricola und Dechardingen/ welche aus unterschiedenen Schriften zusammen zu lesen; unserer Seiten aber geben wir denen Beyfall/ die die Würckung vom Hirschhorne billigen; allermassen das Gold aus demselben leicht in seinen Körper kan reducirt werden.

Es ist eine sehr kräftige Arzney: die Dosis richtet sich nach der Proportion des C. C. welche schier achtfach gegen dem Golde ist. Fink. in Lachis.

Dieses solte besser von statten gehen/ wenn man aus diesen Hörnern erst den Spir. samt dem flüchtigen Salze und Oel destilliret/ und dann mit dem Cap. mort. das Gold calciniret / oder das flüchtige Salz vom Gold abstrahiret/ noch besser wäre es / wann man es mit rohem geraspelten C. C. calciniret/ woran diese ganze Bereitung hanget. Cl. Hartm. und D. Moebius haben dieses Solariſche Medicament mit rohem Stieſchhorn/ wie es unser Autor beschreibet/ gar oft gebraucht/ nannten es auch Medicamentum ex fructibus Calvaria, verschwiegen auch die Weise selbes zubereiten lange: man gebraucht es sehr glücklich in bösen Fiebern/ tother Ruhr ꝛc. Dos. ʒb. bis ʒj.

Anderst mit rohem C. C.

Nimm Gold-Blechlein/ und Hirschhorn-Bläglein/ mach S. S. S. und stells in einer verleinerten zugeschlossenen Büxen / in ein nach den Graden vermehrtes Calcini-Feuer/ dann vermehre selbes 4. Stunden/ daß die Büxen glühe/ nimms hernach heraus / und wiederhole die Calcination mit neuem C. C. bis das Gold ganz brüchig wird/ (dieses geschieht das drittemal) legstens reibe das calcinirte Gold wieder mit gebranntem C. C. und reverberir bey mittelmäßigem Feuer/ daß es an der Farbe wie Ziegellstein aussehe/ so hast du das beste Goldpulver.

N. Man kan den Boden der Büxen mit Sand oder Federweiß bedecken/ und das Stratum gleichfalls damit beschließen. Johan. Agricola. de Auro.

Was die Cementation mit dem Hirschhorne betrifft/ wie Herr Agricola lehret/ daß nemlich ein süßer Gold-Kalch komme/ welcher mit keinem corrosivo inquiniret sey. Bes. Agric. in Popp. p. m. 24. so glaube ich solches wohl. Denn so wenig auf diese Weise ein Kalch aus dem Golde wird können zuwege gebracht werden / so wenig wird er auch wol mit einem corrosivo inquiniret seyn. Und obschon das Hirschhorn einen säuerlichen Spiritum destillando hergiebet/ so ist aber derselbe so schwach/ daß er wol/ und ob er noch so stark wäre / das Gold zu keinem Kalch bringen wird/ wenn er auch schon pur und allein noch so lange mit dem Golde sollte in digestion stehen. Und obschon das flüchtige alcalische Salz/ welches in der Cementation mit sammt dem Acido aufsteiget / diesem mehrere Schärffe zu penetriren geben sollte/ so stehet aber das zugleich mit aufsteigende / stinckende Oel im Wege/ und verhindert dem Ingres, daß das Gold wohl Gold bleiben muß/ wie es ist.

Und daß man vermeinet/ das Gold könne absque Corrosivo calciniret werden/ dasselbe laß ich als eine Meynung oder Opinion passiren: denn das es sich in der That so verhalte/ ist wol nichts/ und unmöglich ohne Säure Gold in einen Kalch zu bringen: so ist auch keine Säure ohne Corrosiv, nur daß die Corrosion unterschieden ratione magis & minus. Ein Scheide-Wasser ist weit stärker als ein schwacher Spir. Vitrioli, und ein schwacher Spiritus Vitrioli stärker als ein Essig/ und ein Essig stärker als ein saurer Wein. ꝛc. doch sind sie alle in ihrer Art corrosivisch/ und verrichten ihre Operation rodendo, wie wir in unsern Leibern wohl fühlen/ wenn eine solche wieder natürliche Säure in denselben Reissen und Schmerzen machet.

Dies

Dieses ist die Calcination des Goldes / welche Herr Agricola so hoch recommendirt / aus welcher er hernach mit dem Menstruo aus Spir. Vin. und Urinz eine Tinctur extrahiren will. Ich gebe es zu / daß das geschlagene Gold etwas mirbe davon werden kan / dennoch aber geschiehet es nicht ohne Corrosion und ohne Säure / und ist also wenig zu einer Intention tüchtig als andere Massen er alle Calcinationes Auri, so per acida oder aquas regias geschehen zur Medicin p. 57. nicht loben will / und doch ist gleichwol unter allen seinen Calcinationibus Auri, keine einige / welche ohne Säure angestellt wird. Zwar communiciret er an einem andren Orte eine rare Calcination, daß man nemlich das Gold bey 14. Tagen in einem Glas Ofen solle in stetem Flusse stehen lassen / so werde es sich zu einem schönen Kalche calciniren / welcher auch in einem jeden Menstruo gar leicht zerschmelzen werde / und diese Calcination, hält er / geschehe ohne Corrosiv. Diese Calcination ist in Wahrheit rar / und wird auch wol rar bleiben / und sollte das Gold 100. Jahr im Fluß stehen / so wird ohne einigen Zusatz der Salien wol kein Auri Calx können zutage gebracht werden / und ob es Tag und Nacht sollte umgerührt werden / welches dazu / ob es geschehen könne / die judiciren mögen / welche jemalen die Hitze der Glas Ofen Löcher gefühlet. Und posito sed nunquam concessio, daß sich das Gold also per se ohne einigen Zusatz / in einem solchen hitzigem stetem Flusse in einem Calcem bringen liesse; sollte wol dieses ohne alle Säure geschehen können? Wer die Constitutiva Igais weiß / der wird das Corrosivum Acidum wol darinn zu finden wissen / und wäre doch auch ein solcher Kalch nicht besser als ein anderer / so mit einem Manifesto acido gemacht worden. Vielmehr sollte man wohl glauben können / daß des berühmten Herrn Langelotten Tinctura Auri, welche er ohne allen Zusatz einzig und allein durch dieses Reiben in einem dicken gläsernen Mörsel / oder wie der berühmte Burrhi dem Könige Friderico von Dänne-marc gerathen in einem Goldenen zu machen lehret / ohne alle Säure gemacht worden sey.

Es schreibet aber gedachter Herr Langelott diese Calcination und Solution dem allgemeinen Solventi catholico Sali in der Luft zu / welches durch das stetige Reiben und den davon erhigten Mö. sel attrahiret worden / daß aber dieses Sal Aeris auch aus Säure bestehe / wird niemand wol laugnen können. Bleibet also unwidersprechlich wahr / das ohne Säure keine / ob schon superficiale Solution und Calcination des Goldes geschehen könne. Doch ist endlich unter den acidis ein großer Unterscheid zu machen / indem ein acidum volatile, wie das in der Luft ist / und dergleichen auch aus andren Salien zu bringen / weit vortreflicher ist / und eine Tinctur oder Calcination des Goldes mit einem solchen Acido volatili bereitet / viel herrlichere Wirkung thun könne / als eine / so mit einem rohen / fixen / sauren Spiritu gemacht und bereitet worden. Bey dergleichen Calcinationen wollen wir verbleiben / und bey den Tincturen von Golde / etwas deutlicher / da wir denn zugleich das Menstruum Herr D. Agricola, womit er die Tinctur aus dem mit Hirschhorn calcinirten Golde zu extrahiren an die Hand giebet bestritten werden.

Andre 8. Wolgereinigtes Gold durch das Ammonium præpariret / und in dünne Blechlein ge-

schlagen; Schneide sie mit einer Scheere in kleine Stücklein / und vermische es mit Hirschhorn / das geraspelt ist. thue es in eine irdine Retorte / die beschlagen / stelle sie in ein Reverberir. Feuer / lege einen Recipienten vor / der wol adaptiret / und gib anfänglich mäßig Feuer / wie man sonst gewöhnlich das Hirschhorn zu destilliren pflegt. Laß es hernach erkalten; Deffne den Recipienten und geuß dasselbe was darinn in ein starkes gläsernes Gefäß / vermische es wohl / das Hirschhorn aber mit dem Golde schütte auf ein Plate / sammle die Gold. Blechlein aus / und calcinire es abermal mit frischem geraspelten Hirschhorn in derselben Retorte / wie zuvor. Wiederhole es zum dritten male. Hernach so schütte die Gold. Blechlein mit der Substantz des destillirten in einen starken Topff / der Feuer beständig / füge eine Stürze drauß / verklebe ihn mit Ton / und setze es 3. Tage lang in einen Topffer. Ofen. Wenn denn die Materie erkaltet / und das Gold mit dem Cap. mortuo des Hirschhorns untereinander gerieben / so thue es wieder in den Topff / stelle es in ein Reverberir. Feuer / laß es etliche Stunden bey mäßigem Feuer calciniren / biß alles die Röthe eines Siegel. Steines gewinne / und zum rothen Pulver werde. Leglich sondre das Hirschhorn durch waschen vom Golde ab / welches sich zu Boden begiebet / welches muß man trocken und verwahren.

Unter dessen nehme man alle hinterst stehige Dinge / die im Recipienten seyn von den dreien Destillationen übergeblieben / thue selbe in einen Kolben / der oben weit / stelle es in ein MB. setze einen Helm drauß / lege einen Recipienten vor / wohl zusammen verklebt / und rectificire es / so wird Sal volatile übergehen / welches ohn allen Zweifel eine herrliche Wirkung haben wird / nicht weniger als andre Mittel / die aus Hirschhorn bereitet werden / denen kein Theil zugeschan worden.

5. Calcinatio Reverberatoria.

Das Gold reverberiren ist / wann man solches in ein purpurfarbes / oder hochbraunes subtiles und leichtes Pulver bringet / welches entweder durch die Glühung allein / oder aber / wann man dem Goldkalche / Schwefel. Blumen bepfüget / und dadurch verbrennet / geschiehet.

N. Statt der Reverberation kan man das Gold öftters calciniren / amalgamiren / oder durch Aqua. Reg.

Dies ist zu merken / daß die Calcination eigentlich nicht vor die Incineration genommen werde / wodurch nemlichen eine Sache durchs Feuer seiner eingepflanzten Feuchtigkeit beraubt wird / in Aschen zerfällt / und nimmer in seinen vorigen Körper kan gebracht werden / Dann dergleichen in des Goldes Calcination nicht geschiehet; sondern vor die Wirkung des Feuers / da ein harter Körper durch die zernagende Salze / vermittelst des Reverberir. ein subtiler schwammichter Kalch werde / äußerlichen Ansehen nach / obgleich die innere Form dennoch bleibet.

N. Nachdem etliche das Gold in Aqua Regia solviret / gießen sie es in eine bleyerne Büxen / so gesset das Aqua Regia das Bley an / und läßt das Goldpulver fallen.

Hh 2

III. Die

III. Die Flüchtigmachung.

Daher entstehet das flüchtige Gold.

Die Flüchtigmachung ist nichts anders/denn eine Zertheilung eines schwehren Körpers / in subtile und genug kleine Theilchen / die zu solcher Leichte und Feuchtigkeit gebracht worden/ daß sie auch Theilchen der destillirten Liquorum werden können/ doch also / daß / wenn man sie im Feuer examiniret / selbe ihre alte Natur wieder an sich nehmen.

Die Flüchtigmachung des Goldes nenne ich die Destillation übern Alemb. wodurch es gleichsam eine geistliche Natur bekommet / und dieses geschieht / durch Hülffe eines flüchtigen geschicklichen Vehiculi oder Menstrui, man cohobiret nemlich solches zum öfftern über dem solvirten Golde/ bis es selbes mit sich in einer flüssigen Form übern Alemb. führet. Ein bequemes Vehiculum aber giebt 1. Aqua Regia. 2. Ol. Antimonii glaciale, 3. Spir. Nitr. bezoard. Spir. Sal. comm. rect.

Die Flüchtigmachung des Goldes ist ganz leicht. Massen solche man durch den Spir. Nitr. Bezoard. und $\frac{1}{2}$ / welcher den Regulum Solis corrodiret / und durch die Retorte übertreibt. Vermittelst dem Sale Volat. Urinæ können die Gold-Blumen bereitet werden. Helmont, Tract. Progyma. Meteor. 4. 6. hat einen Weg das Gold durch die Retorte in ein Del überzuziehen. Also kan man aus dem Schlag- Gold durch die Retorte Blumen erhalten. E.

Das Maß Goldes gr. ij. laß es mächtig in eine Retorte: wenn nun das Gold knallet / so gehet es in den vorgelegten Recipienten über. Oder man macht sie auch auf die Art wie den Schwefel- Spir. per Campanam. Aber man kan diese Flores mit alcalischen Salzen wieder zu Golde reduciren.

N. Statt des gemeinen Salzes könnte man auch den Spirit. aus einem vegetabilischen Salze / 3. Exemp. aus Cardobenedicten- Salz gebrauchen.

Von diesem Spirit. aber weiß die Chymie nichts.

IV. Die Extraction.

daher entstehet

Das Trinct- Gold / Gold- Tinctur.

N. Daß die Tinctur vielmehr nur Solutionen und Erhöhungen seyen / muß ich selbst bekennen / weil sie aber insgemein den Nahmen Tinctur tragen / als habe ich solchen ihnen nicht entziehen wollen. Wird berowegen das Trinct- Gold / ein in ein Getränck / verwandeltes Gold/ daß man innerlich gebrauchen kan / genennet / von welchem Hipp. L. 1. de Diet. t. 47. zu reden scheint / in dem er schreibt; Diejenigen / die das Gold gebrauchen/ stossen/ waschen/ und verlassen es bey gelindem Feuer (dann das starke Feuer nühet hier nichts) wenn sie solches nun bereitet haben / gebrauchen sie es zu allem. Doch wisse / daß es auch wahre Tincturen und Extraktionen gebe / denn ich habe aus eines meiner guten Freunde / und selbst eigener Erfahrung erlernet / daß aus dem Golde ein hoch- rothes Del/ daß auf dem Wa-

ser schwimmt / könne gezogen werden / und dieses wiederhole ich deswegen/ damit du daran nicht zweiffelst.

Ob eine rechte wahrhafte Gold- Extraction, so daß die Tinctur nimmer könne zurück gebracht werden / gefunden wird / wird sehr gestritten. Zwölfferus saget von der Gold- Tinctur / daß er noch nie keine wahrhafte Gold oder Silber- Tinctur gesehen. In der Mantiff. Spag. aber hat er diese seine Meynung geändert / indem er darvor hält / daß eine wahre Anima oder Tinctur des O und J gefunden werde. Bes. D. J. Tilemanni Experimenta.

Man bereitet viele und mancherley Tincturen aus dem Golde/ und hält der gemeine Mann solche vor gar echte und rechte Gold- Extraktionen. Wenn man es aber recht bedenckt und überlegt / so sind es nur bloße Auflösungen oder Farben der Menstruorum.

1. Trinct- Gold / durch den mit Urin- Spir. geschärfften Spirit. Vin. be-
bereitet.

Nimm Gold- Kalch (der durch Aqua Regia und die Reverberation in ein hohes braunes und leichtes Pulver gebracht worden) gieß einen microcosmischen Spirit. Vin. daran / digeriret bey gelinder Wärme einen Monat/ in einem Hermetisch- verschlossenen Gefäß / bis die Tinctur ganz Blut- roth werde/ dann decantirs / und gieß ein neu Menstruum dran/ dieses wiederhole / so oft es vonnöthen ist/ die gesammelten Solutionen digerire 8. oder 12. Tag/ dann zieh das Menstruum bey gelinder Wärme davon ab/ und zwar im MB. (Das Menstruum kan zu dergleichen Arbeit weiters gebraucht werden) so bleibet die Tinctur am Boden in Gestalt eines hoch- rothen Oels liegen / löst sich auch in einem jeden Liquore auflösen / und kan statt eines Trinct- Golds gebraucht werden. Wann du eben diese Solution statt des MB. im Sande / durch einen Kolben treibest / so gehet endlich die Gold- Tinctur zugleich über den Alemb. roth / wie Blut / und bleibet am Boden eine schwarze/ saure/ schwammichte Erde liegen; Wenn man die Tinctur im MB. von dem Menstruo scheidet / so wird sie weiter erhöht/ wenn man sie nemlich etlichmal in Spir. Vin. solviret/ und den Spiritum durch die Destillation, von der Tinctur abziehet. Dos. vor 3. bis 8. gr. oder mehr. Hartm. in Croll. & in pract. Senn. Inst. Kesl. 1. Cent. 3. Glückrath. in Beguin. L. 3. c. 2.

Herr D. Ettmüllerus seel. hält dafür / daß dieser Modus gar wol passiren könne / und daß der Spir. Vin. mit dem Sale Volat. Urinæ aus dem Golde tingiret werde.

Diese Particular- Extraction des Goldes mit Urin- und Spir. Vin. hat Crollius den Studiosis Chymia schon längststen communiciret / Hartm. aber wiederholet selbe mit seinen Anmerkungen / in seiner Practic. Mit diesem hält es auch Senn. in Inst. L. 5. Franciscus Antonius, und Doct. Tilemann in Experiment.

Zwölfferus bereitet also die Essenz von O. Des reinsten durch das Antimonium bereiteten Goldes Zij. solvire es in Spir. Salis der wohl rectificiret / q. l. bis es gänzlich aufgelöst / in die Solution geuß Tropfenweise vom Spir. Urinæ, der recht be-

teilet

reitet/ bis es aufhöre zu brausen. Diese Solution mit dem präcipitirtem Golde thue in einen gläsernen Kolben und zeuch im B.M. alle Feuchtigkeit ab/ welche ungeschmückt seyn wird. Wenn dieses verrichtet/ so stelle den Kolben mit dem übrigen Salze und Golde in den Sand/ gib ihm nach den Gradibus das Feuer/ bis sich die ganze salzichte Substanz sublimiret/ und das Gold mit sich in den Helm geführet. Nach gescheneher Sublimation, verwahre das sublimirte Salz/ in welchem der meiste und beste Theil des aufgelöseten Goldes essentialiter vorhanden/ in einem Glase gar wohl verbunden. Das Gold aber/ so von der Sublimation, so zu erst geschehen/ übrig solvire wieder mit Salis und präcipitire es auf obige Weise/ und verfare eben wie vorher weiter damit/ sublimir es zu letzt starck/ daß der Kolben unten glühe. Diese Arbeit vollführe so oft/ bis du verspürest/ daß das Gold gang volatilisiret/ und geistig gemacht. Hernach nimm alles sublimirt: Salz/ g. u. Brunnen- Wasser q. l. drauf/ solvire/ damit das Gold vom Salz separiret werde/ das Gold-Pulver aber/ welches auf dem Boden beliegen bleibet/ süsse aus. Aus diesem ausgesüßeten Goldpulver ziehe in t höchst-rektificirten Spir. Vin. der da mit Salze/ oder von Urin acuiret/ durch öfters Aufgießen die Tinctur aus. Die abgegossenen und tingirten Spiritus ziehe im B.M. bis zum Del ab/ daß also ein rother Liquor bleibe/ welcher kostbar/ und in verzweifeltten Kranckheiten von grosser Würckung und Tugend ist.

Allein obgleich dieses Feinck: Gold durch die Digestion, Salation, Abziehung und Destillation, in eine Rubin: rothe Tinctur gebracht worden/ so ist sie doch nichts/ dann eine lautere Solution der Gold Theilchen/ die Anfangs in Aqua Regia mit den zernagenden Salze aufgeschloffen/ und endlich mit den Salze des urinosen Spiritus Vini, die dem Golde gar hart anhangen/ durch die Digestion zur rothen Tinctur gebracht worden/ und rühret solche nicht von dem innern Gold: Schwefel/ sondern von den mit dem Gold vermischten Salz: Theilchen her.

N. Sala, Scheunemann und andere nehmen statt des flüchtigen Urin: Salzes/ das Salz der Natur/ d. i. den Geist der Elementen der grossen Welt/ der in der Erden/ damit er darinnen zur Nahrung der irdischen Geburten dienen möchte/ in ein körperliches Leben verwandelt worden. Diesen durch die Spagyrische Kunst höchst: gereinigten und erhöhten Geist nennen sie den Mercurium Philosophorum, besitze Hartm. in Croll. pag. 399. Sala de Auro potab. Tez. in Exeg. p. 419. Scheunem. Hydrom.

3. E. wollen wir aus dem Grülingio folgende Description beyfügen.

8. Mayen: Thau/ so im Merck gesammelt/ und durch offtes Cohobiren destilliret worden/ daß er recht geistig gemacht. Geuß solchen über 50. Blätter Gold/ in einem Glase/ stelle es 3. Tage lang an die Sonne/ hernach geuß den ~ von dem Golde ab/ und geuß rektificirten Spir. Vin. drauf/ der mit 14. Loth Zucker imprägniret/ thue auch 4. Unzen depurirten Limonien: Saft dazu/ digerire es 3. Tage lang. Destillire bald drauf nach den Gradibus das Wasser und Spiritus über/ leglich in der

Aschen ziehe das Del über/ welches ein vortreffliches Mittel ist.

Diese meynen mit einem Worte den Welt: Spirit. oder Luft: Salz. Ob aber dergleichen Salz gefunden werde/ zweiffelt Morhofius, weil es die Alten vor Parac. nicht gewußt haben. Daß man aus der Luft ein Salz sammeln könne/ ist nicht zu laugnen/ allein daß solches allgemein seye/ wird niemand leicht glauben. Wann dieses wie auch andere Salpeterliche Salze 10. durch ein gelindes Feuer in eine subtilere Natur gebracht wird/ so kan es vom Gold die Tinctur ziehen/ und mit sich übern Alemb. ziehen. Ercheinet aber in Form eines scharffen ~ so übet er auch in solche Körper seine Tyranny. Hierher geböret die Gold: Tinctur mit Meyen: Thau/ die Petr. Borellus als ein Geheimniß recommendiret. Hierher geböret auch Joh. Tilmanni 1. 2. 4. &c. Experiment. Diese verdienen ihren Ruhm.

Mit dem Mayen: Thau wird auch das Aureum Vellus bereitet/ wie beyin Grül. flor. p. m. 255. zu finden.

Sammle den Mayen: Thau vom Weigen im März/ vor Aufgang der Sonnen/ wenn der Himmel hell und klar ist/ mit ausgespannten Tüchern/ darinn kein Krafft: Mehl ist/ und drucke es in ein Gefäße aus. Laß es 14. Tage stehen/ auch/ wo beliebt/ 1. Monat/ oder so lange/ bis sich eine dicke Materie zu Boden begiebet. Filter es alsdenn/ und nimm was klar ist/ thue es in eine Flasche/ die unten weit/ oben aber gar enge sey/ daß drey Theile ledig bleiben/ lege 12. Gold: Blättlein hinein/ wiewol ich halte/ daß man wol mehr/ nach der Quantität des Thaus/ zu rechnen/ Gold einlegen kan/ etwas klein geschnitten. Verbinde es mit einer dreysfachen Blase: stelle es an einen warmen Ort/ als im Sommer in die Sonne/ im Winter aber/ hinter den warmen Ofen. Wenn nun zehend: halbe Monate es also gestanden/ so öffne das Glas/ und laß ein Theilchen von dem Wasser abrauchen. Hernach geuß alles Wasser zusamt der Remanenz aus/ und setze das Glas wiederum in heisse Asche/ daß es gang austrockne. Also wird wiederum die göldne Wolle/ welche man vor dem kaum sehen konnte/ von den Seiten des Glases sich nach dem Boden begeben. Dieses ist leichter als Federn/ drum verwahre es vor der Luft und Winde wol.

Dafern man den Meyen: Thau erstlich destilliret/ und hernach das Gold hinein thäte/ so würde auch wol das Gold solviret/ aber nit in so gar geringe Theilchen/ die nicht ungleich den Sonnen: Stäublein sind. Es ist ein vortreffliche Herz: Stärckung und gleichet dem Auro potabili, wo es nicht mehr verrichtet. Dos. gr. ij. oder iij. im bequemen Vehiculo gereicht.

N. Von diesem wunderbaren Luft: Salze/ dem einigen allgemeinen Menstruo, leitet der berühmte D. Joel. Langelott auch sein Trinck: gold her/ indem er die Goldblättlein in der Philosophischen Mühlen 4. Tage und Nächte an einander reibet/ bis sie sich in ein braun: schwarzes Pulver/ das unbegreiflich scheint/ verkehrt haben. Dieses Pulver/ hütet in eine Retorten/ stellt den Graden/ nach ins Sand: Feuer/ endlich gebrauchet er das stärkste Feuer/ so tropffen wenig/ aber die 3. cheite

besten Tropfen herüber/die/ wann man sie vor sich selbst / oder mit dem tartarisirten Spirit. Vin. digeriret / das wahre Trinck-Gold geben. Das übrige extrahiret er mit dem Philosophischen Aceto Destillato aus Grünspan/Schwefel und alcohol des Weins/ in langer Digestion, das wenige was noch übrig ist/ bringet er mit Borax in einen Cörper / deme aber am Gewicht was abgetet. Man könnte kürzer zu dieser Würckung gelangen/ wann man sich des mit des allgemeinen Menstrui-Zülffe flüchtig gemachten Weinstein-Salzes bedienete / alsdann aber müste man die Digestion länger hinauszichen.

Eine andere mit Spir. Vin. der mit gemeinem Salz / oder Sal. Gemm. geschärfet worden/bereitet.

Andere schärfen den Spir. Vin. mit flüchtigem Salze / oder mit den Blumen des gemeinen Salzes oder γ oder süßen Salz. Crystallen/Sale Armoniaco, Salpeter / und bringen/ wie gesagt/ aus dem hochbraunen und luckern Pulver die Tinctur durch Digeriren heraus/nach Abziehung des Menstrui bleibet die Tinctur am Boden / die man durch Circuliren figiren kan.

Derer Gebrauch.

\mathcal{R} . Dieser Tinctur \mathcal{z} .j. Aqu. theriac. \mathcal{z} .j. M. zu einem Schweiß-treibenden Medicament, welches etliche Tag nach einander zu gebrauchen. Die Dof. ist \mathcal{z} .j. Querc. in L. de Med. Spag. præparat. Sala de Auro pot. Kesl. L. 3. c. 31.

Wie man mit den süßen Salz Crystallen und dem \mathcal{z} eine Gold-Tinctur bereiten könne/ist bey dem Tilemanno zu finden. Andere bringen mit den reinsten Crystallen des Salis Indic. die Gold-Blätlein in ein ungeschwefeltes Pulver/bis sie roth werden (dieses soll in einen marmornen Mörser geschehen) und ziehen mit des Parac. Circulato hernach die Tinctur daraus.

3. Eine andere Tinctur mit alcoholirtem Spir. Vin. bereitet/ Aurum vitæ Querc. genannt.

\mathcal{R} . 1. Calcinir Gold-Blechein durch Cementiren/ (mit Salpeter) und reverberirs. 2. Cementirs mit Sachar. Saturni, über dieser Vermischung zum de etlichmal einen alcalisirtem Spir. Vin. an Die hinterbliebene Materie circulir 14. Tage und Nächte mit alcalisirtem Spir. Vin. zieh ihn davon/ und gieß neuen daran/ circulirs wieder/ zieh ihn ab/ und dieses wiederhole / bis das ganze Wesen des Goldes übern Alemb. gangen. Nach Abscheidung des Menstrui bleibet ein vortreffliches Lebens-Gold am Boden. Querc. Sala.

Dieses wird sehr gelobet wegen der unterschiedenen Bereitung des Golds/ durch calciniren / cementiren / reverberiren / circuliren/ c. bis es nemlich zur höchsten Subtilität gebracht worden.

Mit dem Antimonio Ungarico bereitet. Grülingius Aurum transparentis Vitrificatum seu Rubinum \odot .

\mathcal{R} . Des reinsten Goldes \mathcal{z} .j.

Ungarischen Spießglases \mathcal{z} .iij.

Thue es wol vermischt in einen Ziegel/ laß es fließen/ geuß es aus/ doch also / daß es keinen Regulum gebe. Hernach treibe und reibe es zum subtilen Pulver/ calcinire es / wie man damit zu verfahren pflegt/ wenn man das Antimonium zum Glase macht: dieses thu so lange / bis es nicht mehr raucht/ teglich thue es alles in einen Ziegel / laß es eine viertel Stunde fließen / bis der meiste Theil des Goldes in ein röthliches Pulver/ wie ein Glas/ geworden/ welches in ein kupffern Becken gegossen zu Boden fällt. Also hast du ein Rubin Gold-Pulver.

Dieser Rubin ist von grossen Tugenden / man nimmt 1. oder 2. Gran/ so evacuiret es den Magen von oben / dienet wider die Wassersucht / und alle kalte Kranckheiten / es treibet die Frankosen von Grunde aus/ ebenfalls die Schmerzen der Glieder/ so aus dieser Kranckheit entstanden. In der West-Hülffe: Es reiniget das Blut. Dienet wider die Gicht/ es reiniget auch die Geschwäre. Hieraus verfertiget er ferner

Tincturam Rubini \odot ad deploratos morbos præstantissimam.

\mathcal{R} . Dieses durchscheinenden Rubines/ der pulverisirt/ \mathcal{q} . v. geuß des rectificirten Spirit. Vin. 4. quer Finger hoch/drüber/ schleuß das Gefäß wohl: digerire es am warmen Orte / so erlangst du eine rothe Tinctur.

Wenn man hiervon 2. Löffel voll nimt/ so macht es kein Erbrechen/ noch Eckel/ noch Stulgang; sondern es befördert gewaltig den Schweiß/ und ist zu den verzwickelten Kranckheiten eine herrliche Arzney. Denn es reiniget das Geblüt / corrigiret die bösen Feuchtigkeiten/ und befreyet den ganzen Leib von Unreinigkeiten/ biß allein durch den Schweiß.

Eben derselbe Rubin/ wenn er mit dem Spir. Vin. rectific. vermischt und in eine Essenz gebracht wird/ wird zu einem Oele/ und wunderbaren Arzney/ dessen eine einzige Tropffe alle Ohnmachten hebet/ wenn man es im gebührenden Vehiculo reichet.

4. Ein anders per Ol. Antimonii glaciale, oder butyr. Antimonii bereitet.

\mathcal{R} . Reverberirten Gold-Kalch/ vermische ihn mit rectificirtem Oleo Antimonii glaciale. digerire es einen Monat lang / und ziehe dadurch die rothe Tinctur aus: Wenn man besagtes Oel zum andern mal destilliret/ so erhebet sich im Spir. Vin. ein subtils Gold/ und dieses ist das Trinckgold.

Es treibet den Schweiß mächtig. Dof. \mathcal{z} . 4. \mathcal{f} gut.

\mathcal{N} . Das Ol. Antimonii. das in der ersten Destillation vom Golde abgetet / purgiret gelind/ erdffret alle Verstopfungen und verrichtet viel anderes mehr. Hartm. in Croll. p. 226.

Dieses Oel ist nichts anders/ denn ein butyrum Antimonii; und stimmt mit diesem Tilemanni 7. Experiment. schier überein. Allein ist es wegen seiner zernagenden Krafft schier verdächtig/ man kan es aber zum Bezoardico Aur. gebrauchen.

5. Ein

5. Ein anders per Ol. Antimonii saccharatum, Basilii Magisterium Solis.

Flüchtig gemachtes Gold/daran gieß Ol. Antimonii saccharatum mit einem wenigen Sals. so ziehet sich die Tinctur aus/und bleibet der Körper liegen/Basil. in Triumph.

Dieses Oels Beschreibung in des Senn. Inst. und drunten bey dem Antimonio, ist allhier wol zu beobachten / daß nemlich die Rectification, nach der Solution des flüchtig gemachten Goldes mit diesem Oele sol vorgenommen werden/ hernach aber kan die Extraction mit Spir. Vin. geschehen.

6. Ein anders durch den bezoardischen Salp. Spir. bereitet.

Goldblätlein/ die calciniret seyn/ löse sie auf in Spir. Nitri bezoardico, der schön roth ist/ ziehe das Menstruum bey der gelindesten Wärme/ durch einen Alembicum, oder Blosen mit einem langen Hals/ bis zur Oligität ab; dann gieß ein neues rothes Menstruum daran / solvirs/ abstrahirs/ und verfähre zum 3. oder 4. tenmal also; dann destillir diese Solution aus einer Retorten / in ziemlich stärcker Feuer / daß die Spirit. herüber gehen/ gieß selbe wieder daran / und cohibirs/ bis das Gold selbst roth / als ein Rubin herüber gehet.

Dieses kommet mit der 4. Art schier überein/ und ist als zu gar corrosivisch zum bezoard. Car. bequemer/ dann zur Tinctur.

Ob wol man demselben vor gar zu corrosivisch hält/ so ist doch dieser gar ein ziemlicher und feiner Modus, und wird die Tinctur also dadurch ausgezogen / daß das fixe Corpus weiß zurücke bleibet / welches das Aqu. Reg. nicht mehr angreiffet.

7. Ein ander Trinct-Gold mit Oleo Saturni gemacht.

Ein durch Aqu. Reg. oder Mercur. calcinirtes Gold/ circularis etliche Tage lang mit Ol. Saturni, das schön gelb ist / so wird sich das Gold völlig auflösen. Es dienet wohl wider Gift/ ja man hat erfahren/ daß durch vier oder acht gutt. dessen/ auch die/ die bereits dem Tod in Rachen gesteckt/ erquicket worden. Es verrichtet auch viel in der schwachen Noth/ dem Schläge/ Sichte/ und andern Haupt-Krankheiten. Hartm. in Croll. p. 474. Kesl. Num. 57.

Wie das Ol. Saturni bereitet werde/ bestiehe drunten bey dem Saturno, wie auch in Joh. Tilmanni Experimenten. Das Ol. Saturni ist von dem Spiritu Saturni nur der Wesens Weise nach unterschieden/ indem dieser subtiler und dünner/ dieses aber dicker ist. Dieser läßt in dem Sals/ der Retorten keine/ jenes aber etliche Striche/ wie der Spirit. Vin. sehn. Sonsten verdienet diese Ver: tung ihr Lob/ weil daher die schönste rotheste Tinctur entsethet / (dann erme: deres Oel ohne dem in der Digestion leichtlich roth wird) und grosse Kräfte in vielen Krankheiten besiget/ wo das Sars: sündiget.

8. Ein anders Trinctgold mit gemeinem Sals-Spirit.

Nimm Goldsalch / die Solution des Goldes in Aqua Regia Basilii, das mit Mercur. zert worden) q. v. gieß gemeinen rectificirten Sals Spirit. daran/ und extrahir durch Digeren/ die Tinctur/ so bleibet das Gold weiß am Boden liegen/ (welches man in Lunam fixam reduciren kan /) erhebe die Tinctur/ durch die Circulation mit Spir. Vin. und cohibirs so oft/ bis es mit dem Spir. Vin. überm Alembic. gehet. L. 4. c. 71.

Wann man das Gold statt des Aqua Regia in dem rectificirten Sals / us, der von allem Ure befreyet worden / solviret / und hernach er aus dem solvireten Golde, nachdem die Flüchtigkeit davon abgezogen worden / mit Spir. Vin. der mit dem flüchtigen Urein. animiret sey / die Tinctur ausziehet / wücket man weit besser.

Dieses kan in bösen Fiebern/ und in der Pest selbst gebraucher werden. bes. Zwölff. Mant. Spag. p. 222.

9. Ein anders mit Schwefel Del.

Nimm Goldsalch q. v. daran gieß Schwefel Del p. c. daß es 7. Finger drüber gehet / ziehs etlichmal durchs Cohobiren davon/ bis sich das Gold aufgelöst hat.

In das solvirte Gold gieß einen rectificirten Spir. Vin. daß es 4. Finger hoch drüber gehet / und scheid das Schwefel Del nicht davon. Digerirs 7. Wochen / dann abstrahir den Spir. Vin. durch den Alemb. und dieses wiederhole/ bis das Gold mit in Alemb. steigt. Wann dieses geschehen/ so zieh den Spir. Vin. gelind davon/ daß der roth: Liquor am Boden bleibe.

N. 1. Nach der 3. oder 4. Cohobation scheid das Ura, und gieß neuen Spir. Vin. dran.

N. Die Wiederholung mit Spir. Vin. ist 10. Wochen vonnöthen.

Daraus bereitet man auch

Aurum diaphoreticum compositum P. ppil.

Nimm Goldsalch (von dem das gemeine Sals Del abgezogen worden) ʒj. Ol. Mercur. (aus Berg Cinnab.) ʒij. Ol. Martis (aus Eisen/ Schlacken) ʒij. darüber gieß Schwefel des Weins / ziehs solchen etlichmal davon / so bleibet ein Pulver/ das man nach und nach im Feuer calciniren und figurirt muß.

Es nützet sehr viel in Contracturen. Dos. gr. viij. Popp. in Thes.

10. Ein anders mit gemeiner Sals-Essenz.

Nimm des best calcinirten Goldes (durchs Amalgama) daran gieß quintam Essentiam, oder Del (ballatum) des gemeinen Salses/ und extrahir (solvirs) la. gieß die Extraction ab/ (Solutionen) und schütte wohl rectific. Spir. Vin. drüber/ so ziehet ermeldter Spirit. die Seele des Goldes in sich / und läßt die Essenz des gemeinen Salses am Boden liegen / welche du davon abscheiden kanst / die Gold-Tinctur zieh im Baln. Mar. vom Spir. Vin. Sala de Aur. pot.

Dieses ist von dem 8. nicht unterschieden.

Hh 4

11. Ein

11. Ein anders mit Spiritu Manna.

8. Calc. Aur. fulm. brings durch ein besonderes silber vergoldetes Geschirz in Flores. aus selben zieh hernach mit Manna die Tinctur / abstrahirs bis zur Consistenz nach Belieben.

Es treibet einen sehr stinkenden Schweiß / der gleichsam den Samen der bösen vergifteten Krankheiten in sich führet. Ol. Helv. Dieterich, Die Doctliche Troffen.

Die Blumen Auri fulminantis können nicht bereitet werden / wo selbem nicht zuvor durch die sauren die Bitzen benommen worden / auf diese Weise aber bekommt man keine Gold-Blumen / sondern einen mat der sauren Saige. In zwischen kan nicht gelaugnet werden / daß man aus Manna einen herrlichen bereiten könne / besonders wenn man selbe mit Meyen Thau vergesse / schaffete. den man zu rechter Zeit sammeln soll / nämlich bey heit. im Wetter / wann es etliche Tag lang nicht geregnet hat. So muß auch die Manna auserlesen seyn. Wo man dieses nicht beobachtet / so hat auch der daraus bereitere keine Nutzen.

N. Diese Art hat etwas rühmliches in Receptu.

10. Trindgold mit Spir. Sal Tartar. comm.

Mach ein Amalgama mit Gold ʒi. und Mercur. ʒij. drücke den überflüssigen Mercurium nach gemeiner Weise durch ein Leder davon / das zurückgebliebene klein reibe mit gemeinem gestossenen Salze ʒ / laß bey lindem Feuer den Mercurium davon rauchen / das Salz wasche mit warmem Wasser davon / den Gold-Ralch reibe stark mit Cinnab. ʒij. seß in einen Treib-Scherben / cementirs 3. Stunden / bis der Cinnab. gänzlich weggeraucht / und dieses Cementiren mit Cinnab. wiederhole 5. oder 6. mal / bis sich das Gold in einen rothen Schwammen verwa. d. / die Tinctur ziehe mit folgendem Menstruo aus:

Nimm gemeinen Sal. Tartar. (b. siehe das Cap. vom Tartar.) ʒj. Spirit. Vin. ʒxij. destillirs zugleich aus einem Kolben. Diesen tartarisirten Spiritus Vin. gieß an den Ralch oder mirte Gold-Blumen / so wird er sich roth färben / zieh den Spirit. Vin. davon / so bleibet ein bräunlich gelbes Pulver von ungehobarn Tugenden zurücke.

Wann man den schwammichten Ralch etlichmal mit Sal. Armoniac. sublimiret / bis er gelb aufsteiget / und hernach selben wieder vom Sal. Armoniac. scheidet / so extrahiret sich die Tinctur leichter. S. Cloff.

Diese Beschreibung ist unter denen besten auch nicht die geringste; doch soll man beobachten / daß man / wo das Gold nicht vorher durch die Amalgamation und Cementation genugsam resolviret / und der Tartari mit seinem flüchtigen Salze genugsam imbibi. et worden / in Bereitung dieses Trind-Goldes umsonst arbeite. Etliche solviren das Gold in Salis, der mit in Vin. solvirtem Sal. Armon. geschärffet worden / und destillirens. In der Destillation sublimiret sich der

Orische Schwefel / mit dem Sal. Armon. welcher hernach mit dem tartarisirten Vin. (der aus Terra foliata Tartari bereitet worden) muß extrahiret werden / und nimmet dieser den Solarischen Schwefel in sich / das Sal. Armon. aber läßt es liegen.

12. Aurum potabile Fr. Antonii.

Man reiniget das Gold 3mal durchs Zium, dann calciniret mans mit ʒ und Schwefel / und extrahiret mit Sulph. hni.

N. Man mag es auch das 2mal mit gemeinem gestossenen Meer-Saige und 3ten mit Sale Tartari calciniren. Doct. gr. 7. 8. &c.

N. Dieses ist das wahrhafte so hoch berühmte Londische Trind. Gold / dessen Beschreibung ich vor mich allein behalten wolte. Allein weil mir solche von unterschiedenen Herrern / ja auch von einem vornehmen Fürst. Hofe überschicket worden / daß ich sie andern auch mittheilen sollte / als hab ich es hiermit leisten wollen.

Von dieser Tinctur hat man vielerhand Descriptiones. daß man billich zu zweiffeln hat / welche die rechte sey.

Joh. Tilemann nimmet statt des Oels / oder Saturni. den Philosophischen oder Essig mineræ Auri.

14. Ein anders Laudanum mercuriale Bajeri.

Zieh aus dem leichtesten und schwammichten Ralch im MB. durch Digeriren / mit den Acet. destill. die Tinctur aus / selbige erhöhe hernach durch Circuliren mit Spir. Vin. selbes besiget wieder ungehebare Krankheiten groffe Krafft. Querc. in Sclop. Sala in Aur. pot.

Alhier kan man statt des Acet. destill. den Virid. Aris nehmen / die Gold-Tinctur durch die Digestion heraus ziehen / und dann weiters mit dem tartarisirten Spiritu Vin. circuliren und erhöhen.

15. Ein anders Laudanum mercuriale Bajeri.

8. Das durch den Mercur. und Schwefel best calcinirten Gold ʒb. Ol. Mercurialis ʒv. (vielleicht Ol Saturni) digerirs in der Aschen / in einem Hermetisch verschlossenen Gefäß 8. Tage. so extrahiret sich die rothe Gold-Tinctur / die (nachdeme du dem weissen hinterbliebenen Körper davon abgefondert) coagulir durch Digeriren in einer Hermetisch versiegelten Violon (im Athanor) in einem rothen Stein / selben löst hernach auf einem suchten Marmerstein auf / thu die Feces bey seite / und coagulir das ander wieder. Dieses wiederhole 3. mal. Doct. gr. ij. v. &c.

Die es kommet mit dem Trind-Gold Fr. Antonii sehr überein / wann man durch das Mercurial-Oel / Ol. Sac. verstehet / selbes in der Aschen in einer Hermetisch verschlossenen Violon etliche Wochen digeriret.

16. Ein anders von Billichio.

1. Calcinir das Gold mit Aqua Regia, und precipitirs. 2. Reverberirs mit Schwefelblumen und Mercurio, daß es ein Pulver werde, wie des Armes

sch

nische Bolus. 3. Solvirs mit einem hoch rectificirten Spir. Vin. durch Digeriren/ und öfters Cohobiren (20. mal) dann coagulirs durchs Abziehen. 4. Solvirs in gemeinem Saltz Spir. digerirs 3. Tag. Dann ziehs ab. Billich. in Exerc. th. 102.

Auch hat dieses keine sonderbare Bereitung/ sondern kommet mit obigen/ besonders dem 13. und 15. überein. Die Solution und Digestion mit Saltz Spir. ist gar nicht nothwendig.

17. Gold. Tinctur.

1. Wohl abgeseigt Plag. Gold 1. Ehl. Spirit. Vitrioli volat. 14. Ehl. (etliche gebrauchen das Oliv. trioli canalicum, in welchem der 3te Theil seines eigenen Saltzes aufgelöst worden/ aber dergleichen Menstruum ist unsrer Natur zu wider.) Digerirs in einem laffen Bl. 40. Tage/ den tingirten hochrothen/ klaren Spir. scheid durch die Inclination, ziehs bis zur Tröckne ab/ drangieß Spir. Vin. aus Malvasier gemacht/ der tartarisiert sey/ und laß ihn in gelindeste Wärme schön Rubin. roth extrahiren/ die tingirte Spir. destillire/ bringts zu einer Consistenz ober Pulver/ von welchem du den Geschmach des Spir. Vin. durch destillirtes Wasser abwaschen/ oder in einem zugeeigneten Liquore auflösen kannst.

N. Wann man keine stüchtigen vitriol Spir. hat/ kan man statt dessen/ folgendes Menstruum, das auch vortreflich ist/ gebrauchen.

2. Gemein Saltz 1/2. Sal. Nitri 3/4. destillirt. f. a. 2. Dieses Aqu. fortis 3. Ehl. Spir. Vin. eben so viel/ infundire den Spir. Vin. in einem grossen Kolben/ und verschliesse sie gleich mit dem Alembico, weil beyde Spir. grausam toben und gelb werden/ in dem Toben aber werden sie endlich roth/ wann nun selbes gar vorbey/ wird das Menstruum grünlacht/ welches zwar nichts sonderbares hat/ auff daß dessen Schärffe gar leicht vom aufgelösten Golde sich erhebet/ welches mit anderm Aqu. fort nicht geschehen kan. Ex comm. S. Clouf.

Man muß dem Plag. Gold zuvor seine Krafft benehmen/ che man es mit dem stüchtigen vitriol Spirit. in die Digestion stellet; dieses Spirit. Bereitung aber siehe drunten vom Vitriol. ; an den eingirten/ bis auf die Tröckne abstrahirten Spir. muß man einen wohl tartarisierten Spiritus Vin. gießen/ und zur Extraktion in die gelindeste Wärme stellen/ den tingirten Spiritus aber kan man destilliren/ und zur gebührendem Consistenz bringen.

18. Tinctura Fratr. Basilii.

1. Ein durch amalgamiren calcinirtes Gold p. solvirs durch Digeriren in Aqua Regia *ta. (bes. in Cap. vom Sal Nitri, Aqua Regia Basilii) oder Regia Salina (d. i. welches mit gemeinem Saltz geschärffet worden) p. ij. dann lehre die Aur. Solution aus/ an das zurückgebliebene Gold aber gieß ermeldees Wasser wieder/ bis aller Kalch solviret worden; die Solutionen digerire im Mar. Baln. damit sich die Feces zu Boden setzen/ die man auch von andern scheiden soll. Die gereinigte Solution digerire wiederum in Mar. Baln. 6 Tage und Nächte/ dann abstrahir das Aqua Regia bis zur Olität/ das abgezogene Wasser gieß wieder daran/ und impragnire den Kalch durch Cohobiren so oft/ bis das Wasser ganz ungeschmacke herüber gehet/ dann gieß frisch Aqua Regis dran) und impragnirs wieder/ wie

bereits gesagt worden im Sande/ und dieses so lange/ bis das Gold durch den Alemb. ganz hinüber gehet.

N. Man muß bey jeden Destillationen das Feuer vermehren/ denn abstrahirs im M. Baln. bis zur Olität/ und stells ka. zu crystallisiren. Hernach 8. der Gold. Crystallen p. j. gereinigten lebendigen Mercur. p. ij. rührs wohl/ so erscheinen allerhand Farben/ und setzet sich ein Amalgama zu Boden. Laß den Mercur. austrähen/ so bleibet ein Purpurfarbes Goldpulver zurück/ das sich in destillirten Essig auflöset/ und selben sobalden süßroth färbet. Aus diesem Pulver ziehs f. a. mit Spirit. Vin. der mit gemeinem Saltz Spir. vermischet/ und also beyde süß worden/ (bes. den süßen Saltz Spir. und Aquam. temperatam Basilii in Cap. Spirit. Vin. Die Tinctur aus/ bis sich das Menstruum nimmer färbet/ und das hinterstellige Weiß liegen bleibet.

N. 1. Wenn das Menstruum nicht vorsichtig und wohlbereitet ist/ so ziehet es statt der rothen Tinctur eine grüne oder andersfarbige aus.

Das Aqua Regia wir unterschieden bereitet/ anders mit Salpeter und Saltz/ anders mit Salp. und Sal. Arm. Alhier kan man nehmen bey mir stüchtigen Uen Saltz geschärfften Saltz Spir. Viss. s. Autoris Menstruum ziehet statt der rothen Farbe gar leicht eine andere aus. Die Feces kan man wegwerffen/ die Solution abgießen/ und öfters cohobiren/ damit das Gold schwammichter werde. Das zurückgebliebene Purpur. Pulver wird von den Philosophis der Purpur. Mantel genannt.

N. 2. Der hinterstellige weiß. Körper dienet zur Saltz und Merc. Bereitung/ davon drunten. Des. Tholdii Halograph.

Wo dieses nicht von dem warhafften Golda Menstruo geschieht/ das dessen Schwefel recht heraus ziehet/ und den ganzen Körper zerlöset/ sondern nur von der äussern Verwandlung durch die Salze herrühret/ so kan es durch das Antimonium gar leicht in ein Corpus wieder gebracht werden. Denn dergleichen Menstrua so beschaffen seyn/ daß sie sich in der Cementation, Solution, Præcipitation, &c. so best mit dem Golde verbinden/ daß sie zu Zeiten auch sich Schmelzen mit selbem vereinigen bleiben/ dahero umgeben sie es gleichsam mit einem weissen Rocke darunter zum öfters das Gold seinen gelben Habit verstecket.

19. Ein wenig anders aus MS. Testamento Basilii.

1. Reinige das Gold durchs zum.
2. Calcinirs/ d. i. löse das gereinigte Gold im VR auf und coagulirs.
3. Machs stüchtig mit gemeinem Saltz/ Spirit. der mit Sal. Arm. geschärffet ist. Præcipirirs mit Ol. Tartar. oder welches besser/ durch gelindes Abziehen.
5. Reverberirs mit flor. Sulphur.
6. Extrahir den Sulph. Solis mit einem feurigen Spir. Vin. und Spir. Salis. Des. Aqu. temperat. in Spir. Vin.
7. Digerir den ausgezogenen Schwefel/ und solvir ihn wieder in Mercur. Philosoph. oder in besagtem Aqu. Reg.

8. Vola

8. Volatilifir mit Spir. Vini.

N. Bal. rep. lap. phil. machet das Gold mit gemeinem Salz, flüchtig/ dann vermischet er den ausgezogenen Schwefel mit Spir. Vitrioli rubeo, der durch die Digestion mit Spir. Vin. ist süß gemacht worden/ solviret und digeriret ihn eine Zeitlang/ endlich cohobiret er ihn/ bis nichts mehr am Boden des Gefäßes bleibet/ so bekommt man endlich ein Trinkgold von unbeschreiblichen Kräften.

Dieses hat gleichfalls vor den andern nichts besondere/ sondern bleibet ein mit corrosivischen Salze bereitetes Gold.

Hier wollen wir noch etliche curiose Arbeiten und Präparationes aus berühmten und zu dieser Zeit erfahren Chymicis anführen/ ob noch einen oder dem andern unverdrossenen und Gedult habenden Nachforscher einiger Handgriff gefallen möchte/ um ein mehrers in dergleichen Operationen nachzusinnen.

20. Eine andre Gold- Tinctur.

R. Von den puren Gold-Blättern q. v. mach ein Amalgama daraus mit siebenmalen so schwer des gereinigten & nach dem gemeinen Process. Nimm hernach drey mal so viel als das Amalgama schwer ist von feinen Schwefel-Blumen/ reibe den Schwefel und das Amalgama wohl untereinander/ thu solches in einen saubern Schmelz-Tiegel/ giesse Wein-Spir. darzu/ setze es zu einer gelinden Hitze in Kohlen/ gib dem Wein-Spir. Feuer/ damit er samt dem Mercurio hinweg brenne/ und der Merc. evaporire/ und das Gold calciniret hinterlassen möge/ wiederhole diese Operation mit frischem Mercurio, Schwefel und Wein-Spiritu, continue denn diese Calcination des Goldes 9. mal/ so wird das Gold zu einem subtilen Kalch werden. Nimm alsdann den präparirten Gold-Kalch/ thu dazu 3. mal so schwer als er wieget von dem Weinslein-Öel per deliquium (dieses Öel muß aber von dem auf das höchste purificirten Sale Tartari, durch öftere Solvire, Filtrir- und Coagulirung/ gemacht worden seyn) laß die Feuchtigkeit von dem Tartaro bis auf die Trockne evaporiren und abrauchen: Zerreiße dann das Salz und den Gold-Kalch wohl zusammen/ imbibire es wiederum mit frischem Oleo Tartari, 2. mal so schwer/ als es wieget: Hernach evaporir abermal das Phlegma bis auf die Trockne/ reibe den Kalch und das Salz nochmal wol zusammen/ imbibire es wiederum/ trockne es denn wieder/ und reibe dieses lang wieder zusammen/ darnach thue diese Composition in einen starcken Ziegel/ setze es in Feuer von Kohlen/ vermehre solches Feuer bis daß der Ziegel glühend wird/ alsdann nimm es heraus/ zerreiße es zu einem subtilen Pulver/ streue dieses Pulver auf einem Marmelstein/ so zu solchem Vorhaben bequem ist/ setze den Stein an einen etwas feuchten und kalten Ort/ doch daß auf den Stein kein Wasser fallen kan/ so wird es solche zu einem rothen Öele dissolviren. Thue solches in eine Phiolen/ und wenn noch etwas vom Öel und dissolviret überblieben ist/ so imbibire solches wieder mit dem Oleo Tartari, und verfare damit/ gleichwie du erst zuvor gethan hast/ so wird das Gold gänglich zu einem rothen Liquore dissolviret seyn. Thue solches alles in die Phiolen/ und digerire es zusammen in einer gelinden Hitze auf Asche bey 21. Tage lang. Hernach nimm es heraus/ laß die Feuchte zu einem trocknen Salze evaporiren und abrauchen/ thue sol-

ches denn wieder in die Phiolen/ giesse wieder rein wohl rectificirt- und tartarisirten Spir. Vin. drauf/ nemlich solchen Wein-Spiritu der da zum öftern über das Sal Tartari destilliret worden sey/ digerire dieses zusammen bey 14. Tage lang/ so wird der Wein-Spiritus meistens roth tingiret seyn. Giesse diesen Spiritus ab/ thue frischen daran/ und verfare damit wie zuvor/ wiederhole auch diesen Process so lange/ bis der Wein-Spiritus keine Tinctur mehr an sich ziehen will. Alsdann schütte alle diese Extractiones zusammen/ circule dieselbe 15. Tage lang in MB. oder in gelinder Hitze auf Aschen: Hierauf destillire den Spiritum bis auf die Trockne ab/ giesse ihn wieder über das Gold zu dissolviren/ setze solches in die Digestion, so wird es sich in dem Wein-Spiritu wieder dissolviren und etwas Hefen setzen/ welche du ganz gemacht separiren muß. Ziehe denn den Wein-Spiritu wieder bis auf die Trockne ab/ dissolvire solches/ und separire die Hefen/ wenn einige da sind/ abermal; Wiederhole diese Solution und Digestion so lange/ als dasselbe in der Solution noch einige Hefen zurück lästet. Hernach und zu legt giesse frischen und tartarisirten Wein-Spiritu drauf/ und wenn die Dissolution pur und ohne Hefen ist/ so destillire es bis auf die Hälfte oder einen dritten Theil ab/ so wirst du auf dem Boden ein Öel oder Solution von Golde/ welche von nicht geringen Tugenden in der Arzney ist übergelassen haben.

Diese kan fast in allen/ oder doch den meisten Kranckheiten mit sehr guter Würckung gebraucht werden. Es ist eine große Stärkung der Natur und des Herzens und thut wunderbare Würckungen.

Die Dosis davon ist etliche wenige Tropfen/ in gutem starckem Weine/ Brühe/ oder in einem andern bequemen Vehiculo, einzunehmen.

21. Eine andre Arbeit.

R. Einen Gold-Kalch/ oder feine Ö-Blätter so viel du willst/ dieselbe solvire in Philosophischen Wasser/ aus Sal Armoniac und Salpeter gemacht. Wenn es solviret ist/ so schütte & hinein/ und das vierte Theil Scheide-Wasser; halt es in Digestion auf warmer Aschen/ bis der & solviret ist; denn wird das Wasser/ welches Pomrancken-Farbe war von der Dissolution des Goldes/ lauter und weiß werden/ und das Gold sehr dünne und schwammicht liegen lassen. Giesse das Wasser von deinem Golde ab/ und wasche dieses in vielen Wassern/ demselben die Schärffe zu benehmen. Darnach trockne es ab/ so wirst du einen Gold-Kalch haben. Laß in einem Ziegel feinen Bimstein glühend werden/ und lösche ihn in Essig ab. Dieses Stüben und Abwaschen wiederhole 5. oder 6. mal/ so wird der Stein wohl calciniret seyn/ auch sich leichtlich auf dem Marmelstein zum subtilen Pulver zerreiben lassen. Dieses Pulver laß noch eine halbe viertel Stunde glühen/ denn wieder erkalten/ und mach es hernach so subtil/ als du kanst.

Von diesem Pulver mach eine Lage/ in einem Ziegel eines Fingers dick; auf dieselbe lege von gedachtem Gold-Pulver/ und auf dieses ander Bimstein-Pulver; dann wieder Gold: und auf des Gold wieder Bimstein-Pulver/ und stratificire dieses so lange/ bis das Gold-Pulver ganz ein gebracht/ und zu legt das Bimstein-Pulver das Gold-Pulver bedeckt/ und vermache den Ziegel mit einem Stück Ziegel

zu/und vermach es wohl mit Leimen. Halte den Ziegel 24 Stunden lang in einem Glas Ofen / oder Reverberir Feuer / (darinn die Glasmacher die Asche wieder kochen) daß der Ziegel allzeit glühend sey/ und die Materien darinn doch nicht schmelzen: darnach laß ihn wieder erkalten / und nimme das Pulver daraus / reibe es wohl/ schütte es in eine Phiol und darüber schütte von dem folgenden Menstruo.

Nimm Salz / so bey dem Feuer in einem Ziegel zer-
schmolzen 1. lb. Spanischen oder sonstigen guten rei-
nen Honigs lbij. Mach das Salz zu Pulver / und
vermische es mit dem Honige / und koch es in einem
eisernen Geschirre / so hart wie ein Suppositorium
ein; die Materie schütte auf einen glatten Stein/
und laß sie kalt werden: Mache sie zu Pulver / thu
das Pulver in eine Retorte/ und schütte darüber gu-
ten destillirten und rectificirten Essigs lbij. darnach
destillir es in A . per gradus, nach dem es zuvor 24.
Stunden lang digeriret hat. Zuletzt sollst du 5. oder
6. Stunden lang groß Feuer geben / daß die Retorte
glühend werde. Wenn die Destillation geendet/ laß
die Retorte 12. Stunden lang wieder erkalten. Nimm
den Essig/ und Air ihn im Aschen/ bis auf die Trock-
ne/ und sondere das Phlegma davon ab. Wasche
den Alembic fein sauber aus / und rectificire deinen
Essig noch 3. oder 4. mal/ daß er lauter und weiß wer-
de/ anstatt daß er zuvor gelbe war. Das ist ein Dis-
solvens, welches den Reich der Metallen dissolviret.

Von diesem Menstruo schütte auf obgemeldetes
Pulver von Pimstein und Salz/ daß es 3. Finger
breit darüber gehe; halt es in der Digestion, so wird
sich in wenig Stunden färben. Die Digestion soll
in einem Ofen mit Aschen 3. oder 4. Tage lang ge-
schehen. Darnach geuß das Menstruum davon ab/
und thue es zu dem vorigen/ filtrir / und laß es im
MB. abrauchen/ so wird es zu einem Pomang/ far-
ben Pulver. Wenn du nun meinst / es sey noch
Gold/ Einctur in dem Pulver/ so trockne es/ und re-
verberir es 15. Stunden lang / darnach verfare
mit dem Ausziehen der Einctur wie mit anderen.

Über besagtes Pulver / so im Alembic geblieben/
und hernach in eine Phiol gethan wird/ schütte gu-
ten Wein Spiritum, damit du es hernach destillirst/
und 2. oder 3. mal cohobirst im MB. so wirst du
nachdem du die Heffte des Wein Spiritus davon
im Marien/ Bade abgezogen / eine Gattung eines
Auri potabilis haben: davon man 5. oder 6. Tropfen
in einem bequemen Liquore eingebeht / zu einer
grossen Stärkung in den allergrössten Kranckhei-
ten.

N. Den Wein Spiritum, so zu gedachter Einctur
gebrauchet wird/ kan man also vorrefflicher machen:
3. Crystallisch Weinstein/ Salz / welches durch
viele Solutiones und Coagulationes gemacht wird;
davon mache 4. Unzen zu Pulver / und thue es in eine
Retorte/ mit lbij. des besten rectificirten Wein Spi-
ritus. Digerire es 24. Stunden / darnach destillir
nur lbj. davon in einer lauen Aschen oder Wärme
des ersten Gradus. Das übrige ist ungeschmackt/
der Wein Spiritus sey so wohl rectificiret als er
wolle. Also ist er viel schärffer und tüchtiger zur
Ausziehung der Einctur.

N. Auf dergleichen Manier kan man die Einctur
vom Silber ausziehen.

Ein anderer Modus, das Salz vom Wein Spi-
ritu zu corporificiren / Das Gold damit aufzulö-

sen/ um die Einctur damit auszuziehen / so da vom
Herrn Du Clos, vornehmen Medico in Frankreich
herkommt / ist dieser:

Nimm guten alten Wein / davon destillire denn
Spiricum, und hernach alles Phlegma, bis eine
schwarze zähe und schleimichte Materie zurück blei-
bet. Nimm die schwarze Materie/ und giesse Wein
Spir. darüber / so viel vonnöthen / dieselbe ganz zu
solviren. Digerir es 7. Tage lang / denn destillir
erstlich im MB. bis aller Spirit. herüber gegangen;
darnach in der Sand/ Capelle bis auf die Trock. es
so wird ein Del oder Spirit. weiß wie Milch herüber
gehen / welchen Raimundus Lullius das zweyte
Wasser nennet: Dieses fange absonderlich auf / und
verwahre es steiffig. Schütte auf das hinterstellte
Caput mortuum eine gute Quantität Wein Spi-
ritus, dasselbige ganz zu solviren/ und setze es 7. oder
8. Tage lang in die Digestion; darnach destillir wie
zuvor/ und giesse den gedachten weissen Liquorem,
oder Aquam secundam, zu dem vorigen. Wiedera-
hole diese Digestion und Destillation mit demselben
Wein Spiritu so oft: bis kein Aqua secunda, oder
weisser Spiritus mehr kommt/ und das Caput mor-
tuum ganz trocken verbleibet. Dieses thu 2. oder
3. Tage zwischen zween Häften calciniren / hernach
digerire es mit einem zehenden Theile deines Aquae
secundae angefeuchtet 2. oder 3. Tage lang. Nach-
gehends destillir im MB. so wird der Liquor unges-
chmackt herüber gehen/ und seine ganze Krafft in
der Erde lassen. Setze ihm ander Aquam secun-
dam zu / und verfare wie zuvor: bis du all dein
Aquam secundam darein gebracht und imbibiret
hast: darnach thu 7. Theil guten Wein Spiritus
auf einen Theil deiner Erde/ und imbibire dieselbe
damit / digerir es 2. oder 3. Tage / darnach destil-
lir im MB. so wird der Liquor wie Phlegma her-
über gehen: Imbibire die Erde mit 6. Theilen Spir.
Vini, und thue wie droben / darnach mit einem
fünftel Theile/ denn mit einem vierten Theile/ welche
Proportion du continuiren / und das Imbibiren
wiederholen sollst mit einem vierten Theile / bis die
Erde nicht mehr in sich trincken will / und der Spir.
Vin. so stark / als du ihn dazu gethan / wieder davon
gehe. Thu dieselbe also impragnirte Erde in ein Ge-
schirre 24. Stunden lang oder länger zu sublimiren/
daß das Geschirre zu legt glühend werde/ so wird ein
pur weißes Salz sublimiret/ welches das Salz des
Wein Spiritus ist. Es wird aber noch nicht alles
aus gedachter Erde seyn: deswegen muß man sie
wieder imbibiren mit neuem Wein Spir. bis diesel-
be keine mehr will in sich nehmen/ darnach sublimi-
ren/ und wie zuvor damit verfahren. Dieses conti-
nuire so lange/ bis die Erde nichts mehr vom Spir.
Vin. corporificiren will/ alsdenn ist es eine unruhe
Erde. Nimm alle diese sublimirte Salze / und
schütte dazu drey mal so viel Wein Spiritus, und
destillir es mit einander; das ist das grosse Men-
struum Lullii, welches alle andere Metalle / so
wohl als das Gold/ (wenn es wohl geöffnet und
calciniret ist) aus der Wurzel auflöset / und von
allen die Essential Einctur ausziehet.

N. Wenn du die Einctur vom Golde durch dieses
Menstruum ausgezogen hast/ so laß das hinterblei-
bene Corpus eine Zeitlang im Spiritu von Hart
sieden/ so wird sich dasselbe in fließenden Mercurio
solviren.

22. Eine

22. Eine andre Art.

Nimm fein Gold / zerschmelze es mit sechsmal so schwehr als es wieget des capellirten Silbers / laminire / oder mach es zu dünnen Blechen oder Plättlein / dissolvire diese Plättlein in wohl rectificirtem ∇ Forte, nimm das Gold / welches auf dem Boden des Geschirres liegen wird / (denn sich nur das Silber allein solviret) thue dazu 6. mal so schwehr / als es wieget / des purificirten Mercurii, mach ein Amalgama daraus / zu diesem Amalgama thue zweymal so schwehr / als es wieget / des purificirten Schwefels (Flores sulphuris) zerreib solches wohl zusammen / thue es in einen saubern Ziegel / setze denselben auf lebendige Kohlen zu einer gelinden Hitze / zünde den Schwefel an / so wird sich das Gold calciniren / und der Mercurius evaporiren und abrauchen / wiederhole die Amalgamation und Calcination, sechs oder siebenmal / so wirst du einen sehr subtilen Gold: Kalch haben / welcher bequem ist zum Gebrauch in der folgenden Preparation. Hebe ihn derhalben sauber und wohl auf / bis du die Gelegenheit hast / ihn weiter zu gebrauchen.

Nimm des Urins von einem jungen und gesunden Menschen / der sehr mäßig Wein trincket / ohngefähr 10. Maas / thue solches in eine weite Phiolen / fülle aber dieselbe nicht über 2. Drittheil voll / mache das Glas wohl zu / und setze es zu putresciren in Pferde: Mist / verwechsle den Mist / mit frischem so oft / als es die Noth erfordert / und laß es also bey 40. Tage lang darinn stehen. Wenn dieses geschehen / so destillir es in einem weitem Geschirre per Cineres, bis daß der Spiritus aller übergegangen / verwechsle denn den Recipienten mit einem andern / und verwahre / wohl zugemacht / den destillirten Spiritum. Destillir ingleichem also das Phlegma davon ab / nehme alsdenn den destillirten / cohibire oder schütte denselben noch unterschiedliche mal über das Caput mortuum oder die Feces, damit der Spiritus desto besser separiret / und mit mehrerm Sale fixo, welcher mit demselben von der Hefen aufsteigen wird / lebhafter gemacht werden möge.

Wenn dieses alles wohl verrichtet / so destillir in einem hohen Geschirre mit einem sehr grossen Helme / und einem weit Schnabel / so wird der Spiritus Urinae aufsteigen mit einem volatilischem Salze / gleichwie Crystall / ohne einige wässerichte Feuchtigkeit / continuire diese Destillation, bis alles Salz aufgestiegen / dissolvire dieses Salz offinals in rein destillirtem Regenwasser / rectificire solches wie zuvor : und dieses thue 9. mal / doch also / daß du es allemal in frischem destillirtem Regenwasser dissolvirest. Hernach thue die pure Crystallen in eine Phiolen / digerire solches mit Hinzufügung von halb so viel des reinen Wein: Spiritus in einem Marien Bader / bey 21. Tage lang / oder aber so lange / bis sich alles zu einem klaren Liquore dissolviret hat. Gieße denn noch hinzu halb so viel Wein: Spiritus als des Salzes gewesen / digerire es wiederum miteinander in Balneo 12. Tage lang / alsdenn destillir zusammen unterschiedliche mal / damit sich alles wohl vereinigen möge.

Hierauf nim den zuvor subtil: preparirten Gold: Kalch / gieße darauf in eine Phiolen so viel von dem vorgemeldeten Menstruo, daß es eben 5. oder 6. Finger breit darüber gehe / vermache das Geschirr wohl zu / und setze es zu digeriren zu einer gelinden Hitze /

bis das Menstruum so roth als wie Blut tingiret worden / decantire dieses tingirte Menstruum, und gieße mehrers oder frisches darüber. Continuire diese Affusion, Digestion und Decantation so lange / als das Menstruum noch einige Tinctur extrahiren oder an sich nehmen will; Nimm darnach alles tingirte Menstruum, digerire solches zusammen in einer wohl zugemachten Phiolen 12. Tage lang / darauf ziehe das Menstruum in der Hitze auf Nischen davon ab / so wird das Gold zurücke bleiben in der Gestalt wie ein sehr rothes Del eines lieblichen Geruches seyn / und sich in allerhand Art vom Liquore leichtlich dissolviren lassen / welches auch als ein Succedaneum eines Auri potabilis gehalten werden kan. Wenn diese Solution des Goldes mit einem starcken Feuer per arenam getrieben wird / und nachdem ein Theil von dem Menstruo übergangen / wird die Tinctur aufsteigen mit dem andern Theile / und durch den Alembicum so roth als Blut gehen / hinterlassende eine schwarze / leichte und schwämmichte Erde auf dem Boden der Retorten. Der eine Theil aber des Menstrui, so mit der Tinctur übergegangen / kan wieder durch ein MB. abgezogen / und das Del vom Golde allein zum Gebrauch aufbehalten werden.

Die Wahrheit ist / und ich glaube / daß kaum ein besser Menstruum möge gefunden werden / welches so leicht und geschwinde könne prepariret werden.

Diese Tinctur ist eine köstliche Herzkraft / welche in allen andren / oder doch den meisten Krankheiten kan gebraucht werden.

Seine Dosis ist nach Beschaffenheit des Alters / Stärke und Constitution des Patienten / von etlichen wenigen bis zu 30. oder aber 40. Tropfen / in einem bequemen Vehiculo einzunehmen.

23. Noch eine andre Art.

Nimm eines bereiteten Gold: Kalchs 1. Theil / Quecksilbers 6. Theile / mache ein Amalgama daraus / und thue dazu 2. Theile gemeinen Schwefel / thue es in eine breite Pfanne über ein Feuer / und laß es evaporiren / jedoch daß du es stets umrührest / und gelindes Feuer gebest / bis daß es zu einem Kalch worden. Reverberire denselben mit starckem Feuer / und pulverisire ihn hernach. Gieße auf dieses Pulver drey Theile Aqua Regia, laß es im Sande drey oder vier Stunden dissolviren / gieße die Solution ab / und frisches ∇ R. darauf / damit das übrig gebliebene auch dissolviret werde. Wenn solches geschehen / so geuß die Solution zu der andern. Schütte alle Solutiones zusammen in einen langen Glas: Kolben / lucire einen Helm mit seiner Vorlage daran / stelle es in MB. gib ihm 24. Stunden lang gelindes Feuer / abstrahire die Spiritus, und cohibire sie zu siebenmalen. Hernach laß es 9. Tage lang digeriren / und abstrahire die ∇ us wieder / bis auf ein dichtet Wesen / davon / gieße darauf frische ∇ us, digerire es vier und zwanzig Stunden / scheid die Feces davon / dasern etliche vorhanden / und abstrahire die Spiritus bis auf eine dicke Consistenz davon / stelle es in einen kalten und feuchten Ort / so schießet es zu Crystallen / nimm sie aus / und abstrahire den übrigen Spiritum wiederum bis auf ein Häutlein davon / so schießet es wieder in Crystallen an / wiederhole dieses so oft / bis daß das Gold zu Crystallen geschossen. Solvire die Crystallen im destillirten Regenwasser / und

und thue dazu drey Theile gereinigten Mercurii, schütte es durcheinander / so erscheinen vielerhand Farben / und das Amalgama fällt zu Boden / also daß das Wasser wieder klar wird; wasche das Amalgama wohl mit Wasser: Truckne es / thue es in ein irden Geschirre / evaporire den Mercurium stets umbrührende / so bleibt ein purpurfarbened Pulver übrig; dasselbe extrahire mit dem Mercurio animali, so giebt es eine blutrothe Tinctur / giesse dieselbe von den Fecibus ab / nachdem die Tinctur ist extrahiret worden / laß es wol verstopft acht oder 10. Tage digeriren / denn abstrahire den Spiritum zu zwey oder drey malen im MB. so bleibt ein blutrother Kalch zurücke / extrahire denselben noch einmal mit wol rectificirtem Spir. Vini, so hast du eine wahre Tinctur des Goldes / der keine andre Medicin zu vergleichen.

Sie ist eine vortheffliche Arzney / und wird ins gemein in allen Kranckheiten gebraucht. Sie erhält die Gesundheit, wie auch die Kräfte des Leibes / und bewahret denselben bis ins Alter vor allen Unpäßlichkeiten. Sie vertreibet alle giftige Kranckheiten / als den Ausfluß / Sicht / Wassersucht / den Schlag / fallende Sucht / melancholische Milch / Schwachheit / Krangosen / das Reuchen / die Schwindsucht / innerliche Geschwäre / und alle andere Kranckheiten / so wol langwirige / nemlich Morbos Chronicos, als auch gefährliche / oder acutos.

Die Dosis ist 7. oder 8. Tropfen in einem appropriato Spiritu eingenommen / und im Bette darauf geschwitzet.

24. Eine andre Gold- Arbeit euserlich zu gebrauchen.

Nimm Salz-Geist oder Spir. Salis zwey Theile / Spiritus Nitri ein Theil / daran zerlasse so viel geschlagene Gold-Blätter / als solches Wasser wird solviren können; darnach destillire im MB. mit gelindem Feuer / bis das Gold zu einem Gummi oder crystallischen Salze worden. Dieses lasse von sich selbst an der Luft zergehen / darnach destillire es wieder / und laß wieder / wie gesagt / zergehen: das thue so oft / bis es nicht mehr gestehet / sondern fließend und gefärbet verbleibet. Damit bestreiche die Schäden mit einer darein getrunckten Feder / mit welcher du leicht und gelinde / über und um den schadhafften Ort gang herum fahren sollst. Durch dieses Mittel ist ein Schade / so ein Mann drey Jahr lang an einem Schenckel gehabt / in 10. Tagen / wie auch einer Frauen / die den Krebs an den Backen gehabt / nachdem die Balbire dieselbe lang curiret / und nicht damit zu recht kommen können / geheilet worden. So ist auch noch eine andre Person / welche sieben Jahren Krebs am Gesichte hatte / in 14. Tagen davon / durch abgedachtes Mittel / geheilet worden.

Wir führen dieses aus dem Dygbar bey / ob jemanden dergleichen Schaden vorkäme / dieses Mittel dazan zu versuchen. Doch müssen die Universalia vorher und in wäherender Cure nit unterlassen werden.

Unserm obigen gethanen Versprechen zu folgen / sind wir von den Gold-Tincturen noch etwas weitläufftiger / und weil außser allem Zweifel bey dieser Gold- und Geld-begierigen Welt einem jeden befanndt was das Gold für ein hohes Subjectum / und zu was vor Würden / es nunmehr er haben sey / daß es / als das allerüberwürdigste / auch nunmehr

auch einem Universal- absoluten Monarchen / die ganze Welt regiere; so halte ich dafür / daß durch diese Auctorität die Chymici bewogen worden in die Gedancken zu gerathen / daß so es in seine Principia zergliedert / und zu einer hohen Arzney geworden / es auch universaliter alle des Leibes Beschwerden legen und stillen könne.

Wenn man aber alle vorbeschriebene Gold-Tincturen beym Vichte besiehet / so sind sie bey weitem einiger universalen Arzney nicht gleich / als von welcher noch darzu eine große Frage ist / ob dergleichen seine Tage jemand gesehen oder theilhaftig gewesen / dazu noch Sprach und einen Zweifel macht / wenn er von vielen Arzneyen gedencket / welche Gott aus der Erden wachsen lasse / und nicht von einer einigen allein. Er sagt: *DEUS* lasse die Arzneyen aus der Erde wachsen. Wir lassen gar gerne Andern ihr hohe Bedanken / und halten uns herunter zu den niedrigen / behelfen uns auch wol mit einem particulari, allermassen glaubende / daß so wenig ein Universal-Medicament in der Welt jemalen sey erfunden worden / so wenig auch ein Menstruum universale, & contra, anzutreffen sey.

Nicht minder aber schreyen alle Liebhaber der edlen Chymie von diesen seltsamen Dingen; aber von lautern Hören-sagen / oder eignen einbildischen leeren Gedancken / und obgleich sie gar gerne gestehen / daß sie das Menstruum universale niemalen besessen / so schreiben sie doch ihren particularen und nicht universalen Tincturen fast eben so viel zu / als andre den wahren universal Tincturen. Welche doch dahin stehen / und ein jeder seine Willkühr hat davon zu halten was er will.

Belangende nun die internam & veram Auri reclusionem, gestehen wie gerne mit Andern / daß eine solche niemalen geschehen könne / man siede oder brate es auch / wie man zu reden pfleget; denn ob es auch noch in so subtiler Atomos wäre zertheilet worden / so bleibet es doch noch / wie vor / Gold: Indem es jederzeit wiederum dahin zu bringen stehet; und was es vor Kraft hat / die hat es mit allen andren Metallen gemein / indem es einen feinen Poris gemäßen salzichten / sauren Liqueorem zu sich zu nehmen / mit demselben sich zu vereinigen / und ihn in eine andre Art zu verwandeln Macht hat / und dieses ist seine eigentliche Tugend ratione sui ipsius. Ratione des zu gefesteten sauren oder salzichten Liqueoris aber hat es weit andern Effect, so es unsern Leibern appliciret wird: Da ist es gebunden / und hält sich passive, ist also so viel in des Menschen Leib / als das fünfte Rad am Wagen.

Was das Gold an und vor sich in Substantia, aber doch in ein subtil Pulver gebracht / betrifft / davon ist im Vorhergehenden gedacht worden; daß es Vim appropriatam Acidum infringendi habe; wenn es aber mit einem oder den andern Menstruo salino bereits gesättiget ist / so hat es seine natürliche Kraft verlohren / und thut also den Effect, so dem Menstruo gemein ist. *Z. E.* So ich ein in Corpore vel Massa sanguinea oberrans Acidum zu destruiren gedencke / so muß ich keine solche Arzney nehmen / welche von dergleichen Säure schon gesättiget ist; sondern ich muß eine solche nehmen / welche noch keine Säure an sich gezogen / sie sey einfach oder zusammen gesetzt.

Will ich nun zu dieser Intention ein Aurum portabile

tabile machen / so muß / so viel möglich / zusehen / daß dasselbe ohne Säure bereitet werde ; und dergleichen ist dasjenige / so mediante Spir. Urinae & Vini gemacht wird. Bißwol das Gold das wenigste dabey thut / denn was vor Effect davon kommt / das hätte auch das Menstruum vor sich alleine ohne Gold verrichten können. Doch damit man das Aurum potabile nicht gar verbannt / so sey es denn vor die Reichen / welche mit geringen nicht wollen curiret seyn.

Hier müssen wir nur abermal zu der Solution des Goldes uns wenden / weil ohne selbige kein trinkbares Gold daraus kan gemacht werden. Ob man aber eine wahrhafte Solution und Extraction des Goldes zuwege bringen kan / ohne seine innerste Essential-Zerstückung / das ist schwer zu glauben es sey denn das von vielen zwar genante / aber wenigen / oder wol gar keinem bekante Menstruum universale vorhanden. Weil solches aber noch keiner gehabt / so habe sie sich doch mit der superficialen Auflösung des Goldes beholfen / aber doch dabey ihnen eingebildet / als ob sie die wahrhafte Solution hätten. Wie mit mehren schon oben angeführer.

Die Solution aber kan auf folgende Art wol gesehen / als :

Nimm des besten wol rectificirten und flüchtigen Spir. Salis, und solvire darinn ein wenig Salpeter / weil er ohne diesen Zusatz nicht angreiffet. Darzu thue Folia Auri, und laß es in gelinder Wärme 8. Tage lang stehen : Hernach ziehe den Spiritum per Retortam über / so bleibet ein dunkelgelber Calc zurücker / welchen man denn edulcoriren / und mit Floribus Sulphuris noch zum Ueberfluß einmal abgüßen muß / so hat man einen schönen Calcem Solis.

Oder man nehme Salpeter / gemein Salz und Alaun / jedes gleiche Theile / mische sie wol gerieben zusammen / dazu thue Folia Auri gleich viel / schütte in eine Evaporir-Schale rein Wasser hinzu / und laß es mit starkem Sieden wieder davon abrauchen. Wenn denn nun das zurück gebliebene Salz gelbe worden / so ist genug / wo nicht / so gieß mehr Wasser hinzu / und laß das noch einmal davon abdunsten / und dieses repetire so oft / bis das Salz gelbe zurück bleibet / darüber geuß denn einen Spir. Vini, so färbet sich dieser schön gelbe ; denn schütte Oleum Tartari hinzu / so präcipitiret sich ein schöner Crocus Auri. von welchem Zwölff, weitläufftig gedencket.

Nachdem wir nun das vermeinte Requisiteum, nemlich die aliqualem Calcinationem des Goldes bey Handen haben / um eine Gold-Einctur / so gut sie werden kan / heraus zu ziehen / so gehen wir nun zu den Menstruis. deren haben wir zweyerley Gattung nemlich Acida und Alcalina : zwey wider einander streitende Dinge : Denn weil wir des Menstrui Universalis, gleich andern / ermangeln / so müssen wir uns unterdessen mit particularē Menstruis behelfen ; deren sind allerhand Sorten. wie bey Agricola. auch in unfrem Schrödero, und andren zu sehen. Da denn dieses hauptsächlich zu beobachten / daß man einen Unterscheid unter den Menstruis mache ; denn darnach richtet sich das ganze Werk / und dependiret der Effect der Gold-Einctur einzig von dem zugeschlagenen Menstruo, das Gold hat wenig dabey zu sagen / weil es Gold ist / und bleibet vor / in / und nach der Solution.

Herr D. Agricola, wie wir vor erwehnet / lehret eines aus dem Spir. Urinae und Spir. Vini bereiten / und solches ist ein menstruum alcalinum, und dannhero einer ganz andren Krafft / als ein Acidum, wie heut zu Tage satissam bekandt.

Dieses Menstruum muß Herr D. Agricola sehr hoch gehalten haben / daß er es so verstecket / und nicht an einem Orte damit hervor will / ob er schon so sehr protestiret / daß man bey leibe keinen Zweifel daran haben solle / als ob es nicht angehe / zu dem da man ja genug gehöret / daß er nichts seggen wolle / welches seine Augen nicht gesehen / und seine Hände nicht gearbeitet ; dennoch wie er den Spir. Urinae, und ein crystallinisch Salz daraus / an diesem Orte / bey dieser Protestation beschreibet / wird in Wahrheit kein Sal volatile crystallinum zu erlangen seyn / ob er den Spirit. Urinae gleich noch dreyimal darzu rectificiren sollte. Denn das Sol volatile, welches in geringer Quantität mit dem Phlegmate übergestiegen / diesen macht / löset sich mit rectificiren nicht wieder davon scheiden ; zu dem ist es auch der Mühe nicht werth ; denn aus der Remanenz, davon der aufgestiegen / ist das flüchtige Salz in Menge zu erlangen / mit leichter Mühe / und brauchet einer solchen langweiligen unfruchtbarē Rectification des gar nicht / wie er denn auch p. 77. und p. 100. besser heraus gehet / und was er p. 26. und 27. verborgen, hier etwas deutlicher und umständlicher communiciret / doch aber die beste Handgriffe zurücke gehalten / welche wir dann hiebey communiciren wollen / nicht als ob dieses Menstruum das Gold zu einem wahrhaften Auro potabili zu solviren Macht habe / sondern weil es an und vor sich ein gut Ding ist / ob schon der Geruch nit auf Ambra und Bisam zielet. Doch ist endlich dieses menstruum bey dem Golde mehr nütze als ein Acidum. Denn es löset ihm seine angeborne Vim Acidum infringendi, und hilff ihm diese mehr stärken als schwächen / weil es an und vor sich selbst ein Domitor Acidi rudioris ist. Und kan man es also laboriren.

Man sammle / so bald man kan / eine Masse 10. oder mehr frischen Urin / und koche den in einem oder etlichen Irdenen Töpfen ein / bis er bey gelindem Feuer auf die legt eintrocknet / oder nur Consistentiam melleam zum wenigsten bekommet / und der scharffe Geruch des flüchtigen Saltes sich spühren löset. Dieser eingekochten Masse thue man so viel als deren eingekochet / in eine Retorten / lege einen grossen Recipienten vor / und wenn alle Fugen fest und wohl verlutiret / so destillire igne gradatim auch aus freyem Feuer / so kommt anfänglich ein wenig Spiritus urinosi, dem denn immediate das Sal volatile in Menge folget / und nach diesem kommt auch mit über ein Del von gar scharffem / üblen Geruche / dem destillirten Regenwürmer-Dele nicht ungleich. Wenn nichts mehr über will / so nehme man den Recipienten ab / und wenn man will / so separire man den Spiritum von dem Oele und Salze / oder weil nicht viel daran gelegen / löset man es beyeinander / und schüttet eine Quantität warm Wasser hinzu / so solviret sich das Salz darinn / so über all den Recipienten bezogen. Diese ganze Solution von Wasser / Oele / und Salze vermischet / filtrire per Chartam, so laufft das Sal volatile aqua solutum sauber durch ; und im Filtro bleibet das stinckende Del / das ver-

wahr

wahret man allein; oder weil es wegen seines scharffen Gestankes fast nicht zu gebrauchen / schüttet man es gar hinweg. Das durchgelauffene Wasser aber mit dem Sale volatili imprägniret / thut man in einen Kolben / luciret einem Helm und Recipienten vor / und Destilliret es ex MB. so steigt das pure Sal volatile schön sauber und weiß herüber / welches / wenn man es noch reiner und feiner haben will / von neuem im reinem Wasser solviren / filtriren / und wie von Anfang an MB. wiederum übergehen kan / so befohit man das Sal urinae volatile in Quantität / und dem Sali volatili C. C. am Geruch und Geschmack ganz gleich.

Was dieses Salis volatilis Kraft und Wirkung betrifft / die sind vor sich allein kräftig genug im Schläge / Schwindel / Affectione Hypochondriacâ, Wassersucht / wie Kozack de Sale C. 5. 9. 14. bezeuget / daß es weiter hinein keines Zusatzes vom Golde nöthig hätte.

Doch damit das ganze Menstruum zusammen komme / damit es das Gold aliquiditer, und zwar nur superficialiter solviren könne / so fährt man weiter fort:

Und nimmt das Caput mortuum, so nach der Destillation Sapae Urinae zurücke geblieben / und schüttet sauber warm Wasser darüber / so ziehet es auch das Sal fixum in Menge heraus / das depuriret man alsdann durch wiederholtes solviren / filtriren / und abkochen / bis es pur und sauber genug zu seyn düncket.

Wenn dieses also bereitet / so nehme man eine Maasse etliche Uria / den man eine lange Zeit vorher hat putreficiren lassen / den Destilliret man ex Arena mit gelinder Feuer durch eine Cucurbit, mit einer Vorlage und Helm aufs beste verlutiret / so erlanget man gleich von Anfang den Spiritum, dessen sammet man so viel / als man will / und rectificiret ihn etliche mal / damit er subtil und scharff genug werde.

Als denn nehme man des ersten Salis volatilis und des Salis fixi aus dem Capite mortuo jedes 4. Unzen Spiritus volatilis ℥j. Diese destilliret man so oft über / bis alles zusammen solviret / und übergestoßen / dem setzet man denn gleich viel Spir. Vini rectificatissimi zu / und circuliret sie miteinander / so ist das Menstruum bereitet.

Darin thue man ein Gold-Calk / der wol bereitet / und circuliret es ferner / bis das Gold sich solviret / oder die Tinctur / wie etliche meinen / ausgezogen.

Dieses ist denn also mit kurzem das Aurum potable, welches ob es schon durch repetirtes Aufgießen eines frischen Menstrui und dessen endliche Abstraction ad remanentiam Calcis Solis vel Auri, und denn wiederum frische Extraction eines besondern Spir. Vini bereitet worden / so hat es doch in genannten Zufällen ratione seines Menstrui viel mehr Kräfte / als wegen des Goldes: Und dienet also ratione Salis volatilis cum Spir. Vini exaltati in dem Schläge / Schwindel / Monat-Flusse zu befördern / Schweren Geburth / Morbis Epidemicis, Cancro, und dergleichen noch viel mehr. Es können noch viele dazu gezehlet werden / welche ex Acido rudiori, Spiritibus und Functionibus vitalibus hostili dependiren / als in allerhand Scorbuti Symptomatibus, Convulsionibus, Paralyli, Hemicrania, Cephalalgia, Obstructionibus

und Suffocationibus Hypochondriacis & Uterinis, und dergleichen / wo die Acrimonia acida und austera das Geblüthe verderbet / und die Pus exagiticet und perturbiret / oder wol gar zu coaguliren trachtet.

Die Dosis kan seyn von 10. bis 30. Tropfen mit Haupt-Wassern / Mutter-Wasser und dergleichen Vehiculis vermischet / täglich bis zur Besserung / gebrauchet.

Dieses dependiret ex Fundamento alcalino, und niht wie oben schon gedacht / das Menstruum dem Golde seine angebohrne Art und Virm absorbirend nicht / sondern giebet ihm noch dazu Hülffe / daß es auch ein Acidum fixius mag verändern: denn per se in scobem subtilis. redactum absorbiret es vielmehr ein Acidum volatile vinosum, wie Herr D. Ertmüllerus bezeuget.

Gleichwie nun dieses Aurum potabile mit einem Menstruo alcalino, so denn von der Säure entstandenen Krankheiten zu wider / bereitet ist / so schreitet wir nun zu dem / so Acida, und Morbos ex Acido adjuvantia, Alcalinis vero è contra contrariantia Menstrua gemacht ist.

Davon ist nun ratione des Goldes so viel zu halten / als vom vorigen / und noch wol weniger; denn hier wird dem Golde seine Vis Acida absorbirend ganz benommen / und selbst zu einer Medicina Acida gemacht; denn der Gold-Kalk ist nicht nur durch die Salia Acida g. sättiget und imprägniret / (welche durch das vorige Menstruum wiederum alteriret / und gleichsam in ein Tertium gebracht worden) sondern hier kommt auch noch ein saures Menstruum dazu / daß also ein Aurum potabile pure Acidum abgiebt.

Potabile kan man es endlich noch wol nennen / weil es zum wenigsten mit dem Liquido vermischt ist / doch von ganz anderer Art als das Gold vor sich allein hat / als welches Absorbens Acidum ist: Hier aber wird seine Vis absorbens alcalina, und thut bey diesem so wol als andren Menstruis das Gold eben so viel zu der Operation als nichts / und ist nichts weiter; oder mehr / als daß es dem Menstruo einen andren und höhern Namen beyleget / die Wirkung aber gehöret dem Menstruo zu.

Ratione des Gold-Calkes muß hier in acht genommen werden / daß er nicht stark reverberiret sey / denn auf solche Weise wird dem Calcke das zugelegte Salinum, so sich damit combiniret / wiederum ausgetrieben / und läset sich als denn nicht so leicht solviren / indem es fast wiederum zu seiner vorigen Art / nur daß es nicht ganz in den Fluß gekommen.

Was die Menstrua unterschiedener Auctorum betrifft / so sind solche bey nahe über einen Leiste geschlagen / nur daß eines scharffer ist / als das andre auch eines oder das andre durch den Zusatz eines Spiritus Vini mehr subtilisiret als das andere / und daher besser zu gebrauchen. Denn ein Acidum Volatile hat weit bessere Vires, wo anders ein Acidum requiriret wird / als ein rude corrosivum Acidum, videlicet Vitrioli, Nitri, Salis communis, und dergleichen / so auf eine gemeine Art elaboriret worden: Wie das nur rudi Minerua beweiset / der Nitri, Salis, Vitrioli, mit einem Spiritu rectificatissimo vermischt und combiniret.

Ich behelffe mich mit dem Acido Volatili ex Sale Armonia

Armoniaco, wie es bey dem Kupfer befindlich / oder mache ex Capite mortuo Vitrioli und Sale Armoniaco dergleichen Spiritus volatiles acidos also:

Nimm Capitis mortui Vitrioli und Salis Armoniaci, jedes gleichwol / nachdem beyde auf das reueste pulverisiret / und untereinander gemischt / thue es in einen irdenen oder eisernen Kolben oder Retorten / lege einen zünftlichen Recipienten vor / und nachdem alles auf das beste verlutiret / fange man an Feuer per gradus zu geben / so steigen gelbe Flores auf mit einem wenigen ~ von scharffen vitriolischen Geruche / gleich einem Phlegma Vitrioli. Diese beyde behalte man / jedes absonderlich / das Caput Mortuum, so zurück geblieben / nehme man heraus / pulverisire es / und schütze warm Wasser darüber / daß sich darinn solvire / was zu solviren ist / die Solution filtrire / und das saubere durchgelauffene Wasser koche in einer Evaporir-Schale ein / so leat sich anfangs ein Theil Vitrioli an das Glas schön crystallisch an / das andere Theil aber des Liquoris von gar scharffen sauren Geruch lästet sich nicht weiter inspissiren / darzu schützet man / so viel dessen ist / Spiritus Vini rectificatissimi, und destilliret man beydes aus einer gläsernen Retorten im Sande / so steigt nun der ~ Acidus volatilis über von schöner Farbe und dem allerlieblichen sauer-süßlichen Geschmacke. Den Spir. Vini, so anfänglich herüber steigt / fänget man absonderlich auf / bis saure Tropfen zu fallen anfangen. da legt man ein ander Glas vor. Ein P und Salis Armoniaci und Cap. Mort. Vitri. giebet ohngefähr 3. Unzen dieses ~ Acidi volatilis, dessen bedienet man sich in allen Dingen / wo sauer requiriret wird. Und dieser Spiritus kan nun absonderlich dienen / dem vorher disponirten Golde sich zu incorporiren / und den Namen eines Auri portabilis anzunehmen.

Dieses sey auch vor dieses mal genug von dem Auro portabili, welches doch nur vor ein portabile zu halten / auf zweyerley Art mit Acidis und Alcalicis Menstruis bereitet: Ist jemand ein sonderbarer Liebhaber / und hat sonderbare Einbildung von des Goldes Vermögen in des Menschen Leibe / die richtet sich hernach so lange / bis / wenn es Gott gefällt / ihm das wahre Universal, das fern es jemals in Rerum Natura zu finden / bekandt wird / so wird er zum wenigsten sicher darbey seyn / daß er nicht mehr Schaden als Nutzen schaffen kan.

25. Unicornu solare, oder Manna solaris.

Nimm des best reverberirten Gold-Kalchs / imbibir ihn etlichmal mit dem solari chen Menstruo. d. i. gieß ein wenig des Menstrui solaris daran / (daß es ein halben Finger hoch darüber gehe) und digerir in einem hermetisch verschlossenen Gefäße / bey gelindem Feuer / daß es trockne. Dann gieß wiederum daran / und digerir / dieses wiederhole so oft / bis sich das Gold in ein röthlichtes Pulver verkehret. Dos. i. bis 5. gr.

N. 1. Das Menstruum sol. destilliret man durch eine Retorten / aus der Minera. und wiederholet ermeldete Destillation etlichmal. Mynsicht.

N. 2. Glücklicher würde man vielleicht verfahren / wenn man besagtes Menstruum mit seinem eigenen Salze alcalisirte / den Kalch mit dem alcalisir-

ten Menstruo circulirte / auf diese Weise / wie man andere Tincturen bereitet.

Das Menstruum solare wird / wie gesagt / aus der Minera Auri bereitet / welches man zur Tinctur aus dem Gold-Kalch zu ziehen gebrauchet.

Aus der Marcasita Aurea aber kan man das beste Menstruum solare bereiten. Man sublimiret über das auch aus dem Golde selbst einen weissen und trockenen Schwefel / der diese Tinctur zu bereiten / und das Trinct-Gold zu machen sehr tauglich ist / und diesen bekommet man auch jezuweilen aus dem unvollkommenen Gold-Minieren. Und werden flüchtigen Schwefel der unvollkommenen Minieren auszutreiben / und hernach precipitiren und fixiren kan / der ist vor einen Feur-Verständigen zu halten; wer aber ein rechtes Gold Menstruum verlanger / und keine wahre Gold-Extraction besiget / der kan obgemeldten Schwefel der unvollkommenen Minieren mit einem sonderbaren Alkali, mit welchem er gar gerne zusammen gehet / durch das Feuer in einen fixen Körper verwandeln / dadurch kan man in der Arzney Wunder verrichten.

Hier muß ich auch gedencken / daß etliche die Gold-Tinctur mit aromatischem Oele bereiten wollen / sie impastiren nemlich den wol aussgearbeiteten Gold-Kalch mit Nägelein / Zimmet / Cympher oder Vitriol-Oel / daran gießen sie her. ach einen hoch rectificirten Spiritum Vini, und ziehen vermittlst der Digestion die Tinctur heraus. All in sie bekommen statt der Gold-Tinctur / die aromatische Oel-Tinctur / die sich gar gern dem rectificirten Spir. Vini, als ihres gleichen / gesellet.

Zwölff. lehret diesen Modum: Nimm den obigen gelebten Gold-Kalch / geiß eines destillirten Oels / welches dir beliebet / darauf / daß es 4. Finger hoch darüber gehe / alsdenn tröpfle auch vom rechtbereiteten Spir. Salis, q. s. hinein / laß es kurze Zeit in gelinder Wärme stehen / so wird alsfort die Tinctur und Farbe des Goldes erscheinen / solche filtrire.

Verwundern muß ich mich / daß unser Autor diese Tinctur verwerffen will / da er doch die vorige in ihrem Wehrt gelassen / ob sie schon mit dieser schier gleich / und keine rechte Extraktionen seyn. Doch es seye / wie ihm wolle / so ist doch das mit destillirtem Zimmet-Oel bereitete Trinct-Gold ein treffliches Confortativ. und gebrauchte dieses D. J. Michaelis in Ohnmachten / Mutter-Beschwerden / und der Schwachen Noth mit großem Nutzen. Wenn man statt des Spirit. Vini. einen zugeeigten Spir. 3. Ex. Spir. Cord. Cervi. oder 7x vitæ Marthioli nimmeth / so wird dieser trinctbare Liquor noch vortrefflicher.

V. Die Sublimation.

Daher entstehen.

Die Blumen des Goldes.

Nimm des besten calcinirten Goldes (durch den gemeinen Salz-Spir.) p. j. geringsten Sal. Arm. p. vij. M. und sublimire / so werden sich Gold-Blumen

men erhöhen/darvon man das Sal Arm. mit Was-
ser abwaschen kan.

Laß dir ein silbernes oder küpfernes Instrument
bereiten (das sich wie eine Büre zu thun läßt) von ei-
nem obern und untern Theile/das man es aufstun-
kan / dieses Instrument muß an der Seiten einen
Tubulum haben / durch den man das Plas. Gold
hinein werffen kan / (dieses aber soll nach und nach
geschehen) da man ermeldeten Tubulum gleich zu-
stopfen muß / so erhöht sich das Gold / und klebet
am obern Theile.

Nach dieser Beschreibung gehet es nicht
an: Andere hoffen Blumen aus dem Plas.
Golde/went es detoniret wird. Etliche gieß-
en an das Plas. Gold l. v. einen alcoholirten
Spir. Vini, hengen darüber eine Glocken/ wie
in Destillation des Schwefel Spir. geschiehet/
zünd den Spir. Vini an / und wollen also das
sublimire Plas. Gold sammeln / aber es ist
auch nichts besonders.

VI. Die Salification.

daher entstehet

1. Das Gold-Salg.

Nimm des feinsten Golds p. j. gereinigten Mer-
curii q. v. oder p. vi. Mach ein Amalgama, und
ziehe den Mercurium durch eine Retorten davon/
mach wieder ein Amalgama aus dem hinterstelli-
gen Gold-Catcl und dem abgezogenen Mercurio,
dieses wiederhole so lang / bis das Gold den Mer-
curium nitriert annehmen will. Dann gieß den
besten destillirten Essig (oder den gemeinen Alau-
Spiritem) daran / digeris bey gelindem Feuer /
decantir und abstrahir das Menstrum bis zur
Trockene / so wird das Gold-Salg zurück blei-
ben.

N. 1. Mit dem hinterbliebenen Golde kan
man wiederum also verfahren / indeme man
es wieder amalgamiret / und abstrahiret / bis
alles Gold in Salg verkehret worden. Kessler,
L. 1. c. 4.

N. 2. Andere bereiten es aus Golde/das in Aqua
Regia calciniret/und einen Monat lang reverber-
iret worden.

2. Anderst.

Nimm Goldblätlein/oder welches besser/ calci-
niret Gold z. B. Salg / Salpeter / Alau sed. Zi.
M. und thus in eine mit Spanischem Wachs ver-
machte Phiole / digeris im Sande / so solviret
sich das Gold. Denn gieß warm Wasser daran/
so präcipiret es sich in Gestalt eines braunen Pul-
vers / (besonders wann man Ol. Tartari dar-
tropfet) an das wol abgeseüßte Pulver gieße wol
rectif. Spir. Vini, laß eine weile stehen / (etliche
Monat in einem verschlossenen Gefäße/ damit der
Spir. Vini mit dem Gold-Salge impragniret wor-
de/ denn gieß den Spir. Vini ab/destillir ihn davon/
und zünd ihn an / so wird ein schönes weißes Salg
am Boden bleiben.

Es ist eine vortreflich Schweifstreibende Arz-
ney. Dof. 2. 3. 4. gr. &c.

3. Sal Solis Basilii.

Nimm das in der Extraction der Basiliani-
schen Gold-Zinctur hinterstellige weisse Corpus,
reverberirs eine halbe Stund gelinde / daß es in

etwas corverlich werde / daran gieß Aquam mel-
lis corrosivam, digeris, und ziehe das Salg za-
heraus / (ist eine Arbeit von 10. oder mehr Ta-
gen) das impragnirte Honigwasser abstrahir im
Mar. Balneo, das hinterstellige Gold-Salg löse
mit gemeinem Wasser ab/ das destilliret sey/ und de-
stillir solches etlichmal davon/ dann clarificirs mit
Spir. Vini.

Dosis gr. 2. 3. 4.

In dieser Salg-Extraction bleibet ein Materie
zurück/ die zu dem Mercurio Solis tauget.

Der gl. sch. n. Salg von Gold und andern
Metallen seyn gang falsch und stammen von
den beygefügen Salgen her.

VII. Die Mercurification.

Nimm die Materie / die in Preitung des Golds
Salges zurück geblieben/daran gieß Sp. r. Tartari
digeris einen Monat lang / und destillire von
Einen Schlaggen / in einer gläsernen Retorten/
in einer Recipienten/darinnen ein wenig kal. Was-
ser sey / so wirst du besagten Mercurium Solis ver-
kommen.

Tholdius in Halographia ex Testamento Ba-
silii Monachi.

Paracelli Merc. Solis.

Paracellus hat eine allgemeine Weise / wodurch
er alle Metalle in Mercurium bringet / nemlich
1. calciniret er das Metall durch den Rauch des
Mercurii. Ves. 1. B. L. 14.

2. Amalgamiret er den Metall-Catcl / digerit
er ihn mit Mercurio / und ziehet ihn davon ab.

3. Den abgezogenen Mercurium und Gold-Catcl
amalgamiret er wiederum / digeriret und ziehet
ihn so oft ab / bis der metallische Catcl bey einem
Lichte wie Wachs stiesset. Selbigen bringet er
hernach durch digeriren in Mercurium. Ves. Lib.
de resusc. rer. nat. und L. 6. Arch. allroß er saget/
man soll die Zeit zu amalgamiren in acht nehmen/
wann nemlich gute Planeten sich miteinander con-
jungiren.

Penotus meldet/er hätte in Preitung des Mer-
curii der Metallen mehr Meinungen/ denn War-
heit gefunden.

Hier wird nicht von der Extraction des Zin-
handelt / welchen Lullius ein Ovum subventri-
cium nennet; sondern der metallischen Sub-
stanz, aus dem unzeitigen Geschlechte der vollkom-
menen Metallen / die da bey schlechter Wärme
gleich stiesset / schwach / flüchtig / nicht aler laufend
ist / wie der gem. eine Mercurius. Dieses Wesen
muß man in der Wiegen der vollkommenen Me-
talle suchen / weil aber unter den vollkommenen
Metallen / aus dem compacten nichts zu hoffen
siehet / so muß mans aus dem Silber / oder einem
andern nahe verwandten ziehen. Dieses findet
man jezurweilen in Bergwercken / in Form einer
klebrichten zähen Feuchtigkeit / welches sich alsbald
in das beste Silber coaguliret.

Das X. Capitel.

Vom Silber.

Das Silber ist ein edles weißes Metall/
doch nicht so vollkommen/als das Gold.

Edler ist als andere / wegen
des

des edlen Mercurii; unvollkommener / wegen des Goldes vollkommenen Schwefels. Dann unter den vollkommenen vermischten Körpern ist das Gold / hernach aber folget Silber.

Das Δ ist mit dem \odot in der Wurzel einerley / denn das Δ ist nur unvollkommen / und annoch unzeitiges \odot ; nemlich desselben Schwefel hat noch nicht seinen höchsten Grad der Fixität erlangt; dannhero es weiß geblieben. Den Δ findet man allzeit etwas Gold. Der mercurialisches Körper hergegen ist vom Schwefel nicht zur Gnüge fixiret worden.

Die Chymisten nennen es Lunam, den Mond / Δ oder das Gehirn / deswegen / weil es in der grossen Welt dem Monde / in dem Menschen aber dem Gehirne mit Freundschaft zugethan ist. Lateinisch nennet man es Argentum, Teutsch Silber / Argent. Silver. Silber.

Dessen Kräfte. Es stärcket das Haupt insonderheit / wie in gleichen dessen Geist / daher es auch in allen Krankheiten dessen sonderliche Kraft hat; z. E. in der schwehren Noth / dem Schläge etc.

In dem Silber stecket ein sonderbares Gehirn-Comfortativ, das die animalischen Geister erquicket / und gleichsam bestrahlet; daher tauges es in allen Haupt-Krankheiten / dem Schläge / der schwehren Noth / Sichte / Schwindel / wenn man Medicamenta daraus bereitet man machet auch eusserliche Wasser / mit Aqua fort. daraus / und färbet die grauen Haare schwarz damit.

Die Reinigung von der eusserlichen Unreinigkeit.

Man kochets und wäscheris mit Wasser / in welchem Weinstein und gemein Salz solviret.

Dieses ist nur die eusserliche Abwäsung und Reinigung.

I. Die Reinigung von fremden Metallen.

1. Durch Calcinationem immerisivam, Solviret Silber in Aqua fort. daß das Silber allein auflöset / und andere Metalle nicht angreiffet.

2. Durch die Siefung mit Bley. Thu Bley in einen glühenden Ziegel / daß es schmelze / nach diesen thue darein Silber / halt mit dem Feuer an / bis alle unvollkommene Metalle mit dem Bley theils verrauchet / theils in Schlagen gegangen / das Silber aber am Boden liegen bleibet.

Diese Arbeit gehet so von statten / wie die Reinigung des Goldes durch den Test. Denn das Bley nimmet alle andre Metalle weg / und machet sie zu Schlacken / oder bringet sie in den Rauch / das Gold und Silber widerstehet ihm allein. Darum wird diese Art am besten folgender Gestalt von Händen gehen: Man nehme einen guten Test / mit der Nuffel in einem darzu mit Fleiß gemachten Ofen gesetzt; In dessen Ermangelung stellet man den Test mit der Nuffel in einen Wind-Ofen / und legt Feuer rings umher / wie auch oben / dasselbe muß anfänglich gelinde seyn / damit der Test allgemach warm werde / sonst bärstet er. Wenn er nun recht glühend ist / vermehret man das Feuer / und thut viermal so viel Bley darein / und läst es wol schmelzen / und sieden / damit der Test dasselbe in sich ziehet; hernach thut man auch das Sil-

ber darauf / welches in dem Bley gar leicht schmelzet: Unterhalte das Feuer / bis das Bley verschwunden / und andere unvollkommene Metalle mit sich weggenommen hat / alsdenn wird das Silber hart / und bleibt sehr wol gereinigt auf dem Test allein stehen.

N. 1. Darzu wird ein starkes Feuer erfordert / daher man den Anemium gebrauchen kan.

N. 2. Das Bley / das in dieser Reinigung mit des Silbers Unreinigkeit sich vereinigt / wird Lithargyrus genant / davon drunten. (Helchysma ist fast eben so viel.)

3. Durch Salpeter.

Laß das Silber siefen / darauf wirff nach und nach Salpeter / so wird es schön rein.

II. Die Calcination.

1. Immerfiva.

Laß dinn geschlagen Silber in einem corrosivischen Liquore auf / coagulirs durch inspissiren / oder Tiren und abfüßen.

Das Silber aber Tiret man mit Meer-Salz oder gesalzenem Wasser / oder wenn man ein wenig Kupfer darein wirffet.

N. Dieser corrosivische Liquor ist entweder Aqua fort, oder Spir. Nitri, man nimmet aber selbe meistens in 3. 4. 6. facher Quantität.

Durch diese Solution bereitet man die Pilulas laxativas, da man nemlich das Silber im Spirit. Nitri solviret / und die Solution / wenn das Menstruum abgezogen / inspissiret / und edulcoriret / leiglich daraus mit Brod-Krumen zu bitteren Pillen formiret. Dosis ist gr. ij. Sie purgiren mächtig und gewaltig das Wasser von unten aus: Und ist dieses ein gewisses Mittel wider die Wasserucht. Bes. Boyle in Phil. exper.

N. Das Silber / so man zur Arzney nehmen will / sey recht rein von allem Kupfer. Denn wo ja Kupfer dabey / so erweckt es ein Erbrechen. Das Silber in Scheidewasser aufgelöset / und wieder inspissiret / schieffet zur Crystallen / welche das Caeterium potentiale genant werden: Die Frankosen nennen es Lapidem infernale. Die Fontanellen damit zu machen ist es sehr gut.

So man in die Solution des Silbers / welche mit Aqua fort geschehen / gemein Salz wirfft / so schlägt er das Δ als ein Pulver zu Boden; dieses Pulver heisset man Argentum corneum; Weil es im Feuer / wenn man es dazu hält / wie ein Horn weich wird; dieses Silber dienet in der Alchymistrey sehr wol / die metallischen Körper zu transmutiren.

N. 2. Wann man das auf solche Art solvirte Silber zu crystallisiren setzet / so schieffen Crystallen / die man Vitriolum Δ nennet.

Diese Crystallen oder Vitri. Δ bereitet man also: 2. Loth Silber vom Test / schlage es zu dinnen Blechen / oder granulir es / thue es in eine Ph. ol / geuß 6. Loth Nitri darüber / und setze es in einen warmen Δ / bis daß das Silber aufgelöset / geuß die Solution warm in einen kleinen Kolben / den man zuvor gewärmet hat / damit er nicht von der Hitze des dissolventis zerspringe / laß alles kalt werden / und etliche Stunden stehen / so wird schier der ganze Liquor zu Crystallen: Was nicht crystallisiret / laß auf die Helffte im Sande in einem gläsernen Gefäße abrauchen / und im Kalten zu Crystallen schieffen: oder

oder aber / wenn man nur die ersten Crystallen begehret / kan der übrige Liqueur in eine ir dñe Schüssel voll ∇ darinn Kupffer-Bleche liegen gegossen werden / so ∇ triret sich das übrige ∇ zu einem Pulver / welches man wäschet / trocknet / und mit ein wenig Salpeter und Tartaro in einem kleinen Tegel zu Silber schmelzt. Die Crystallen werden getrocknet / und in einem gläsernen wolverstopften Gefäße verwahret. Diese Crystallen / oder Vitriolum des Silbers genant / sind eines bitteren Geschmacks. Sie purgiren heinlich gelinde / und ist die Dosis von 3. bis 5. gran in einem Liqueore / so zur Kranckheit dienet / wenn man die Bitterkeit nicht scheuet / oder auch in einer Conserve / daraus man ein Glas voll eines Liqueoris trugket / um die Schärffe des Spir. Nitri, die im Crystall ist zu dämpfen.

Die Crystallen haben unterschiedene Namen / sie werden genant purgantes, daher entsteht Da hydragoga, catharticum Ire, weil dieses das Wasser der Wasserflüchigen mit Pitsulen oder einem Extracto hydragogo vermischet ausföhret. Man kan auch mit einer Conserve, 3. L. von Pserfigblüth / oder auch mit Rob von Hollunder vermischen. Diese Würckung rühret von den beygefügten corrosivischen Salzen her / dabero man sie auch nicht allzu viel gebrauchen darff. Nach diesen kan man das Helffenbein sonder Δ die Spec. Diarrhod. Abbat. Diatrion. Santal gebrauchen.

Man könte / wie ich halte / mit diesem Medicamento, wenn es vorsichtig gemacht und gebraucht wird / ob spicula acida keinen geringen Nutzen schaffen in expurgando sero Spiritus vitalis dominio elapso & extravasato.

Die Dosis ist von 4. 5 gr. mit Fleder-Muhs / oder Extracto Hydragogo zu Willen gemacht / oder mit Weine gegeben.

Bezoardicum Lunare.

2. Gar feines Silber 3i. Laß es zu dinnen Blechlein schlagen / und solvire es mit

Spir. von Salpeter / der wol destilliret q. l.

Hernach solvire auch

Butyri Antimonii, das von seinem Cinnabari gereinigt und rectificiret 3ij. oder 3iij. in eben dergleichen ∇ Nitri, q. l. Geuß es nur tropfenweise auf die vorgemeldete Butter / bis das alles Geräusche aufgehöret / welches eine Anzeigung ist / daß aller beyde Vereinigung richtig geschehen. Diese beyde vereinigte Solutiones abstrahire durch destilliren in einem gläsernen Kolben / im Sande / bis daß eine trockne grün weisse Massa erscheinet. Auf diese hinterstellige Massam geuß wieder frisch ∇ Nitri, und ziehe ihn wieder ab / dieses wiederhole 3. oder 4. mal. Zuletzt treibe es mit starken Feuer / daß alle corrosivische Spiritus gänzlich davon gehen. Dieses muß aber dabey in acht genommen werden / daß die Massa nach einer jeder Destillation auf einem Reibsteine müsse geessen werden. Nach der letzten Destillation aber muß man die hinterstellige Masse gar wol mit Brunnenwasser aussüßen / daß gar kein Geschmack von den corrosivischen Spir. zu verspüren sey.

Dieses Bezoardische Pulver laß 2. Stunden lang in einem Tiegel im offenen Feuer calciniren / alsdenn hebe es auf zum Gebrauche.

Es dienet wider die Schwebre Roth / und andre Haupt- und des Hirns Kranckheiten / wider den

Schlag / Meigancholen / Tollheit. So ist es auch ein gutes Mittel wider die Pest.

Dosis von ʒi. bis ʒb.

Wir haben der Officia hiermit in Bereitung dieses Medicamenti zwar ein Genügen gethan / es bleibt aber dabey / was Hr. D. Ludovici in Pharmacia moderno Seculo applicanda davon sagt / daß das Silber beydem Bezoardico minerali nichts vermöge; weil dieses ohne Silber alles das verrichtet / was hier einig dem Silber zugeschrieben wird. Darf man also nur an des Bez. Lunaris Stelle das Bezoardicum minerale gebrauchen. Wo aber jemanden / welcher aus einer sonderbaren Opinion Silber dabey haben wollet / dem giebet er den Rath / daß er dem gem. in Bezoardico minerali etwa ein Magisterium ∇ zusetze / so werde er per Compendium ein Bezoardicum Jare haben / welches andrer mit vielen Weitläufigkeiten zu erlangen sich bemühen müssen. Ich halte es mit dem minerali Bezoardico aus gar einem bessern Grunde.

Mit eben dieser Calcinatione immeriva wird auch das Magisterium Lunæ bereitet.

Nimm dünne geschlagene Silber-Blechelein zusammen gerollet / q. v. Geuß darauf so viel Aqua fort als nöthig / solvire das Silber damit; wenn es aufgelöset / so tröpfle tropfenweise das Oleum Tartari per del. hinein. Das Pulver / so sich zu Grunde geschlagen / süße mit Brunnenwasser aus. N. Die rechte Niederschlagung wird nicht anders / als mit vielem Oleo Tartari zuwege gebracht; Denn also werden die corrosivischen Salze vertrieben / und mit süßem Wasser ausgelocket. Dabey aber solch mit dem Silber zusammen verflüben / würde das Magisterium eines unangenehmen Geschmacks seyn / und allzeit oben auf schwärzlich erscheinen / und einen Eckel erwecken.

Seine Wirkung ist in Haupt-Beschweren.

Dof. gr. v. oder vj. im zugehörigen Vehiculo.

Also nimmt auch Arbor argentea metallica dabey seinen Ursprung / ob er gleich nicht zur Arzney gebraucht wird. Wir wollen aber doch dessen Bereitung hieher setzen:

Nimm geschlagene Silber-Blechelein zusammen gerollet ʒb. geuß darauf gereinigtes Scheidewasser / q. l. solvire die Lunam. Geuß die Solutiones in eine neue Schale; laß es über die Helffe abrauchen / bis es auf dem Boden wie eine dicke Salbe erscheinet. Auf das Sedimentum geuß sauberes Brunnen-Wasser / und schwencke das Glas wol herum / daß sich das Sediment mit dem Wasser wol vereinige. Dieses Wasser schütte wieder in eine andre Schüssel / oder gläsernen Gefäß / doch gar gelinde / damit das trübe Wasser nicht die Hülle des Glases vertreibe oder bekehme. Thue dazu Quecksilber so viel als des Silbers gewesen und der Mercurius wird das Silber anziehen und wenn sie zusammen sich vereinigen / so erscheinen allerhand Figuren von Bergen / Häusern / oder eines Baumes mit unzähligen viel Zweigen gezieret / daß man sich recht drüber verwundern muß.

Paulus Eck ändert diesen Proceß / und solviret ebenfalls den Mercurium mit Aqua fort, und vereinigt beyderley / wenn sie solviret. Die Sache ist aber einerley.

Wir haben oben bey den Crystallen ∇ vom Lapide infernali Meldung gethan; ich aber wolle wir den rechten Handgriff zeigen / selben zu verfertigen.

Lapis infernalis s. causticus.

Nimm 4. Loth rein Silber/ mach daraus Bleche/ oder Feilspäne/ laß es zergehen in einer Ph. ol. mit 2. oder drey mal so viel Aqua fort. Geuß die Solution in einen Kolben / bedecke denselben mit einem Helm/ stelle ihn in den Sand / und zeuch ohngefeh die helffte des Aqua fortis über den Helm. (Destillir das Wasser über/ es ist ganz schwach/ weil das Silber die Spiritus bey sich behält) Laß das Gefäße etliche Stunden erkalten/ so findest du die übrige Materie auf dem Boden des Kolbens in Gestalt eines Salzes / thue dieselbe in einen ziemlichen grossen Feutschen Ziegel / weil die Materie anfänglich aufkocht / und heraus steigen könnte / setze den Ziegel auf ein klein Feuer / bis das Aufwallen vorüber / und die Materie sich wieder hernieder gebe / als denn stärke das Feuer ein wenig / so schmelzet die Materie als Del auf dem Boden des Ziegels / geuß es in reinen und wenig gewärmten Einguß / so wirst du dieselbe hart wie einen Stein finden. Man muß sie in einer Schachtel wol verwahren.

Man brauchet diesen Stein zu den Frischen Krebsen / wie auch das wilde Fleisch in den alten Geschwüren zu verzehren / wenn man sie nur damit berührt.

Dieser Stein ist sehr bequem / und währet auch lange / man nennet ihn höllisch / weil er schwarz und brennend ist / und uns die Hölle also beschrieben wird.

Man muß alhier mercken / daß die Krafft dieses Steins von den corrosivischen Geistern des Aqua fort. welche das Silber bey sich behalten hat / herkommt / und daß man aus Kupfer oder Eisen durch dieses Mittel einen dergleichen Stein machen könnte / wenn diese die Luft nicht so stark an sich zögen / und zu einem Liquore würden. Der von Silber aber bleibt hart / und kan in einer Büchsen bey sich getragen werden / deswegen die Barbierer denselben andren vorsiechen.

2. Calcinatio amalgamatoria.

Nimm rein Silber und $\frac{1}{2}$ a. mach ein Amalgama / darzu mische ein halb viertel gemein Salz oder Vitriol / laß den Mercurium bey dem Feuer davon rauchen / das übrige wasche ab.

Calcinatio cementatoria
geschiehet durch dem Tartarum Vitriolat, Sal gemmæ, $\frac{1}{2}$ m, gemein Salz und dergleichen.

N. Diese Calcination muß sonder einigen Fluß geschehen.

Dieser Tartarus Vitriolatus Iris wird bereitet aus Silber / Blechlein / und Tartaro vitriolato durch S. S. S. dabey entsethet ein grünes Pulver / das in Haupt Affekten / als ein Digestiv kan gebraucht werden.

3. E. Nimm Silber / Blechlein p. j. Mercurii sublimati p. ij. M. Laß den Mercur. bey dem Feuer austrachen / so bleibt das Silber wie eine Resina dahinten.

Also cementiret mans auch mit zweymal so viel Edelgestein / Salz / oder mit viermal so viel gemeinem Salz 4. 5. 6. 7. 8. Stunden.

Besser gehet es von statten / wenn man nimmet Rament. $\frac{1}{3}$ j. oder $\frac{1}{3}$ j. Mercur. sublimati $\frac{1}{2}$ a. eben so viel / diese wol miteinander vermischet / und in eine kleine Phiolen / mit einem langen Halse / die wol verwahret sey / thut / und

darunter eine Liechtflammen stellet / so wird man in gar kurzer Zeit den Mercurium am Boden lauffen sehen / wenn man nun das Glas zerbricht / so ist die Massa schwammicht und lucher. Die Ursach dessen ist / daß / weil die Salz / Theilich in des Mercurii sublimati mit dem * durch die Hitze excitiret werden / sie hernach das Silber angreifen / dadurch aber ihren Mercurium sabren lassen / und endlich in eine solche Massam zusammen geben. Die übrigen flüchtigen Salze zernagen das Silber auch / vereinigen sich mit selbem und werden eine ganz andere Art.

Anderst.

Nimm gefeult Silber p. j. Schwefel / Blumen p. ij. gemein Salz p. s. sublimirs siebenmal / wie man sonst die Schwefel / Blumen sublimiret / und thu den Sublimat allezeit wieder zur hinterstelligen Materie / zuletzt aber ihu den Sublimat weg / und wasche das hinterstellige mit Wasser fleißig ab.

Diese Calcination gehet wol von statten / wenn man schon das Salz ausläßt / daraus kan man auch hernach eine herliche Sinctur mit Meyenblümlichen / Spiritica, oder Spir. $\frac{1}{2}$ ci urinoso bereiten / wenn man noch ein wenig Spir. Vitrioli darzu thut / man machet daraus auch ein Silberwasser auf folgende Art : Man gießet nemlich an dieses calcinirte Silber ein einfaches Haupt Wasser / oder auch ein zusammengesetztes / und extrahiret also das calcinirte Silber. In der Gerächtniß / Schwachheit kan man daran gießen Aqu. sophor. oder Mynsichti, oder das Wasser von Menschen Hirn / in der Butz / das Wasser von Johannis Blumen zc. in der schwebren Noth Aquam Epilepticam Langii, oder Meyenblümlichen / Lindenblütwasser zc.

N. Hier ist wol zu mercken / daß man nicht mehr / denn p. ij. Schwefel nehmen soll / sonst verbrennet selber das Silber / man darff auch nit weniger darzu thun / sonst würde das Silber nicht recht calciniren. Man kan nemlich zu $\frac{1}{3}$ j. Silber $\frac{1}{3}$ j. oder $\frac{1}{3}$ j. der Schwefelblumen nehmen.

Die Calcinatio cementatoria geschiehet auch / wie droben von dem Tri. cl. Gold gesagt worden / mit dem Sal. Tartari Spiritu.

Besser ist / wenn man darvor das flüchtige Tartar. Salz nimmet.

Calcinatio reverberatoria.

Weil das Silber dem Feuer und der Calcination viel eher gehorchet / denn das Gold / als hat es keiner weitem Reverberation vonnöthen / doch wenn es belieben möchte / das Silber weiters zu arbeiten / der könnte es wieder mit Schwefel oder Edelstein (Sal gemmæ) oder dergleichen mit beyden / oder mit gemeinem Salze und * zc. etlichemal cementiren / und durch Abwaschung von allem Salze säubern. 3. Ex. B. Silber / Kalch (mit Aqua forti gemacht) $\frac{1}{3}$ j. gemein Salz $\frac{1}{3}$ j. M. und reverberirs 8. Tage lang.

Das Silber soll man nicht zu sehr calciniren / sonst bekommet man statt eines guten Mittels / ein gemeines purgirendes Eckelbafftes Erbrech. Medicament.

III. Die

III. Die Auflösung und Extraction/ daher entstehen Trinct. Silber und Tinctur.

N. Gleichwie das Silber weicher ist / denn das Gold / also kan es auch leichter in eine potabilische Form gebracht werden / daß / wenn es wol calcinirt worden / solches allein durch den wol rectificirten Spir. Vini kan aufgelöset werden. Weil aber diese Arbeit sehr langsam zugehet / als kan man statt des einfachen Spir. Vini einen geschärfften nehmen / wie dann solches auch durch andere Menstrua geschehen kan.

Der Spir. Vini aber wird geschärffet entweder mit fixem Tartar-Salg / oder auch den flüchtigen / mit * Blumen / flüchtigen Urin-Salg / flüchtigem Salz vom C. C. Menschen-Sitzschalen.

Weil wir alhier von allerhand Auflösungen des Silbers handeln / wollen wir den Curiosen zu weiterer Nachsinnung des hochberühmten Herrn D. Olai Borrichii modum befügen / wie er das Silber so wol / als auch den Mercurium vivum, oder Quecksilber / mit einem vegetabilischen Schwefel solviret habe. Es schelnet zwar ein Spielwert zu seyn / ich muß aber gestehen / daß dasselbe bisher unbekandt / und nicht ein gemeines Werck sey.

Nimm des besten Aquæ fortis oder Scheidewassers ʒij . thue darein klein gestobte Camphers ʒij . thue es in eine gläserne Schale / oder in eine Phiole / stelle es in gelinder Wärme in den Sand / laß es so lange stehen / bis der Campher zu Oele geworden / und oben auf dem Scheidewasser wie Baum-Oel schwimmt / welches in einer halben Stunde geschieht; alsdenn gieße man / durch Abseigung / dieses Oel in ein ander Glas / doch also / daß man nicht das geringste das Aqua fort. bewege / und vom Scheidewasser nichts mit unterlauffe. Nimm alsdenn des Campher-Oels ʒi . thue klein und dinn geschlagene feine Silber-Blechelein ʒij . darein. Koche dieses im Asch-Feur eine viertel Stund lang / so solviret es das Silber augenscheinlich in einen Liquorem. Eben dieses geschieht auch mit dem Quecksilber / so man desselben gleichfalls ʒij . in ʒi . Campher-Oel legt.

Ob nun wol der Gegenwurff geschehen möchte / daß das Campher-Oel solches vor sich selbst und alleine nicht verrichte / sondern diese Wirkung von den Salg-Heilichen aus dem Aqua forti herrühret; so sind doch hiebey zwey recht seltsame Stücke zu bedenken. Einmal: Daß sich die Salge so wol in das Oel als Wasser aus lassen. Zum andern: Daß die Metalle alhier mit wenigem Menstruo vermischet unten um Boden aufgelöset bleiben / und das übrige Menstruum oben auf schwimmt / und daß auch das Menstruum vom soluto gleichsam mit einem gar gelinde gefärbtem Striche unterschieden / welches bisher vom Aqua fort nie gehört.

Es haben ungehlig viele sich so wol die Tinctur aus dem Golde / als auch aus dem Silber zu zwingen / bearbeitet / welche Extractions alle wegen ihrer blauen Farbe dem Kupfer / nicht aber dem Silber zuzueignen; wegen des Goldes haben wir schon im vorigen die Zweifel / so darüber fallen / angeführet. Daseru aber eine rechte Extraction aus Silber seyn soll / so muß man sie nicht wieder reduciren können, a. Muß sie keine blaue

Farbe haben; massen / wie schon erwehnet / dieselbe blaue Farbe dem Kupfer / so da mit dem Silber vermischet / zuzuschreiben. So sind dergleichen Tincturen auch nur vomitivisch. Sonsten vermischet man auch das Sal volatile urinae mit dem gezeilten Silber / und läset es im verschlossenen Geschirre verwahret stehen / da denn in kurzer Zeit das Silber die Tinctur giebet. Aber dieses ist auch nichts. Denn das Sal volatile urinae giebet nur die Tinctur aus dem Kupfer aus. Das Silber aber / wenn es recht vom Kupfer gereiniget / giebet keine blaue / sondern eine Ppur-farbe Tinctur.

N. Rolinkius gedencket in Chym. in art. f. red. daß / wenn man das Silber oft capelliret / und vom ʒ befreyet / so soll es keine blaue Farbe geben.

1. Trinct. Silber mit Spir. Vini.

Nimm calcinirt Silber (mit Spir. Vini in dem ein wenig * solviret ist) extrahire mit Spir. Vini durch etliche Cohobationen. Dos. gr. 3. 6.

* Nicht fein Silber / das calcinirt worden / und statt des * kan man flüchtiges Urin-Salg nehmen. Und kan mans auff so gende Art auch bereiten: Nimm Silberfeyl l. q . thue darzu flüchtig Urin-Salg q. s . thue in ein wolverschlossen Glas / laß einen Monat lang stehen / so bekommest du ein salzigtes blaues Pulver / das Salz sublimir davon / so bleibet am Boden der blaue Kalch liegen / diesen extrahire mit rectificirtem Spiritu Vini. Item / thue das flüchtige Urin-Salg in eine silberne Däsen / die wol verdeckt sey / so zernaget dieses Salz mit der Zeit das Silber in Lasur / das Salz wasche ab / und extrahire das Lasur mit Spir. Vini, so hast du eine Silber Essenz.

Anderst.

Nimm calcinirt Silber / (durch Aqua Reg. oder das zernagende Menstruum, das aus wenig p. j. * p. ij. destilliret worden) zieh mit einem guttem redif. Spir. Vini aus. Resl. 1. c. 1.

2. Trinct. Silber / mit Spir. Vin. der durch Urin-Salg geschärffet.

Nimm calcinirt Silber / (durch cohobiren mit Spir. Nitr. oder Mercur.) extrahire mit dem mit flüchtigem Urin-Salge geschärfften und redif. Spir. Vini, filtrirs und coagulirs. Bes. vom Gold Kesl. 1. c. 7. Sean. Inst. Beguin.

Anderst.

Nimm calcinirt Silber (man mischet es nemlich mit p. ij. Schwefelblumen / p. j. gemein Salge / und sublimiret siebenmal) p. j. des besten Spir. Vini p. iij. gemein flüchtig Urin-Salg p. ein halb viertel digerirs in einem wolverschlossenen Gefäße etliche Tage. Dann destillirs etlichmal durch eine gläserne Retorten (8. 9. mal) bis die Materie ganz Himmelblau aufsteiget. Wo es nicht aufsteiget / so calcinir das Silber mehr / und verfare darmit auf beagte Weise. Dos. gr. 5. 6. 7. &c.

Die erste wie auch die andere Beschreibung verdienen ihr Lob / doch kan mans auff folgende Art auch bereiten: Nimm geschla-

gen Silber Ziij. solvirs mit Salp. Spir. l. q. die Solution zieh ab in einem gläsernen Kolben/ bis ein Häutlein erscheinet / wann es erkaltet/ so laß zu Crystallen schießen / tröckne sie in gelinder Wärme / in einer gläsernen Schablen/ und verkehrts in ein weißlechtes Pulver / mit diesem vermisch hernach gedoppelt so viel wol sublimirten * / stells eine Zeitlang in die freye Lufft / damit es mit dem Natur-Salze impragniret werde / bis es eine blaulecht-grüne Farbe bekomme / hernach thu es in einen gläsernen Kolben / mit einem Alembico versehen / sublimirs im Sande / so erhöhet sich die Seele der D^z die nach etlichen Sublimationen mit frischem * / durch die Elixation mit Wasser von besagtem Salze soll geschieden werden / daraus ziehet man mit dem flüchtigen Urin Salze essentificirten Spir. Vini die Tinctur/bis sich nichts mehr färber.

Die übrigen tingirten ~ alle ziehe im MB. ab/ bis auf etlichen Unzen / und so die blaue Farbe verschossen/so thue zu dieser abstrahirten Essenz etwas vom Uein Salze / da denn solche sehr schön sich erweisen wird/theils an der Farbe/theils auch an der Krafft und Wirkung.

Der berühmte Agricola hat in seinem Tractatu vom Silber p. 128. der Welt nicht eine unebene Art entdeckt dergleichen Trinck-Gold zu bereiten; nemlich: Man soll nehmen ein reines Silber / solches mit Tartaro vitriolato stratificiren und cementiren oder gar gelinde calciniren. Er lehret allda das Vitriolum Lunæ bereiten/und aus demselben mit vermischten Kieselsteinen einen ~ um durch die Retorte / wie gebräuchlich / zu destilliren. Hernach befiehlt er aus andrem Silber / das mit ~ u Nitri solviret / und vermög der Kunst in ein Vitriolum gebracht / mit drey mal so viel Salis Armoniaci die Animam der Lunæ zu sublimiren und zu scheiden: Welche man hernach mit gemeinem Wasser edulcoriren/und in ein Pulver bringe soll. Aus dem Pulver solle man mit seinem eigenem ~ u. so da aus dem Vitriolo Lunæ destilliret/die Tinctur extrahiren/bis nichts mehr färbe will/diesen ~ um müsse man wieder abziehen/und aus dem hinterstehenden mit Spir. Vini rectific die Essenz der Lunæ hervor locken / und denn lechlich dieselbe entweder bis auf eine Del Dicke/oder ganz und gar / nach vorher gescheneher Circulation und Fermentation durch den Alembic oder Retorte übertreiben.

Diese Essenz ist wahrlich vor andren zu rühmen/wiewol große Mühe / Arbeit und Unkosten selbe erfordert.

Die Tugenden dieser Essenz lobet ermeldeter Autor gewaltig / und kan man an angeführtem Orte desselben Dosis und Gebrauch erlernen. Wohin wir den begierigen Liebhaber der Kunst wollen gewiesen haben.

Oberwehnter Autor giebet im selben Tractatu de Argento p. 155. an die Hand / wie man Crystallen/oder Vitriol. Lunæ mit figirtem Salpeter bereiten solle. Welches ein herrliches Mittel sey/die Wasserucht zu curiren.

N. Auf gleiche Weise kan man auch durch den mit dem Natur-Salze geschärfften Spir. Vini Trinck-Silber bereiten.

Andren gefällt diese Art / die Tinctur vom Silber mit Spir. Vini, so da mit Salze von Urin acuiret zubereiten,

Mache 2. Loth Silber vom Test zu Rötter / zu Bleche/oder laß es fellen. Dissolvire es in 6. Lothen Aqua fortis von Salpeter und Kupferwasser bereitet / geuß die Solution in Salz/oder Meer-Wasser / welches klar und wol rectificiret sey / so precipitiret sich das Silber alsbald zu einem weißen Pulver / laß es stille stehen / und sich wol setzen. Hernach geuß das Wasser allgemach ab/und geuß laulich Brunnen-Wasser darüber / schwenck alles wol um / und laß es sich wieder setzen / geuß denn das Wasser ab / und andres darauf / und sabre allemal also fort / bis das Silber ohne Schärffe sey. Tröckne es gelinde / thue es in eine bequeme Phiol / und geuß ein Loth flüchtig Horn-Salz / und 24. Loth. Spirit. Vin. tartarificari (das ist / welches mit oder über Sal. Tartari wol rectificiret sey) darüber. Thue eine andre Phiol darauf / derer Mundloch in die erste gehet / um ein Gegenüß Gefäß zu machen/verlutire die Fugen genau mit Wasser-Blasen/laß hernach die Materie bey gelindem Feuer oder Wärmde des Balnei Vaporis oder des Pferde-Nistes 10. Tagelang digeriren/so nimmt das Menstruum die Tinctur des Silbers in sich/und wird Himmel-blau. Geuß das gefärbte Menstruum ab/filtire dasselbe und thue es in einen kleinen gläsernen Kolben / lutice genau einen Helm darauf / und ziehe im Balneo Vaporis 3. Theile davon / so bleibet die rechte Tinctur auf dem Boden/die man in einer wolverstopften Phiol zum Gebrauch behält.

Man bedienet sich derselben glücklich in den beschwerlichen Zufällen/als in der fallenden Sucht im Schläge und Wahnsinnigkeit und andrer Kranckheiten des Hauptes in einem bequemen Liquore.

Die Dosis ist von 4. bis 15. Tropfen.

N. Der Kalch / der in der Phiol ist geblieden/ kan wieder zu Silber gemacht werden / durch folgende Mixtion/welche man Balneum nennet.

Re. 2. Loth Kieselsteine/2. Loth Wein-Stein/2. Quintlein Kohlen und 8. Loth guten Salpeter/pulverificire alles gar wol / mische es / und thue es nach und nach in einem glühenden Siegel / so schmelzet es alsobald mit großer Heftigkeit. Wenn dieselbe vorüber / geuß das geschmolzene Salz in einen heißen Mörsel/un laß es erkalten/von welchen man eben so viel nimt/als man Silber-Calk hat/pulverificire und mische es mit dem Silber/un lasset beydes in einem guten Siegel schmelzen/so wird der Calk wieder zu einem Leibe/der sonst schwerlich in ein Corpus gebracht kan werden/ wegen des gemeinen Salzes/ damit er precipitiret / und wegen des flüchtigen Horn-Salzes/damit er digeriret worden/den diese beyde Art Salz machen das Salz sehr flüchtig und wenn man diesen Calk ohn gedachtes fixes Salz/welches den flüchtigen ihre Krafft benimmt / schmelzen wollte/würde er durch das Schmelz-Feuer schier ganz im Rauche weggehen.

Ster könnte man auch probiren/ob die obige Weise mit der philosophischen Mühl und dem Luffte ~ auch hier angienge / wie wir droben bey dem Golde gemeldet haben.

3. Ein ander Trinck-Silber mit Tartarificirtem Spir. Vin.

*. Mit Schwefelblumen reverberirten Silber-Calk/daran gieß den besten tartarificirten ~ zieh ihn durch 7 maliges cohobiren/davon so wird sich das Silber

Silber solviren / circularis-einen Monat im Mar. Baln. so bekommst du einen blauen Liquorem. Kesl. l. 4. c. 44.

Der Spir. Vitr. Tart. volat. wäre besser / wenn man seinen an das mit Schwefel-Blumen calcinirte Silber gösse.

4. Ein anders mit vitriolirtem Spir. Vin.

7. Calciniert Silber q. v. extrahir l. a. die blaue Tinctur mit vitriolirtem Spir. Vini decantirs und abstrahirs.

N. Sie ist in der schweren Noth besser denn andere Tincturen.

Dieser vitriolirte Spir. Vin. wird bereitet / wenn man den rectificirten Spirit. Vin. mit dem vitriol. Spirit. a vermischer und durch einen Alemb. im Sande / erstlich gelinde / denn stärker destilliret / zum öfftern cohobiret / und in der Digestion circulariret.

5. Basilii Silber-Tinctur.

Hab in Bereitschaft.

1. Ein gemein mit a Calc. calcinirtes Salz.

2. Eine Silber-Calc.

3. Bereite ein Scheide-Wasser aus Vitriol und Salp. a.

4. Kalch Dx. misch ihn mit dem calcinirten gemeinen Salz / thus in eine gläserne Violon / gieß Scheide-Wasser daran / zieh durch destillirten ab / cohobirs 3. mal / lehtens mehre das Feuer / daß die Materie im Glase fließe / so bekommst du ein durchscheinende Daraus / zieh mit destillirten Essig / der sehr stark sey / l. a. die ultramarinsarbe Tinctur.

N. Was in dieser Operation vom Silber zurück bleibt / dienet zu Salz-Bereitung / aus dem Silber. Bes. Thold. in Halogr. ex Test. Basilii.

N. Mehrere weisen die Silber-Tincturen zu bereiten kan man bey den Gold-Tincturen sehen / und selb nachahmen. 5. E. Die Tinctur mit Spir. Vini. der mit dem Natur-Salz geschärffet sey. Die Silber-Essenz kan nach Art der Klossenschen Stein und Crystallen Extracten bereitet werden.

S. Cloß. Silber-Tinctur.

Man calciniret erstlich Silber-Blechein zum öfftern mit Schwefel / ziehet mit gemeinem Wasser das Vitriol. heraus / dieses resolviret man in einem aus Salz / Salpeter und Spir. Vin. zusammen gesetzten Spirit. scheidet das unreine durch die Digestion / bringet die blaue Tinctur in ein Pulver aus welchem man mit Spir. Vin. die wahre Essenz ziehet / die in der schweren Noth grossen Nutzen hat.

Diese Tincturen verdienen ihr Lob / doch lösen sich die innern Theile des Silber auch nicht auf / sondern nur die eussern.

Auf eine andere Art.

1. Mach ein Amalgama mit pj. Silber und 8. p. Mercurii, drück durch ein Leder. 2. Das in dem Leder gebliebene Klumpen 4. mal so viel decrepirtem gemeinem Salz / und calcinirs auf glühenden Kohlen / in einer Cement-Büxen / 4. Stunden /

den / die / was nicht recht calcinirt worden / kan man nachmals mit Salz cementiren / das Salz hernach mit Wasser vom Calc. abwaschen.

3. Dieses Calc. Zi. mit Ziij. * / dieses wiederhole 3. mal. 4. ziehe erstlich einen mit einem portabilischen sauren Liquore (Essig) dens mit einem schwefelischen / vegetabilischen Liquore (Spir. Vini) die Tinctur aus / welche / wo man sie trocken abziehet / ein Salz giebet / das in dem Keller in ein Öl zerfließet / welches innerhalb 10. Tagen in eine Medicin kan figiret werden / die dem Haupt vortreflich diener.

Obgleich alle diese Tincturen / wie auch bey dem Golde oben gemeldet worden / keine Silber-Tincturen (nemlich warbaffte) seyn / so kan man sie doch in der Medicin nützlich gebrauchen.

Wenn man aber die Sache nur genau überlegt / so kan ein Medicus der Silber-Argneyen gar wol entbehren / weil er die Tugend und Wirkung / so er davon hoffet / weit besser in Marte, Antimonio Tartaro, und andern Dulcificantibus & Acidum Venis & Spiritus hostile rectificantibus finden kan / wie Herr D. Ludovici in Pharmacia moderno Seculo accommodanda ausdrücklich Besfall giebet.

Doch endlich weil von allen Chymicis des Silbers Vermögen so gar hoch gepriesen wird / in Affectibus Cerebri, vielleicht aus einem uralten Nam oder caballistischen Verstande / da das Silber dem Monde / dem Mond dem Gehirn etc. zugeeignet wird / als wollen wir die Silber-Argneyen nicht gänglich verworffen haben / sondern den Liebhabern noch was lassen und ihnen zu Gefallen einen kurzen Weeg zeigen / mit leichter Mühe eine Tincturam Lunæ zu machen / nemlich also:

Man nehme ein wol gemachtes Sal Urinæ volatile, wie im vorhergehenden Capitel gelehret worden / darunter reibet man in einem zu subtilen Pulver gefeiltes Silber / diese beyde stelle man eine Zeit lang in einem Glase bey Seite / so wird alles zu einer blaulichten Massa, darüber gieße man einen gut. n. Spir. Vini Tartarificatum, so hält man eine Tincturam Lunæ, welche in daporendis, & ab Acido liberandis Spiritibus, propter Sal volatile Urinæ dasjenige verrichten wird / was sonst den Silber-Tinctur ins gemein zugeschrieben wird.

Was diese Silber-Tinctur betrifft / welche vermittelt einem flüchtigen Salze bereitet ist / die hat Kräfte genug vor sich in Schlag-Flüssen / Schwindel / Sichtsfallenden Sucht und dergleichen / das ihrige zu leisten / aber mehr ratione menstrui, als des Silbers. Wenn man hier die Kräfte dem Silber zu schreibe / so thäte man thöricht / und dürfte hierüber die ganze Republica Medica lachen / in dem nun überall bekannt / was die flüchtigen Salze vor Vermögen haben in rectificandis & quovis modo salvendis ab Acido præternaturali Spiritibus & vitalibus & animalibus.

Man bleibe bey der Wahrheit / und achte ein Ding nicht höher als es werth ist. Gleichwie andere hergegen öfters von grossen Arcanis rühmen / um sie desto besser aus Gold zu bringen / ob sie schon in ihrem Gewissen wol wissen / daß sie nichts mehr sind / als andre alte bekannte Dinge : Und darbey thun sie auf ihre Weise sehr weislich / daß sie diese sehr geheim halten / dann wo sie etwas davon offenbaren

bahren/so könnte geschehen / daß der Wehr gleich siele / derowegen erfordert es der Medicinische Ratio Status, daß man ein vermeintes Arcanum sehr geheim und hoch halte.

Was die Farben der Silber Einctur betrifft/so sind dieselben unterschieden nach den salgichte menstruis mit dem Metalle/da aus einer solchen Zusammensetzung pro dispositione Salium die Farbe bald gelbe/bald roth bald grün/bald blau hervor kommt. Meines Bedünckens ist auf diese oder jene Farbe der Einctur nicht viel zu geben / sondern wo das menstruum so beschaffen. daß es nur keine heterogenea qualia imprmiret / so man die Farbe blau/ grün / oder anderst hervor kommen / wenn sie nur den verlangten Effect thut.

So billige auch die Meinung / und halte es mit andern Wahrheit liebenden Medicis, daß weil keine wahre Auflösung so wenig des Goldes als des Silbers / und also folgerlich keine warhaffte Einctur daraus zubringen/ob schon andre auch noch so hoch draufhalten/und mit leeren Einbildungen sich be-lustigen/daß dannenhero auch alles dasjenige/was ihnen als warhafften Eincturen zugeschrieben wird/ lauter nichts/sonder eine bloße unverständige/einfältige Einbildung sey / und daß alles Vermögen/welches diese vermeinte Eincturen verrichten/einig und fast allein dem menstruo und zugethanen Salzen zu komme / und also nicht der Mühe wehrt sey/ daß man mit so vieler Mühe und Arbeit dasjenige in den Metallen suche / was nicht darinnen siecket.

Ein jedes Metall hat von der Natur einen solchen Leib bekommen/welcher doch zu einem mit ihm übereinkommende Acido sich leicht gesellet/und dadurch seine und des Menstrui angebohrne Art und Kraft verändert : Di seß in das einse / welches wir von ihnen zu hoffen: Denn weil der verdorbenen Säuren Qualia in unsern Leibern östern viel und mancherley gefunden werden zu unserm Verderben/so müssen wir solche Dinge suchen/welche dieser oder jener Säure gemein sind/und sich in der selben zu vereinigen suchen/und derer bösen Wirkung in unsern Leibern zu verändern/ Kraft haben. Dieses einse nun können wir von den Metallen hoffen/nemlich vim appropriatam Acidum immutandi & absorbendi, und weiters nichts. Nehme ich nun zu einem Metalle einen solchen Zusatz / welcher ihm in diesem Affect nicht zu wieder ist / so kan man leibden : setze ich ihm aber ein solches zu (welches ihn seiner natürlichen Kräfte beraubet) / so ist es schlechter Dinges hin nichts nütze dabey/dergleichen sind alle Tincturae metallica, welche mit Acidis bereitet sind. Bey diesen thut das Metall nichts / sondern verhält sich penè passivè. Denn es hat den Effect schon bey seinem Zusatz gethan/welchen es hätte im menschlichen Körper thun sollen.

Bey allen Medicamenten hat man zwey vornehme Stücke zu betrachten/nemlich/ob sie Kräfte haben pro impugnanda Morbi causa efficiente, oder Spiritibus impetum facientibus, oder Morbi Causis occasionalibus.

Drum pro Acido & venis & nervis hostiū impugnando kan eine Tinctura Solis velle Lunæ cum alcalino volatili bereitet / guten Effect thun / und per accidens das Herz stärken/das Haupt und andere zu einem gesunden Leibe gehörige Instrumenta erhalten/in dem es das Böse/welches diesen Instru-

mentis, und deren gehörigen Actionen im Weeg-stunde/verändert/und sie davon befrehet. Pro exorbitante amaro aber dienen diejenige/so per Acidā bereitet sind. Ist also unter diesen keine/welche den Vigorem der Spirituum solcher Gestalt exaltiren könne/daß sie per se die Causas occasionales zu verbessern Kraft haben könnten. Bleibet also ihnen die Ehre/welche sie werth sind / und vor ihnen mehr zuschreibt / der versteht es nicht besser / oder suchet seiner Patienten Schaden mehr zu fördern als abzurunden.

IV. Die Salification.

Wie das Silber in ein vitriolisch Saltz könn gebracht werden/ist bereits aus besagtem bekannt / doch wollen wir Basilii Weise hierbey anfügen/wie Tholdius von Wort zu Wort aus dessen Testament genommen. Nemlichen z. dasjenige/was in Ausziehung der Basilianischen Silber Einctur zurück geblieben/daran gieß das corrosivische Honigwasser/zieh s. a. ab/und süß aus/wie bereits bey dem Salze des Goldes gedacht worden.

N. Aus der überbliebenen Materie kan der Merc. bereitet werden.

Dessen Kräfte. Es tauget den Haupt-Krankheiten/der schweren Noth / und tröcknet das Wasser aus. Dos. gr. 4. 5.

Die Wand-Aerzte gebrauchen jezumeilen statt des Lapidis corrosivi, das Sal causticum Lunæ, als welches nicht so grosse Schmerzen machet/und eher eine Rufen hervorbringet.

Des Lapidis Infernalis oder stetswehrenden Caustici Bereitung ist diese.

z. 4. Loth rein Silber / mache daraus Bleche oder Feilspäne/ laß es zergehen in einer Phiole/ mit zwey oder 3 mal so viel Aquæ fortis, geuß die Solution in einen Kolben / bedecke denselben mit dem Helm/stelle ihn in den Sand / und zeuch ohngefähr die Helffte des Aquæ fortis über dem Helm/destillire das Wasser aber / es ist ganz schwach / weil das Silber die Spiritus bey sich behält.

Laß das Gefäße etliche Stund erkalten/so findest du die übrige Materie auf dem Boden des Kolbens in Gestalt eines Saltzes/thue dasselbe in einen guten ziemlichen grossen Schmelz-Steigel weil die Materie anfänglich aufkocht / und heraussteigen kömmt / setze den Ziegel auf ein klein Feuer/ bis daß das Aufwallen vorüber / und die Materie sich wieder hernieder gebe / alsdenn stärke das Feuer ein wenig/so scheint die Materie als Del/auf dem Boden des Ziegels / geuß es in einen reinen und wenig gewärmten Einguß / so wirst du dieselbe hart wie einen Stein finden. Man muß sie in einer Schachtel wol verwahren.

Man gebrauchet diesen Stein zu den venerischen Krebsen / wie auch das wilde Fleische in den alten Geschwüren zu verzehren / wenn man sie nur damit berühret. Dieser Stein ist sehr bequem / und währet auch lange; die Balbierer setzen die Fontanellen damit.

Man muß alhier merken / daß die Kraft dieses Steines von den corrosivischen Geistern des Aquæ fortis, welche das Silber bey sich behalten hat/herkommt/und daß man aus Kupffer oder Eisen durch dieses Mittel einen dergleichen Stein machen könne / wenn diese die Luft nicht stark in sich zögen / und zu einem Liquore würden. Der von Silber

Silber aber bleibet hart/ und kan in einer Büchsen bey sich getragen werden / deswegen die Balbiter demselben andren vorziehen.

Was wir oben bey dem Golde vom Salze gesagt haben / dieses gehöret auch hieher / und hat solches noch aus Golde/ noch aus Silber bisher niemand weisen können.

Dies/ was Tholdius aus Basilijs Testament genommen / kammet von den beygefügtten Salzen her.

Was den Mercurium anbelanget / so ist zwar gewiß/ daß das Silber und Gold aus einem Mercurio bestehe/ aber nicht aus dem gemeinen / sondern dem philosophischen / er kan auch durch die Kunst aus dem Silber gebracht werden/ als ein reines klebrichtes Wesen/ sehr flüchtig/ schwer/ allein nicht laufend/ wie der Gemeine.

Spir. Lunaris S. Closs.

1. Bereite das Vitriol. Lunæ, welches durch Schwefel geschieht/ wie man den Vitriol. Veneris machet / allein man muß es wol 20. mahl also calciniren. Auf eine weit bessere und leichtere Art ziehet man besagten Vitriol aus dem subtilen Silber/ seylich/ mit Dreyenblümlichen Wasser Ziiij. das mit Zi. Spir. Vitriol. Veneris gestärcket sey (oder wann mans mit destillirten Essig ein Monat / in der Aschen / in der digestion hält /) so imprägniret sich der Venerische Spir. mit der Silber-Substanz / welche blaulecht grün scheint/ wann selbe abgegossen/ so gieß andern Spir. Vitrioli Veneris daran/ extrahirs so oft/ bis alles Silber aufgelöst worden/ denn evaporir die solutionen / bis sie ein Häutlein bekommen / die Crystallen sammeln / trockne sie / und treib durch eine Retorten anfangs das Phlegma, und den Spir. Veneris, den man allein behalten kan / dann destillir lektens mit verstärcktem Feuer den Silber- Spir., und endlich das Oel. Der Autor hat erfahren/ daß dieser Spir. in der schwöhen Noth viel vermag.

Dieser ist nichts anders/ denn eine Men- ge Vitriolischer Salzes / die von der calcination des geschlagenen Silbers herkommet. Doch ist er nichts desto weniger in Haupt- Bes- werden nicht zu verwerffen.

Die Mercurification bes. bey Sponton.

Wann dieser Mercur. mit Silber amalgamiret wird / so soll er in Haupt- Schmerzen/ den Fran- kosen und Schwindel vortrefflich taugen; Dos. gr. x. bis Zi.

Das XI. Capitel.

Die andre Classe begreiffet die un- edelen harten Metallen/ nemlich das Eisen und Kupffer.

Vom Eisen.

Die Metalle seyn entweder fix / oder flüchtig / die fixen seyn entweder in dem höchsten Grade fix / als das Gold / das das allerfixeste Metall ist / und Silber / das α und β / welche zwar auch fix seyn / aber nicht also / wie das Gold / dann wenn man sie eine lange Zeit in grossem Feuer calciniret / so gehen sie

entweder gar / oder nur zum Theil hinweg wann die Körper mehrers unrein und irdisch seyn / als das α und β / so gehen sie in Schlacken / oder verkehren sich in Crocos. Die flüchtigere seyn das γ und δ / die in starcker calcination und re- verberation schier ganz weggehen / und etliche wenige Schlacken zurück lassen / in gelinder calcination aber sich in ein Pulver oder Aschen verkeh- ren / welches Pulver seine vorige Gestalt in einem mächtigen Feuer wider annimmet.

Das Eisen ist das allerbeste Metall / so sich am besten handhaben läst / und bestehet in seiner Ver- mischung aus seinem reinen irdisch-salzhichten An- fange; Es hat einen guten Theil in etwas fixen Schwefels bey sich / der da roth / und dem Gold die- schen am nächsten ist. Von Mercurio hält er viel in sich / als er nöthig hat den Schwefel mit dem Salze zu binden. Gleichwol aber auch in ihm viel Salz zu finden/ daher denn geschieht/ daß we- gen seines überflüssigen salzhichten Anfanges und wenigen Mercurii gar langsam im Feuer flüßet. Wegen seines überflüssigen Schwefels / aber glü- het es geschwinder. Weil ihm aber der Mercuri- us in etwas ermangelt / so läst es sich nicht leicht treiben.

Es hat aber wegen seines irdischen / alcalischen Anfanges das Eisen diese Kraft/ daß es die sauren Feuchtigkeiten so leicht absorbiert/ welche durch Be- rührung des Eisens süsse werden; der Salpeter ef- fervefciret mit dem Eisen; wenn aber das Aufwals- len gestillet / so verlasset die Säure ihre Schwärffe. Ebenfalls wird der Spiritus Nitri, wenn er auf das Eisen gegossen wird süsse. Das Eisen selbst/ wenn es die Säure in sich geruncken / so wird es gleiche- sam zu einem alauinischen Concreto, und erlanget eine zusammenziehende Kraft.

Der Schwefel des α hat ein verborgenes Aci- dum oder Säure bey sich/ welches daraus erhellet/ weil es leicht in einen Crocum oder Rost kan ge- bracht werden. Dessen Ursache ist diese; weil das Acidum des Schwefels/ von dem wässrichen An- fange erhöht seinen eignen Körper frisset, und in ei- nen Rost oder Crocum verwandelt. Drum/ so man des Eisens verborgenes Acidum temperiret/ oder mässiget/ so wird dasselbe/ so leicht nicht rosten. Und dieses geschieht durch eine Fettigkeit/ welche die au- serliche Feuchtigkeit verhindert; da denn das Fette mit dem Wässrichen sich nicht vermischet/ und das Saure dämpffet.

Der Stahl hat einerley Natur mit dem Eisen/ nur daß er etwas perfecter als das Eisen.

Diese seyn die nächsten Anfänge aller Me- tallen / vom Salze aber wissen wir nichts/ nach dem nun der Schwefel rein oder unrein ist/ nach dem entstehet ihre Vermischung / und daher kommen die unterschiedene Metallen. Das α und β besitzen eine grosse Menge des unreinen Schwefels/ mit einem wenigem Tbl. Mercur.; das γ und δ aber haben mehr des metallischen Mercurii, als des Schwefels/ der noch weiß und unzertig ist / daher auch dieser leichtlich von einem vollkommenen Schwe- fel in einen rothen vollkommen kan gekochet werden.

Derer Kräfte. Das Eisen hat unterschiedene Kräfte/ es adstringiret und eröffnet/ die eröffnende Kraft steket meistens im flüchtigen Theile/ nemlich